Freitag, 5. Dezember 1986 - D ***

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 283 - 49. W. - Preis 1.20 DM - I H 7109 A

Belgien 38,00 bfr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 150 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 600,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,30 hfl, Norwegen 8,50 nkr, Österreich 14 öS, Portugal 150 Esc, Schweden 8,00 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 175 Pts, Kanarische Inseln 185 Pts, Türkei 550 TL

Heute in der WELT



Natur als Vorbild für Architektur?

Können Baumeister von der Natur lernen? Der Architekt Frei Otto, Direktor des Instituts für leichte Flächentragwerke an der Universität Stuttgart und „Vater" des Olympia-Daches in München, bestreitet dies. Die Natur sei selten Vorbild für Architekten gewesen. Seite 18

Skivergnügen – rund um den Erdball

Der erste WELT-Wintersportbericht der neuen Saison verrät, wo man in Europa bereits Ski fahren kann. Skivergnügen wartet aber rund um den Erdball. So in Colorado, wo nach Aussage der Indianer der Schnee „fünf Pferde hoch" liegt. Die eisverkrusteten Berglandschaften in Japan, wo heiße Schwefelquellen die Pistenfans zum Après-Ski locken, Argentiniens Anden-Skistation Bariloche im Alpenlook oder der Tasmansattel, eine 20 Kilometer-Abfahrt mitten in Neuseeland – Ziele für Weltreisende in Sachen Ski. (Seiten 20 und I)

POLITIK

Absage: Familienministerin Süssmuth sagte einen für nächste Woche geplanten Besuch in Moskau ab. Zur Begründung hieß es, bisher sei von der Sowjetunion kein Besuchsprogramm übermittelt worden. Die Fortsetzung der Reisevorbereitungen erscheine deshalb nicht sinnvoll.

Neue Heimat: Der von dem Berliner Unternehmer Horst Schiesser am 1. Oktober eingesetzte NH-Geschäftsführer Jürgen Havenstein erhält nach nur eineinhalb Monaten Amtszeit von der Gewerkschaftsholding BGAG eine Abfindung von insgesamt 2,5 Millionen Mark. (S. 8)

Flucht: Unverletzt ist einem 29jährigen „DDR"-Bewohner die Flucht über die Mauer nach West-berlin geglückt. Offenbar unbemerkt von den Grenzsoldaten überwand der Flüchtling die Sperranlagen, die den südlichen Bezirk Lichterfelde vom „DDR"-Kreis Potsdam trennen.

Lastenausgleich: Deutsche Aussiedler aus osteuropäischen Ländern haben einen Rechtsanspruch auf einen angemessenen Ausgleich für Schäden, die ihnen durch die Aussiedlung entstanden sind. Eine entsprechende Klarstellung beschloß der Bundestag gestern ohne Aussprache in Bonn.

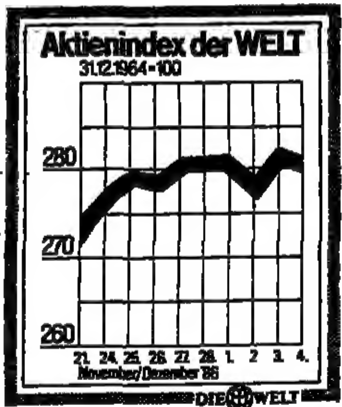
Hilferuf: Die 1800 gemeinnützigen Wohnungsunternehmen fordern Bund und Länder auf, im Interesse von Millionen Mietern die Finanzmittel zu verstärken, um soziales Wohnen auch künftig zu ermöglichen. Die steuerbefreiende Gemeinnützigkeit dürfe nicht angetastet werden.

Wehrsolderhöhung: Der Bundestag beschloß gestern eine Erhöhung des Wehrsoldes um linear eine Mark täglich von 1. Januar 1987 an. Der Sold beträgt gegenwärtig 8,50 Mark am Tag. Auch das Weihnachtsgeld wird im nächsten Jahr angehoben werden – um 30 auf 340 Mark.

WIRTSCHAFT

Weniger Schwung: Das Wachstum der deutschen Wirtschaft hat sich im dritten Quartal 1986 leicht abgeschwächt. Das Bruttosozialprodukt stieg nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden um real 2,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahresquartal. Im zweiten Quartal dieses Jahres hatte der Zuwachs noch 3,3 Prozent betragen. (S. 9)

Börse: Die deutschen Aktienmärkte gönnten sich gestern eine Verschnaufpause; das Geschäft verlief ruhig. Am Rentenmarkt schwankten öffentliche Anleihen um 0,25 Prozent nach beiden Seiten. WELT-Aktienindex 281,22 (282,52). BHF-Rentenindex 106,595 (106,617). BHF-Performance-Index 108,108 (108,100). Dollarmittelkurs 1,9790 (1,9813) Mark. Goldpreis je Feinunze 389,25 (389,75) Dollar.



KULTUR

Kino: Ein Meisterwerk läuft jetzt in Deutschland an – James Ivorys Film „Ein Zimmer mit Aussicht". Dort prallen zwei Welten aufeinander: das viktorianisch-steife England der Upper Middle Class und das lockere Italien. Jedes einzelne Bild, fein ziseliert und koloriert, gleicht einer kostbaren Miniatur: wunderschön. (S. 19)

Zeichnungen: In der Stuttgarter Staatsgalerie sind noch bis zum 28. Dezember Zeichnungen der zwanziger Jahre zu sehen. Die Ausstellung gliedert sich in insgesamt fünf Kapitel, die den Städten Berlin, Karlsruhe, Köln, München und Dresden als Zentren einer dezentralisierten Kunstlandschaft gewidmet wurden. (S. 19)

SPORT

Tennis: Boris Becker hat sein Auftaktspiel beim Masters-Turnier in New York klar gewonnen. Er besiegte den Schweden Joakim Nystroem mit 6:1 und 6:3. In der Nacht zum Samstag trifft er auf Henri Leconte (ab 0.20 Uhr live im ZDF). (S. 7)

Fußball: Das Achtelfinal-Rückspiel im Fußball-UEFA-Pokal zwischen Borussia Mönchengladbach und den Glasgow Rangers wird am Mittwoch, 10. Dezember, von 19.28 bis 21.15 live in der ARD übertragen. Ein 1:1 hatte Gladbach beim Hinspiel erreicht. (S. 7)

AUS ALLER WELT



Comeback: Wie wohl keine andere Stadt der Welt hat Los Angeles mit seinen Freeways (Foto) dem Auto Priorität gegeben. Nun setzt ein Umdenken ein: Die Straßenbahn kommt wieder. Amerikanische Städteplaner geben zu, daß sie in den 50er Jahren Fehler gemacht haben. (S. 20)

Medizin: In einem Krankenhaus in Hannover können bei einer Operation Spezialisten aus anderen Kliniken am Fernseher live dabei sein und gleichzeitig Ratschläge geben. (S. 20)

Kanzler sieht in der Kultur das stärkste Band der Einheit

Kohl: Niemand darf nur das Positive der Geschichte für sich reklamieren

EBERHARD NITSCHKE, Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl hat Kultur und Geschichte als „das stärkste Band der deutschen Einheit" bezeichnet. In der kulturpolitischen Debatte des Bundestages erklärte Kohl gestern, niemand, weder die Bundesrepublik noch die „DDR", habe das Recht, aus der gemeinsamen Kultur und der gemeinsamen Geschichte für seinen Teil nur die guten Dinge zu reklamieren und die schlimmen dem Nachbarn zuzuweisen. „Die Pflege der Kultur ist eine nationale Aufgabe", sagte Kohl. Das Kulturabkommen mit der „DDR" müsse zu mehr Gemeinsamkeit und Zusammenarbeit führen, sei also nur Ausgangs- und nicht Endpunkt einer Entwicklung.

In der Debatte kam es zu einem heftigen Streit zwischen der Regierungskoalition und der Opposition über die Definition deutscher Geschichte. Die Kontroverse entzündete sich an der Konzeption für das in Bonn geplante „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland" und das „Deutsche Historische Museum" in Berlin. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Freimut Duve hatte Kohl in diesem Zusammenhang zu Beginn der Debatte einer „Politik der Erinnerungslosigkeit" bezichtigt, weil in diesem Gebäude nur das Werden des Nachkriegsstaates vorgeführt werden solle.

Der Kanzler bezog anschließend Position: „Der Staat, den die Deutschen wollten, die sich frei entscheiden konnten, soll so dargestellt werden, daß sich, auch kontrovers, unsere Bürger darin wiedererkennen." Das „Dunkle und Schreckliche" an der jüngsten Geschichte bis 1945 werde nicht bagatellisiert, „Weimar wie das benachbarte KZ Buchenwald" gehörten dazu, das erste deutsche Parlament der Frankfurter Paulskirche wie zwei Weltkriege. Als „Objekt der Diffamierung", so Kohl, sei die *Planung der beiden Geschichtsmuseen* nicht geeignet, historische Standortbestimmung sei nicht Rechtfertigung irgendeiner Ideologie.

SPD-Bundesgeschäftsführer Peter Glotz warf dem Kanzler „Schaden für die politische Kultur" vor, weil Kohl unter anderem mit dem „Wort von der Gnade der späten Geburt" dem „antisemitischen Geplapper" Vorschub leiste und die Tabu-Grenze für solche Äußerungen gesenkt habe. Es drohe kein „neuer Faschismus", aber ein „*drittes Biedermeier*" sei auch schon ein Rückfall.

Kohl nahm daraufhin noch einmal das Wort und stellte klar, daß er mit dem Zitat in einer Unterredung mit dem damaligen israelischen Ministerpräsidenten Peres und Mitgliedern des Knesset über die Gefahr eines Neo-Nazismus jene deutsche Generation bezeichnet habe, die „zu jung war, um in eigene Schuld zu geraten, aber alt genug ist, um eigene Erfahrungen zu haben", mithin einer solchen Gefahr durch diese Konstellation entschiedenst entgegentreten könne. Seine Gesprächspartner hätten dies auch so verstanden.

Für die nächste Legislaturperiode kündigte der Bundeskanzler eine breitere steuerliche Förderung von Kunst und Kultur an. Bei der geplanten Steuerreform würden auch Fragen wie Kunstbesitz und Stiftungsrecht angegangen. Das heutige Recht wirke hier kontraproduktiv und verleite zu illegalem Verhalten.

DER KOMMENTAR

Deutsch-Stunde

PAUL F. REITZE

Die deutschen Zentralparlamente taten sich immer mit der Kulturpolitik schwer. Eine erste Debatte fand 1904 statt, dann gab es 80 Jahre Funkstille. Der Bundestag *darf für sich in* Anspruch nehmen, daß er in der zu Ende gehenden Legislaturperiode mit dieser ungutten Tradition gebrochen hat. Er setzte im Herbst 1984 die Kulturpolitik auf die Tagesordnung. Gestern erneuerte er nun seine Anstrengungen, durch Rede und Gegenrede auch um das Interesse einer breiteren Öffentlichkeit zu werben. Aber es gab vor allem Zank und Streit, kaum Konsens.

Dafür sorgte insbesondere der SPD-Abgeordnete Freimut Duve. Bundesgeschäftsführer Glotz verstieg sich gar zur Unterstellung, dem Bundeskanzler gehe es in seinen öffentlichen Äußerungen wie in seinen Plänen zur Errichtung zweier historischer Museen in Bonn und Berlin darum, deutsche Geschichte zur Biedermeier-Eintracht umzustilisieren, die Naziverbrechen auszublenden, „das Kainsmal zu tilgen". Dabei müßten Patrioten doch wenigstens in einem übereinstimmen: Über schändlichen zwölf Jahren dürfen 1200 Jahre nicht vergessen, nicht verdrängt werden. Was bleibt der geteilten Nation – wenn nicht die Erinnerung an ihre gemeinsame Kultur, ihre Geschichte, an dieses „feste Band der Einheit", wie der Bundeskanzler sagte?

In ihren Stellungnahmen zu den beiden Museen blieben die Sozialdemokraten auf ihrem Kurs der Obstruktion. Im Kuratorium für das Bonner „Haus der Geschichte" betreiben sie, wie die Grünen, unverändert eine Politik der leeren Stühle. Sie klinken sich damit aus der Verantwortung aus. Was Berlin angeht, fiel Freimut Duve nur der Anwurf ein, es handle sich um eine Gründung auf „Korruptionssumpf".

Geschichte ist der Versuch eines Volkes, mit sich ins reine zu kommen. Unterstellungen führen weit weg von diesem Ziel.

Sorge in Bonn über Schwäche Reagans

Kanzlerberater Teltschik befürchtet Konzentration der Amerikaner auf eigene Probleme

DW. Bonn

Der *außenpolitische Berater von* Bundeskanzler Helmut Kohl, Horst Teltschik, hat sich in einem Fernsehinterview sehr besorgt über die möglichen Folgen geäußert, die sich aus der Iran-Affäre in den USA für das Ost-West-Verhältnis ergeben könnten. Auf die Frage, ob der amerikanische Präsident im Moment überhaupt in der Lage sei, aussichtsreiche Abrüstungsverhandlungen mit den Sowjets zu führen, antwortete er: „In der Tat gibt es jetzt aus meiner Sicht zwei wichtige Fragestellungen: Erstens, wie rasch ist die Handlungsfähigkeit des amerikanischen Präsidenten wiederherstellbar? Zweitens muß er alles dafür tun, international wieder das Vertrauen herzustellen, das durch diese Aktion verlorengegangen ist. Denn wir befinden uns in einer entscheidenden Phase der West-Ost-Beziehungen, wie Reykjavik gezeigt hat."

Im weiteren sagte er: „Wir können uns einen schwachen amerikanischen Präsidenten, der noch voraussichtlich zwei Jahre im Amt ist, nicht leisten." Teltschik sprach von der „Gefahr, daß die amerikanische Regierung – wie überhaupt die Amerikaner insgesamt – sich mehr und mehr auf ihre eigenen Probleme konzentrieren … und das sie die Interessen, die wir gerade im Ost-West-Bereich für wichtig halten nicht mit der Aufmerksamkeit verfolgen, wie wir es gerne wünschen würden."

FRITZ WIRTH, Washington

Die Bemühungen des Senats, Licht in die Iran-Affäre zu bringen, sind vorerst festgefahren. Der ehemalige Sicherheitsberater Admiral Poindexter berief sich auf den Zusatzartikel 5 der amerikanischen Verfassung und weigerte sich, vor dem Geheimdienstausschuß des Senats auszusagen – wie zwei Tage zuvor bereits sein Assistent Oliver North. Es ist anzunehmen, daß beide diese Taktik bis zur Einsetzung des Spezial-Anklägers beibehalten werden.

Die Aussageverweigerung hat zum Teil feindselige Stimmung gegen Präsident Reagan bei einigen Senatoren ausgelöst, die daran erinnern, daß das Weiße Hause volle Kooperation zugesagt habe.

Inzwischen hat sich Vizepräsident George Bush zu diesen Vorfällen geäußert. Bush, der seine eigenen Interessen als künftiger Präsidentschaftskandidat zu schützen und zugleich seine Loyalität zu Ronald Reagan zu unterstreichen hat, sagte, er habe von der Iran-Initiative des Präsidenten gewußt und sie voll unterstützt. Dagegen distanzierte er sich deutlich von der Verwendung von Geldern aus den Waffengeschäften mit Iran für die „Contras". Er habe davon ebensowenig gewußt wie der Präsident selbst. „Es ist nicht zu leugnen, daß unsere Glaubwürdigkeit unter dieser Affäre gelitten hat", sagte Bush. Er sei jedoch sicher, daß am Ende dieser Affäre die Gewißheit stehen werde: unser Präsident sagte die Wahrheit.

Seite 2: Sturm über Washington

Auftrag für SDI-Studie zur Verteidigung Europas

14 Millionen Dollar bereitgestellt / Deutsche Firmen beteiligt

C. GRAF BROCKDORFF, Brüssel

Die Vereinigten Staaten haben auf der Herbsttagung der NATO-Verteidigungsminister eine europäische SDI-Studie ins Leben gerufen. US-Verteidigungsminister Caspar Weinberger gab bekannt, daß sieben europäische und amerikanische Hauptauftragnehmer in der ersten Phase eine Architekturstudie für die Verteidigung Europas gegen den Angriff ballistischer Raketen ausarbeiten würden. An der Spitze der Hauptauftragnehmer steht neben Lockheed und Hughes Aircraft der deutsche Rüstungskonzern Messerschmitt-Bölkow-Blohm (MBB).

Wie Weinberger betonte, solle sich die SDI-Studie zur Verteidigung Europas gegen weiterreichende ballistische Raketen richten. Die Bekämpfung taktischer Kurzstreckenwaffen solle davon getrennt im NATO-Rahmen untersucht werden.

In der ersten Phase sollten nur 14 Millionen Dollar ausgegeben werden und in der anschließenden zweiten Phase, in der Systeme entwickelt würden, sei mit einer „substantiellen Erhöhung" der Finanzaufwendungen zu rechnen. Weinberger erinnerte daran, daß nach den Direktiven Präsident Reagans bei SDI zwischen der Verteidigung der USA und der ihrer Alliierten kein Unterschied gemacht werden dürfe. Insgesamt sind an der ersten Architekturstudie 51 Firmen in den USA und Europa beteiligt. Zu den deutschen Unternehmen gehören neben MBB das Bremer Unternehmen Krupp-Atlas-Elektronik, Dornier (Friedrichshafen), Rheinmetall (Düsseldorf) und Diehl (Stuttgart).

Der neue Vorsitzende des NATO-Militärkomitees, der deutsche General Wolfgang Altenburg, betonte, Weinberger habe in seinen Ausführungen vor den Ministern für ihn als Militär überzeugend dargelegt, daß auch in der Zukunft die Ankoppelung der Verteidigung Europas an die der Vereinigten Staaten aufrechterhalten werden könne.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt, so Altenburg, sei eine Kriegsverhütung ohne Nuklearwaffen nicht möglich. Er wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die NATO heute weniger Atomwaffen als jemals zuvor in ihrer Geschichte besitze. (SAD)

Streit in der Knesset um Reise Herzogs

„Müssen wir sagen, unsere Rechnung mit dem deutschen Volk ist abgeschlossen?"

EPHRAIM LAHAV, Jerusalem

Das israelische Parlament hat Anträge vom linken wie vom rechten Flügel des Hauses zurückgewiesen, mit denen Staatspräsident Chaim Herzog aufgefordert werden sollte, seinen für April geplanten Besuch in der Bundesrepublik Deutschland abzusagen.

Der Wortführer der Rechten, der Likud-Abgeordnete und frühere Staatssekretär des Ministerpräsidenten, Eliahu Ben-Elissar, sagte: „Ich will keinesfalls die Beziehungen zwischen Israel und Deutschland schädigen. Sie bestehen. Außen- und Verteidigungsminister sind schon hingefahren, auch Ministerpräsidenten. Ich bin nicht naiv und weiß, wieviele deutsche Autos im Lande rollen. Ich weiß, daß nicht wenig elektrischer Strom mit deutschen Maschinen erzeugt wird. Aber müssen wir auch das Symbol und den Blumenkranz liefern, müssen wir sagen, unsere Rechnung mit dem deutschen Volk ist abgeschlossen? Wir schulden den Deutschen gar nichts, sie schulden uns alles."

Der Abgeordnete Jair Tsaban von der oppositionellen linkssozialistischen Mapam-Partei vertrat die Ansicht, der Besuch Herzogs im „Geburtsland des Nazismus" wäre ein symbolischer Akt einer endgültigen und völligen Normalisierung. Sein Fraktionskollege von der „Generation der Spätgeborenen", Yossi Sarid, erklärte: „Es gibt eine junge Generation, Millionen von Menschen, deren Hände kein Blut vergossen haben … Die wir es wollen oder nicht: Durch unsere eigenen Handlungen haben wir festgestellt, daß es ein anderes Deutschland gibt."

Der Vorsitzende der israelischen Parlamentariergruppe, Dov Ben-Meir von der Arbeiterpartei, zählte die praktischen Gründe auf, die für gute Beziehungen mit der Bundesrepublik sprechen und meinte: „Wenn ich jetzt den Deutschen fern, sagte euch zum Teufel', dann würde ich doch die denkbar dümmste Politik führen. Aber uns obliegt es, die positiven, demokratischen Kräfte zu ermutigen, die für die deutsche Demokratie kämpfen und Israel unterstützen wollen."

Eser Weizman, Minister ohne Portefeuille im Aussenministerium, sprach im Namen der Regierung. „Der Besuch des israelischen Staatspräsidenten und sein Empfang nach *allen Regeln des Protokolls* versinnbildlichen für mich unseren Sieg über jene, die uns ausrotten wollten. Ich hoffe, ich kann neben dem Präsidenten stehen und die israelische Fahne sehen und zusammen mit den Nachkommen von Verbrechern unsere Nationalhymne hören. Es gibt noch andere Staaten, mit denen wir unsere Rechnung noch nicht abgeschlossen haben und ich werde mich freuen, unsere Hymne in jedem dieser Länder abzuhören."

Auffallend war indessen, daß das Thema offensichtlich kein großes Interesse in der Knesset fand. Nur fünf der 120 Abgeordneten waren anwesend. Das ist die übliche Anzahl während der letzten Sitzung der Woche.

Mainzer FDP für Koalition mit CDU

DW. Mainz

Der Landeshauptausschuß der *rheinland-pfälzischen FDP hat in* Mainz ohne Gegenstimme eine Koalitionsaussage zugunsten der CDU beschlossen. Für den Fall einer Rückkehr in den Landtag nach der Wahl vom 17. Juni 1987 sollen Koalitionsverhandlungen mit der CDU aufgenommen werden. Bereits 1983 hatte die FDP mit diesem Koalitionsbekenntnis die Landtagswahl bestritten. Die Partei scheiterte damals aber mit 3,5 Prozent.

Seite 4: Ohne Zusatzklausel

Kontrollsystem für den Rhein

DW. Bonn

Für den Rhein soll ein *ökologisches Beobachtungs- und Überwachungssystem* zur verbesserten Vorsorge eingerichtet werden. Neben einer Verschärfung der Störfallverordnung und des Chemikalien- und Pflanzenschutzrechts ist dieses Vorhaben eine Konsequenz aus den Chemieunfällen. Es gehört zu den vom Kabinett gebilligten Maßnahmen, die Umweltminister Wallmann gestern im Bundestag erläuterte. SPD und Grüne kritisierten das Prgramm als zu spät und unzureichend.

Beim Wort „Freund" denken Amerikaner nicht an Deutsche

F. NEWEL/DW. New York

„Wen sehen Sie als Freunde der USA an?" Diese Frage stellte die zweitgrößte amerikanische Tageszeitung, „USA today", 2000 Erwachsenen. Fünf Nationen durften genannt werden. Das Ergebnis war überraschend – und für uns Deutsche *ernüchternd zugleich.*

Die Kanadier sind den US-Bürgern die liebsten Freunde (87 Prozent), gefolgt von den Briten (85 Prozent). Auch die Japaner (69 Prozent) und die Franzosen (63 Prozent) stehen hoch im Kurs. Ihnen folgen Mexiko (61 Prozent), Israel (56 Prozent), China (48 Prozent), Südkorea (47 Prozent), Ägypten (42 Prozent), die Türkei (26 Prozent) und Südafrika (25 Prozent). Die Deutschen, so ist das Resultat nun einmal, schafften den Sprung auf diese Liste nicht.

Mangelnde Öffentlichkeitsarbeit dürfte ein gewichtiger Grund dafür sein; denn Japaner, Franzosen und selbst die Südkoreaner geben jährlich Millionen aus, um sich mit eigenen Fernsehsendungen in den USA ins rechte Licht zu rücken.

Besonders einfallsreich arbeiten die Franzosen auf dem Gebiet „Bildungspolitik". Spritzige Videos haben seit gut drei Jahren die amerika*nischen Schulen erobert*. Französisch ist inzwischen zur beliebtesten Fremdsprache avanciert. Acht Millionen Dollar läßt sich Paris diesen Service kosten.

Hoffnungen auf eine Verbesserung des deutschen Images gibt es indes. Der künftige Intendant der Deutschen Welle, Heinz Fellhauer, erwägt den Aufbau eines Fernseh-Weltnachrichtendienstes in englischer Sprache, aufgebaut auf Produktionen von ARD, ZDF und Deutscher Welle. Im Fernsehbereich hat die Deutsche Welle in den USA bereits einen Fuß in der Tür, nämlich im öffentlichen Fernsehverbund PBS.

Versicherungen: Bonn unterliegt EG

Py. Düsseldorf

Die Bundesrepublik Deutschland schränkt mit Verstößen gegen den EWG-Vertrag die Dienstleistungsfreiheit für Versicherungsunternehmen aus anderen EG-Ländern ein. Das hat gestern der Europäische Gerichtshof (EuGH) in Luxemburg in seinem Urteil festgestellt, das den seit 1984 an*hängigen Rechtsstreit zwischen der* EG-Kommission und der Bundesregierung beendet. Nach der Entscheidung des EuGH bestehen die Rechtsverstöße Bonns darin, daß das Versicherungsaufsichtsgesetz (VAG) für EG-Versicherer, die in der Bundesrepublik durch Agenten Versicherungen vertreiben, zur Eröffnung einer Niederlassung verpflichtet sind. Das Bundesfinanzministerium begrüßte das Urteil als einen Schritt zu einem europäischen Binnenmarkt, betonte jedoch, daß eine eventuell nötige Änderung des VAG Aufgabe des nächsten Bundestags sein werde.

Seite 9: Bonn unterliegt

Frankreichs Studenten suchen jetzt die Kraftprobe mit Paris

Zehntausende Demonstranten in den Straßen der Hauptstadt

DW. Paris

Die Kontroverse um eine geplante Hochschulreform in Frankreich hat Ausmaße einer Kraftprobe zwischen der liberal-konservativen Regierung und den Studenten angenommen. Mit einer neuen Massenkundgebung in Paris wollten die Demonstranten die Rücknahme der umstrittenen Gesetzesvorlage erzwingen, die nach einer ersten Protestaktion vor einer Woche in der Nationalversammlung überraschend nicht verabschiedet, sondern an den zuständigen Ausschuß zurückverwiesen worden war.

Die Studenten hatten gestern einige Stunden vor dem landesweit vorbereiteten Demonstrationszug zwischen der Place de la Bastille und dem Invalidendom unweit der Nationalversammlung ihren Konfrontationskurs verschärft. Als Vorbedingung zu Verhandlungen, zu denen sich Erziehungsminister René Monory und der Minister für Wissenschaft und Universitäten, Alain Devaquet, bereit erklärt hatten, forderte der Koordinationsausschuß der Studenten die Rücknahme der Gesetzesvorlage. „Wir geben uns nicht mit Abänderungen zufrieden", teilten die Vertreter von über 70 Universitäten mit.

Premierminister Jacques Chirac hatte eine Überarbeitung der Gesetzesvorlage versprochen. Anschließend soll sie – vor dem Ende der Sitzungsperiode am 20. Dezember – von den Abgeordneten verabschiedet werden. Chiracs Sprecher äußerte vor Beginn der Demonstration die Hoffnung, daß sich „weder die Polizei noch die Studenten zu Gewalttätigkeiten hinreißen lassen".

Mit über 20 Sonderzügen der Eisenbahn und rund hundert Bussen waren bereits gestern morgen Zehntausende Studenten und Schüler aus allen Landesteilen in Paris eingetroffen. In Gymnasien in Karlsruhe und Freiburg im Breisgau hatten sich gestern aus Solidarität mit den elsässischen Nachbarn 1300 Mark eingebracht, die rund 2500 Straßburger Schülern und Studenten als „Reisegeld" überreicht wurden. Das Koordinationskomitee rechnet mit Teilnehmern einer halben Million.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Winterliche Abkühlung

Hans-Jürgen Mahnke

Die konjunkturelle Entwicklung in der Bundesrepublik läuft in diesem Jahr nicht wie erwartet. Das gilt nicht für die Grundtendenz, die nach wie vor aufwärts gerichtet ist, sondern für die doch erheblichen Schwankungen von Quartal zu Quartal. Nach dem Rückgang der Aktivitäten im Winter und dem kräftigen Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Leistung im Frühsommer schwächten sich die Zuwachsraten des Bruttosozialprodukts im dritten Quartal wieder merklich ab.

Und die jüngsten Zahlen über den gesamten Auftragseingang bei der Industrie für die Monate September und Oktober signalisieren keinen erneuten Umschwung, sie zeigen sogar leicht nach unten. Ob das laufende Weihnachtsgeschäft die Orderbücher wieder so füllen wird, daß in den letzten drei Monaten das Niveau des Vorquartals gehalten werden kann, läßt sich schwer abschätzen. Denn zur Zeit scheint vor allem die Nachfrage nach Investitionsgütern zu lahmen. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß gerade sie, über einen etwas längeren Zeitraum gerechnet, besonders kräftig angezogen hat. Für das nächste Jahr sagt der Sachverständigenrat eine kräftige Zunahme voraus.

Immerhin zieht die Auslandsnachfrage auf ziemlich breiter Front wieder an. Damit konnte gerechnet werden, trotz der Aufwertung der D-Mark. Auch in wichtigen Abnehmerländern deutscher Produkte hat es einige Zeit gedauert, bis sich der Kaufkraftgewinn aufgrund des Ölpreisverfalls in einer verstärkten Nachfrage niedergeschlagen hat. Allerdings kann das, was von draußen kommt, nicht die gegenwärtige Schwäche der Binnennachfrage ausgleichen.

Das Bruttosozialprodukt des dritten Quartals lag real um 2,4 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Die Prognosen vor zwölf Monaten dürften sich als zu optimistisch erweisen. Die allgemein erwartete Wachstumsrate von drei Prozent dürfte in diesem Jahr nicht erreicht werden. Aber die Abweichung sollte nicht überinterpretiert werden. Wichtiger ist doch wohl, daß sich die Erholung im nächsten Jahr fortsetzen wird. Und dafür sind die Aussichten recht günstig.

Nach Orlando

Von Enno v. Loewenstern

Wahrscheinlich hielt es der Grünen-Abgeordnete Christian Ströbele wieder für einen dieser witzig-provokatorischen Einfälle, als er, sich auf Gerüchte beziehend, die in einem SPD-nahen Blatt kolportiert wurden, eine Anfrage im Bundestag stellte: „Gibt es Pläne oder Überlegungen, ... wonach die Bundesregierung oder Teile der Bundesregierung im Verteidigungsfall aus dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland ausgeflogen werden sollen, etwa in die USA und dort nach Orlando?" Schaudernde Bürger sollen im Wahlkampf glauben: Stell dir vor, es ist Krieg und welche gehen raus. Noch dazu ins schöne Florida! Und wir kleinen Leute müssen dableiben.

Die Bundesregierung hat ihm mitgeteilt, daß solche Pläne weder gegeben noch auch mit dem Gesetz vereinbar sind. Doch sollte man die Sache damit nicht als erledigt betrachten. Elf Wochen nach Christian Ströbeles Geburtstag (7. Juni 1939) wurde der Hitler-Stalin-Pakt geschlossen, der die Besetzung der Republiken Estland, Lettland und Litauen durch die Sowjetunion vorsah. Im Frühjahr 1940 berieten die Regierungen dieser drei Staaten die Frage, was zu tun sei, ob man den Verteidigungsfall deklarieren oder sich nicht verteidigen solle. Dabei beschlossen die Regierungen, daß für den Fall ihrer Handlungsunfähigkeit der jeweilige Gesandte in London für die Regierung handeln solle.

Im Klartext: Sie rechneten mit ihrer Liquidierung und beriefen jetzt schon Exilregierungen. Der litauische Präsident Antanas Smetonas ging dann doch über die Grenze nach Ostpreußen. Der lettische Präsident Karlis Ulmanis und der estnische Präsident Konstantin Päts blieben im Land. Die Sowjets rückten ein „auf Wunsch des Volkes" und verhafteten sie. Man hat nie mehr etwas von ihnen gehört. Ebenso wurden die meisten Mitglieder ihrer Regierungen liquidiert. Ulmanis, Päts und die anderen handelten im vollen Bewußtsein ihrer bevorstehenden Ermordung. Weiß Ströbele – es hat ja inzwischen eine Historien-Debatte im Bundestag stattgefunden, unter kräftiger Anteilnahme der Grünen – und weiß seine auf einseitige Abrüstung und Wehrlosmachung eingestellte Partei, wovon sie da reden, was sie da als Wahlkampfmätzchen verbraten?

Reformen für Argentinien

Von Günter Friedländer

Argentiniens Präsident Raul Alfonsin hat außerordentliche Sitzungen des Parlaments zur Behandlung eines umfangreichen Reformprogramms einberufen. Fast ein halbes Jahrhundert haben Argentiniens Regierungen oft nur Momentlösungen für ihre Probleme gesucht und dabei Geschenke und Privilegien an die Massen verteilt, was ironischerweise die Beziehungen zwischen den Gewerkschaften und der Regierung vergiftete. Langfristige Planung kam zu kurz, ideologische Irrtümer wurden nicht korrigiert.

Alfonsin fand ein ruiniertes Land mit einer demoralisierten Verwaltung vor. Statt ebenfalls nur zu improvisieren, startete Alfonsin im April 1985 den „Plan Austral", der eine neue Währung und das Ende der galoppierenden Inflation brachte. Im Juli unterschrieb er das Integrationsabkommen mit Brasilien, um die Wirtschaft beider Länder zu rationalisieren. Nun legt er Gesetze zur Modernisierung des Staates vor.

Freiwillige frühzeitige Pensionierungen sollen die Beamtenzahl senken helfen, gerechte Gehälter mit einem neuen Pensionssystem die Beamtenmoral heben. Die Hauptstadt soll weit weg vom Trubel von Buenos Aires in den Süden verlegt werden, wo die Beamtenschaft rationeller eingesetzt werden könnte. Gleichzeitig sollen die Pensionskassen für Arbeiter und Angestellte reorganisiert und eine allgemeine Krankenversicherung ins Auge gefaßt werden. Dreizehn der großen staatlichen Unternehmen, zu denen die Eisenbahnen, die Fluggesellschaft Aerolineas Argentinas und die Erdölgesellschaft gehören, sollen von einer staatlichen Holding reorganisiert werden.

Die umfangreichen Reformen sollen Argentinien zu „einem modernen Staat" machen. Dabei findet Alfonsin Zeit für eine aktive Außenpolitik, die trotz guter Beziehungen zu Ländern des Ostens nach dem Westen blickt und die eine diplomatische Lösung des Falklandproblems anstrebt. Argentinien strebt heute einen Kurs an, der es wieder zu einem maßgeblichen Land Südamerikas machen kann. Und Alfonsin wirbt für das neue Argentinien erfolgreich auf Auslandsreisen. Man kann seinen Landsleuten nur wünschen, daß sie – wie er ihnen selbst sagt – an seiner Politik die Vorteile der Demokratie gegenüber den Diktaturen erkennen.



Auffanggesellschaft KLAUS BÖHLE

Sturm über Washington

Von Herbert Kremp

Die peinlichen Untersuchungen, die in Washington wegen der Iran-Nicaragua-Affäre in Gang gekommen sind, engen den außenpolitischen Handlungsspielraum des Präsidenten ein. Eine Regierung kann sich erfahrungsgemäß nur mit wenigen wichtigen Fragen gleichzeitig beschäftigen. Betrifft eine von ihnen das Regierungszentrum wie in diesem Falle das Weiße Haus, konzentrieren sich alle widerläufigen politischen Energien auf diesen Punkt.

Vom Juni 1972 an, dem Einbruch in das Hauptquartier der demokratischen Partei im Washingtoner Watergate, bis zum Rücktritt Nixons zwei Jahre später war das Zentralnervensystem der Weltmacht schwer beeinträchtigt. Die Geiselaffäre von Teheran dauerte vom 4. November 1979 an gerechnet 444 Tage – eine schwere Zeit für den Präsidenten, eine verlorene Zeit für die Außenpolitik der USA. In der Periode, die mit der Vietnam- und Watergate-Krise anhob und mit der Iran-Krise endete (am 16. Januar 1979 hatte der Schah Persien verlassen), gelang der Sowjetunion die bisher spektakulärste Ausweitung ihres Einflusses in Südostasien, Südasien (Afghanistan), Afrika und Zentralamerika sowie die Festigung ihrer Kriegs- und Nachkriegsgewinne in Europa.

In den letzten Tagen wurde oft betont, daß die jüngste Washingtoner Affäre mit Watergate nicht zu vergleichen sei. Präsident Reagan hat schneller und vor allem offener gehandelt als seinerzeit Nixon, der sich hinter seinen Privilegien verschanzte. Er operiert auch von der Warte eines sehr hohen Ansehens aus, das zwar – soweit Meinungsumfragen darüber etwas aussagen – Schaden genommen hat, doch keineswegs zerstört wurde. Aber die Affäre ist in ihren gefährlichen Verästelungen noch nicht ausgeleuchtet. Deshalb ist es noch zu früh, ihre Auswirkungen geringer zu veranschlagen als die von Watergate.

Die Verwendung der Gelder, die aus Waffengeschäften mit Iran (über Israel) und aus saudi-arabischen Quellen im Bankenzentrum Zürich zusammengeflossen sind, liegt im dunkeln und erregt die investigatorische Phantasie. Nach jüngsten Informationen wurde aus diesem Fonds offenbar weltweit – von Afghanistan bis Nicaragua – der Kampf von Widerstandsgruppen gegen Kommunisten gespeist. Diese Gruppen zu unterstützen gehört zu den festen Linien der Präsidentschaft Reagans. Was Reagan, was Bush, was Stabschef Regan darüber im einzelnen gewußt haben, wird in Washington zum Gegenstand monatelanger Untersuchungen und weiterer Bauernopfer werden. Geld, besonders politisches Geld ist Stoff für Romane, Spekulationen, Diffamierungen. Die amerikanischen Medien sind in ihrem Element.

Wer die Auftritte von Politikern wie Mondale und Moynihan, die Beschleunigungstaktik der Republikaner und die Verschleppungstaktik der Demokraten verfolgt, wer in den Abgrund des Verdachts blickt, der sich plötzlich aufgetan hat, wird mit Voraussagen über den Ausgang der Krise vorsichtig sein. Ronald Reagan war seit seiner Wahl und Wiederwahl ein vom Glück begünstigter Präsident, ein Zauberer, dem alles zu gelingen schien, der, genauer gesagt, die Menetekel des gigantischen Haushaltsdefizits, der Schuldenkrise, der politischen Krise südlich der Grenze zu Mexiko, der allmählichen amerikanisch-europäischen Entfremdung aus dem Bewußtsein zu verdrängen vermochte. Davon kann jetzt keine Rede mehr sein. Der Präsident ist angreifbar geworden, und seine Neider und Gegner entdecken nun alle Nachteile und Fehler eines großzügigen Regierungsstils, die lange unter seiner Fortune verborgen blieben.

Die negativen Auswirkungen – wo werden sie sich am schmerzlichsten bemerkbar machen? Gorbatschow wäre kein sowjetischer Politiker, würde er die Vertrauenskrise nicht weltweit nutzen, vor allem durch Vorstöße auf dem Gebiet der Rüstungsbegrenzung und Abrüstung. Der amerikanische Präsident braucht Erfolge, und er würde ein sowjetisches Angebot, die sogenannte Null-Option für die Mittelstreckenraketen in Europa von der Verschnürung des Reykjaviker Paketes zu befreien, mit einer gewissen Begierde aufgreifen. Die Regierungen Kohl, Thatcher und Chirac, die einer auf INF begrenzten Lösung mißtrauen, kämen in die schwierige Situation eines kontroversen öffentlichen Disputs.

In Zentralamerika droht eine Lähmung der amerikanischen Politik, die dort vor der Alternative steht, das marxistisch-leninistische System der Sandinisten wirksam einzudämmen oder seine Ausdehnung auf andere Länder des unruhigen Südens zu gewärtigen. Die Verbindung des Iran-Geschäfts mit Nicaragua kann die Abneigung des komplett demokratischen Senats auch gegen indirekte militärische Maßnahmen und Hilfen Washingtons in eine direkte Ablehnung umschlagen lassen. Die Nicaragua-Debatte ist jedenfalls zum Gegenstand eines offenen Machtkampfes zwischen Kapitol und Weißem Haus geworden, was den Sicherheits-Interessen des Westens zuwiderläuft.

Im Nahen und Mittleren Osten haben sich die USA zwischen alle Stühle gesetzt. Der (legitime) Versuch, auf den Machtkampf der Khomeini-Nachfolger in Iran Einfluß zu nehmen, ist gescheitert. Die Lieferung von Waffen, die man keineswegs als defensiv bezeichnen kann, löste auf der arabischen Seite, vor allem in Ägypten und Jordanien, einen schweren Schock aus. Die Israelis und die Saudis gerieten durch Tatsachen oder Gerüchte über ihre Verwicklung ins Zwielicht. Der Kampf Washingtons gegen den Staatsterrorismus in der Region verlor an Überzeugungskraft.

Eine negative Bilanz. Der Glanz des starken Präsidenten, der die konstitutionellen Mängel des amerikanischen Regierungssystems überstrahlte, ist verblaßt. Die Eingrenzung der Krisenfolgen, die Krisenkontrolle, ist das Wichtigste, das Ronald Reagan mit Instinkt und Willenskraft in den beiden letzten Jahren seiner Amtszeit leisten muß.



Jetzt ist Krisenkontrolle das Wichtigste: Shultz, Reagan FOTO: AP

IM GESPRÄCH Hans Matthöfer

Das Tafelsilber versilbern

Von Peter Philipps

Der DGB versilberte zwar gerade sein Tafelsilber in Gestalt von BfG und Volksfürsorge. Doch mit ihrem neuen Konzernlenker Hans Matthöfer haben sich die Gewerkschaften zugleich ein Juwel in die Vorstandsetage der Frankfurter Beteiligungsgesellschaft BGAG geholt. Eine bessere Lösung für den Sessel, den Alfons Lappas in Verruf brachte, ist weit und breit nicht zu sehen.



Wieder in alter Härte: BGAG-Chef Matthöfer FOTO: JUPP DARCHINGER

„Kämpfer ohne Pathos" hatten Helmut Schmidt und BGAG-Erfinder Walter Hesselbach die Festschrift betitelt, die sie zu Matthöfers 60. Geburtstag im Herbst 1985 herausgaben. Präziser läßt sich das Naturell des ehemaligen Amateurboxers kaum beschreiben, der mehr als nur ein „Abbruchunternehmer in einem konkursreifen Konzern" sein soll, wie es manche seiner SPD-Genossen befürchten. Und eines ist klar: Vieles, was den Ruf der Gewerkschaften und der Gemeinwirtschaft in den vergangenen Jahren ramponiert hat, vor allem die Schiessersche Schmierenkomödie, hätte es nicht gegeben, wenn der altgediente Gewerkschafter Matthöfer schon früher das Ruder übernommen hätte.

Das Kind des Ruhrpotts, durch den Staublungen-Tod des Vaters politisiert, kam als Hochbegabter erst über den zweiten Bildungsweg nach oben, bis in die Spitze der IG Metall, und war als junger Bundestagsabgeordneter mit dem Etikett „links" versehen. Dabei war er nur von persönlich-moralischer Rigorosität, auch wenn er diese später als Minister aus Loyalität gegenüber seinem Kanzler und Freund Schmidt so manches öffentliche Mal unterdrückte.

„Kronprinz" für das Kanzleramt wurde er lange Zeit genannt, bis er aus gesundheitlichen Gründen vom Finanz- ins weniger aufreibende Postministerium rotierte. Wer seine Finanzpolitik von heute aus untersucht, erkennt, daß er schon relativ früh viel Kraft in den damals fast aussichtslosen Versuch investierte, den Verschuldungskurs des Staatsschiffes zu korrigieren.

Der Wahl-Hesse mit dem iberischen Faible – wie viel die Spanier ihm bei ihrem Rückweg zur Demokratie zu verdanken haben, ist verborgen geblieben – ist, wie man so sagt, kreislaufmäßig wieder stabilisiert. Die Parteispitze hat es auch an der alten Härte gemerkt, mit der er als Wischnewski-Nachfolger in den vergangenen Monaten die Hand auf der Parteikasse hielt. Während der letzten Präsidiumssitzung (als er, Brandt, Vogel und Rau schon von dem Ruf des DGB wußten, die übrigen Präsiden aber in Unwissenheit hielten) verweigerte er erneut gegen heftige Kritik die verlangte zusätzliche Wahlkampf-Million. An der geplanten Sanierung des Parteiblattes übrigens, in die er viel Zeit und Herz investiert hatte, ist auch dieser Schatzmeister gescheitert.

Für die Genossen ist der Verlust dieses Mannes, dessen politische und Finanzmanagement-Qualitäten von Freund und Gegner gleichermaßen hoch eingeschätzt werden, schwer zu verkraften. Dem Präsidium geht viel Potenz verloren. Man kann Hans Matthöfer nur wünschen, daß die DGB-Spitze auch nach seinem Dienstantritt am 1. Februar mit der notwendigen Rückendeckung dafür sorgen wird, daß der absolut integre Profi den Gewerkschaften und der Gemeinwirtschaft aus dem Sumpf wieder heraushelfen kann.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Frankfurter Allgemeine

Zum U-Boot-Fall meint sie:

Die Opposition wäre gut beraten, der Versuchung zu widerstehen, die Bundesregierung mit der Apartheidpolitik zu identifizieren. Die Verlokkung dazu muß besonders im Wahlkampf groß sein. Die andere Nachricht, daß auch Saudi-Arabien sich für deutsche U-Boote interessiert, kann als Warnung gelesen werden, das Thema Waffenexporte nicht aus innenpolitischen Gründen zu versimpeln.

Lübecker Nachrichten

Hier heißt es zur Studenten-Förderung:

Zwar ist die Zahl der BAföG-Bezieher zurückgegangen, und es fällt auch auf, daß der Rückgang der Geförderten aus Arbeiterfamilien stärker ist. Das kann eine Ursache darin haben, daß unter diesen Studierenden von der Herkunft her die Bereitschaft zum Eigenbeitrag durch Jobben ausgeprägter ist. Aufschlußreich ist jedoch, daß 51 Prozent der Studierenden aus Arbeiterfamilien eine Förderung nicht erhalten, weil das Einkommen der Eltern den Elternfreibetrag nach dem BAföG-Gesetz übersteigt.



NEUE OZ OSNABRÜCKER ZEITUNG

Sie bemerkt zu den innerdeutschen Beziehungen:

Wie der Herr, so's Gescherr. Zunächst die Besuchsabsagen aus Moskau, jetzt die erste aus Ost-Berlin. Die DDR hat sich Zeit gelassen, bevor sie sich mit der Ausladung von Staatssekretär Pfeiffer den sowjetischen Strafaktionen wegen der Kanzleräußerungen anschloß. Der peinliche Eindruck, daß der zweite deutsche Staat wieder einmal in die Rolle eines Befehlsempfängers geraten ist, wird dadurch nicht gemildert.

LES ECHOS

Die Pariser Wirtschaftszeitung schreibt zum UNO-Votum über das französische Überseegebiet Neukaledonien:

Frankreich hat keinen großen Grund zur Verbitterung. Zunächst einmal haben, wie es sein UNO-Repräsentant Claude de Remoularia unterstrich, 24 Länder, darunter Europa und zahlreiche afrikanische Freunde, dagegen gestimmt, während nahezu 50 – darunter eine Mehrheit arabischer Länder – sich der Stimme enthielten oder nicht an der Abstimmung teilnahmen. Als nächstes, weil Australien und Neuseeland, wie er ebenfalls betonte, besser täten, vor der eigenen Tür zu kehren, da das Los der australischen Ureinwohner und der Maoris sich nicht als Beispiel zitieren läßt. Bedenkt man schließlich die Widersprüche von Dutzenden Ländern, die ohne Zögern die Entschließung unterstützten, obgleich sie ihren eigenen Minderheiten jedes Recht auf Meinungsäußerung verwehren, sieht man, daß Frankreich gelassen bleiben kann. In Wirklichkeit verdeutlicht die Resolution vor allem den Willen Canberras und Wellingtons, ihren Einfluß in dieser Weltregion zu vergrößern.

Soll Stoltenberg auch bei Mercedes einsteigen?

Die kuriose Anti-Privatisierungs-Kampagne der SPD / Von Heinz Heck

Die SPD hat die Privatisierung entdeckt, auf ihre (Wahl-)Weise. Entsprechend holzschnittartig fallen die Bezichtigungen aus (WELT vom 2. Dezember). Aber Bundesgeschäftsführer Peter Glotz hat bei der Ankündigung seiner „Kampagne vor Ort" mehr Zweifel an seiner Arbeitnehmerfreundlichkeit genährt, als ihm lieb sein kann.

Die Bundesregierung, so lautet einer seiner Vorwürfe, „will erfolgreiche öffentliche Betriebe privatisieren, um Etatlöcher zu stopfen, Kasse zu machen ..." Nun, Etatlöcher stopfen ist eine hohe Tugend, die in der Bundesrepublik wieder vermehrt Anhänger findet, seit Finanzminister Gerhard Stoltenberg die Bundeskasse verwaltet und sogar die SPD ihre Vorwürfe vom „Kaputtsparen" nur zu gern ungesprochen machen möchte.

Aber Glotz zürnt „den Konservativen von heute": Ihnen seien nicht nur die Begriffe „Staat" und „Gemeinwohl" verlorengegangen, schlimmer noch: „Sie machen den Staat zum Lumpensammler, die gewinnträchtigen öffentlichen Betriebe verkaufen sie an die Oberschicht, die defizitären müssen sie selbstverständlich behalten und durch die Steuergelder aller Bürger durchfüttern." Natürlich müßte er „mit Nachdruck" vor dieser Entwicklung warnen – wenn es denn so wäre.

Doch muß er da ein paar Dinge durcheinander bekommen haben. Von 1970 bis 1982, also in der Ära, in der die SPD den größeren Regierungspartner stellte, haben der Bund und seine Sondervermögen 6,6 Milliarden Mark in ihre Beteiligungen gesteckt, aber nur 2,4 Milliarden Dividenden kassiert. Damit bleibt eine Nettobelastung für alle Bürger von 4,2 Milliarden. Glotz mag sich nun aussuchen, ob dies aus den „Steuergeldern aller Bürger" oder aus wachsender Staatsverschuldung bestritten wurde, denn von beidem nahm der Bund reichlich.

Für die zu Ende gehende Legislaturperiode ergibt sich ein völlig anderes Bild: Die defizitären öffentlichen Betriebe wurden nicht nur – Glotz leicht abgewandelt – mit den allen Bürgern zustehenden Privatisierungserlösen durchgefüttert. Es blieb sogar noch ein Überschuß. Knapp 1,8 Milliarden hat der Bund durch Privatisierung erlöst, gut 1,4 Milliarden an den Salzgitter-Konzern und die Saarbergwerke überwiesen. Deren Verluste lagen noch 1982/3 bei 712 und 207 Millionen. Mit neuen Konzepten haben sie ihre Verluste inzwischen auf Null gebracht oder sogar bescheidene Gewinne erzielt. Zwar sind noch weitere Konsolidierungsmaßnahmen erforderlich. Aber der Bund konnte seine Überweisungen herunterfahren und den Etat langfristig entlasten.

Im übrigen sind auch die Bürger zum Aktienkauf eingeladen, die für Glotz „Unterschicht" sind. Sehr viele Arbeiter jedenfalls beteiligen sich auch an dieser Form der Vermögensbildung.

Ob Privatisierungs-Aktionen, wie Glotz befürchtet, „Arbeitsplätze in Gefahr" bringen, ist ebenfalls zu bezweifeln. Die sichersten Arbeitsplätze, das lehren alle Krisen, haben gewinnträchtige Unternehmen zu bieten; nicht solche, die an einem fremden Tropf hängen, und sei es der des Bundes.

Bezeichnend ist schließlich, daß die „Kampagne vor Ort" stattfinden soll. Die SPD könnte also zum Beispiel an den Toren des Volkswagenwerks dafür werben, daß der Bund seine sechzehnprozentige Beteiligung – neben der zwanzigprozentigen des Landes Niedersachsen – behalten soll. Kann aber Glotz einmal einem mündigen Bürger erklären, warum die SPD nicht auch vor den Toren von BMW, Daimler und Porsche – von Ford und Opel ganz zu schweigen – für Bundesbeteiligung an diesen Unternehmen wirbt, im Interesse der sozialen Gerechtigkeit oder zur langfristigen Sicherung von Arbeitsplätzen oder was einem sonst am Fabriktor einfallen könnte?

Warum kritisiert die SPD – auch in der Haushaltsdebatte letzte Woche kam immer wieder die gegenüber dem Bund unsägliche Vorwurf vom Verscherbeln des Tafelsilbers – ausgerechnet das, was die ihr (zu) nahestehende Gewerkschaftsholding BGAG mit der Bank für Gemeinwirtschaft und der Volksfürsorge Lebensversicherung vorexerziert?

Die Bundesregierung tut im übrigen nur das, was die Bundeshaushaltsordnung (Paragraph 65) vorschreibt. Danach darf sie sich nur an einem Unternehmen beteiligen, wenn „ein wichtiges Interesse des Bundes vorliegt". Hierüber gehen die Meinungen zwischen den beiden großen Volksparteien sicher weit auseinander. Tatsache ist jedenfalls, daß Stoltenberg die Privatisierungs-Offensive sehr viel „offensiver" hätte gestalten können.

Er hat jetzt – für den Fall der Bestätigung durch die Wahl – angekündigt, daß der Bund sich bei nicht originären Aufgaben schrittweise aus der Finanzierung zurückziehen werde. Das bringt auch Fortschritte in der Privatisierung. Nur mit diesem Rückzug gewinnt der Staat den nötigen Spielraum für die angekündigte Steuerreform, also die geplante auf Dauer angelegte Entlastung aller Bürger.

Ein Weg der Opfer liegt vor den Polen

Die Polen sollen den Gürtel enger schnallen. Hat Jaruzelski in der Bevölkerung so viel Vertrauen gewonnen, daß er ihr noch mehr Opferbereitschaft zumuten kann? Der General ist sich seines Kurses sicher. Die „Solidarität" aber hat noch nicht aufgegeben.

Von BERNT CONRAD

Ein grauer Dezembertag in Warschau. Die Wolken hängen tief. Über die Weichsel pfeift ein eisiger Wind. Mit hochgeschlagenen Mantelkragen, Plastik-Tüten in der Hand, schieben sich die Menschen an weihnachtlich geschmückten, aber nur karg mit Attraktionen bestückten Schaufenstern vorbei.

Plötzlich kommt Unruhe auf. Passanten scharen sich um eine Verkaufsbude, schon hat sich eine 50 Meter lange Schlange gebildet: Auf der Krakowskie Przedmiesce, der „königlichen Straße" unweit der Altstadt, werden Zitronen verkauft. Das ist ein vorweihnachtliches Ereignis. In den Zeitungen war schon von Südfrüchten die Rede, die sich auf dem Wasserweg der polnischen Küste näherten. Nun sind sie da.

Zufrieden schlürft man dann in einem Café am Rynek St. Miasta, dem Altstadt-Markt, einen heißen Tee. Die fröstelnd auf dem historischen Kopfsteinpflaster nach Touristen Ausschau haltenden Fiaker-Kutscher haben in dieser Jahreszeit wenig Glück.

Ein paar Kilometer davon entfernt, im Warenhaus „Zentrum" an der Marszalkowska, herrscht Hochbetrieb. Jung und alt drängen sich vor den Ständen mit begehrten Waren wie Kosmetika, Wolldecken, warmen Pyjamas, Schmuck, Badezimmerläufern in Form riesiger Füße, Spielzeug und Handtaschen. In der Schuhabteilung herrschen rauhe Sitten: Jeder Kunde hilft sich selbst, greift nach den Schuhen auf den dicht umlagerten Regalen und probiert sie, mühsam auf einem Bein balancierend, gleich im Stehen an. Stühle gibt es nicht.

Verkaufskultur gehört zu den Raritäten im Polen des Jahres 1986. Der Kunde muß sich entweder selber durchsetzen, wie beim Schuhkauf im „Zentrum", oder er wird von strengen Damen – und das kommt wesentlich öfter vor – hinter Absperrseilen zurückgehalten, bis er nach gehöriger Wartezeit an die Ladentische herangelassen wird.

Menschenschlangen sind ein normaler Bestandteil des polnischen Lebens. Allerdings nicht dort, wo sie in der Sowjetunion nach Gorbatschows Abstinenzgebot den Drang zu Hochprozentigem symbolisieren: vor den Schnapsläden. In Warschau kann jeder ohne Schwierigkeiten Wodka oder Wein kaufen. „Würde den Leuten hier jemand den Wodka verbieten, dann würde in Polen wirklich die große Revolution ausbrechen", kommentiert ein Ortskenner.

Hausfrauen berichten, daß Lebensmittel ausreichend vorhanden sind. Die Versorgung hat sich in den letzten Jahren erheblich verbessert. Sogar Fleisch – die einzige noch rationierte Ware – wird auf dem unverändert florierenden schwarzen Markt nur unwesentlich teurer als beim Metzger angeboten.



Eine Adresse für Warschau-Touristen: Der Altstadt-Marktplatz mit seinen Patrizier-Häusern
FOTO: SVEN SIMON

Woran es hapert: die richtigen Produkte zur richtigen Zeit an den richtigen Ort zu bringen. Das scheint unter General Jaruzelski ebenso schwierig zu sein wie früher unter Gierek oder Gomulka. Dadurch entstehen Engpässe, verstaubt das, was andernorts dringend gebraucht wird. Auch der Sprung von der Quantität zur Qualität ist noch nicht gelungen. Die Konfektionskleidung zeugt wie vieles andere von tristem Einerlei. Wer etwas Besonderes kaufen will, muß tief in die Tasche greifen.

Schlimm sieht es in manchen Gegenden mit der Warmwasser-Versorgung und der Heizung aus, weil die Leitungen kurz vor dem Zusammenbruch stehen. In einer Stadt an der Ostsee wurde Bewohnern eines Mietshauses mitgeteilt, wenn die Außentemperatur unter minus fünf Grad sinke, werde die Heizung leider nicht mehr funktionieren. Wer kann da gute Arbeitsmoral erwarten?

Tatsächlich ist sie schlecht – in der Industrie ebenso wie beim Handwerk. Überall fehlt es an Pünktlichkeit, klaffen Plan und Wirklichkeit auseinander. Das geht von unten nach oben: Wartet der „Normalverbraucher" wochenlang vergeblich auf eine Reparatur, so ist der Staat seinerseits nicht in der Lage, wenigstens die schon reduzierten Zinsen seiner Schulden zu bezahlen.

Die Weltbank liefert notfalls ein Alibi

Reformen an Haupt und Gliedern wären notwendig, Modernisierung, Technisierung, mehr Eigenverantwortung der Betriebe und vor allem Anpassung des künstlich niedrig gehaltenen offiziellen Preisniveaus an den Weltmarkt. Dies alles hat Wojciech Jaruzelski klar erkannt, und es ist ihm gar nicht so unangenehm, daß auch Weltbank und Internationaler Währungsfonds in die gleiche Richtung drängen. So kann er sich notfalls auf sie berufen.

Und dieser Notfall könnte schnell eintreten, denn die Reformen werden automatisch mit einer gewissen Senkung des Lebensstandards verbunden sein. Das heißt, Jaruzelski wird in den kommenden Jahren vom Volk Opfer verlangen müssen. Ist der Partei- und Staatschef dazu in der Lage oder riskiert er (wie viele seiner Vorgänger) eine Explosion des Unmuts?

Wir erleben den General, der die Gewerkschaft Solidarität verboten hat und nun die staatlich verordnete „nationale Versöhnung" sucht, in einer Marathon-Pressekonferenz im Ministerratsgebäude. Kerzengerade, nicht in Uniform, sondern im grauen Zivilanzug, marschiert er in den Saal, nimmt auf der Balustrade vor einem riesigen weiß-roten Fahnentuch mit dem polnischen Adler Platz. Drei Stunden lang verändert er seine stramme Sitzhaltung nicht, bleibt seine Miene undurchsichtig.

Eines merken die Zuhörer schnell: Dieser Mann hat viel Geduld. Denn er beantwortet nacheinander rund 70 Fragen, kritische wie anbiedernde, ohne auch nur einmal nervös oder unwirsch zu werden. Seine pedantische Art reißt niemanden mit. Charisma ist ihm fremd. Seine Ausführungen ähneln Tagesbefehlen, doch sie sind klug durchdacht, abgewogen formuliert und auch in der Polemik wohlkalkuliert.

Selbst enge Mitarbeiter wissen nicht immer, was er wirklich denkt. Aber allen ist klar: Die Armee gehorcht ihm, und auch von seinem zivilen Stab erwartet er ganz unpolnische Disziplin. Das gibt ihm Selbstsicherheit. So verkündet er kühl: „Die entschiedene Mehrheit unserer Gesellschaft steht auf der Grundlage unserer Verfassungsprinzipien und nimmt an den wirtschaftlichen Veränderungen und am politischen Leben teil."

„Schön wär's ja", bemerkt ein altgedienter polnischer Journalist dazu. „In Wirklichkeit weiß natürlich auch der General, daß sich die Mehrheit der Arbeiter politisch absolut passiv verhält und in den Betrieben nur das Nötigste tut. Wie will er die zu Opfern animieren?"

Jaruzelski hat sich dafür ein paar Rezepte ausgedacht: Er hat alle politischen Gefangenen entlassen, er hat die vom Regime als „Solidaritäts-Ersatz" ins Leben gerufenen Gewerkschaften zu lebhafter Kritik ermuntert, und er will einen Konsultativrat berufen, in dem auch kritische Kräfte beratend mitwirken sollen.

All dies wertet er vor der Presse mit sonorer Stimme als Beweise eines „sozialistischen Pluralismus", den es in dieser Form weder in der marxistischen Theorie noch in der Praxis des Großen Bruders im Osten gibt. Tatsächlich hat der Freimut, mit dem die Delegierten des Gesamtpolnischen Gewerkschaftsbundes (OPZZ) fast eine Woche lang wirtschaftliche und administrative Mißstände angeprangert haben (ohne freilich auch nur einmal das System in Frage zu stellen), manchen Beobachter, vielleicht sogar die Parteiführung verblüfft.

Doch reicht es aus, um Partei und Regierung nach den bitteren Jahren des Kriegsrechts breiteren Widerhall im Volk zu verschaffen? Ist der Ruf nach „Schweiß und Tränen" zumutbar? Um darauf eine Antwort von der Gegenseite zu erhalten, steigen wir spätabends die abgewetzten Treppen eines alten Warschauer Mietshauses empor. Bei Wodka, Rotwein und Wasser sind in einer behaglichen Etagenwohnung maßgebliche Männer und Frauen der Opposition versammelt.

„Jaruzelski könnte der nächste sein"

Sie argumentieren mit Schwung, analysieren präzise, flechten politische Witze ein – von Resignation keine Spur. Fast alle produzieren Untergrund-Literatur: Flugblätter, Broschüren, sogar Radio-Kassetten. Ihr Einfluß mag derzeit nicht groß sein, aber sie existieren und ihre Argumente klingen nüchtern: „Jaruzelskis Versuch mit dem Konsultativrat ist schief gegangen", hören wir. „Kein einziger Mann von öffentlichem Ansehen ist da hineingegangen. Auch die Kirche hält sich fern. Was den neuen Gewerkschaftsbund betrifft, so ist seine Kritik ferngesteuert. Er ist vor allem in den Großbetrieben schwach. Gut vertreten ist er nur in den Behörden und Verwaltungen."

Schlußfolgerung eines Solidarnosc-Funktionärs, der selbst lange Jahre hohe Funktionen in der Partei innehatte: „Die brennenden Wirtschaftsprobleme sind zur Zeit unlösbar. Sie erfordern Abstriche beim Lebensstandard. Darüber sind schon verschiedene polnische KP-Führer gestürzt. Jaruzelski könnte der nächste sein. Denn ihm fehlt die Unterstützung der Arbeiter."

Und wie stark ist Solidarnosc – nicht auf dem Papier, sondern in der Realität? „Das ist schwer zu sagen. Lech Walesa ist unverändert populär. Die große Masse der Arbeiter sympathisiert mit Solidarnosc, aber wartet ab. Im Fall einer Krise könnte sich das ändern."

Als wir nach Mitternacht wieder auf die kalte, dunkle Straße treten, wissen wir: Die polnische Opposition hat noch längst nicht aufgegeben, sie bleibt ein beachtlicher Faktor. Aber wer kalkuliert am Ende wirklich richtig – Solidarnosc oder der General?

In Sydney wankt der Briten „nationale Sicherheit"

Manchem Betrachter außerhalb der Insel mögen die Briten als rechte Geheimniskrämer vorkommen. Erst am Mittwoch war sich das Unterhaus wieder einig, den Geheimdienst keiner Kontrolle zu unterstellen. Ein von London in Sydney geführter Prozeß in Sachen Geheimdienst ist unterdessen längst zum Bumerang geworden.

Von REINER GATERMANN

Als Sir Antony Duff, seit Februar 1985 Generaldirektor des britischen Geheimdienstes MI-5, am Mittwoch einer Parlamentsdebatte beiwohnte, war er so plaziert, daß ihn nur die Abgeordneten sehen konnten. Als sein Kollege vom MI-6 berufen wurde, brachte die „Times" dessen Paßfoto mit schwarzem Augenbalken. Und als dieser Tage das BBC-Fernsehen ein Fassadenbild des Hauptquartiers der britischen Nachrichtendienste zeigte, fügte der Reporter hinzu, daß man das eigentlich nicht dürfe.

In der Tat, dieses Gebäude hat keine Anschrift, seine Bewohner haben offiziell keinen Telefonanschluß. Daß es in der Curzon Street im schicken Londoner Stadtteil Mayfair liegt, ist zwar allgemein bekannt, wird hin und wieder auch mal in den Medien erwähnt, beim Innenministerium, eigentlich für die Agentenjäger und eigenen Spione zuständig, ist dieser Standort allerdings „unbekannt".

Bis vor ein paar Jahren war sogar die Premierministerin der Auffassung, daß ihr nicht untersteht, was unter der Abkürzung GCHQ (Government Communication Headquarters) firmiert, in Cheltenham ansässig ist und mit seinen zahlreichen Antennen im weltweiten Äthermeer fischen geht. Farbe bekannte Frau Thatcher erst, als es in diesem Abhörzentrum zu einer Auseinandersetzung mit den Gewerkschaften kam und die Regierungschefin verfügte, die dort Beschäftigten dürften im Interesse der „nationalen Sicherheit" keiner Gewerkschaft angehören.

Im Interesse der „nationalen Sicherheit" weiß die Premierministerin auch bis heute noch nichts von der Existenz des MI-5-Bruders, des MI-6, des britischen Äquivalents des Bundesnachrichtendienstes, auch bekannt unter dem Kürzel SIS (Secret Intelligence Service). Aber dieser naiven Tarnung wurde jetzt im fernen Australien der Garaus gemacht.

Vor dem Supreme Court of New South Wales in Sydney behauptete in einem Prozeß, mit dem die britische Krone versucht, die Veröffentlichung der Memoiren des Ex-MI-5er Peter Wright zu verhindern, Großbritanniens höchster Regierungsbeamter, Kabinettssekretär Sir Robert Armstrong, von einem MI-6 „keine Ahnung" zu haben. Einer seiner Rechtsbeistände fügte schnell hinzu: „Dieses zuzugeben, wäre das erste Mal aus dem Mund eines so hohen Beamten." Nun hatten die Briten allerdings die Rechnung ohne den Anwalt der Gegenseite gemacht. Der aufmerksame Malcolm Turnbull zog genüßlich das Protokoll des Vortages aus seinen Akten und verlas daraus, daß Sir Robert Sir Dick White als früheren Chef des MI-6 genannt habe. Lautes Lachen schlug wieder einmal den blamierten Briten entgegen.

Was sich in dem kleinen Gerichtssaal in Sydney seit nunmehr zwei Wochen abspielt, muß für viele Briten ein Schock sein. Im Grunde geht es zwar immer noch um die Verhinderung der Memoiren-Veröffentlichung, tatsächlich konzentriert sich das Hauptinteresse aber immer mehr auf die Verfahrensweise des Supreme Court mit Richter Philip Powell an der Spitze. Den Briten erteilt er eine Lektion nach der anderen. Der in heimatlichen Gefilden arrogant und herablassend auftretende Sir Robert Armstrong wird von Justice Powell wie ein Schuljunge behandelt, der beim Klauen erwischt wurde.

„Der nackte Beamte", überschrieb der „Observer" eine fast ganzseitige Reportage aus dem Gerichtssaal. Der höchste britische Regierungsbeamte „mußte Widersprüche zugeben, sich entschuldigen, weil er das Gericht irregeführt hat, Erklärungen zurücknehmen und versuchen, das Zittern seiner Stimme zu unterdrücken, als ihm wiederholt vorgeworfen wurde, das Gericht zu belügen oder zu täuschen". Einige Zeitungen haben für diesen Auftritt nur noch eine Beschreibung: „entwürdigend".

In dem Verfahren in Sydney gerät nicht nur der britische Geheimdienst ins Zwielicht, sondern auch der Begriff der „nationalen Sicherheit". Diese Formel ist für britische Gerichte sakrosankt. Führt ein Regierungsanwalt sie ins Feld, stellt der Richter nicht mehr viele Fragen nach dem Warum. Daß Richter Powell – der mit diesem Poześ seine Chancen, jemals geadelt zu werden, dahinschwinden sieht – danach fragt, ob Verbote im Sinne des Volkes sind, und Anträge der Regierung nach ihrer Rechtmäßigkeit und Angemessenheit hin durchleuchtet, ist den Regierenden in London unverständlich.

Die „Sunday Times" stellt fest: „Sir Robert Armstrong sind Fragen gestellt worden, die jeder vernünftige Mensch für angebracht halten würde, die bisher jedoch noch kein britisches Gericht gewagt hat, zu stellen." Dem britischen High Court empfiehlt die Zeitung, die australische Verfahrensweise zu übernehmen: „Aufzuhören, der Handlanger einer unglaubwürdigen Gruppe des Establishments zu sein, anstelle sich einzusetzen für angemessene Veröffentlichungs-Freiheiten."

Dies wäre für jede britische Regierung ein revolutionärer Schritt. Geheimhaltung ist immer Bestandteil ihrer Politik gewesen. Nicht nur, daß sie am liebsten die Existenz ihrer Geheimdienste verleugnet. Bereits im Regierungsalltag verwenden die Behörden mehr den „Geheim"-Stempel als jeden anderen. Mit dem Official Secret Act von 1911 bekamen sie das Handwerkszeug, um Beamten gegenüber der Umwelt einen effektiven Maulkorb anlegen zu können. Er besagt, alles sei geheim zu halten, was der Nation schaden könne. Und was ihr schaden kann, entscheidet fast ausschließlich die Regierung.

Nur ein einziges Mal widersprach ihr ein britisches Gericht. Im vergangenen Jahr mußte Clive Ponting vor den Kadi, weil er einem Labour-Abgeordneten Papiere aus dem Verteidigungsministerium überlassen hatte. Er war der Auffassung, sein Minister manipuliere die Wahrheit. Für die Thatcher-Regierung war dies ein eindeutiger Verstoß gegen den Secret Act, das Geschworenen-Gericht entschied jedoch gegen den Rat des Richters, daß es für einen Beamten eine höhere Loyalität gebe als die gegenüber der amtierenden Regierung. Wegen seines Erfolges war für Ponting kein Platz mehr im Ministerium.

Auch beim Prozeß in Sydney spielt die Anwendung des Acts eine bedeutende Rolle. So stellt die Labour-Opposition unverdrossen immer wieder die Frage, warum die Regierung nicht früher gerichtlich eingegriffen habe, als Bücher erschienen, die eindeutig auf Informationen pensionierter Geheimdienstler basierten, deren Namen auch bekannt sind. Einer von ihnen ist Peter Wright, wichtigster Materiallieferant für Chapman Pinchers Buch „Their Trade is Treachery", erschienen 1981. Laut Innenminister Douglas Hurd müsse zwischen „Insidern" und „Outsidern" unterschieden werden. Wright als Ex-MI-5-Mann unterliege einer lebenslangen Schweigepflicht, die allerdings offenbar nur dann greift, wenn er unter eigenem Namen veröffentlichen will.



Eine Lektion für London: Supreme Court-Richter Philip Powell
FOTO: AP

Jetzt deutet jedoch manches darauf hin, daß der Official Secret Act nicht weltweit britische Ex-Geheimdienstler zum Schweigen bringen kann. In diesen Tagen entschied ein Gericht in Dublin, daß das zunächst auf britischen Antrag hin eingezogene Buch „One Girls War" von der früheren MI-5-Agentin Joan Miller nun doch verkauft werden darf, und in Sydney ließ Richter Powell verlauten, es könne durchaus im Interesse der Australier sein, einiges über die Machenschaften des britischen Geheimdienstes zu erfahren, von dem der britische Kolumnist Peter Jenkins sagt, er „arbeitet eigenständig in einer abgekapselten Welt, eine Clique von Ehrenmännern mit unehrenhaftem Auftreten".

Fischer spricht von Mitschuld an Abtreibungen

KNA/dpa, Frankfurt

Der hessische Umweltminister Joschka Fischer (Die Grünen) hat der katholischen Kirche vorgeworfen, eine „fragwürdige" Position in der Abtreibungsfrage einzunehmen und die Frauen mit diesem Problem allein zu lassen. In einem Interview des „Publik-Forum", der in Frankfurt erscheinenden „Zeitung kritischer Christen" erklärte er, die Kirche sehe nicht die „Kälte, die unsere Gesellschaft produziert". Sie lasse Frauen, die in einem schweren Konflikt seien, allein und klammere auch das soziale Umfeld aus, in dem es zur Abtreibung komme.

Fischer räumte zugleich ein, an Abtreibungen „mitschuldig" gewesen zu sein. Er wolle damit nicht sagen, das wäre „wohlgetan" gewesen. Aber, so der Grünen-Politiker, der der katholischen Kirche angehört, es gebe Konfliktsituationen, in denen Hilfe und nicht das Strafrecht angesagt sei. In seiner Haltung sieht der Grüne allerdings keinen Grund, aus der Kirche auszutreten. „Ich habe ein stabiles Gottvertrauen, aber ich bin kein religiöser Mensch", sagte er zur Begründung.

In dem Interview hob Fischer hervor, daß bei den Grünen christliche Traditionen, etwa in der Friedenspolitik oder in der Dritte-Welt-Politik, von erheblicher Bedeutung seien. Er wünsche sich, daß auch Katholiken bei den Grünen eine stärkere Rolle spielten. Nach seiner Auffassung gibt es in der katholischen Kirche „durchaus Bischöfe, mit denen ein Gespräch sinnvoll ist". In Anspielung auf die Äußerung des Kölner Kardinals Joseph Höffner, der die Grünen als nicht-wählbar bezeichnet hatte, meinte der Minister, mit Höffner zu reden, bringe wenig.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 370,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

„Staatsanwälten geht es nur noch um Agitation"

Disput im Parteispendenprozeß / Gericht stellt sich vor Irsfeld

WERNER KAHL, Bonn

Unter scharfen Wortgefechten hat die Verteidigung im Bonner Parteispendenprozeß ihren Antrag aus der Vorwoche erneuert, Oberstaatsanwalt Irsfeld nach mehr als 108 Verhandlungstagen abzulösen.

Grußlos gingen die Verteidiger gestern bei Verhandlungsbeginn an der Bank vorüber, auf der drei Bonner Staatsanwälte die Anklage vertreten. Die Stimmung im bisher längsten und umstrittensten deutschen Parteispendenprozeß ist in dieser Woche tief unter den atmosphärischen Nullpunkt gefallen. Denn die Anwälte der angeklagten früheren Bundesminister Otto Graf Lambsdorff und Hans Friderichs sowie des früheren Flick-Gesellschafters Eberhard von Brauchitsch fühlen sich und ihre Mandanten durch eine Äußerung des Oberstaatsanwaltes Irsfeld diskreditiert. Irsfeld hatte, wie berichtet, einen Eklat ausgelöst, als er die Verteidigung nach Auffassung der Anwälte auf eine Stufe mit dem Auftreten von Verteidigern „in Prozessen von Rechts- und Linksradikalen" setzte.

Otto Graf Lambsdorff ist seitdem besorgt, wie sein Verteidiger Egon Müller gestern erklärte, daß Irsfeld im Prozeß nicht mehr unbefangen tätig sein kann. Dieser Ansicht schlossen sich auch die anderen Angeklagten an. In dem Antrag an den Bonner leitenden Oberstaatsanwalt Franzbruno Eulencamp, Irsfeld abzulösen, wiesen die Lambsdorff-Anwälte Egon Müller und Sven Thomas auf jene Verteidiger in Prozessen gegen Rechts- und Linksradikale hin, „die sich in unzulässiger Weise mit ihren Mandanten identifizierten".

„Kompetenz verloren"

Extremistenprozesse würden als Forum benutzt, um „krude Themen" zum Gegenstand der Beweisaufnahme zu machen und unter dem Schutz des Prozeßrechts vor Gericht fortzusetzen, was als Straftat vorgeworfen werde. Rechtsanwalt Thomas hob hervor, der Oberstaatsanwalt könne allerdings wohl jene Kollegen wie die Anwälte Hannover und Cobler im Stammheimer Terroristenprozeß gegen das frühere RAF-Mitglied Boock nicht gemeint haben, da diese dort ihre Pflicht getan hätten.

Mit seiner Äußerung habe Irsfeld seine „Kompetenz" verloren, erklärte Anwalt Müller weiter. Der Staatsanwalt begreife die Verteidigung im Prozeß „nur noch als Agitation". Falls die Justizbehörden nicht zu einer Entscheidung gelangten, müsse der Fall Irsfeld vielleicht von der Landesregierung behandelt werden, fügte Lambsdorffs Anwalt auf Frage der WELT hinzu.

„Nicht voreingenommen"

Das Gericht stellte sich jedoch vor den Staatsanwalt. „Anzeichen einer Voreingenommenheit und damit Befangenheit gegenüber den Angeklagten" seien „nicht zu begründen", erklärte der Vorsitzende Buchholz. Irsfeld wiederholte, der kritisierte Vergleich sei von ihm keinesfalls beabsichtigt gewesen. Er berief sich auch auf eine Stellungnahme des nordrhein-westfälischen Richterbundes, der ihn, Irsfeld, in Schutz nahm.

Für weiteren Zündstoff sorgte ein Disput zwischen Professor Schreiber, einem der Verteidiger von Eberhard von Brauchitsch, und den Anklägern. Schreiber warf den Staatsanwälten vor, im Komplex des Verdachtes der Steuerhinterziehung bei Parteispenden wollten sie jetzt Gründe „nachschieben". Das weckte unter Zuhörern Assoziationen zu der bereits früher nachgeschobenen Anklage wegen angeblicher Bestechlichkeit beziehungsweise Bestechung, die inzwischen als haltlos zusammengebrochen ist.

Auf die Weigerung der Staatsanwaltschaft, das Steuerverfahren gegen Hans Friderichs einzustellen, meinte Professor Schreiber, ein international renommierter Jurist, die Ankläger im Spendenprozeß seien „meilenweit von Praxis und Theorie der Anwendung des Einstellungsparagraphen 153 a entfernt".

Eine ‚Lex Tiedge' gegen Pensionen für Spione

PETER PHILIPPS, Bonn

Der in die „DDR" übergelaufene Agentenjäger Hansjoachim Tiedge wird der Pate des voraussichtlich letzten Gesetzentwurfs der zu Ende gehenden Legislaturperiode in Bonn sein, einer „Lex Tiedge". Denn seine Flucht hat – neben vielen anderen – auch ein Problem der Altersversorgung übergelaufener Spione offenbart, das Experten der Koalitionsfraktionen unter Federführung des FDP-Abgeordneten Burkhard Hirsch heute endgültig lösen wollen:

Nach deutschem Rentenrecht ist Tiedge zwar „wegen dauernden Fernbleibens" aus seinem Dienst als Beamter entlassen, doch ist der Staat als bisheriger Arbeitgeber „verpflichtet", ihn für seine bisherige Dienstzeit nachzuversichern. Das heißt, die Rentenanstalt hat einen Anspruch auf Nachzahlung der Summe, die der Arbeitgeber als Rentenbeiträge eingezahlt hätte, wenn Tiedge als Angestellter beschäftigt worden wäre.

Als „Treppenwitz" sieht es Hirsch an, daß nach den geltenden Gesetzen Tiedge darüberhinaus durch berufliche Tätigkeiten in der „DDR" seine Rentenansprüche noch erhöhen kann – selbst dann, wenn der Arbeitgeber nun das MfS wäre.

Monatelang hatte sich Hirsch wieder einmal als Einzelkämpfer betätigt, ehe er neben Abgeordneten-Kollegen auch die zuständigen Ministerien in Bewegung setzen konnte. Als letztes Argument stand die Sorge des Justizministeriums im Raum, daß der Grundgesetz-Artikel 14 über den Schutz des Eigentums tangiert sei. Doch irgendwann überzeugte der Vorhalt, daß es untragbar sei, wenn sich ein Beamter „der Gerichtsbarkeit bei uns entzieht, für die DDR arbeitet und dann auch noch Rentenansprüche geltend macht". Dabei kann die Rente auch ins Ausland überwiesen werden.

Hirsch geht davon aus, daß sich die Koalitionsfraktionen heute auf eine Regelung einigen können, die die Schlupflöcher verstopft, so daß in der kommenden Woche ein Gesetzentwurf vorgelegt werden kann, über den gleich zu Beginn der nächsten Legislaturperiode beraten würde.

Unmut über finanzielle Ausstattung für beurlaubte NH-Geschäftsführer

Anstellungsverträge gelten bis September 1988 / Zuvor schon hohe Abfindung

UWE BAHNSEN, Hamburg

Der Aufsichtsrat des nun wieder gewerkschaftseigenen Wohnungskonzerns Neue Heimat ist gestern „aus Anlaß notwendiger Beschlüsse" in Hamburg zusammengetreten. Es ging dabei um den Rückkauf des Unternehmens durch die Gewerkschaftsholding BGAG und um eine Stammkapitalerhöhung. Nach der Satzung der Neuen Heimat war für diesen Rückerwerb die Zustimmung des Aufsichtsrates erforderlich; sie wurde einstimmig erteilt. Der Aufsichtsrat der BGAG hatte dieser Transaktion bereits am 13. November zugestimmt.

Stammkapital erhöht

Das Stammkapital des Konzerns wird nach einem Beschluß des Aufsichtsrates von 60 um 150 auf 210 Millionen Mark erhöht. In einer Erklärung der NH heißt es dazu, mit dieser „Stärkung der Eigenkapitalbasis" sei ein „wesentlicher Konsolidierungbeitrag der Anteilseigner" für die vorgesehene schrittweise Auflösung erbracht worden.

Die vor einem Monat von der Schiesser-Gruppe benannten Aufsichtsratmitglieder sind ebenso wie Schiesser selbst ausgeschieden. Die „endgültige Zusammensetzung der NH-Organe", so heißt es in der Konzernmitteilung weiter, sei von den Entscheidungen des künftigen Treuhänders abhängig. Die gestrige Sitzung wurde vom stellvertretenden AR-Vorsitzenden Jürgen Jöns geleitet, der als Arbeitnehmervertreter Mitglied dieses Gremiums ist und dem Bundesvorstand der Industriegewerkschaft Bau-Steine-Erden angehört. Nachdem der bisherige Vorsitzende der NH-Geschäftsführung, Jürgen Havenstein, nach dem erneuten Eigentümerwechsel von der Schiesser-Gruppe zur BGAG ebenso wie Horst Schiesser als AR-Vorsitzender ausgeschieden war, hat der Aufsichtsrat gestern auch die übrigen von Schiesser berufenen Geschäftsführer Peter Gardosch und Helmut Lahmann abberufen. Sie wurden mit sofortiger Wirkung beurlaubt. Ihre Anstellungsverträge wurden zum 30. September 1988 gekündigt. Neue Geschäftsführer sind der bisherige Generalbevollmächtigte Wilfried Bundt (44) und der bisherige Leiter der Abteilung Finanzierung, Diethart Köcher (47).

Die Ablösung der beiden Geschäftsführer Gardosch und Lahmann hat in Gewerkschaftskreisen erneut zu Kritik an der Entwicklung in diesem Konzern geführt. Helmut Lahmann war, wie berichtet, vor einem halben Jahr als Geschäftsführer aus der Neuen Heimat ausgeschieden, nachdem es zwischen ihm und dem damaligen NH-Konzernchef Diether Hoffmann zu massiven Meinungsverschiedenheiten über rechtliche Konsequenzen aus den Sanierungsversuchen gekommen war. Bei seinem Ausscheiden hatte er eine hohe Abfindung erhalten. Peter Gardosch, der als NH-Geschäftsführer zugleich als Arbeitsdirektor fungierte, war früher Geschäftsführer der Firma „Union Baubedarf", deren Geschäftsbeziehungen mit der Neuen Heimat schon den parlamentarischen Untersuchungsausschuß der Hamburger Bürgerschaft beschäftigt hatte. Beide Manager dürften erneut mit erheblichen Beträgen abgefunden werden.

Der Hamburger Senat, dem Schiesser im Hinblick auf die Übernahme der NH-Wohnungsbestände in der Hansestadt durch eine städtische Auffanggesellschaft mehrfach die kalte Schulter gezeigt hatte, will nach dem Rückkauf der NH durch die BGAG erneut versuchen, eine „tragfähige Lösung" für das Problem zu finden.

SPD sagte Gelder zu

Anfang Oktober hatte die damalige sozialdemokratische Mehrheitsfraktion in der Bürgerschaft den Senat noch aufgefordert, „gerade nach dem Gesellschafterwechsel bei der Neuen Heimat (von der BGAG zu Schiesser, d. Red.) die solide Hamburger Verhandlungsstrategie zur Übernahme der Neuen Heimat Nord aufrechtzuerhalten ..." Zugleich hatten die Sozialdemokraten dabei finanzielle Leistungen der Hansestadt in Aussicht gestellt.

Koalitionsaussage ohne Zusatzklausel

Von JOACHIM NEANDER

Ein halbes Jahr vor der Landtagswahl im Mai 1987 hat sich die rheinland-pfälzische FDP für eine klare Koalitionsaussage zugunsten der regierenden CDU entschieden. Zum erstenmal fiel diese Entscheidung einstimmig. Und zum erstenmal enthält der offizielle Beschlußtext nicht mehr die frühere Klausel, die ein Bündnis für den Fall ausschloß, daß die CDU die absolute Mehrheit erringt.

Der Beschluß des 70köpfigen Landeshauptausschusses kam am Mittwochabend in Mainz bereits nach nur zweistündiger, keineswegs kontrovers geführter Debatte zustande. Auf einer Pressekonferenz am folgenden Vormittag begründete der FDP-Landesvorsitzende Rainer Brüderle das Fehlen der einschränkenden Klausel mit „der festen Überzeugung, daß die CDU die absolute Mehrheit nicht mehr erreichen kann und wird", und fügte persönlich hinzu: „Sollte dieser Fall dennoch eintreten, wird es keine Koalition geben." Nach übereinstimmender Beurteilung läßt dieser Satz jedoch sowohl dem Landeshauptausschuß, als auch einem außerordentlichen Landesparteitag die theoretische Möglichkeit offen, nach der Wahl am 17. Mai andere Entscheidungen zu treffen, ohne damit eigene Beschlüsse umstoßen zu müssen. Brüderle vermied es, auf die Frage, ob er dann zurücktreten würde, direkt zu antworten.

Um die Zusatzklausel hatte es in früheren Jahren in der rheinland-pfälzischen FDP immer heftige Debatten gegeben. Selbst so prominente Politiker wie der damalige Bundeswirtschaftsminister Hans Friderichs kämpften vergeblich für einen Verzicht. Sein – inzwischen offenbar auch von der Mehrheit der Partei verstandenes – Argument: Die Partei binde sich schon vor der Wahl unnötig die Hände, obwohl sie doch erst hinterher auf Grund des Wahlergebnisses ihre Entschlüsse fassen muß. Doch bisher überwog auf den entscheidenden Landesparteitagen stets

Landesbericht Rheinland-Pfalz

die Angst der Delegierten, im Wahlkampf dem Vorwurf entgegentreten zu müssen, die Liberalen spekulierten doch nur auf Ministersessel um jeden Preis.

Erst das enttäuschende Wahlergebnis von 1983, als die FDP mit ihrer Koalitionsaussage plus einschränkender Klausel zum erstenmal in der Geschichte das Landes mit 3,5 Prozent der Stimmen aus dem Landtag flog, hat bei vielen Funktionären und Mitgliedern der Partei offenbar die Erkenntnis wachsen lassen, daß die FDP es aus einer Regierung heraus im Wahlkampf leichter habe, ihre politischen Vorstellungen deutlich zu machen, als aus einer Oppositionsrolle, die sie zudem auch noch mit den Sozialdemokraten teilen mußte.

Dennoch wäre auf einem Landesparteitag, der oft genug plötzlichen Stimmungen unterworfen ist, ein offizieller Verzicht auf die einschränkende Klausel möglicherweise gefährdet gewesen. Im Vertrauen auf die in den wirklich politischen Fragen große Geschlossenheit auch an der Basis überließen der Landesvorstand und der Vorsitzende des Landeshauptausschusses, der Bundestagsabgeordnete Professor Rumpf, diesmal die Koalitionsaussage allein dem wesentlich kleineren und besser überschaubaren Landeshauptausschuß, wie es die Satzung der Landespartei – abweichend von anderen Landesverbänden, in denen dieses Gremium weniger Bedeutung hat – übrigens schon immer vorsieht.

Für eine Koalitionsaussage zugunsten der SPD hat sich laut Brüderle in der Debatte niemand zu Wort gemeldet. Das dreiseitige Beschlußpapier enthält (neben deutlicher Kritik an der CDU-Regierung) den Satz: „Die SPD kann für die FDP derzeit – trotz sachlicher Übereinstimmung in Teilbereichen – kein Partner sein."

Welche Ressorts die FDP in einer Regierung mit der CDU beanspruchen will, läßt Brüderle offen. Die im Beschlußpapier angesprochenen Themen beginnen mit der Wirtschaftspolitik. Innen- und Rechtspolitik stehen dagegen ganz am Schluß.

Strauß: Kein Kompromiß mit Kollegschule

lz. München

Die Verleihung des bayerischen Maximiliansordens an 16 Wissenschaftler und Künstler, darunter Nobelpreisträger Georges Köhler und Schauspielerin Marianne Hoppe (WELT vom 4.12.), nutzte Ministerpräsident Franz Josef Strauß gestern zu einer energischen Absage an die nordrhein-westfälische Kollegschule, die er mit dem Begriff „Struwwelpeterschule" belegte. Bayern werde sich der Anerkennung dieser sogenannten Doppelqualifikation als Hochschul- wie als Berufsreife entschieden widersetzen, hier könne es keinen Kompromiß geben. Strauß weiter: „Es droht der bildungspolitische Bruch zwischen den SPD-regierten und den CDU/CSU-regierten Ländern."

Die Vergabe des Ordens, den der bayerische König Max II. 1853 für „ausgezeichnete Kräfte der Wissenschaft und Kunst" stiftete und den Strauß 1980 „in bewußter Fortsetzung einer großartigen Tradition" wiederbegründete, bot dem Ministerpräsidenten willkommenen Anlaß, die außerordentliche Leistung als das Vorbild auch in einer Demokratie zu würdigen. Nicht die Herrschaft des Durchschnitts könne eine wirkliche demokratische Forderung sein, denn noch immer gelte: „Die Demokratie steht und fällt mit dem Einsatz der Besten. Unserem Rechtsstaat kann nur eine Elite angemessen sein: Die der Leistung."

Max II., ein Bewunderer preußischer Wissenschaft, hatte einst Männer wie Justus von Liebig und Paul Heyse als „Nordlichter" nach Bayern geholt. Heute, so Strauß, seien die „Nordlichter" verblaßt und es mute fast wie Ironie an, wenn nun in der Bundesrepublik nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturpolitisch von einem Süd-Nord-Gefälle gesprochen wird.

‚Politik für die Nation nur mit dem Westen möglich'

Berlins Regierender Bürgermeister Eberhard Diepgen (45), CDU, zieht nach seinem Besuch in Paris und seiner bevorstehenden Visite in London eine Zwischenbilanz der heftig entbrannten Debatte über die Zukunft des Status von Groß-Berlin.

Fragen dieser Art stellen sich, seit der Staatsratsvorsitzende Erich Honecker (SED) Diepgen einlud, am 23. Oktober 1987 beim offiziellen „DDR"-Staatsakt in Ost-Berlin den 750. Geburtstag Berlins mitzufeiern.

Diepgens früherer Stellvertreter, Ex-Bürgermeister Heinrich Lummer (CDU), analysierte kürzlich in der WELT die Reise-Überlegungen Diepgens kritisch. Der Beitrag des Regierenden Bürgermeisters stellt insofern auch eine Antwort dar.

Von EBERHARD DIEPGEN

Ganz Berlin untersteht einem besonderen Status. Beide Stadthälften sind keine konstitutiven Bestandteile der Bundesrepublik Deutschland beziehungsweise der DDR. Dennoch sind sie politisch, wirtschaftlich, administrativ und gesellschaftlich in jeweils einen der beiden deutschen Staaten integriert. Das Dach des Status ist aber mehr als eine rechtlich-formale Hülle. Der Vier-Mächte-Status ist nicht das Ziel der Politik, sondern das Fundament.

Er bietet das Fundament, die rechtliche Begründung für eine einheitliche Betrachtung der Stadt politisch, materiell mit Leben zu erfüllen. Das geht nicht mit Abgrenzung unsererseits, sondern nur mit Offenheit. Wir können viel mehr als wir es heute tun zur Stärkung der Gesamtstadt das nutzen, was sich in Ost-Berlin entwickelt, auch wenn manches uns nicht gefällt. Der Weg dazu ist – ohne Einmischung – die praktische Einbeziehung Ost-Berlins und seiner Potentiale zuerst in unser Denken und dann in unser Handeln. Für eine solchermaßen patriotisch motivierte Politik in Berlin und für Deutschland brauchen wir die Unterstützung des Bundes, unserer alliierten Schutzmächte, der Europäischen Gemeinschaft, ja des ganzen Bündnisses des freien Westens. In dieser Stadt Berlin muß sich der Westen von seiner politisch attraktivsten Seite zeigen, nicht aggressiv oder moralisierend, aber partnerschaftlich verbunden und zukunftsoffen. Wir sind nur als eine lebensfähige Metropole für die andere Seite ein interessanter Gesprächspartner. Und nur in Gesprächen können wir etwas für die Einheit bewirken.

Wer dagegen die Alliierten, unsere Bündnispartner, vom gleichen Abstand aus betrachtet oder gar beschimpft, der verleugnet nicht nur die Berliner Geschichte und unsere Erfahrungen nach dem Zweiten Weltkrieg. Wer so redet, der macht Berlin in Wirklichkeit zu einer Stadt im Niemandsland – unattraktiv, unbeachtet und auch gefährdet. Gewicht für eine realistische Entspannungspolitik hat der Westen nur geschlossen. Und Gewicht für eine patriotische Politik zur Stärkung der Nation gewinnen wir nur in Freiheit und in Verbund mit dem Westen.

Die 750-Jahr-Feier Berlins im kommenden Jahr wird die Anziehungskraft der Freiheit und die Kraft der Nation beweisen. Entscheidungen über Einladungen zur Teilnahme an offiziellen Veranstaltungen zur 750-Jahr-Feier in Ost-Berlin hängen davon ab, ob es gelingen kann, in diesem Sinne ein Zeichen für die Zukunft zu setzen.

EG-Gipfel beginnt in London / Neue Impulse eher denn Sachbeschlüsse erwartet

Bonn: Asylantenfrage gemeinsam angehen

BERNT CONRAD, Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl will auf dem heute beginnenden Londoner Europagipfel mit Nachdruck für eine stärkere Zusammenarbeit bei der Terroristenbekämpfung und beim Asylrecht eintreten. Beide Punkte sind auf deutschen Wunsch in die Themenliste aufgenommen worden.

Dabei geht es Kohl weniger um konkrete Sachbeschlüsse als darum, daß die Staats- und Regierungschefs ihren zuständigen Ministern und Sicherheitsbehörden neue Impulse für einen verstärkten gemeinsamen Einsatz vermitteln. Vermutlich wird in einer gemeinsamen Abschlußerklärung festgestellt werden, daß Staaten, die den Terror unterstützen, nicht weiter mit normalen Beziehungen zu den EG-Partnern rechnen können.

Im operativen Bereich befürwortet die Bundesregierung vor allem eine intensivere gemeinsame Fahndung an den Grenzen und über die Grenzen hinweg, gesicherte Nachrichtenverbindungen zwischen den nationalen Polizeiverwaltungen, eine gemeinsame Visa-Politik und eine abgestimmte Praxis bei der Untersuchung des Gepäcks von Diplomaten aus verdächtigen Ländern.

Am besten wäre es nach Ansicht Bonns, wenn die Kontrollen an die Außengrenzen der Gemeinschaft verlegt und dort nach strengen gemeinsamen Gesichtspunkten vorgenommen würden. Dafür könnten dann die Kontrollen innerhalb der EG erleichtert werden.

Erhöhter Zustrom

Beim Asylantenproblem verspricht sich der Kanzler eine größere Aufgeschlossenheit seiner Amtskollegen, weil inzwischen fast alle Partnerländer gleichermaßen unter dem Zustrom von Emigranten leiden, die nicht nur aus politischen und religiösen, sondern immer mehr auch aus wirtschaftlichen Gründen ihre Heimat verlassen. Daraus ergibt sich nach deutscher Auffassung geradezu ein Zwang zu verstärkter Kooperation innerhalb der EG.

Die Bundesrepublik, Frankreich und die Benelux-Staaten haben schon vertraglich die Möglichkeit der Zusammenarbeit bei Grenzkontrollen vereinbart. Dies bezieht sich auch auf Asylsuchende. Darüber hinaus schwebt der Bundesregierung eine gutnachbarliche Zusammenarbeit mit allen EG-Partnern vor, die sich besonders darin äußern könnte, daß man sich nicht gegenseitig Asylanten zuschiebt, daß man Vorkehrungen gegen eine Weiterwanderung trifft und die Praxis der Visaerteilung angleicht.

Verhältnis zur Türkei

Auf längere Sicht könnte das in eine weitgehende Harmonisierung des Flüchtlingsrechts münden. Bonner Experten wagen keine Voraussage, wie weit man diesen Plänen in London näherkommen wird.

Neben den Ost-West-Beziehungen sowie der Abrüstungs- und Sicherheitspolitik werden sich die Staats- und Regierungschefs im Bereich der Außenbeziehungen wahrscheinlich auch mit dem Verhältnis der EG zur Türkei und zu Ungarn befassen. Kohl will sich, wie in Bonn verlautete, für die Erörterung möglicher Formen einer Bindung zwischen Ungarn und der EG einsetzen. In der Frage der Freizügigkeit für Türken ist die Bundesregierung besonders daran interessiert, daß nicht der Eindruck entsteht, man habe Ankara die Tür zugeschlagen.

Zwar sei die volle Freizügigkeit für die Türken zur Zeit nicht vertretbar, aber man biete Ankara immerhin beträchtliche Verbesserungen für die schon in der EG lebenden Türken an. Die Bundesregierung setzt sich ferner dafür ein, daß auch der Koordinierungsrat mit der Türkei wiederbelebt sowie das dritte Finanzprotokoll deblockiert und das Handelsabkommen mit der Türkei wieder aktiviert wird. Gegenüber Ungarn unterstützt Bonn den Wunsch Budapests nach einem besonderen Abkommen nach den Gatt-Regeln.

In den Fragen der Finanz- und Agrarpolitik sollen vor einer Debatte der Regierungschefs nach Bonner Meinung erst die Vorschläge der EG-Kommission abgewartet werden.

London: Erfolge bei der Bekämpfung des Terrors

REINER GATERMANN, London

Die Verbesserungen und Erleichterungen, die während der halbjährigen britischen EG-Präsidentschaft für den Normalbürger in der „320-Millionen-Gemeinschaft" erzielt worden sind, sollten nach Ansicht der britischen Regierung den EG-Gipfel prägen.

Dazu zählt man Reiseerleichterungen, koordinierte Terroristenbekämpfung, gemeinsame Maßnahmen gegen den Rauschgiftschmuggel und – erstmals auf der Tagesordnung eines EG-Gipfels – die Suche nach Möglichkeiten einer konzertierten Aktion gegen Aids.

Die Briten sind davon überzeugt, ihrem Nachfolger auf dem Präsidentensessel, Belgien, eine „bessere EG" zu überlassen, als sie sie zur Jahresmitte übernommen hatten.

Enttäuscht ist man allerdings, daß ihr im September mit Unterstützung von Irland und Italien vorgelegtes Arbeitsmarktkonzept sowohl bei der Kommission als auch bei den meisten übrigen Mitgliedern auf so wenig Resonanz gestoßen ist.

Die Gastgeberin, Premierministerin Margaret Thatcher, erhofft sich jedoch von dem Londoner Zweitagetreffen noch ein paar neue Impulse für ihre Vorstellungen, die sich vor allem auf die Abschaffung bürokratischer Hindernisse bei der Etablierung von Einmannbetrieben sowie deren finanzieller Unterstützung konzentrieren. Brüssel und einige Mitglieder sind nicht so sehr vom Erfolg eines „Exports des Thatcherismus" überzeugt, sie setzen vielmehr auf eine koordinierte Nachfragesteigerung.

Für mehr Arbeitsplätze

Geht es nach dem Wunsch der Briten, steht die Arbeitsplatzbeschaffung im Mittelpunkt der ersten Sitzungsrunde. Ein weiteres Thema wäre der Ausbau des Binnenmarktes. Trotz einiger Fortschritte räumen die Briten ein, etwas hinter dem Fahrplan zu liegen. Ihr besonderes Interesse gilt der Harmonisierung des Kapital- und Versicherungsmarktes sowie des Transportwesens.

Beim abendlichen Dinner, das Frau Thatcher den Staats- und Regierungschefs gibt, sollen dann die internationalen Probleme, von Südafrika über Reykjavik bis zu den Ost-West-Beziehungen, abgehandelt werden.

Bei der Frage der Terroristenbekämpfung wurden aus Londoner Sicht beachtliche Fortschritte erzielt. Besonders begrüßt werden die Bonner Beschlüsse gegen Syrien. Wenn morgen dieser Punkt auf der Tagesordnung steht, erhoffen sich die Gastgeber jedoch weitere konkrete Richtlinien für die am 9. Dezember tagenden EG-Innenminister.

Einheitliche Visaregeln

Sie plädieren, gemeinsam mit der Bundesregierung, für eine Vereinheitlichung der Visabestimmungen, eine abgestimmte Einwanderungspolitik und einen weitreichenden Informationsaustausch, hegen jedoch ein gewisses Mißtrauen gegen eine auf die Außengrenzen der Gemeinschaft beschränkte Einreisekontrolle.

Nicht betroffen fühlen sich die Briten von dem vor allem aus Brüssel kommenden Vorwurf, während ihrer Präsidentschaft weder in der Agrarfrage noch in der Haushaltsproblematik größere Initiative entwickelt zu haben.

Dazu heißt es in Whitehall, um in der Finanzierungsfrage weiter zu kommen, müsse erst der Budgetbericht der Kommission vorliegen; im Agrarbereich werde man während des Gipfels darauf drängen, daß den in der nächsten Woche tagenden Landwirtschaftsministern die Möglichkeit gegeben wird, für den Abbau der Milch- und Fleischüberschüsse konkrete Beschlüsse zu fassen.

Beschlußfertige Abkommen oder Deklarationen liegen, so die Briten, nicht vor; sie sehen die Abschlußkonferenz ihrer Präsidentschaft eher als eine Bestandsaufnahme, zu deren positiven Seiten sie die wachsende Zusammenarbeit der Europäer bei den KSZE-Verhandlungen zählen.

Sind Libyer in Surinams Bürgerkrieg verwickelt?

Militärregime startet Großoffensive gegen die Rebellen

HELMUT HETZEL, Den Haag

Der seit Wochen in Surinam, der ehemaligen Kolonie Niederländisch-Guyana, tobende Bürgerkrieg wird immer blutiger. Nachdem es Rebellenführer Ronnie Brunswijk und seinem „Dschungel-Kommando" gelungen war, weite Teile Ostsurinams unter seine Kontrolle zu bringen, startete die Armee der von Desi Bouterse geführten Militärregierung nun eine großangelegte Gegenoffensive.

Die Kämpfe konzentrieren sich derzeit auf den Ostteil des Landes und die Städte Albina und Moengo, wo auch die für das Land lebenswichtigen Bauxit-Minen liegen.

Angeblich kämpfen libysche Soldaten auf seiten des Militärregimes gegen die Rebellen. Das „Dschungel-Kommando" dagegen wird von im holländischen Exil lebenden Befreiungsbewegungen unterstützt. Ihr Ziel ist es, die Demokratie in ihrem Land wiederherzustellen.

In Französisch-Guayana befürchtet man inzwischen, daß der Bürgerkrieg in Surinam sich auf das Gebiet dieser französischen Kolonie, von wo aus die europäischen Ariane-Raketen regelmäßig zu ihren Missionen in den Weltraum starten, ausbreiten könnte.

Filmmaterial des niederländischen Fernsehens über die Ereignisse in dem südamerikanischen Land wurde deshalb von den französischen Behörden bereits beschlagnahmt und vernichtet.

Nach Augenzeugenberichten, die in der niederländischen Presse veröffentlicht wurden, eskalierte der Bürgerkrieg in den letzten Tagen. Selbst die Zivilbevölkerung bleibt nicht mehr verschont. Zu einem regelrechten Blutbad kam es demnach unter den an der Grenze zu Französisch-Guyana lebenden Zivilisten.

Immer mehr Flüchtlinge

Tausende Surinamer der Ostprovinz des Landes, über die inzwischen der Notstand verhängt wurde, flohen über die nahegelegene Grenze nach Französisch-Guayana. Es handelt sich dabei meist um die Ureinwohner des Landes, die – Relikt aus der Kolonialzeit – auch heute noch „Buschneger" genannt werden.

Die Flüchtlinge berichten auch von einem Massaker, das Truppen des Militärregimes in einem ihrer Dörfer angerichtet haben sollen. „Sie schossen auf alles, was sich bewegte. Auch auf Frauen und Kinder", berichtete ein Surinamer der Rotterdamer Zeitung „Algemeen Dagblad". Außerdem behaupten diese Augenzeugen, daß die Truppen des Bouterse-Regimes von ausländischen Soldaten unterstützt werden, die eine Sprache sprechen, „die wie Arabisch klingt". Auch ihr äußeres Erscheinungsbild lasse auf Araber schließen. „Sie sind besonders brutal" heißt es.

Aufbau einer Armee

Der Kampf gegen das derzeit in Paramaribo amtierende Militärregime unter Desi Bouterse wird fast ausschließlich von den Niederlanden aus organisiert und koordiniert.

Zahlreiche Organisationen und prominente Politiker, die nach dem Militärputsch von Desi Bouterse (1980) ins Exil nach Holland gingen, wie etwa Surinams Expräsident Chin A Sen, sind seit Jahren damit beschäftigt, eine Armee aufzubauen, die gegen Desi Bouterse antreten und ihn entmachten kann. Mit dem von Ronnie Brunswijk geführten Rebellen ist es diesen Gruppierungen anscheinend tatsächlich gelungen, einen Teil ihrer Vorhaben zu realisieren.

Da in Surinam Notstand herrscht, gilt auch eine allgemeine Zensur. Die Medien dürfen also nicht über die Vorgänge im Lande berichten. Informationen über die Situation sind den niederländischen Medien zu entnehmen. Zudem gibt es gute und zahlreiche private Verbindungen da mit rund 200 Surinamern etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung des Landes in den Niederlanden leben.

Desi Bouterse kam 1980 durch einen unblutigen Putsch in Paramaribo an die Macht. 1982 ließ er mit dem berüchtigten „Septembermorden" führende Männer der Opposition liquidieren.

Den Haag legte daraufhin seine Beziehungen zu Bouterse und der von ihm eingesetzten Regierung auf Eis und strich dem Regime bereits zugesagte Entwicklungshilfe-Gelder in Höhe von zwei Milliarden Gulden. Seither hat sich auch die wirtschaftliche Lage des Landes dramatisch verschlechtert.

„Die Vertreibung der Deutschen war faschistisch"

JGG. Bonn

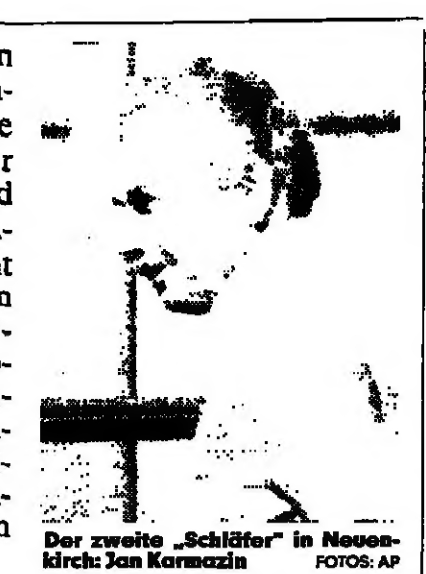
Der polnische Schriftsteller Jacek Trznadel, Autor des heimlich vertriebenen Bestsellers „Die Hausschande", wird in der Zeitschrift „Kultura" scharf kritisiert, weil er in der Untergrundzeitschrift „Kultura Niezalezna" („Unabhängige Kultur") die Vertreibung der Deutschen und der Ukrainer gebrandmarkt und Prozesse gegen kommunistische Menschenrechtsbrecher verlangt hatte.

Trznadel hatte geschrieben, daß er, als er nach Breslau kam, die Vertreibung für völlig gerecht gehalten habe. Zuerst hätten ihn die Deutschen aus seiner Wohnung in Polen vertrieben, danach sei das in Breslau umgekehrt geschehen. „Heute jedoch, wenn ich nach Breslau komme, empfinde ich Schande und Scham über diese meine Vergangenheit. Sie (die Polen) kamen damals nämlich in die noch warmen Wohnungen, aus der gerade die Leute hinausgeworfen worden waren." Diese Politik, „das Verlagern von Menschenmassen, ist faschistische Politik, totalitäre Politik".

Trznadel erinnert daran, daß aus Ostpolen „die gesamte (ukrainische) Bevölkerung deportiert wurde". Man müsse aufhören, das faschistische Deutschland als „Rauchvorhang" darzustellen und so zu tun, als ob nur dort Verbrechen geschehen seien.


Erst Vopo, dann Spion: Rosemarie Karmazin-Müller alias Hübner

Einer der spektakulärsten Spionagefälle der vergangenen Jahre für die Schweiz – aber auch für die Bundesrepublik – wird von heute an vor dem Luzerner Kriminalgericht aufgerollt. Verantworten muß sich das „DDR"-Agentenpaar Jan und Rosemarie Karmazin-Müller. Sie sollen ein Nachrichtennetz für Kriegszeiten aufgebaut und Agenten in anderen Ländern geführt haben.


Der zweite „Schläfer" in Neuenkirch: Jan Karmazin FOTOS: AP

Ein Treffen auf Bonns Rheinpromenade alarmierte die Schweizer Agentenjäger

ALFRED ZÄNKER, Genf

Das Ehepaar war am 25. August 1985 vom schweizerischen Sicherheitsdienst festgenommen worden. Am gleichen Tag wurde – in Zusammenhang mit der Affäre um Hansjoachim Tiedge, den in die „DDR" übergelaufenen Agentenjäger des Kölner Verfassungsschutzes, auch Margarethe Höke verhaftet, die bis dahin im Amt des Bundespräsidenten in Bonn tätig gewesen war und zum Agentenkreis um Karmazin-Müller gehörte.

Der Prozeß findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Anklage lautet auf militärischen, politischen und wirtschaftlichen Nachrichtendienst zu Lasten der Schweiz und der Bundesrepublik. Beide müssen mit hohen Strafen rechnen. Nach dem Schweizerischen Strafgesetzbuch kann Spionage mit Zuchthaus bis zu 20 Jahren geahndet werden.

Die „DDR"-Agenten hatten seit mehr als zwei Jahrzehnten in Neuenkirch bei Luzern unter dem Decknamen Johann und Ingeborg Hübner gelebt und ein unauffälliges Leben geführt. Beide beteuerten nach ihrer Festnahme, sie hätten nicht des Geldes wegen, sondern aus kommunistischer Überzeugung gehandelt. Bei beiden handelt es sich um Agenten, die bereits Mitte der fünfziger Jahre vom „DDR"-Ministerium für Staatssicherheit (MfS) angeworben worden waren.

Der heute 65jährige Jan Karmazin, ein in Brünn aufgewachsener Rundfunktechniker, war 1955 vom tschechoslowakischen Außenministerium nach Ost-Berlin und dort während eines Jahres für den Einsatz als nachrichtendienstlicher Verbindungsoffizier im Westen ausgebildet worden. Die aus Magdeburg stammende heute 60 Jahre alte Rosemarie Müller war 1982 als Beamtin der Volkspolizei tätig gewesen, ehe sie Anfang 1957 vom MfS angeworben wurde.

Die beiden Agenten heirateten unter dem Namen Hübner und begaben sich im Herbst 1957 nach Nürnberg, wo sie Ausweispapiere der Bundesrepublik erhielten. Nach einem Aufenthalt in Frankreich zog das Paar im Herbst 1962 in die Schweiz und erwarb in Neuenkirch mit finanzieller Hilfe des MfS ein Einfamilienhaus. Karmazin hatte keine Schwierigkeiten, bei einem Elektronik-Unternehmen in Luzern eine Stelle zu finden.

Hauptaufgabe der „DDR"-Agenten war es, in der Schweiz ein Nachrichtennetz zugunsten Ost-Berlins und Moskaus für Krisen und Kriegszeiten aufzubauen und Nachrichten weiterzuleiten. Diese Aufgabe hatte im Zweiten Weltkrieg bereits Moskaus „Rote Kapelle". Dadurch hätten im Ernstfall „die Interessen der Schweiz erheblich gefährdet werden können", betont ein Sprecher der Bundesanwaltschaft in Bern. Von ihrem Sitz im Luzerner Land aus schickten sie chiffrierte Funksprüche nach Ost-Berlin. Filme auf Geheimpapier wurden auf dem Wege über zahlreiche von ihnen eingerichtete „tote Briefkästen" weitergeleitet.

Die beiden Agenten, die von der Schweizer Polizei als sogenannte „Schläfer" bezeichnet werden, schalteten sich selbst nicht aktiv in die Nachrichtenbeschaffung aus der Schweiz ein. Sie arbeiteten von Luzern aus aber als „Führungsoffiziere" von „DDR"-Spionen in anderen Ländern.

Frau Müller traf sich so seit 1979 regelmäßig mit Margarethe Höke, meistens in einem Museum in Köln, wo Geheimdokumente übergeben wurden. Sie geriet in Verdacht als sie sich im April 1985 zu diesem Zweck wieder mit Frau Höke, die damals schon vom Bundesverfassungsschutz beschattet wurde, auf der Rheinpromenade in Bonn traf. Das führte zu Überwachung und Enttarnung von Frau Müller durch die Schweizer Sicherheitsbehörden. Der Prozeß gegen Frau Höke findet 1987 vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf statt.

In den vergangenen Jahren hat die „DDR" – wie andere Staaten des Sowjetblocks – vor allem die Wirtschaftsspionage in der Schweiz stark ausgebaut. Wie man von abgesprungenen Agenten weiß, soll die „DDR"-Wirtschaft dadurch jährlich mindestens 300 Millionen Mark an Forschung und Entwicklungsaufwand sparen.

Zeugin entlastet Förster: Er hoffte auf Abschiebung

dpa/rtr, Georgetown

Die Verteidigung des 24jährigen Frank Förster hat gestern im „Rauschgiftprozeß" vor dem malaysischen Gericht in Georgetown für zwei Überraschungen gesorgt. Eine als Zeugin der Anklage vorgeladene deutsche Sekretärin sagte aus, der Angeklagte habe ihr wenige Tage nach seiner Festnahme gesagt, daß ihm Polizeibeamte die Abschiebung in Aussicht gestellt hätten, wenn er sich zu einer Aussage bereit erkläre. Außerdem teilte der von der Bundesregierung als Prozeßbeobachter beauftragte malaysische Strafverteidiger Sri Ram Richter Edgar Joseph mit, daß sich ein Bundesbürger als Entlastungs-Zeuge angeboten habe.

Nach der Aussage der deutschen Sekretärin Ingeborg Klose beantragte Staatsanwalt Mohamad Bazain, die Verhandlung auf heute zu vertagen. Er kündigte an, daß er bis dahin feststellen wolle, welche Polizeibeamten in den ersten Tagen nach Försters Festnahme am 20. November 1983 mit diesem Kontakt hatten. Er wird sie voraussichtlich als Zeugen vor Gericht laden und versuchen, Frau Kloses Aussage zu widerlegen. Die deutsche Sekretärin, die damals für das Konsulat der Bundesrepublik Deutschland arbeitete, war von Polizei-Inspektor Ramalingan von der Drogenbekämpfung am 22. November 1983 gebeten worden, als Dolmetscherin bei der Rechtsbelehrung Försters und der Aufzeichnung eines Protokolls zugegen zu sein. Nach ihren Angaben hatte Förster gesagt, Beamte hätten ihm bei zwei Gelegenheiten die Möglichkeit der Abschiebung angedeutet. Er habe sie dann gefragt, ob er nach Australien, seinem damaligen Reiseziel, abgeschoben werden könnte.

Anwalt Sri Ram unterrichtete Richter Joseph gestern außerdem, daß ein in Hannover wohnender Zeuge dem Auswärtigen Amt erklärt habe, er könne die vor dem Gericht auf Penang gemachten Aussagen über die polizeiliche Durchsuchung des von Förster und zwei deutschen Begleitern bewohnten Zimmers des Swiss Hotels in Georgetown entkräften. Er habe damals ebenfalls dort gewohnt und die Aktion beobachten können. In dem Zimmer waren 239,7 Gramm Haschisch gefunden worden. Förster droht nach dem verschärften malaysischen Rauschgiftgesetz die Todesstrafe.

Der „Wohlstand auf Pump" flößt den Menschen Zukunftsangst ein

Hohe Verschuldung und Inflation / Bayerns Ministerpräsident Strauß heute in Budapest

CARL G. STRÖHM, Budapest

Ungarn – das „glücklichste Land des Ostblocks", die Heimat des vielzitierten Gulasch-Kommunismus oder, wie es manchmal genannt wurde: die lustigste Baracke im sozialistischen Lager – wird von schweren Sorgen geplagt. Trotz (oder wegen) seiner wagemutigen Wirtschaftsreform, trotz eines nach außen liberalen Klimas, trotz einer an der Spitze von Staat und Partei stehenden unangefochtenen Führungsgestalt namens Janos Kadar herrscht in der Bevölkerung eine Mischung von Unmut und Zukunftsangst. Um so bedeutsamer ist, daß zu diesem Zeitpunkt Bayerns Ministerpräsident Strauß Budapest besucht, um mit Kadar und anderen führenden ungarischen Politikern über die Nöte des Landes zu beraten.

Seit etwa 15 Jahren haben die Ungarn eine ökonomische Aufwärtsentwicklung erlebt. Die Konsumerwartungen konnten wenigstens zum Teil erfüllt werden – und weckten notwendigerweise immer neue Erwartungen. Für viele (wenn auch nicht für alle) Bewohner der Ungarischen Volksrepublik entstand so etwas wie ein Wirtschaftswunder, begleitet von einem für östliche Verhältnisse bemerkenswerten wirtschaftlichen Wohlstand. Das eigene Auto, das Häuschen im Grünen (vorzugsweise am Plattensee), die Möglichkeit, relativ ungehindert in den Westen zu reisen – das alles schien für das Land der Magyaren außer Kraft zu setzen, was sonst in kommunistischen Ländern immer wieder zum Alltag gehört. In Budapest gab und gibt es keine Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften. Die Regale und Verkaufstische in der großen Markthalle der ungarischen Hauptstadt biegen sich unter den Agrarprodukten.

Dennoch haben Wirtschaftsexperten bereits vor geraumer Zeit gewarnt: der ungarische Wohlstand sei „gepumpt". ZK-Sekretär Janos Berecz – einer der kommenden Männer der ungarischen KP-Führung – sagte unlängst, in Ungarn werde mehr konsumiert als produziert. Dies habe zu


UNGARN

wachsender Auslandsverschuldung (13 Mrd. Dollar), zu einer nicht unbedenklichen Inflation (man spricht von einer 13-Prozent-Rate für 1986) sowie zu sozialen Spannungen geführt.

Die Ungarn müssen vor allem erkennen, daß sie dem harten Konkurrenzdruck westlicher Märkte mit ihren Produkten nicht gewachsen sind. Das liegt einmal an der niedrigen Arbeitsproduktivität, dann aber auch an der veralteten Technologie. Um in den Besitz moderner westlicher Technologie zu kommen, müßte mehr exportiert und mehr harte Währung erwirtschaftet werden.

Die Produktivität müßte erhöht werden – aber das ginge nur, wenn die Industriearbeiter besser verdienen können. Besser verdienen können sie aber nur, wenn mehr exportiert wird – und wieder geraten die Ungarn in einen Circulus vitiosus.

Vor allem zeigt sich, daß eine auch im Westen oft gepriesene ungarische Liberalität – nämlich die sogenannte Zweit- oder Schattenwirtschaft – sich auf lange Sicht als Bremse und nicht als Motor des Fortschritts erweist. Denn da viele ungarische Arbeitnehmer neben einem „staatlichen" Job noch einer zweiten, privaten Beschäftigung nachgehen, müssen sie sich buchstäblich zerreißen. Von einem Industriearbeiter, der täglich bis in die Nacht hinein privat als „Pfuscher" auf dem Bau tätig ist oder sich in einem Handwerk versucht (oft mit Werkzeugen und Ersatzteilen, die aus dem staatlichen Betreieb organisiert wurden), kann man keine volle Arbeitsleistung erwarten. Schließlich – die ungarische Wirtschaftsreform stößt immer wieder auf die vom System selber gesetzten politischen und ökonomischen Grenzen.

Bleibt dann noch das politische Umfeld. Janos Kadar wird im kommenden Jahr seinen 75. Gerburtstag feiern. Der Respekt und das Vertrauen breitester Bevölkerungskreise in seine Person sind ungebrochen. Gerüchte, wonach sein Rücktritt bevorstehe, haben zu großer Unruhe unter den Ungarn geführt, die sich als gebrannte Kinder der jüngsten Geschichte fühlen. Aber daran, daß sich der Abgang oder zumindest teilweise Rückzug Kadars vorbereitet, besteht kaum noch ein Zweifel.

Nordkorea gibt Touristenvisa aus

rtr, Pjöngjang

Nordkorea will voraussichtlich vom nächsten Jahr an Touristenvisa ausgeben. Das teilte ein Vertreter der Tourismusbehörden mit. Hinter dieser Entscheidung steht offenbar der Zwang, bei einer Auslandsverschuldung von umgerechnet drei Milliarden Dollar jede Einnahmequelle zu nutzen. Touristen müssen allerdings in Nordkorea mit strenger Überwachung durch staatliche Behörden rechnen. Amerikanern und Japanern, so ein ausländischer Tourismusexperte, werde die Einreise aus ideologischen Gründen verweigert.

USA blockieren Militärhilfe

AP, Washington

Ein Unterausschuß des Repräsentantenhauses hat beschlossen, die geplante Militärhilfe für El Salvador in Höhe von neun Millionen Dollar vorläufig zu blockieren. Wie in Washington mitgeteilt wurde, sollen die Zahlungen so lange ausgesetzt bleiben, bis die US-Regierung Klarheit in ihre Nicaragua-Politik gebracht habe. Von einem salvadorianischen Luftwaffenstützpunkt aus war ein US-Transportflugzeug zur Versorgung der Contras gestartet, das dann über Südnicaragua abgeschossen wurde. Dabei kamen zwei Amerikaner ums Leben.

Drohung gegen Schriftsteller

AFP, Wien

Mit einer strengeren Politik der ungarischen Behörden gegenüber Autoren hat der für Propaganda zuständige ZK-Sekretär Berecz auf dem Kongreß des Schriftstellerverbandes in Budapest gedroht. Wie aus Emigrantenkreisen in Wien verlautete, kritisierte er vor allem den von mehreren Schriftstellern unterzeichneten Appell zum 30. Jahrestag des Ungarn-Aufstandes, der Demokratie und Pluralismus forderte. Berecz warnte: „Wenn die Schriftsteller nicht auf nette Worte hören, so können wir auch anders sprechen."

NACHRICHTEN

Siege in Sofia

Sofia (dpa) – Optimaler Auftakt für das Sextett des Deutschen Amateur-Box-Verbandes (DABV) beim bulgarischen Turnier „Ring Sofia“: Alle drei eingesetzten Boxer aus der Bundesrepublik Deutschland gewannen gegen ihre bulgarischen Gegner. Dabei gelang Hans-Georg Mieling (19) aus Oettingen im Halbmittelgewicht mit 4:1-Punktrichterstimmen gegen Nicolai Stojanov der deutlichste Sieg. Jeweils mit 3:2 setzten sich Alexander Künzler (24) aus Karlsruhe im Welter- und Sandro Unglaub (19) aus Amberg im Mittelgewicht gegen Valentin Poptolev und Bojidar Ivanov durch.

Mehr Zuschauer

London (dpa) – Zum ersten Mal seit mehreren Jahren wird im englischen Fußball ein leichter Anstieg der Zuschauerzahlen verzeichnet. Im Vergleich zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres ist die Resonanz in der 1. Division um 1,21 Prozent gestiegen. Aufsteiger FC Wimbledon konnte seine Zuschauerzahlen sogar verdoppeln.

Bis 1989 in Neapel?

Neapel (sid) – Fußball-Weltstar Diego Armando Maradona soll bis 1989 beim italienischen Tabellenführer SSC Neapel bleiben. Gedrängt von seinen Mitgliedern und Anhängern, die durch die Spekulationen um zahlreiche Angebote für ihren Liebling verunsichert sind, will Neapels Klubführung schon jetzt die im 1988 auslaufenden Vertrag verankerte Option für ein weiteres Jahr mit dem Argentinier festschreiben.

Sabine Hack überraschte

Buenos Aires (sid) – Die 17 Jahre alte Sabine Hack aus Ravensburg steht bei den Internationalen Damen-Tennismeisterschaften von Argentinien in Buenos Aires im Viertelfinale. Sie besiegte überraschend die an *Nummer acht gesetzte* Argentinierin Adriana Villagran mit 6:3, 1:6, 6:1.

Europacup in Köln

Gummersbach (sid) – Der deutsche Handball-Rekordmeister VfL Gummersbach wird sein Viertelfinal-Hinspiel im IHF-Pokal gegen den SC Magdeburg am 10. Januar 1987 (19.00 Uhr) in der 7000 Zuschauer fassenden Kölner Sporthalle austragen. *Ursprünglich hatte der VfL die Absicht,* die deutsch-deutsche Begegnung in der Dortmunder Westfalenhalle auszutragen.

Turnier des Jahres

New York (dpa) – In Stuttgart-Weissenhof („Mercedes-Cup“) hat nach Ansicht der Vereinigung der Tennis-Profis (ATP) 1986 das „Turnier des Jahres“ stattgefunden. Die Spieler haben bei ihrer alljährlichen Abstimmung die Faktoren Gastfreundschaft, Spielerbetreuung, Organisation, Transportservice, Unterhaltung und Extras zu berücksichtigen. Die Ehrung erfolgt im Rahmen der ATP-Gala beim Masters-Turnier in New York.

ZAHLEN

HANDBALL

Bundesliga, Männer, Nachholspiele vom 11. Spieltag: Hameln – Essen 18:21, Gummersbach – Schutterwald 20:14.

1. Essen	254:198	21:1
2. Großwallstadt	253:207	19:3
3. Kiel	237:221	13:9
4. Düsseldorf	205:192	12:8
5. Schwabing	234:229	12:8
6. Milbertshofen	243:235	12:10
7. Gummersbach	206:197	11:11
8. Göppingen	225:239	11:11
9. Hofweier	224:243	10:12
10. Lemgo	243:246	9:13
11. Dortmund	196:209	9:13
12. Hameln	206:232	5:17
13. Schutterwald	201:231	5:17
14. Weiche-Handewitt	224:262	3:19

FUSSBALL

Olympia-Qualifikation: Holland – „DDR“ 0:1.

TISCHTENNIS

Bundesliga, Herren, Nachholspiel vom 8. Spieltag: Grenzau – Bayreuth 4:3.

TENNIS

Masters-Turnier in New York, Vorrunde, Gruppe 1: Edberg (Schweden) – Gomez (Ekuador) 6:2, 6:3. – Gruppe 2: Becker (Bundesrepublik Deutschland) - Nystroem (Schweden) 6:1, 6:3, Wilander (Schweden) – Leconte (Frankreich) 6:1, 7:5. – **Internationale Damen-Meisterschaften** von Argentinien, Achtelfinale: Hack (Bundesrepublik Deutschland) – Villagran (Argentinien) 6:3, 1:6, 6:1, Bonsignori (Italien) – Schropp (Bundesrepublik Deutschland) 6:1, 6:2, Terriot (Holland) – Gartner (Bundesrepublik Deutschland) 6:0, 6:1, Sabatini (Argentinien) – Dunbar-Nelson (USA) 6:1, 6:0.

BASKETBALL

Bundesliga, Herren, 14. Spieltag: Bayreuth – Langen 65:59, Leverkusen – Bamberg 71:69, Gießen – Ludwigsburg 78:69, Charlottenburg – Köln 91:98, SSV Hagen – Göttingen 81:64. – Damen: Weilheim – München 65:86, Porz-Hennef – Köln 73:74, Barmen – Wolfenbüttel 82:60.

VOLLEYBALL

Bundesliga, Herren: Fortuna Bonn – Gießen 3:2.

RENNRODELN

Internationale Drei-Bahnen-Tournee, Gesamtstand nach zwei Rennen, Einsitzer, Herren: 1. Jacob und Walter je 54 Punkte, 3. Müller (alle „DDR“) und Schettel 44, 5. Hackl (beide Bundesrepublik Deutschland). – Einsitzer Damen: 1. Schmidt 30, 2. Oberhoffner 24, 3. Kohlisch (alle „DDR“) 19, 4 Güllner (Österreich) und Bilgeri (Bundesrepublik Deutschland) je 12.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: Ziehung A: 6, 17, 18, 33, 44, 48, Zusatzzahl: 2. – Ziehung B: 6, 8, 9, 20, 26, 47, Zusatzzahl: 44. – Spiel 77: 1 2 6 3 9 0 2 (Ohne Gewähr).

TENNIS / Boris Becker überstand das erste Spiel beim Masters-Turnier in nur 68 Minuten: 6:1, 6:3



Nach getaner Arbeit im lockeren Trab zum Händedruck mit dem Unterlegenen: Boris Becker beim ersten Auftritt in New York. FOTO: DPA

● Boris Becker begann das Masters-Turnier, Saisonhöhepunkt mit den acht weltbesten Spielern des Jahres 1986, so, wie alle es von ihm erwartet haben: mit einem überlegenen Sieg über den Schweden Joakim Nystroem. Schon dieses erste Spiel hat deutlich gemacht: Becker ist noch stärker geworden, noch selbstbewußter, noch „cooler“, wie er es selbst zu sagen pflegt.

● Die erste kleine Überraschung: Der Franzose Henri Leconte („Ich war ganz einfach schwach“) unterlag Mats Wilander, der lange pausiert hatte, fast ohne Gegenwehr mit 1:6, 5:7. Leconte ist in der Nacht zum Samstag Beckers nächster Gegner (ab 0.20 Uhr live im ZDF). Edberg besiegte Gomez 6:2, 6:3. Ivan Lendl spielte erst heute in den frühen Morgenstunden gegen Yannick Noah.

Noch schneller und noch viel stärker mit der Rückhand

HANS-J. POHMANN, **New York**

War der Wimbledonsieger nun so gut oder die Verfassung von Joakim Nystroem so schlecht? Boris Becker sagt: „Ich habe sehr gut gespielt, aber mein Aufschlag war nicht optimal. Doch wichtig für mich ist einfach, das erste Match in diesem Turnier zu gewinnen.“ Er hat es getan, in nur 68 Minuten und mit 6:1, 6:3 auch so deutlich wie niemals zuvor gegen den Schweden.

Wer von Anfang an genau hinschaute, der konnte sehen, daß diese Partie eigentlich schon vor dem ersten Ballwechsel entschieden war. Während der 23 Jahre alte Schwede, der zuvor zehn Wochen lang keine Turniere spielte, ängstlich und mit gesenktem Kopf den Madison Square Garden betrat, kam Becker mit hoch erhobenem Haupt, selbstbewußt und vor Kraft strotzend. Schon da ging ein leichtes Raunen durch die Arena, in der rund 6000 Zuschauer saßen.

So dauerte es dann auch nur zwei Spiele, bis das erste Break geschafft und damit auch der Siegeswillen des Schweden geschwunden war. Nystroem blieb nämlich fortan zwei, drei Meter hinter der Grundlinie kleben und bemühte sich nur, die Bälle zurückzuspielen.

Und das war für ihn schon schwer genug. Schnell war zu erkennen, daß Becker sich in den letzten Wochen erneut spielerisch verbessert hat. Plötzlich kann Becker auch seine Rückhand von jedem Fleck zwischen den Grundlinien offensiv und hart schlagen. Zwar noch nicht nicht so effektiv wie seine Vorhand, aber immerhin so schnell und plaziert, daß auch Manager Ion Tiriac anerkennend nickte: „Die Voraussetzung dafür ist die bessere Fußarbeit von Boris, jetzt steht er richtig zum Ball und hat dadurch mehr Kontrolle. Doch sehen dies leider zu wenig Leute.“ Zumindest Nystroem hatte es erkannt: „Es war seine Rückhand, die mich fertig machte. Vor fünf Monaten spielte er sie noch nicht so gut.“

Auch wenn dieses Match gegen Joakim Nystroem noch kein richtiger Prüfstein war, so war es dennoch interessant zu beobachten, mit wieviel Spielfreude der 19 Jahre alte Wimbledonsieger in diese erste Begegnung ging. Wie er es geradezu genoß, den kleinen, 56 Gramm schweren Ball mit vollster Wucht zu bearbeiten. Und all dies wurde von einem unerhörten Selbstvertrauen getragen. So ließ er sich auch von einigen schwachen Linien- und Schiedsrichterentscheidungen nicht beeinflussen, sondern entgegnete sogar einmal dem englischen Profi-Schiedsrichter Jeremy Shales: „Mein Ball war weit im Feld, wo, bitteschön, soll ich den Ball denn noch hinspielen?“

All dies kommt bei den Amerikanern gut an. und Becker ist nicht umsonst die Attraktion dieses 17. Masters-Turniers. Nicht zuletzt auch wegen der am letzten Montag von der CBS ausgestrahlten Fernsehsendung „Sixteen Minutes“ (die WELT berichtete). Stolz lief Manager Ion Tiriac durch die Katakomben des Madison Square Gardens und gab die ersten Kritikerstimmen wieder. „Man hat mir gesagt, daß Deutschland noch niemals nach dem Krieg so gut in der Öffentlichkeit repräsentiert wurde wie durch Boris in diesen 60 Minuten.“ Das mag wie eine Übertreibung klingen, es ist wohl auch eine für deutsche Ohren, dennoch wird hier die Meinung vieler Amerikaner exakt wiedergegeben. Nach dieser Fernsehsendung ist Becker endgültig auch in den USA ein Superstar, der es aber trotz aller Popularität in diesen Tagen in New York versteht, sich bescheiden mit seinen Äußerungen zurückzuhalten. Zum Beispiel so: „Jetzt habe ich erst ein Spiel gewonnen, gegen Leconte kann ich immer mal verlieren, und was dann geschieht, weiß ich noch nicht.“

Boris Becker spielt und redet, als sei er der Hausherr im Madison Square Garden. Und das Publikum ist zufrieden. In Ermangelung eigener Stars, als Statthalter des großen, aber abwesenden John McEnroe hat es dem jungen Deutschen schon bei seinem ersten Auftritt zu verstehen gegeben: Nur Dich, Boris, nur Dich allein wollen wir hier als Sieger sehen …

ZWEITE LIGA

Hannover sorgt für Aufschwung

sid, **Düsseldorf**

Im Kielwasser des souveränen Tabellenführers Hannover 96 befindet sich die Zweite Liga auf dem Weg in eine wirtschaftlich bessere Zukunft. Schon einen Spieltag vor dem Abschluß der Hinrunde sind die Zuschauer-Prognosen teilweise weit übertroffen. Bereits 1,13 Millionen Zuschauer, zehn Prozent mehr als *zum gleichen Zeitraum* des Vorjahrs, besuchten die bisherigen 180 Punktspiele in der zweiten Fußball-Klasse.

Insgesamt nur noch rund 600 000 Zuschauer fehlen den 20 Klubs, um die vor dem Saisonstart kalkulierte und etatdeckende Zahl von 1,74 Millionen zu erreichen. Nur vier Vereine, der 1. FC Saarbrücken, Rot-Weiß Oberhausen, die Stuttgarter Kickers und Fortuna Köln, liegen kurz vor der Saison-Halbzeit unterhalb des veranschlagten Schnitts. Der Rest der Liga kann sich mit einem dünnen Polster in die Winterpause verabschieden. Zuvor geht es allerdings mit einem fliegenden Start in die Rückrunde. Denn die 20. und 21. Runde wurde von den Terminplanern noch vor dem Weihnachtsurlaub plaziert.

Schon 231 860 Zuschauer sahen die zehn Heimsiege von Hannover 96. Den Höhenflug des VfL Osnabrück in obere Tabellenregionen verfolgten immerhin im Schnitt rund 13 111 (kalkuliert 7000) Fans. Platz drei der Zuschauer-Tabelle nimmt trotz eines verkorksten Saisonstarts mit neun Spielen ohne Sieg überraschend Rot-Weiß Essen (7333) ein. Hinter Aachen (7222), Braunschweig (6522) und Bielefeld (6222) liegt bereits Aufsteiger FC St. Pauli, für den sich das Abenteuer Profi-Geschäft bei einem Schnitt von 6937 (kalkuliert 4000) Besuchern schon gelohnt hat.

STAND ● PUNKT / *Spielersuche: Denen 'ne Mark oder lieber Dänen 'ne Mark*

Es ist Spätherbst. Dies sind die kalten, dunklen Tage, an denen sich der Sportfreund allmählich mit dem furchtbaren Gedanken der Fußball-Winterpause vertraut machen muß. Doch ist dies auch die Jahreszeit, da der clevere Bundesliga-Manager plötzlich aktiv zu werden pflegt, die geübte Nase in den Nordwind reckt und zur Jagd bläst.

Denn hoch im Norden, vor allem in Dänemark, wo die Fußballsaison bereits zu Ende ist, warten jetzt, so weiß der Manager aus Erfahrung, Dutzende von eleganten, ballgewandten, schnellen jungen Spielern nur darauf, endlich für wenig Geld in einer Profiliga auf Torjagd gehen zu dürfen. Denn, weiß der Himmel wie: Dort im rauhen Klima gedeihen sie prächtig, die Simonsen, Larsen, Laudrup, Jensen, Möller-Nielsen oder wie sie auch heißen mögen.

Liegt's an der frischen Seeluft oder am Käse? Jedenfalls wissen Experten, daß in Dänemark alles, was *gegen einen Ball kickt, Klasse hat.* Und vor allem sind es allesamt gesunde Exemplare jener Gattung „Stürmer“, die andernorts leider nur noch ganz vereinzelt gedeihen will. Im Norden warten die Spieler, dänen, Verzeihung, denen ein sagenhafter Ruf anhängt.

Technische Perfektion, Trickreichtum und Überraschungen werden ebenso garantiert mitgeliefert wie unverdorbene Spielfreude. Haben Sie gesehen, wie dieser – na, wie heißt er noch – Henrik Ravn-Jensen gleich bei seinem ersten Ballkontakt für Fortuna Düsseldorf ein Tor *schoß?*

Wo finden sich noch solche Künstler? Und dazu so billig? Hierzulande lassen sich nur noch die wenigsten mit 50 000 Mark zum Klubwechsel überreden. Ganz anders bei unseren Nachbarn. Denen 'ne Mark oder Dänen 'ne Mark, der Unterschied zahlt sich aus. So mancher Verein hatte erst seine preiswerte Freude am erfolgreichen Torschützen, ehe dieser mit Gewinn an einen Verein weitergegeben wurde, der es noch nicht besser wußte.

Doch so etwas bleibt leider selten verborgen. Und spätestens seit dem *Auftritt der lustigen Dänen* bei der Weltmeisterschaft in Mexiko hat es auch der Letzte begriffen. Hierzulande hat die mühsame Suche nach Talenten Zeit, bei unseren mehr als vier Millionen Fußballspielern und fast 19 000 Vereinen. Aber wie schnell sind 210 000 dänische Kicker vergriffen? Da heißt es, sich in diesen Tagen trotz nahender Winterpause zu *sputen und schnell und ohne Risiko* zuzulangen. Jedem Team sein Däne.

Noch ist es aber nur ein Gerücht, daß Vertreter verschiedener Bundesliga-Vereine schon unmittelbar hinter Flensburg lauern, blonde, sportlich aussehende junge Männer mit nordländisch klingenden Namen aus Auto oder Zug zerren und ihnen einen Profivertrag unter die Nase halten.

JÖRG STRATMANN

SPORTPOLITIK

Kein Alkohol im Stadion

dpa, **Bonn**

Der Deutsche Bundestag hat in einem gemeinsamen Entschluß aller Fraktionen die Gewaltausschreitungen im Umfeld des Sports verurteilt. Knapp eineinhalb Jahre nach dem *tödlichen Drama beim Europapokal*-Endspiel im Brüsseler Heysel-Stadion mit der traurigen Bilanz von 38 Toten und 454 Verletzten, werden die Eigentümer von Sportanlagen sowie die Träger von Sportveranstaltungen aufgefordert, *dafür zu sorgen, daß vor* und während des Spiels keine alkoholischen Getränke ausgeschenkt werden. Außerdem wird ein Verbot der Trikotwerbung für alkoholische Produkte dringend empfohlen.

Der Bundestag begrüßte die Initiativen der Polizei, durch Fan-Beauftragte und Kontaktbeamte eine intensive Bertrauensbasis zu den Fan-Gruppen zu schaffen. Alle Fraktionen halten es für erforderlich, daß sich der Deutsche Fußball-Bund und die Vereine im Hinblick auf die Europameisterschaft 1988 auch finanziell an der Betreuung von Fanclubs beteiligen. Zu prüfen sei auch, inwieweit die *Bundesregierung die Fanprojekte* der deutschen Sportjugend durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in der sozialen und pädagogischen Betreuung der Jugendlichen fördern und verbessern kann.

TURNEN / Auf dem Weg zum Profitum?

Eberhard Gienger soll für Werbegelder sorgen

*ANDREAS SPELLIG, **Frankfurt***

Auf dem Weg an die internationale Spitze ist der Deutsche Turnerbund (DTB) nach den erfolgversprechenden Leistungen der Spitzenturner nun auch im finanziellen Bereich durch eine spezielle Förderung der Athleten einen Schritt weitergekommen. „Ab Januar“, so Bundeskunstturnwart Klaus Zschunke, „werden zwölf Turner eine spezielle, über die Sporthilfe hinausgehende Förderung erhalten.“ Die Gelder werden aus einem Pool gezahlt, in den Sponsorengelder aus der Bandenwerbung bei nationalen und internationalen Wettkämpfen fließen sollen.

Für die Beschaffung der Bandenwerbung konnte der DTB mit dem ehemaligen Reckweltmeister Eberhard Gienger sogleich einen prominenten, mit der Werbung im Turngeschäft (Gienger ist Vertreter eines großen Sportartikelherstellers mit Schwerpunkt Turnen) bestens vertrauten Fachmann gewinnen. Die „Agentur Gienger“ besorgt die Sponsoren, deren Gelder nach Abzug der Kosten in den Turnerpool fließen sollen. Die Auszahlung an die Athleten richtet sich dann nach der Leistung. So erhält jeder der zwölf Kaderturner ein Fixum, das durch besondere Leistungen bei großen Wettkämpfen aufgestockt werden soll.

Ziel der Förderung ist die finanzielle Absicherung der Athleten, um den Turnern so eine optimale Vorbereitung auf die Olympiade 1988 in Seoul und danach für die Weltmeisterschaft 1989 in Stuttgart zu ermöglichen. Zschunke: „Zwar laufen noch die Verhandlungen mit der Sporthilfe, so daß konkrete Zahlen noch nicht ausgehandelt sind. Das Präsidium des Deutschen Turnerbundes hat aber *meinen Vorstellungen zugestimmt.*“

Vorläufer dieser im Turnsport bisher unbekannten finanziellen Absicherung war der Schwäbische Turnerbund. Zusammen mit der Bundesligamannschaft KTV Stuttgart konnte ein großer Sponsor gefunden werden, der die Turner nach Art einer Lebensversicherung auszahlt. So sind die Fördergelder für zwölf Jahre festgelegt, erst nach dieser Frist findet eine Auszahlung an die Athleten statt. Bei Erfolgen *auf nationaler oder* internationaler Basis wird der Betrag entsprechend aufgestockt. Auf diese Weise erhielt der Stuttgarter Jürgen Brümmer für seinen Gewinn der deutschen Meisterschaft im Bodenturnen *5000 Mark extra. Einer starken* finanziellen Förderung ist Zschunke allerdings nicht abgeneigt. So denkt er sogar schon über Ablösezahlungen nach, die finanzkräftige Vereine zahlen sollen, wenn sie einen Turner verpflichten. Daß dies noch nicht geschehen ist läge daran, daß „in diesem Bereich der DTB noch klar zu den Amateuren zu rechnen ist“. So gebe es beim DTB auch noch keinen Hauptsponsor für den Bereich des Spitzensports, *für den Breitensport* stehe mit der Firma Kraft aber schon länger ein finanzkräftiger Sponsor bereit. Eberhard Giengers Zweifel: „Kunstturnen muß erst noch zeigen, ob es für die Wirtschaft attraktiv ist.“



Bald Bundeskunstturnwart? – Eberhard Gienger. FOTO: TEUTOPRESS

Nach der massiven Kritik an Klaus Zschunke während der deutschen Meisterschaften will Eberhard Gienger („Ich kann nicht verstehen, daß jemand so an einer Position hängt, obwohl alle gegen ihn sind“) 1989 selbst für das Amt des Bundeskunstturnwartes kandidieren. Dann soll nicht nur im Bereich der Werbung professioneller beim DTB gearbeitet werden …

FUSSBALL

Frankfurt: Feldkamp winkt erst einmal ab

dpa, **Frankfurt**

Zwei Tage nach der Entlassung von Trainer Dietrich Weise ist bei Eintracht Frankfurt die Mannschaft am Zug. Unter der Regie des bisherigen Co-Trainers Timo Zahnleiter, der für Weise wegen einer Erkrankung schon Anfang des Jahres erfolgreich einsprang, will sie sich heute ausgerechnet im gefürchteten Dortmunder Westfalenstadion für die 0:1-Niederlage gegen Schalke rehabilitieren.

Während die Doprtmunder zum fünften Mal hintereinander mit gleicher Elf antreten, fehlt den Hessen der gesperrte Spieler-Manager Wolfgang Kraus, über den Weise stolperte. Zahnleiter will im Mittelfeld Möller und Sarocca einsetzen.

Spekulationen, wonach Frankfurts Interims-Coach die Verantwortung schon Anfang 1987 an Karl-Heinz Feldkamp übergeben soll, hielten *sich nur 24 Stunden. Feldkamp er*klärte gestern, er werde mit der Eintracht am Montag verhandeln (einen Tag vor der UEFA-Cup-Reise nach Barcelona); sein Ausstieg in Uerdingen vor Saisonende komme aber „ab*solut nicht in Frage*“. Der Vertrag des Bayer-Klubs mit dem künftigen Trainer Horst Köppel ist seit Mittwoch abend unterschrieben.

Die Dortmunder, die Interesse am Gladbacher Krisp zeigen, rechnen beim Abschied in die Winterpause mit 30 000 Zuschauern und einem Sieg. Trainer Saftig: „Auch mit 17 Punkten könnten wir nach der Hinrunde zufrieden sein, doch natürlich wollen wir jetzt 19. Der Frankfurter Trainerwechsel erschwert die Aufgabe vielleicht. Dennoch bin ich optimistisch, daß wir unser Spiel durchbringen.“

Außerdem trifft heute der 1. FC Köln auf Werder Bremen. Daß sich Kapitän Klaus Allofs (30) an seinem Geburtstag zwei Punkte wünscht, versteht sich von selbst. Die Lage der Kölner zwischen der Abfuhr in Mönchengladbach *(1:3) und der mit Span*nung erwarteten Jahreshauptversammlung am 16. Dezember ist klar: Um die „theoretische Chance nach oben“ (Trainer Daum) zu wahren, brauchen sie unbedingt einen Sieg.

SKI ALPIN / Weltcup-Abfahrt in Val d'Isère

Ein Vergessener kehrt zurück – Peter Dürr

*sid, **Val d'Isère***

Im offiziellen Jahrbuch des Deutschen Ski-Verbandes (DSV) taucht sein Name nicht mehr auf. Ob und wie er zumindest in den B-Kader zurückkehren kann, darüber haben die Trainer mit ihm noch „kein Wort“ gesprochen: Peter Dürr hat sich in Val d'Isère aus der Vergessenheit zurück ins Rampenlicht gefahren, zweimal war der 26 Jahre alte Dürr aus Germering bei München mit weniger als einer halben Sekunde Rückstand auf Markus Wasmeier 13. und damit zweitbester Abfahrer aus der Bundesrepublik Deutschland im offiziellen Zeittraining zur ersten europäischen Weltcup-Abfahrt dieses Winters, die heute stattfindet.

Warum bastelt ein schon fast Vergessener an seinem Comeback? „Ich konnte so nicht aufhören“, sagt Peter Dürr, „dazu bin ich zu ehrgeizig, in jeder Beziehung.“ Mit den Plätzen elf und zwölf (Cortina d'Ampezzo und Val d'Isère) ist der gelernte Schreiner vor zwei Jahren zum letzten Mal auf Plätzen gelandet, für die es Weltcup-Punkte gibt. Der anschließende Sturz bei der olympischen Abfahrt von Sarajevo wurde für ihn zum Sturz in die Anonymität.

Als Dürr vom DSV im Früjahr 1985 nicht einmal mehr für die Weltcup-Rennen in Übersee und Skandinavien berücksichtigt wurde, da wollte er „die Bretter verärgert für immer in die Ecke schmeißen“. Seine Frau Gabi, diplomierte Sportlehrerin, hat ihm wieder Mut gemacht: „Was die können, kannst du auch“, hat sie gesagt. *Und Peter Dürr,* der seit eineinhalb Jahren verheiratet ist, dachte das gleiche, bezahlte 4300 Mark und flog im Sommer auf eigene Rechnung nach Las Lenas zu den beiden ersten Weltcup-Abfahrten in Argentinien.

„Auch dort ist es im Training schon gut gelaufen“, sagt Dürr, „aber jetzt fühle ich mich besser denn je.“ Seit November erst trainiert er wieder mit der Mannschaft, das Verhältnis zu *Abfahrts-Trainer Martin Oßwald* allerdings ist nicht gerade das, was man optimal nennt. „Wir sind in der Vergangenheit nicht sonderlich gut miteinander ausgekommen“, sagt Dürr. „Er hat ständig nur kritisiert, und das *war Gift für mich und meinen* Ehrgeiz. Dadurch bin ich immer mehr verkrampft.“ Heute sieht Dürr die Dinge gelassener. „Es hat keinen Sinn, ständig in der Vergangenheit herumzukramen.“ Auch der früher *ungeliebte Trainer sagt, Dürr* stehe lockerer denn je auf dem Ski.

Die persönlichen Ziele für die Rennen in Val d'Isère hat der 1.86 Meter große Blondschopf, der auch schon Mitglied der Surf-Nationalmannschaft war, klar abgesteckt. Dreimal geht Dürr an den Start – „einmal, ob im Super-G oder in der Abfahrt, will ich unter die ersten 15 kommen“.



„So konnte ich nicht aufhören.“ – Peter Dürr. FOTO: RAUCHENSTEINER

Trotz aller Spannungen – einer zumindest hat sich über Peter Dürrs Rückkehr *sichtlich gefreut.* Sepp Wildgruber (27), Landwirt aus Oberaudorf und bislang die Nummer zwei im deutschen Abfahrts-Team, hat endlich seinen langjährigen Zimmergenossen und Schafkopf-Partner wieder.

*

Die Bundesrepublik Deutschland ist heute bei der Weltcup-Abfahrt mit acht Läufern vertreten. Markus Wasmeier, *Weltmeister im Riesenslalom,* war auch gestern beim Abschlußtraining der schnellste im deutschen Team. Er belegte mit 2:03,97 Minuten Platz 13. Bester war Pirmin Zurbriggen aus der Schweiz (2:02,36).

SCHALKE 04

Täuber zu Leverkusen?

sid, **Gelsenkirchen**

Fußball-Bundesligaverein Schalke *04 steckt in so ernsthaften Liquidi*tätsproblemen, daß er sogar den Verkauf von Torjäger Klaus Täuber in Erwägung zieht. „Dies wäre die schlechteste Lösung“, sagt allerdings Schatzmeister Ingo Westen und will *nichts unversucht* lassen, *um andere* Geldquellen zu erschließen. Der mit 3,5 Millionen Mark Schulden belastete Verein wird Täuber dennoch vorsorglich auf die letzte Transferliste setzen.

Interesse an KLaus Täuber bekundete bereits Bayer Leverkusen. Trainer Erich Ribbeck führte am Montag schon Verhandlungen mit dem 28 Jahre alten Stürmer. Schatzmeister *Westen bezifferte die Ablösesumme* auf über 800 000 Mark. Täuber selbst stünde einem Transfer positiv gegenüber, denn das Verhältnis zu Trainer Rolf Schafstall ist getrübt. Schafstall möchte den Stürmer nicht verlieren: „Der Klaus darf nicht gehen.“

Schalkes Finanznot wurde durch die Entlassung von Manager Rudi Assauer noch vergrößert. Dem am Mittwoch beurlaubten Assauer, dessen *Vertrag bis zum 30. Juni 1988 datiert* war, stehen noch insgesamt 630 000 Mark zu. An Gehalt müssen die Schalker ihm noch 19mal 20 000 Mark zahlen. Dazu kommt eine Erfolgsbeteiligung von 250 000 Mark.

Sagte Zeuge Freyberg im NH-Ausschuß falsch aus?

Vorwurf des CDU-Vertreters Gerster / Geheime Sitzung

DIETHART GOOS, Bonn

Nur mit Mühe ist gestern im Untersuchungsausschuß Neue Heimat ein Eklat vermieden worden. Während der neuerlichen Vernehmung des BGAG-Vorstandsmitglieds Rolf-Jürgen Freyberg äußerte der CDU-Abgeordnete Johannes Gerster die Vermutung, der Gewerkschaftsmanager habe wahrheitswidrig ausgesagt. Freyberg und sein Anwalt verwahrten sich gegen diesen Vorwurf.

Gerster hatte von Freyberg wissen wollen, warum die BGAG 1985 nach Übernahme von 98 Prozent Gesellschaftsanteilen die Neue Heimat nicht als ihren Besitz ausgewiesen habe. Nach einem hitzigen Frage- und Antwort-Duell warf Gerster dem Zeugen vor, auf seine Frage wahrheitswidrig geantwortet zu haben. Zugleich kündigte er an, mit Rücksicht auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts werde er versuchen, in einer Geheimsitzung den wahren Sachverhalt zu erhellen.

Freyberg verlangte kategorisch, Gerster solle seine Behauptung in öffentlicher Sitzung zurücknehmen. Darin wurde er durch die SPD-Fraktion mit einem entsprechenden Antrag unterstützt. Nach einer Sitzungsunterbrechung lehnte die Koalition mit sechs Stimmen gegen die fünf der SPD und der Grünen den Antrag ab.

Am Nachmittag verlegte der Untersuchungsausschuß seine Sitzung in den abhörsicheren Saal 2303 des „Langen Eugen". An dieser ersten Geheimsitzung konnten gemäß der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts nur die elf ordentlichen Ausschußmitglieder, zwei Ausschußsekretäre, ein Vertreter der Bundesregierung, Zeuge Freyberg und sein Anwalt sowie ein BGAG-Beobachter teilnehmen. Der Bundesrat entsandte keinen Vertreter. Zur Begründung erklärte die Ländervertretung, ohne Rücksicht auf das föderale Prinzip der Bundesrepublik hätten die Karlsruher Richter in ihrem Urteil über den Untersuchungsausschuß dem Bundesrat verfassungswidrig nur einen Platz zugebilligt.

Bei seiner vorausgegangenen Vernehmung hatte Freyberg erklärt, nur durch aktive Mithilfe der Gewerkschaften, der Gläubigerbanken sowie des Bundes und der Länder könne die Neue Heimat noch gerettet werden. Die BGAG sei wie im Fall Schiesser bereit, die Bilanzen der NH trotz hoher Verluste für 1986 und 1987 auszugleichen und dazu etwa eine Milliarde Mark einzuzahlen.

Jagdwaffen über Hamburg nach Südafrika

ub. Hamburg

Mehrere Abgeordnete der Hamburger GAL-Bürgerschaftsfraktion sind gestern vormittag in eine Umschlaghalle auf dem Gelände der städtischen Hafen- und Lagerhaus AG (HHLA) eingedrungen, um dort nach Waffenladungen zu „fahnden". Die GAListinnen verschafften sich Zugang zu einem besonders abgesperrten Teil der Halle, in dem Pappkisten mit der Aufschrift „Made in Austria" und „Via Johannesburg" lagerten. Die GAL-Frauen öffneten die Kisten und holten daraus Gewehre und Pistolen hervor, um dann Journalisten über einen „jahrelangen Waffenschmuggel für Südafrika über den Hamburger Hafen" zu informieren.

Die alarmierte Staatsschutzabteilung der Hamburger Kriminalpolizei tauchte kurz darauf in der Lagerhalle auf, überprüfte die von den Parlamentarierinnen hervorgeholten Gewehre und stellte sogleich fest, daß es sich dabei nicht um Kriegswaffen, sondern um „normale Jagdwaffen" handelte, für deren Durchfuhr keine Genehmigung erforderlich ist.

SPD-Sprecher hatte bereits '85 Hinweis auf die Lieferung von U-Boot-Plänen

CSU-Abgeordneter verneint Unkorrektheiten der Regierung / FDP: Kieler Verfahren abwarten

GÜNTHER BADING, Bonn

Der CSU-Bundestagsabgeordnete Hans Klein faßte in der Aktuellen Stunde über die illegale Lieferung von U-Boot-Konstruktionsplänen an Südafrika alle bisher bekannt gewordenen Informationen in dem Satz zusammen: „Seitens der Bundesregierung kann ich nicht die geringste Inkorrektheit erkennen." Dagegen versuche die SPD, „einen Skandal zu konstruieren". Kleins Worte gaben zugleich die Grundstimmung der eineinhalbstündigen Debatte im Bundestag wieder.

Die Vertreter der Opposition von SPD und Grünen schoben die von der Bundesregierung in Ausschüssen und Plenum gegebenen Informationen zur Seite und trugen ihre Verdachtsmomente über eine „Verstrickung" der Regierung Kohl in Waffengeschäfte mit Südafrika vor. Die Redner der Union und der FDP dagegen hoben immer wieder hervor, daß weder ein Antrag auf Exportgenehmigung gestellt noch eine Zustimmung durch die Regierung gegeben worden sei. Sachlich neue Gesichtspunkte tauchten in der Debatte nicht auf.

Am schärfsten griffen die Abgeordneten Norbert Gansel von der SPD, das frühere FDP-Mitglied Günter Verheugen (SPD) und die Grüne Abgeordnete Uschi Eid die Bundesregierung an. Gansel sprach davon, einen „Skandal zur Klärung zu bringen". Er unterstellte Bundeskanzler Helmut Kohl, „die Lieferung von Kriegswaffen in sondierenden Gesprächen befürwortet" zu haben. Gansel versuchte auch den Eindruck zu erwecken, daß der Kanzler im Gespräch mit dem südafrikanischen Premierminister Botha die Lieferung von U-Booten oder von Konstruktionsplänen „in Aussicht gestellt" habe. Der SPD-Abgeordnete trug diese Unterstellung jedoch in Frageform vor; ebenso den Vorwurf, der Kanzler habe die Lieferung von U-Booten an Südafrika „insgeheim befürwortet".

Der ehemalige FDP-Generalsekretär und heutige SPD-Sprecher Verheugen gestand ein, daß er schon im vergangenen Jahr bei Gesprächen in Pretoria erstmals auf die Lieferung von deutschen U-Boot-Plänen an Südafrika hingewiesen worden sei. Diese Hinweise hätten sich jetzt zu dem Vorwurf „verdichtet", daß „mit Wissen und Billigung" der Bundesregierung „unter Bruch bestehender Gesetze und internationaler Verpflichtungen Waffen nach Südafrika geliefert worden sind".

Bundesfinanzminister Stoltenberg hatte zu Beginn der Aussprache noch einmal, wie schon im Haushaltsausschuß am Vortag, klargestellt, daß schon im vergangenen Jahr der Howaldtswerken/Deutsche Werft AG und dem Ingenieurkontor Lübeck die Zwecklosigkeit ihrer Bemühungen deutlich gemacht worden sei, Exportgenehmigungen zu beantragen.

Der außenpolitische Sprecher der FDP-Fraktion Helmut Schäfer versuchte, der Debatte die Schärfe zu nehmen. Er verlangte, das Ende des bei der Oberfinanzdirektion in Kiel laufenden Ermittlungsverfahrens abzuwarten. Dann werde sich herausstellen, ob noch ein Strafverfahren notwendig sei.

Die Unionsabgeordneten Matthias Wissmann, Hans Graf Huyn und Heinrich Pohlmeier hielten übereinstimmend der SPD vor, zur Zeit Regierungsverantwortung der Sozialdemokraten den Waffenexport weniger restriktiv gehandhabt zu haben als die Regierung Bundeskanzler Kohls. Pohlmeier listete allein den Export von 26 U-Booten nach Indien, Indonesien, Brasilien, Ecuador, Kolumbien, aber auch in die damalige Militärdiktatur Argentinien und nach Chile auf.

„Europa TV": ARD spricht von Behinderungen

gü. Stuttgart

Das vorzeitige Ende des multinationalen Satellitenprojekts „Europa TV" nach nur gut einem Jahr Programmbetrieb war nach Auffassung der ARD „bedauerlich aber unvermeidlich". Wie die Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten auf ihrer Hauptversammlung in Stuttgart erklärte, sei die Basis für die Fortführung des mehrsprachigen Satellitenprogramms entfallen, nachdem die holländische Fernsehgesellschaft NOS das Fünf-Länder-Konsortium verlassen habe. Weitere Gründe für das Scheitern dieses Projekts, das in den nächsten drei Jahren einen Fehlbetrag von rund 190 Millionen Mark aufgewiesen hätte, seien „medienpolitische Behinderungen" in den Niederlanden sowie die „zögerliche Einspeisung" in die Kabelnetze anderer Länder gewesen. So sei ein wirtschaftlicher Programmbetrieb auf Dauer nicht absehbar gewesen.

„Europa TV", das seinen Programmbetrieb am 27. November eingestellt hatte, konnte zuletzt von rund vier Millionen Fernsehteilnehmern in 14 europäischen Staaten empfangen werden. Die ARD hatte in das Konsortium einen Eigenbeitrag von knapp zehn Millionen Mark eingebracht.

DGB fordert Korrektur

Kritik an Arbeitsförderungs-Gesetz / Bundesweite Studie

tl. Bonn

Das Gesetz zur Förderung der Beschäftigung baut nach Ansicht des DGB die hohe Arbeitslosigkeit kaum ab, zwingt aber immer mehr Arbeitnehmer, rechtlich ungeschützt und zeitlich befristet in ständiger Angst um ihren Arbeitsplatz zu arbeiten.

„Wenn Norbert Blüm es nicht bei inhaltsleeren Ankündigungen belassen will, muß er die Kernbestimmungen wieder aufheben", forderte Gerd Muhr, stellvertretender Vorsitzender des DGB. Am Rande einer Arbeitsmarktkonferenz in Bonn stellte er die Ergebnisse einer bundesweiten repräsentativen Erhebung der Gesellschaft für Sozialforschung vor, durch die der DGB seine Ansicht bestätigt sieht.

Es könne keine Rede davon sein, daß das Arbeitsförderungsgesetz eine Einstellungswelle hervorgerufen habe. Als Beleg verglich Muhr den Wirtschaftsaufschwung in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre mit dem seit 1983: „Als es diese Aufweichungen im deutschen Arbeitsrecht noch nicht gab, kam es zu einer beachtlichen Beschäftigungsexpansion von gut einer Million Arbeitnehmern. Im jetzigen Aufschwung wurde nur die Hälfte des damaligen Wertes erreicht."

Auch die Hoffnung, dank des Gesetzes würden weniger Überstunden gefahren, sieht der DGB nicht erfüllt. Die Zahl der Überstunden pro Arbeitnehmer und Jahr steigt nach Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung von 65,5 Stunden in 1984 auf 67,7 Stunden in diesem Jahr. Muhr bezeichnete das Gesetz als „arbeitnehmerfeindlich und beschäftigungspolitisch wirkungslos". Rund ein Viertel der Beschäftigten seien in einem Arbeitsverhältnis tätig, das von der Normalsituation – der unbefristeten Vollzeitbeschäftigung – abweicht.

Bündnispolitik: SPD in Europa „isoliert"

gba. Bonn

Die deutschen Sozialdemokraten befinden sich nach Auffassung des stellvertretenden CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden Volker Rühe ebenso wie die britische Labour Party mit ihrer Sicherheitspolitik nicht nur in Gegnerschaft zu den USA, sondern auch in Westeuropa in völliger Isolation. Sowohl in London als auch in Paris betrachte man diesen sicherheitspolitischen Kurs „mit Sorge". Nach der Rückkehr von Gesprächen mit Vertretern der britischen und der französischen Regierung über die Folgen des Gipfeltreffens von Reykjavik für die europäische Sicherheitspolitik sagte Rühe gestern in Bonn, eine gemeinsame Sicherheitspolitik der Europäer sei durch Reykjavik im Grunde nähergerückt. Die Auffassung, daß eine auf den nuklearen Bereich beschränkte Abrüstung zwischen den Supermächten ohne Herstellung eines ungefähren konventionellen Gleichgewichts in Europa nicht hingenommen werden könne, werden in Bonn und in Paris vertreten. Rühe sprach hierbei von der Entwicklung einer eigenen europäischen „Verteidigungsidentität".

Was die UNO der Öffentlichkeit vorenthalten wollte

FRANZ KADELL, Bonn

Das UNO-Generalsekretariat hat bei der Vorstellung des Berichts zur Lage der Menschenrechte in Afghanistan (WELT v. 13. Nov. 86) wesentliche Teile der Öffentlichkeit vorenthalten. Gegen die ausdrückliche Vereinbarung mit dem österreichischen Sonderberichterstatter Professor Felix Ermacora wurde nur etwa die Hälfte veröffentlicht. Der Rest wurde in einem „Annex" zusammengefaßt, der weder verteilt noch übersetzt wurde und nur auf besondere Anforderung hin erhältlich ist.

Das Generalsekretariat begründete die Kürzung zunächst mit finanziellen Schwierigkeiten. Die Berichte zu anderen Ländern wie zum Beispiel El Salvador und Chile wurden jedoch nicht gekürzt. Als Ermacora gegen die Kürzung protestierte, sprach das Generalsekretariat von einem „bürokratischen Irrtum".

UNO-Diplomaten in New York bewerten die Kürzung als Versuch des Generalsekretärs Perez de Cuellar und seines Vertreters Diego Cordovez, die indirekten Verhandlungen zwischen Kabul und Pakistan um eine Lösung der Afghanistan-Frage nicht durch Diskussion über die Menschenrechtsverletzungen seitens des Kabuler Regimes und der Sowjets zu belasten.

In dem nicht der Presse übergebenen Teil wird von Mißhandlungen und Folter bei Verhören durch den Geheimdienst Khad berichtet. Dabei werden an Männern und Frauen folgende Methoden angewandt: Das Ausreißen von Fingernägeln, systematisches Schlagen und psychologischer Druck.

Ferner werden Zeugenaussagen über den Einsatz von Gas gegen Angehörige der Widerstandskräfte zitiert. Dabei wurde angeblich eine grünliche Substanz freigesetzt, die ernsthafte Verletzungen verursachte.

Der Einsatz chemischer Kampfstoffe wurde in den Provinzen Kondus, Paktia, Kabul und Vardak bezeugt. Über den Einsatz von Napalm- und Phosphorbomben wurde in den Provinzen Herat und Paktia sowie in Kabul berichtet.

Das Dokument schildert ein Massaker Mitte August 1986 im Dorf Garabad in der Provinz Kondus. Soldaten töteten 30 Personen. Sie schlitzten einer Frau mit einem Bajonett den Bauch auf und schnitten ihr die Brüste ab. Mehrere Kinder wurden zu Tode gestoßen. Häuser wurden zerstört und der gesamte Viehbestand vernichtet.

Ein 17jähriges Mädchen aus der Provinz Ghazni erlitt bei einer Bombardierung Brandwunden, die sein Gesicht vollständig entstellt haben. Schrapnellsplitter durchdrangen seinen Unterleib und verletzten das gesamte Genitalsystem. Die junge Frau teilte mit, ihre gesamte Familie sei bei dem Angriff getötet worden.

Die Australier Jenny Lade, Dozentin für Bildhauerei an der Universität Belutschistan, und Robert Williamson, Forstwirtschaftler bei einem von der Weltbank finanzierten Projekt in Belutschistan, wurden am 18. Mai 1985 von Angehörigen des Sassouli-Stammes im pakistanisch-afghanischen Grenzgebiet gekidnappt und zwei Wochen lang im Stammesgebiet festgehalten. Anschließend wurden sie mit einem Hubschrauber der afghanischen Armee nach Kabul ins Sadarat-Gefängnis gebracht.

Vom 2. Juni bis zum 27. Dezember 1985 wurde Jenny Lade in einer etwa drei mal drei Meter großen Zelle mit bis zu vier weiteren Frauen – einige mit ihren Babys – im Alter zwischen 17 und 65 Jahre eingesperrt. Sie erhielt zwar Nahrung in ausreichender Menge, doch war der Nährwert so gering, daß sie an Skorbut litt. Das Dach der Zelle war leck. Auf dem Boden sah sie Insekten und Ratten.

Beiden Australiern war es während der gesamten Dauer ihrer Haft nicht erlaubt, ihre Botschaft zu informieren, einen Anwalt hinzuzuziehen oder ihren Familien zu schreiben. Am 27. Dezember 1985 wurden sie freigelassen.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 02 28/30 41, Telex 8 85 714

Mängel der Universitäten

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie sprachen unlängst zwei verhängnisvolle Entwicklungen der betriebswirtschaftlichen Ausbildung an den deutschen Universitäten an: Erstens die Auflösung der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre („Defizit im Studium", WELT vom 27. Oktober) und zweitens die überlangen Studienzeiten („Wie man sparen könnte", WELT vom 6. November). Beides haben weitgehend wir Professoren zu vertreten.

Die Spezial-Lehrstühle waren ein Mißbrauch der zur Lösung des Problems steigender Studentenzahlen errichteten Parallel-Lehrstühle. Mit der Spezialisierung konnten im übrigen alle viel zu früh auf Lehrstühle berufenen Kollegen ihr Forschungs-Hobby für die Lehre sanktionieren lassen. Die sich aus der Spezialisierung ergebende überproportionale ständige Zuführung neuer Wissenselemente ohne gleichzeitigen Abbau des Überflüssigen verhinderte eine Straffung des Studiums.

Beides hängt zusammen: Ständiges Kreieren neuer Spezialitäten und deren unentrümpelte Addition verlangen nun einmal einen wesentlich längeren Zeitaufwand für die Aufnahme. Eine „Allgemeine Betriebswirtschaftslehre" könnte sich auf zehn Prozent des addierten Spezialwissens beschränken. Das zusätzliche Überblickswissen würde allenfalls weiteren zehn Prozent der kumulierten Faktenanhäufungen entsprechen.

Zusammen mit dem Abbau der völlig überflüssigen (weil fehlkonzipierten) Zwischenprüfung könnte dies ein Diplomexamen nach sechs Semestern ermöglichen, was drei Viertel der Studenten bis zum achten Semester auch schaffen würden. Das generelle Bildungsniveau der Absolventen wäre höher, ihre Einsatzmöglichkeiten und damit Berufschancen würden wesentlich erweitert, und das fehlende Spezialwissen ließ sich am Arbeitsplatz, durch Selbststudium oder in Lehrgängen bei Bedarf ohne weiteres erarbeiten.

Mit freundlichen Grüßen
Prof. Dr. Oswald Hahn,
Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre, Erlangen

Wenig Interesse an Deutsch

„Deutsch hat es schwer"; und „Goethe-Institut auch in Peking"; WELT vom 25. November

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ihre Feststellung, daß die deutsche Sprache weltweit auf dem Rückzug ist, kann ich nur bestätigen. Daß dem von der Bundesregierung geförderten Projekt „Deutsch macht Spaß" Erfolg beschert wäre, trifft allerdings nicht zu.

Der schnelle Rückgang des Interesses an Deutsch als Schul- oder Universitätsfach in den Niederlanden konnte dadurch nicht gestoppt oder verlangsamt werden. Die traditionell nach Westen orientierten Niederländer sind Realisten, und stufen darum die Sprache ihres östlichen Nachbarn höchstens als drittrangig ein. Es erhebt sich deshalb die Frage, ob deutsche Steuermittel nicht besser im eigenen Land investiert werden können zur Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse deutscher Studenten und Fachkräfte.

Der schlechten Finanzlage deutscher Universitäten fällt zu oft die Fremdsprachenausbildung zum Opfer, was eine Verschlechterung der Berufsaussichten deutscher Akademiker zur Folge hat. So ist der Studiengang Niederlandistik der FU Berlin trotz steigender Studentenzahlen in seiner Existenz bedroht, und das, obwohl im Kulturabkommen von 1972 zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Königreich der Niederlande festgelegt wurde, daß beide Länder ausreichende Möglichkeiten zur Erlernung der Sprache des Nachbarlandes schaffen müssen.

Deutschland käme also dem Europagedanken näher, wenn es erst einmal im eigenen Land die Fremdsprachenkultur pflegen würde.

Mit freundlichen Grüßen
Michael Kurtz,
Amsterdam

Wort des Tages

„Wenn man der Masse schmeicheln will, nennt man sie Volk. Wenn man das Volk regieren will, betrachtet man es als Masse."

Sigmund Graff, deutscher Autor und Aphoristiker (1898–1979)

Brüskierung

„Bangemann: TÜV-Monopol muß gebrochen werden"; WELT vom 15. November

Sehr geehrte Damen und Herren,

eine sachliche Begründung dafür, weshalb der TÜV öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige nicht zuläßt, ist bisher nicht bekannt. Dieser eingetragene Verein ist nicht Fisch, nicht Fleisch, unterliegt weder parlamentarischer Kontrolle wie eine staatliche Behörde noch stellt er sich dem Wettbewerb.

Der Vorschlag der CSU, den Prüfplaketten freier Sachverständiger nur eine Gültigkeitsdauer von einem Jahr zuzugestehen, brüskiert das gesamte Sachverständigenwesen.

Kein Mensch käme auf die Idee, die Tätigkeit privater Prüfingenieure für Baustatik auf zum Beispiel Zweifamilienhäuser zu beschränken und nicht für alle Prüfbereiche zuzulassen.

Mit freundlichem Gruß
Dipl.-Ing. Heinz Schuler,
Helgoland

Kein Ambrosia

„Aufgewärmt schmeckt er am besten"; WELT vom 20. November

Sehr geehrte Damen und Herren,

in dem Artikel schreiben Sie, der niederländische Gelehrte Justus Lipsius „schwärmte nach dem ersten Genuß um 1570 ... und reiste von danen als Grünkohl-Fan". Leider haben Sie aus dem Brief des Lipsius aus dem Jahre 1586 (und nicht 1570!) unvollständig zitiert.

Es heißt dort nämlich: „... Nun kommt der erschnte zweite Gang, die Hauptschüssel: eine ungeheure Kumme voll braunen Kohls! Einen Finger breit darüber hin fließt eine Brühe von Schweinefett. Diesen Ambrosia essen meine Westfälinger nicht, nein, sie verschlingen ihn. Mich widert es an; aber da ich hungrig bin, greife ich zu meinem eigenen Eßkorb, hole ein paar Rosinen heraus und verzehre sie langsam mit Brot. Darüber regen sich die andern auf, aber lieber will ich den Wirt und die Gäste als die Göttin der Gesundheit erzürnen. Um die Leute zu beschwichtigen, flüstert mein Diener ihnen zu, ich sei unpäßlich ..."

Danach kann von einem schwärmenden Grünkohl-Fan doch wohl nicht gesprochen werden!

Mit freundlichen Grüßen
Walter Mittweg,
Oldenburg

Dreck im Fluß

Jedes Gramm Unrat in „Deutschlands Strom" läßt die Wogen der Empörung hochgehen.

Jede Umweltverschmutzung muß da zwangsläufig auch denen angekreidet werden, die – weil politisch verantwortlich – so etwas nicht verhindern.

Die Strategie – siehe WDR-Fernsehmagazin „Monitor"! – ist durchsichtig: Der Rhein stirbt, und die Bonner Regierungskoalition ist der Tathelfer. Jeder Liter Dreckwasser im Rhein läßt sich dabei hurtig zum Wasser auf die Mühlen der Grünen umfunktionieren. Jede Flußverschmutzung wird zum Wahlhelfer.

Sechs Fälle in knapp einem Monat, ordentlich verteilt über den halben Rhein: ob das wirklich nur lauter Zufälle waren? Man wird ja wohl noch fragen dürfen ...

Mit freundlichen Grüßen
Helmut S. Ruppert,
Bensberg

*

„Union: Chemie hat Vertrauen verspielt"; WELT vom 26. November

Sehr geehrte Damen und Herren,

die letzten Katastrophen haben bewiesen, daß die Verordnungen bezieungsweise Sicherheitsbestimmungen teilweise bei unseren Chemiewerken (u. a.) in Europa nicht in Ordnung sind. Sicherheitsvorkehrungen müssen von der Bauart verdoppelt werden, Prüfbestimmungen, Kontrollverfahren müssen verschärft werden, auf Dauer ein jährliches Prüfsystem in Europa, bei gleichzeitiger Kooperationsbereitschaft der jeweiligen Betreiber eingeführt werden.

Mit freundlichen Grüßen
K.-H. Averesch,
Rheine 11

Trugschluß

„Denkzettel nach links"; WELT vom 24. November

Sicherlich ist eine Abkehr von den Idealen der SPD oder der SPÖ zu verzeichnen, jedoch zugunsten einer fortschreitenden Aktivierung und Verbreitung von linken Idealen und Extrempositionen durch die immer mehr sich parlamentarisch legalisierenden Grünen.

Aufgrund der größtenteils gegen bestehende bewährte Staatsstrukturen gerichteten parlamentarischen und außerparlamentarischen Aktivitäten der Grünen, stellt diese Tendenz eine gefährliche Aktivierung der linken Szene dar. Was vielleicht als „Denkzettel nach links" aussieht, könnte sich langfristig als der Beginn zur völligen Veränderung unserer parlamentarischen Demokratie herausstellen.

Gerhard Saidowsky,
Siegburg

Personen

ABSCHIED

Beim Abschied seines bisherigen Abrüstungsbotschafters **Friedrich Ruth** von Bonn hat Außenminister **Hans-Dietrich Genscher** seinen Parteifreund **Walter Scheel** zitiert. Der erklärte einmal, „in der Abrüstung können Sie noch für Ihre Enkel im Auswärtigen Amt eine Planstelle sichern". Genscher selbst hatte Ruth mehr als zehn Jahre in der Position des Beauftragten der Bundesregierung für Fragen der Abrüstung und Rüstungskontrolle belassen. Jetzt geht Ruth als Botschafter nach Rom. Sein Abschied in der Landesvertretung von Baden-Württemberg wurde im Kreise in- und ausländischer Gäste zu einer Demonstration von Dankbarkeit gegenüber einem Mann, der, so Genscher, „für mich ein politisch denkender Ratgeber war, auf den ich mich verlassen konnte". Der Außenminister ließ die Gelegenheit nicht vorübergehen, auch in Anwesenheit des sowjetischen Botschafters **Julij Kwizinskij** noch einmal daran zu erinnern, „daß Abrüstung und Rüstungskontrolle ein zentraler Teil unserer Außen- und Sicherheitspolitik sind". Unter den vielen Gästen: der frühere Außenminister **Dr. Gerhard Schröder**, der Stellvertreter Ruths im AA, **Dr. Rüdiger Hartmann**, Staatssekretär **Jürgen Ruhfus** und Staatsminister **Lutz-Georg Stavenhagen**, Italiens Botschafter **Luigi Vittorio Ferraris** und der stellvertretende Regierungssprecher **Herbert Schmülling**. Nachfolger von Ruth in Bonn wird Botschafter **Dr. Josef Holik**, in Wien bisher Leiter der Delegation für die MBFR-Verhandlungen.

GEBURTSTAG

Professor **Friedrich Wilhelm Bosch**, Gründer der juristischen „Fachzeitschrift für das gesamte Familienrecht" und Mitbegründer des Vereins „Wissenschaftliche Vereinigung für das Familienrecht", feierte seinen 75. Geburtstag. Bosch, in Köln geboren, hat bis 1980 an der Universität in Bonn die Fächer Bürgerliches Recht und Prozeßrecht gelehrt. Boschs zahlreiche Schriften haben die Entwicklung des Familienrechts in Lehre, Rechtsprechung und Gesetzgebung nachhaltig beeinflußt und seinen internationalen Ruf begründet.

UNIVERSITÄT

Der deutsche Physik-Nobelpreisträger **Gerd Binnig** (38) ist Honorarprofessor für Physik an der Ludwig-Maximilians-Universität München geworden. Außerdem wird Dr. Binnig, als Gastwissenschaftler in der Universität München gemeinsam mit dem Umweltphysikprofessor und Direktor am Max-Planck-Institut für Quantenoptik, **Theodor W. Hänsch**, an einem mehrjährigen Forschungsprojekt der Tunnelmikroskopie in Kombination mit optischen und Lasermethoden arbeiten.

EHRUNGEN

Bundesinnenminister **Friedrich Zimmermann** (CSU) ist von der Landsmannschaft Ostpreußen mit dem „Preußenschild" ausgezeichnet worden. Der Sprecher der Landsmannschaft, **Ottfried Hennig** (CDU), Parlamentarischer Staatssekretär im innerdeutschen Ministerium, sagte bei der Überreichung in der bayerischen Landesvertretung, damit werde Zimmermanns „konsequentes Eintreten für Recht und



Friedrich Zimmermann

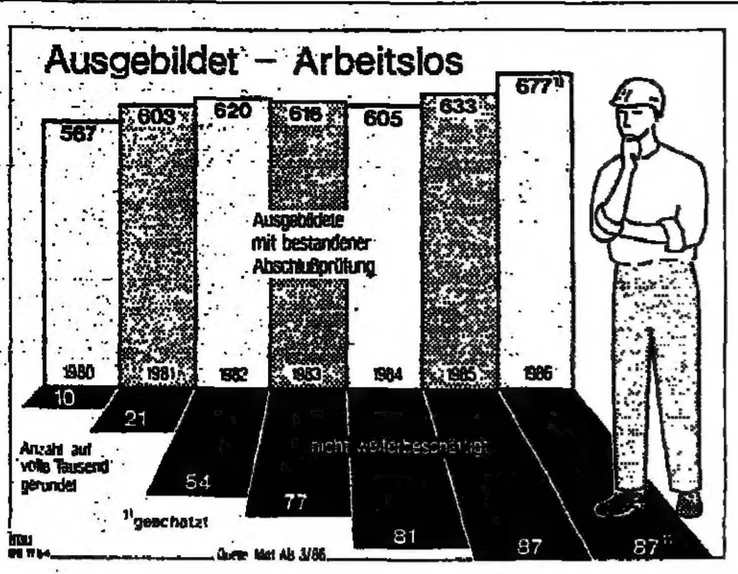
Freiheit" gewürdigt. Der Minister habe schon bald nach seinem Amtsantritt klargemacht, daß die deutsche Frage nicht auf die Bundesrepublik Deutschland und die „DDR" begrenzt sei. Zimmermann, dessen Ministerium für die Belange der Vertriebenen zuständig ist, betonte, es müsse der Irrtum widerlegt werden, daß die deutsche Frage politisch und rechtlich beantwortet und damit nicht mehr offen sei. Der „Preußenschild" ist die höchste Auszeichnung, die von der Landsmannschaft vergeben wird und darf stets nur an zehn lebende Träger vergeben werden. Zu den früher Ausgezeichneten gehörte unter anderen die Schriftstellerin Agnes Miegel und Großadmiral Karl Dönitz, der mit seiner Marine bei Kriegsende die Flucht der ostpreußischen Zivilbevölkerung über die Ostsee nach Westen möglich machte.

*

Der vom WDR gestiftete Ehrenpreis für Fernsehunterhaltung „TeleStar" ist gestern in Köln an den Quizmaster **Hans Rosenthal**, an Vicco von Bülow als den Schöpfer von „Loriot", an den Szenenbildner **Adalbert Hartel** und den Autor **Herbert Reinecker** verliehen worden. Die Auszeichnung wird seit 1985 jährlich in Zusammenarbeit mit dem ZDF vergeben und besteht aus einer Ehrenurkunde und einer von dem Bildhauer **Karl-Wolf von Berries** geschaffenen Skulptur.

MEDIEN

Ein gestandener Journalist hat gestern in Bonn von seinem Amt offiziell Abschied genommen: **Karl Donat**, der Leiter des Studio Bonn des Deutschlandfunks (DLF). In der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft der Bundeshauptstadt stellte der Intendant des DLF, **Richard Becker**, Donats Nachfolger vor, den langjährigen Mitarbeiter des Deutschlandfunks **Dr. Henning Frank**. Donat, der in den Ruhestand geht, feiert am 11. Dezember seinen 65. Geburtstag. 1949 war der Sudetendeutsche Karl Donat persönlicher Sekretär des Landrats von Schongau geworden. Dieser hieß **Franz Josef Strauß**. Strauß nahm 1951 Donat mit nach Bonn. In der CSU-Landesgruppe im Bundestag war Donat zunächst „Mädchen für alles", da es damals die „Stäbe von ausgefuchsten Experten der nationalen und internationalen Politik noch nicht gab". Von 1957 bis 1966 war Donat dann Pressereferent und Sprecher der Landesgruppe. 1966 wurde er Leiter des Bonner Studios des Deutschlandfunks. Der Intendant über seinen Mitarbeiter: „Donat hat Maßstäbe für aktuellen, unabhängigen und kritischen Journalismus gesetzt." Sein Nachfolger in Bonn stammt aus Sachsen. **Frank**, Jahrgang 1926, hatte in Rostock und Leipzig Rechts- und Staatswissenschaften studiert. 1960 kam er in die Bundesrepublik Deutschland. In Coburg wurde er Rechtsanwalt und schrieb als freier Mitarbeiter für die Wochenzeitung „Christ und Welt". 1969 kam er zum Deutschlandfunk. Dort übernahm er die Leitung der Ost-West-Redaktion. Seit 1974 war er Kommentator für Rechts- und Verfassungspolitik. Henning Frank schreibt auch seit Jahren für die WELT zu Fragen der Rechts- und Verfassungspolitik. Zum Bürowechsel kamen in die Deutsche Parlamentarische Gesellschaft die Minister **Friedrich Zimmermann**, **Jürgen Warnke**, **Heinrich Windelen**, **Hans Engelhard**, außerdem CSU-Landesgruppenchef **Theodor Waigl** und der Fraktionschef der CDU/CSU, **Alfred Dregger**.



Trotz abgeschlossener Berufsausbildung blieben 1985 viele junge Menschen ohne Beschäftigung. 87 000 meldeten sich unmittelbar nach der Ausbildung arbeitslos – 7,3 Prozent mehr als im Vorjahr. Dennoch hat ein Ausgebildeter bessere Chancen einen Arbeitsplatz zu erhalten. QUELLE: IMU

WELTWIRTSCHAFT

EG: Die zuständigen Minister haben ein Zehnjahresprogramm zur Modernisierung der Fischereistrukturen verabschiedet, in dem für die ersten fünf Jahre 1,68 Mrd. DM vorgesehen sind. (S. 10)

USA: Im nächsten Haushaltsplan werden die Ausgaben voraussichtlich erstmals eine Billion Dollar übersteigen.

Luftfahrt: Der Aufsichtsrat der Lufthansa vertagte die Entscheidung über die „deutsch-spanische Luftfahrt-Ehe" mit der Iberia auf das nächste Jahr.

Auftrag: Rund eine Mrd. Dollar läßt sich die British Caledonian Airways die Bestellung von neun McDonnell Douglas Maschinen vom Typ MD-11 kosten. Sie ist damit die erste, die das neue Langstreckenflugzeug ordert.

Großbritannien: Nach den Insiderskandalen treffen sich in der kommenden Woche in London hohe Beamte aus den westlichen Ländern, um die Überwachung der Finanzmärkte zu koordinieren. (S. 10)

Bankamerica: Ab 27. Dezember werden acht der elf Geschäftsstellen in Hongkong geschlossen.

Italien: Die Übernahme der Banca d'America e d'Italia durch die Deutsche Bank ist von der Regierung begrüßt worden. (S. 10)

MÄRKTE & POLITIK

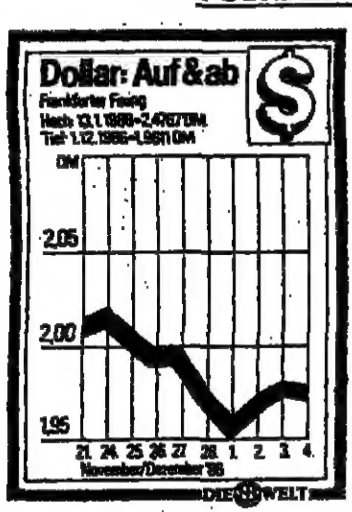
Lebenshaltung: Wegen der gesunkenen Heizöl- und Benzinpreise lagen die Kosten im November um 1,2 Prozent niedriger als 1985.

OECD: Der Bundesfinanzausschuß hat die Konvention für die Amtshilfe der Finanzbehörden in der Organisation auf Eis gelegt.

Ifo: Weniger Auslandsnachfrage dämpft die Wachstumsaussichten der deutschen Industrie für 1987. Das Institut rechnet mit einem Produktionswachstum von zwei (1986: 2,5 bis drei) Prozent.

Anklage: Vor dem Kölner Landgericht beginnt heute der „große" Rüger-Prozeß. Der Kölner Finanzkaufmann Detlev Renatus Rüger (53) muß sich wegen Untreue, Steuerhinterziehung und Betrugs verantworten. (S. 11)

FÜR DEN ANLEGER



Notierung: Die Continental Gummi Werke hat an den Börsenplätzen Zürich, Genf und Basel die Einführung ihrer Aktien beantragt. Noch im Dezember wird die erste Börsennotierung erwartet.

Anhebung: Aufschläge auf ihre Basis-Kreditzinsen bis zu 0,5 Punkt haben die Banken in den Niederlanden auf Grund der Anspannung am Geldmarkt beschlossen. Die Kreditzinsen liegen danach zwischen 7,0 und 8,5 Prozent.

Welt-Aktien-Indizes: Gesamt: 281,22 (282,52); Chemie: 166,41 (167,80); Elektro: 357,47 (356,66); Auto: 740,94 (743,59); Maschinenbau: 151,07 (152,72); Versorgung: 169,65 (170,50); Banken: 414,63 (417,38); Warenhäuser: 192,19 (193,29); Bauwirtschaft: 547,73 (549,12); Konsumgüter: 185,00 (185,82); Versicherung: 1376,46 (1381,41); Stahl: 145,37 (147,03).

Kursgewinner:	DM	+ %
Sumitomo Metal	1,75	9,38
Nippon Kokan	3,00	9,09
Norsk Data	56,50	7,62
Highveld Steel	2,85	5,56
Olivetti	9,45	5,00

Kursverlierer:	DM	– %
Stumpf	114,00	5,00
American Brands	90,00	4,76
Fuchs Petr.	161,00	4,73
Dt.Conti Rück.	1050,0	4,37
Frankf. Bankges.	800,00	4,19

(Frankfurter Werte)

Nachbörse: Behauptet

Europäische Spotpreise für Mineralölprodukte (fob ARA/Dollar/t)

Produkt	3. 12. 86	2. 12. 86	1. 7. 86	1. 8. 85	1973
Superbenzin 0,15 g Bleigehalt	144,00	142,00	165,00	286,00	97,00
Heizöl (schwer/3,5 % S)	75,50	75,50	51,00	139,00	29,00
Gasöl (Heizöl/Diesel) 0,3 % S	122,50	123,50	104,00	226,00	84,00

UNTERNEHMEN & BRANCHEN

Kugelfischer: Nach einer Umsatzsteigerung auf 2,11 Mrd. DM soll *auf Grund* des Jahresüberschusses eine angemessene Dividende gezahlt werden. (S. 10)

Möbel: Die Preise sollen im nächsten Jahr um rund zwei Prozent steigen.

Stromversorgung: 2,72 Mrd. DM haben die Unternehmen nach eigenen Angaben 1985 für den Umweltschutz ausgegeben.

Deutsche Bank: Wegen des gewinnträchtigen Flick-Geschäfts wird den Aktionären für 1986 ein Bonus ausgeschüttet. (S. 11)

NAMEN

Concordia: Dr. Herbert Diel, Vorstandsvorsitzender der Versicherungsgruppe in Hannover, vollendet am 6. Dezember sein 60. Lebensjahr.

GHH: Josef Herz, im Vorstand der Kabel- und Metallwerke in Osnabrück zuständig für das Ressort Technik, wechselt Anfang 1987 zur Zahnräderfabrik Renk AG, Augsburg. Zu seinem Nachfolger bei Kabelmetal wurde mit Wirkung vom 1. April Jost-Wilfried Gehrhardt, Geschäftsführer der Carl Still GmbH & Co KG bestellt.

Landesbank Rheinland Pfalz: Zu Generalbevollmächtigten wurden die bisherigen Ressortleiter Helmut Heinz, Jürgen Kösters und Dr. Manfred Mühl ernannt.

Henninger-Bräu: Vorstandsvorsitzender Diether Weiss scheidet auf eigenem Wunsch aus dem Vorstand aus, bleibt aber über Aufsichtsratsmandate in Tochterunternehmen der Henninger-Bräu verbunden. Als Vorstandssprecher amtiert vom 1. Januar an Gunter Friesen.

WER SAGT'S DENN?

Wer als Unternehmer glaubt, erfolgreich zu sein, hört auf, es zu werden.

Arno Sölter

Urteil in Luxemburg: Verstoß gegen Dienstleistungsfreiheit

Bundesregierung schränkt Rechte von Versicherern aus Ländern der Gemeinschaft ein

HARALD POSNY, **Düsseldorf**

Herbe Kritik in einem Urteil des höchsten europäischen Gerichts: Die Bundesregierung verstößt gegen die Artikel 59 und 60 des EWG-Vertrags sowie die 1. Koordinierungs-Richtlinie der Gemeinschaft und schränkt damit die Dienstleistungsfreiheit von Versicherern aus anderen EG-Ländern in der Bundesrepublik ein.

Der Spruch des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) in Luxemburg wird als wichtige Weichenstellung für die Öffnung des EG-Versicherungsmarktes angesehen, die vor allem von den Briten und Niederländern als Streithelfer im Prozeß der EG-Kommission gegen die Bundesregierung gefordert worden ist. Der nächste Bundestag wird sich wohl mit verschiedenen Änderungen des Versicherungs-Aufsichtsgesetzes (VAG) befassen müssen.

Die Rechtsverstöße der Bundesregierung bestehen dem Urteil zufolge darin, daß das VAG Versicherer aus dem EG-Raum, die durch Vermittler Versicherungsverträge vertreiben, zur Öffnung einer Niederlassung verpflichtet, und daß bei Versicherungsverträgen mit mehreren Versicherungsunternehmen aus der EG der führende Versicherer auch in der Bundesrepublik niedergelassen und zugelassen sein muß, wenn das versicherte Risiko hier liegt.

In der Urteilsbegründung heißt es, das Niederlassungs- und das Zulassungserfordernis stellten Beschränkungen des freien Dienstleistungsverkehrs dar. Sie verteuerten u.a. die Leistungen im Bestimmungsland, also der Bundesrepublik. Nur wenn das Allgemeininteresse entgegenstünde, könnten die Art. 59 und 60 EWG-Vertrag Beschränkungen rechtfertigen. Dies setze jedoch voraus, daß die Vorschriften des Niederlassungsstaates das notwendige Schutzniveau für den Verbraucher nicht erreichten.

Zwar müßten eigene Rechtsvorschriften über technische Reserven und Versicherungsbedingungen gewahrt werden, soweit deren Anforderungen nicht über den erforderlichen Schutz der Versicherungsnehmer hinausgingen. Der EuGH: „Die Überwachung im Rahmen einer Zulassungsregelung geht jedoch nicht über das Notwendige hinaus."

Anders die Frage der Notwendigkeit einer festen Niederlassung. Sie bedeute die Verneinung der Dienstleistungsfreiheit. Es sei nicht nachgewiesen, daß die Bundesrepublik und ihre Aufsichtsbehörde die Tätigkeit des EG-Versicherers nicht auch ohne dessen feste Niederlassung im Rahmen einer Zulassungsregelung wirksam überwachen könnte.

Die Zulassung des führenden Versicherers im Risikostaat ist ebenfalls nicht mit dem EG-Recht vereinbar. Großunternehmen, um deren Risiken geht es hierbei, könnten selbst die angebotenen Policen beurteilen und aushandeln. Verbraucherschutz-Aspekte könnten hier nicht angewendet werden.

Die Bundesregierung hatte im Verfahren darauf bestanden, daß innerstaatliche Reglementierungen, die bestimmten EG-Anforderungen gerecht würden, keine Beschränkungen darstellten, die abgebaut werden müßten. Voraussetzung sei, daß sie als Schutzanliegen nötig seien, und daß das gleiche Ziel nicht auf andere Weise zu erreichen sei.

Orderrückgang im Oktober um zwei Prozent

Mk. Bonn

Der Auftragseingang beim verarbeitenden Gewerbe ist im Oktober preis- und saisonbereinigt gegenüber September um zwei Prozent gesunken. Einem Minus von drei Prozent bei der Inlandsnachfrage stand ein Plus von 1,5 Prozent bei der aus dem Ausland gegenüber. Auch der Zweimonatsvergleich September/Oktober gegenüber Juli/August signalisiert aufgrund der schwachen Binnennachfrage einen Orderrückgang um zwei Prozent. Dabei mußten die Hersteller von Investitionsgütern 3,5 Prozent weniger Aufträge hereinnehmen. Gegenüber dem Vorjahr lag der Auftragseingang in den beiden Monaten um 0,5 Prozent niedriger. Das Bruttosozialprodukt ist vom zweiten zum dritten Quartal um real ein, ohne Ausschaltung der Kalendereinflüsse um 0,5 Prozent gestiegen. Es übertraf das Vorjahresniveau um 2,4 Prozent.

Süd-Nord-Gefälle vor allem auf dem Arbeitsmarkt

Mk. Bonn

Das „Süd-Nord-Gefälle" zeigt sich vor allem auf dem Arbeitsmarkt. Nach den beiden Gutachten des Wirtschaftsministeriums, die jetzt vorgelegt wurden, kann allerdings von einer durchweg „schlechten" Situation im Norden und einer „guten" im Süden nicht gesprochen werden. Selbst auf dem Arbeitsmarkt gab es innerhalb der Bundesländer erhebliche Differenzen. Hohe Zuwachsraten bei der Produktion und beim Einkommen wurden bei relativ niedrigem Ausgangsniveau in Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Bayern sowie bei hohem Ausgangsniveau in Baden-Württemberg, Hessen und seit 1980 auch in Berlin registriert. Niedrige Zuwachsraten bei relativ hohem Ausgangsniveau gab es in Bremen, Hamburg und Nordrhein-Westfalen, bei niedrigerem Ausgangsniveau in Schleswig-Holstein.

Schiffahrt steckt in einem Sturmtief

Die Frachtraten decken in vielen Fällen nicht einmal mehr die Betriebskosten

JAN BRECH, **Hamburg**

In der deutschen Seeschiffahrt gibt es keine Anzeichen, daß sich kurzfristig eine durchgreifende Lagebesserung ergeben könnte. Die schwere Krise habe fast alle Schiffahrtsmärkte erfaßt und große Reederei-Gruppen in Fernost, USA und Europa in Schwierigkeiten gebracht, klagt der Reederverband VDR. Im Zentrum der Geschäftspolitik stehe die Sorge um eine Sicherung der Liquidität. Schiffahrtspolitisch müßten sich die Bemühungen darauf konzentrieren, einen Ausverkauf moderner deutscher Schiffahrtssubstanz zu verhindern.

Als Hauptursache für die schlechte Verfassung der Seeschiffahrt nennt der Jahresbericht des VDR die Überkapazitäten in fast allen Marktsektoren. Die nicht benötigte Überhangtonnage mache gut 30 Prozent aus und drücke entsprechend auf das Frachtraten-Niveau. Für die deutsche Seeschiffahrt komme erschwerend der Dollarverfall hinzu. Die Frachtraten deckten meistens nicht mehr den Kapitaldienst, in vielen Fällen nicht einmal die Betriebskosten.

Da parallel dazu die Zweithandpreise für Schiffe drastisch gesunken seien, fehlten freie Beleihungsräume im Anlagevermögen, um Liquiditätsengpässe zu überbrücken. Der Verfall der Schiffspreise verhindere außerdem, daß drohender Substanzverlust über angemessene Veräußerungsgewinne ausgeglichen werden könnte. Die Reeder plädieren vor diesem Hintergrund erneut für eine Schwerpunktverlagerung in der staatlichen Förderpolitik.

Ganz generell, so betonen die Reeder, gebe die Methodik der Neubauförderung, die Zuschüsse von 12,5 Prozent der Anschaffungskosten (bei Großumbauten von 20 Prozent) vorsieht, Schiffahrt und Schiffbau falsche Signale. Sie sei im wesentlichen ein Instrument zur Stützung der Werften und biete keine Lösungsansätze für spezielle Schiffahrtsprobleme. Vorrangige Aufgabe sei es, die steuerliche Lage der Seeschiffahrt zu verbessern.

Die von den Ministerien Finanzen und Verkehr vorgelegte Studie über die Steuerbelastung im internationalen Vergleich komme zu dem Ergebnis, daß die deutsche Seeschiffahrt in ertragsschwachen Zeiten im Vergleich zu anderen EG-Staaten, zu den USA, Japan und Norwegen die höchsten Lasten zu tragen habe. Entlastung fordern die Reeder in erster Linie bei der Gewerbesteuer.

Die Entwicklung des Jahres 1986 hat den Prozeß der Ausflaggung in der Schiffahrt weiter beschleunigt. Nach Angaben des VDR laufen von den 703 Schiffen deutscher Reeder mit 7,4 Millionen BRT 316 Einheiten mit 3,42 Millionen BRT unter ausländischer Flagge.

Halber Erfolg

Sbt. (London) – Beim Rückdrehen der in Labour-Zeiten übersteigerten Nationalisierung ist Großbritannien einen Schritt weiter gekommen. Der Verkauf von 97 Prozent der British Gas Corp. in drei Etappen geht offensichtlich reibungslos über die Bühne. Die den privaten Investoren angebotenen vier Milliarden Aktien zu jeweils 135 Pence, zweifellos ein Freundschaftspreis, wurden weit überzeichnet. Vermutlich muß ihr Anteil erhöht werden, um eine zu knappe Zuteilung zu vermeiden. Ursprünglich sollten die Kleinanleger 40, die Geldinstitute 24 und Ausländer zwölf Prozent der Papiere erhalten.

Dennoch war die Privatisierungsaktion nur ein halber Erfolg. Gerechnet hatte die Regierung mit fünf Millionen Geboten, gezählt wurden jedoch nur rund vier Millionen, so daß die erhoffte Breite nicht erreicht worden ist. Politisch enttäuschend ist zudem die Zurückhaltung der Arbeiter. Die Masse der Gebote lag zwischen 1300 und 1400 Pfund Sterling, was auf einen gezielten Zugriff der wohlhabenden Mittelklasse schließen läßt. Hinzu kommt, daß die umfangreichste Aktienofferte, die es je gegeben hat, ungemein teuer war. Einschließlich der Anzeigenkampagne verschlang sie 143 Millionen Pfund.

Nach dem Verkauf von British Telecom und der Trustee Savings Bank muß die Privatisierung von British Gas im Zusammenhang mit der nächsten Unterhauswahl gesehen werden: Mit dem Erlös möchten die Konservativen Steuersenkungen finanzieren – ein Plan, der Margaret Thatcher eine weitere Legislaturperiode garantieren soll.

Christians: Finanzbehörden kannten die Spendenpraxis

Deutsche Bank warnt vor den Konjunkturrisiken 1987

HANNO WIEDENHAUS, **Bonn**

Wachstum auch 1987, aber dennoch Risiken. So überschrieb Alfred Herrhausen, einer der beiden Vorstandsprecher der Deutschen Bank, seine Konjunkturanalyse. Zwar sei die Grundstimmung gut, weil unter anderem der Aufschwung erstmals allein auf den Marktkräften beruhe. Sorge aber bereite die anstehende Tarifrunde und der Export, wo außer der Wechselkursentwicklung, bei der die Schraube nicht „überdreht werden dürfe", die zunehmende Konkurrenz aus Nordamerika, Japan und Südostasien so restriktiv wirken könnte, daß auch die Binnennachfrage leide.

Um diese Erschwernisse nicht zu verschärfen, müßten zusätzliche innere Belastungen vermieden werden. Bei Wegfall der günstigen Faktoren wie Zinsrückgang und niedrige Rohstoffpreise würden 1987 zusätzliche Lohnkostenbelastungen ungebremst auf die Ertragsrechnungen der Unternehmen durchschlagen.

Zur Frage, ob bei der Bewältigung des Beschäftigungsproblems Lohnerhöhungen wegen des Nachfrageeffekts einer Verkürzung der Arbeitszeiten vorzuziehen seien, sagte Herrhausen: Jede Mark mehr bedeutet für die Unternehmen eine zusätzliche Belastung von 1,80 DM, kommt aber bei den Lohn- und Gehaltsempfängern *nur mit 45 Pfennigen an*. Die Kostenbelastung sei also größer als der Nachfrageeffekt.

Zur Börse: „Internationalisierung und Institutionalisierung haben dem deutschen Aktienmarkt eine neue Dimension gegeben". Rein rechnerisch, so F. Wilhelm Christians, Vorstandssprecher der Bank, habe das Ausland mit seiner Nettoanlage 1985 bis 1986 mehr als die gesamten börsennotierten Aktienemissionen in der Bundesrepublik aufgenommen. Das habe allerdings auch dazu geführt, daß die Hauptversammlungen immer mehr verödeten. Christians appellierte deshalb an die Publikumsgesellschaften, nach Lösungen zu suchen.

Christians zur Spendenaffäre: „Das Ermittlungsverfahren ist aus formellen Gründen eingestellt worden. Wir sind jedoch überzeugt, daß unsere Spenden für staatspolitische Zwecke abzugsfähig waren. Wir werden die anhängigen Verfahren vor dem Finanzgericht in Kassel mit Nachdruck weiterbetreiben und – falls erforderlich – eine Entscheidung des Bundesfinanzhofes herbeiführen. Die Finanzbehörden kannten die Spendenpraxis."

AUF EIN WORT



„Überdüngte, mit Pflanzenschutzhelikoptern bestäubte Energie- und Rohstoff-Farmen, deren Ernten in umweltbelastenden Fabrikanlagen weiterverarbeitet werden, können nicht Ziel und Perspektive sein, sondern das konsequente Ausschöpfen des wissenschaftlichen Fortschritts für eine unserem Lebensraum dienende Verbindung Ökonomie-Ökologie."

Karl Schneider, Vorstandsmitglied Süddeutsche Zucker AG, Mannheim. FOTO: DIE WELT

Warten auf Bonn

Von GERD BRÜGGEMANN, Washington

Inmitten der Aufregung, die das politische Washington wegen der amerikanischen Nahost-Verwicklungen erfüllt, wählte Präsident Ronald Reagan für seine wöchentliche Rundfunkansprache überraschenderweise wirtschaftliche Themen. Er sprach von der Notwendigkeit, die beiden übergroßen Defizite im Staatshaushalt und in der Handelsbilanz unter Kontrolle zu bringen. Vielfach wurde ihm dies als Ablenkungsmanöver vorgeworfen.

Mißt man diese Themenwahl freilich an den wirklichen Problemen des Landes, erkennt man schnell, daß der Präsident sich durchaus den richtigen Themen zugewandt hatte. Die Handelsbilanz des Landes wird in diesem Jahr aller Voraussicht nach mit einem Rekorddefizit von 170 Milliarden Dollar abschließen. Zwar zeigt die massive Abwertung des Dollars innerhalb der letzten 14 Monate inzwischen Wirkung; die Außenposition der Vereinigten Staaten hat sich seit drei Monaten nicht mehr verschlechtert, und im Oktober wuchsen die Exporte erstmals seit langer Zeit wieder schneller als die Importe; ob dies aber schon die lang erhoffte Wende zum Besseren ist, wird auch von verschiedenen amerikanischen Experten bezweifelt. Der Weg ist also noch lang.

In Washington wird den Deutschen provinzielles Verhalten vorgeworfen, weil es die weltpolitische Verantwortung der großen Industrienationen für die Weltwirtschaft verkenne.

In den USA ist es indes seit einiger Zeit in Mode gekommen, die negativen Auswirkungen des Handelsbilanzdefizits als Übertreibung ausländischer Berichterstattung abzuwerten. Dafür mag es einsehbare innenpolitische Argumente geben, aber waren es nicht die Amerikaner selber, allen voran Finanzminister James Baker, die die Bedrohungen der Ungleichgewichte im Außenhandel zum Anlaß nahmen, Druck auf wichtige Handelspartner wie Japan und die Bundesrepublik auszuüben, ihre Wirtschaft stärker anzukurbeln? Die Japaner haben diesem Druck vor einigen Wochen nachgegeben. Die Drohung der Amerikaner, die ohnehin schon erhebliche Abwertung des Dollars gegenüber dem Yen weiter fortzusetzen, ließ ihnen kaum eine Wahl.

Die Bundesbank und die Bundesregierung haben den Pressionen aus Washington bisher widerstanden. Sie argumentieren, das Wachstum in der Bundesrepublik sei groß genug, eine künstliche Beschleunigung könne die mühsam bewirkte Konsolidierung der öffentlichen Haushalte wieder gefährden und die Inflation erneut in Gang setzen. Wie zutreffend das sein mag, die Amerikaner nehmen den Deutschen diese Haltung übel. Dafür gibt es im wesentlichen zwei Gründe. Einer ist vor allem psychologischer Natur. Er betrifft die selbstgerechte „Wir haben unsere Schularbeiten gemacht und ihr?"-Attitüde, mit der die deutschen Argumente vorgetragen werden.

Der zweite Grund ist bedeutender. In Washington wird den Deutschen vorgeworfen, ihr Verhalten sei provinziell, weil es die weltpolitische Verantwortung der großen Industrienationen, zu denen ja die Bundesrepublik zählt, für die Weltwirtschaft verkenne. Wenn die Probleme, die aus dem starken Ungleichgewicht des Welthandels entstanden sind, nicht konsequent angepackt werden, besteht in der Tat die Gefahr einer weltweiten Rezession, von der sich auch die Bundesrepublik kaum werde fernhalten können, mit all den Folgen für die Dritte Welt und ihrer ohnehin schon schwierigen Schuldensituation. Es ist sicher zutreffend, daß diese Entwicklung, durch die ständigen Defizite der Amerikaner ausgelöst, in der Politik, den folgenden inflationären Druck durch die Aufwertung des Dollars seit Beginn der achtziger Jahre zu exportieren, verstärkt wurde. Aber ebenso richtig ist, daß die bedeutenden Handelspartner der USA, mit Japan und der Bundesrepublik an der Spitze, es vorzogen, die amerikanischen Defizite zu finanzieren, statt notwendige Anpassungen einzuleiten. Hinzu kam wohl auch, daß die weltwirtschaftlichen Ungleichgewichte viel zu lange nicht so recht ernst genommen wurden, und das internationale Währungssystem sich als ungeeignet erwies, einen Ausgleich herbeizuführen.

Die amerikanische Regierung *hat bisher der Versuchung* weitgehend widerstanden, ihre Probleme mit dem scheinbar so einfachen, tatsächlich aber ganz und gar untauglichen Mittel des Protektionismus zu lösen, allen gegenteiligen Vorwürfen zum Trotz, die man aus Europa immer wieder hören kann. Wie kann man einem Lande ernsthaft Protektionismus vorhalten, das pro Jahr für 170 Millionen Dollar mehr Waren importiert als ausführt? Aber der Druck auf Washington wird größer. Die Regierung wird ihn, wenn sie wieder Zeit findet, sich um solche Dinge zu kümmern, nur abwehren können, wenn sie Hilfe bei ihren Handelspartnern findet. Die Japaner haben sich dafür entschieden, mitzumachen. Amerika wartet jetzt darauf, welchen Weg die Europäer und die Deutschen wählen werden.

Neue Heimat ist nicht repräsentativ

Gemeinnützige Wohnungsunternehmen erheben Forderungen an den Gesetzgeber

HANNA GIESKES, **Bonn**

Die Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen sorgen sich um ihre Zukunft. Gestern präsentierte ihr Gesamtverband in Bonn ein Positionspapier, dessen Quintessenz der Appell an den Gesetzgeber ist, das Prinzip der Gemeinnützigkeit zu erhalten. Der Fall „Neue Heimat" sei zwar eine schwere Hypothek, räumte der *Vorstandsvorsitzende Jürgen* Steinert ein, „aber dieses Unternehmen repräsentiert nicht die gemeinnützige Wohnungswirtschaft."

Steinert hofft, „daß dieser Maßstab bei den kommenden Beratungen über eine Reform des Wohnungsgemeinnützigkeitsrechts seine Gültigkeit behält"; es dürfe nicht dazu kommen, daß allen 1800 gemeinnützigen Wohnungsunternehmen „die Luft genommen" werde, die sie zur Bewältigung ihrer künftigen Aufgaben brauchen. *Deshalb lehne* er den Vorschlag von Finanzminister Stoltenberg ab, die mit der Gemeinnützigkeit verbundene Steuerfreiheit künftig nur noch den Wohnungsbaugenossenschaften zu gewähren, die an ihre Mitglieder vermieten: Auch in Zukunft müßten weite Bevölkerungskreise mit Wohnraum zu tragbaren Mieten versorgt werden.

Die Bundesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit den Ländern „wieder eine solide und seriöse Finanzierung bei den Wohnungsunter*nehmen sicherzustellen." Damit sind* vor allem die Wohnungsbestände aus den siebziger und achtziger Jahren gemeint, die mit Kapitalmarktdarlehen und einer zeitlich befristeten degressiven Förderung bei Zinsen und Aufwendungen finanziert worden sind. Diese „Fehlförderung" habe einen „unsozialen" Anstieg der Mieten verursacht, den etliche Bundesländer durch den Einsatz eigener Mittel zu begrenzen suchten; Nordrhein-Westfalen koste das in diesem Jahr rund *211 Millionen Mark. Steinert erwartet,* daß viele Länder mit solchem Mehraufwand nicht mehr fertigwerden. Eine weitere Forderung der Gemeinnützigen betrifft die Mieten: Hier wünscht man sich mehr Spielraum und tatsächliche Kostendeckung auf Unternehmensebene. Das derzeitige Preisrecht mit seinem starren Objektbezug erfülle diese Forderung nicht, heißt es, zumal die vom Verordnungsgeber zugebilligten Pauschalen für Instandhaltung und Verwaltung viel zu niedrig angesetzt seien. Steinert räumte ein, daß die von der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft favorisierte Unternehmenskostenmiete unter Umständen zu Mieterhöhungen führen könne; er betonte jedoch, daß sie auch ein Instrument zur Herstellung von mehr „Mietgerechtigkeit" sei.

Der Verband forderte außerdem, daß der Bund sich auch über 1987 hinaus mit einer Milliarde Mark bei der Städtebauförderung engagieren möge; außerdem sollte das Bund-Länder-Programm zur Modernisierung und Energieeinsparung wieder aufgenommen werden.

Aufschwung verliert Dynamik

Ifo: Produktionsplus der Industrie 1987 noch zwei Prozent

sz. München

Stark an Dynamik eingebüßt hat in den letzten Monaten der konjunkturelle Auftrieb in der deutschen Industrie. Zumindest seit Herbst 1985 ist eine Abflachung des Wachstumstrends unverkennbar. Und auch für das kommende Jahr kann nun nur noch mit schwachen Impulsen gerechnet werden. Zu dieser Einschätzung kommt das Münchner Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung in seiner jüngsten Konjunkturanalyse.

Zum entscheidenden Teil wird dies auf den Dollar-Kursverfall und die dadurch verursachten Veränderungen der Außenhandelsbedingungen zurückgeführt. Ausgelöst wurde dadurch, so das Ifo, ein deutlicher Rückgang der Auslandsnachfrage, und zwar insbesondere im Investitionsgüter-Gewerbe. Zum anderen seien gleichzeitig die Importe zusätzlich angeregt worden.

Diese Entwicklung wird dazu führen, daß die Industrie 1987 nur einen Produktionsanstieg in der Größenordnung von zwei Prozent erreichen dürfte. Schon für das laufende Jahr rechnet das Ifo nur mit einem Zuwachs von 2,5 bis drei Prozent, nachdem sich 1985 noch ein Plus von 5,6 Prozent ergeben hatte. Bereits im dritten Quartal 1986 habe die Expansion nur noch knapp zwei Prozent betragen gegenüber etwa sechs Prozent zur entsprechenden Vorjahreszeit.

Eine noch ungünstigere Tendenz als die Produktion, die bislang durch eine – wenn auch mäßige – Reduzierung der Auftragsbestände gestützt worden sei, zeige die Nachfrage. Nachdem der Auftrieb der Gesamtbestellungen Mitte 1985 zum Stillstand gekommen war, stagniere seither die Nachfrage auf hohem Niveau und sei sogar in jüngster Zeit sogar leicht rückläufig gewesen.

Besonders betroffen davon ist die Investitionsgüter-Industrie und hier vor allem der Maschinenbau, der 1987 nur noch auf ein Produktionsplus von etwa zwei (1986: sechs nach 7,1) Prozent kommen dürfte. Schwächer expandieren werden auch, so das Ifo, der Fahrzeugbau mit plus drei (fünf nach 11,7) Prozent sowie die Büro- und Datentechnik mit plus vier (sieben nach 24,3) Prozent.

London ergreift internationale Initiative

Insiderskandale bereiten auch britischen Bankern und Brokern schlaflose Nächte

HORST-A. SIEBERT, **London**

Bei der Eindämmung der Insiderskandale, die nun auch vielen britischen Bankern und Brokern schlaflose Nächte bereiten, will die Thatcher-Regierung Nägel mit Köpfen machen. Dabei strebt sie internationale Lösungen an. Wie der Minister für Verbraucher- und Unternehmensangelegenheiten, Michael Howard, im Unterhaus mitteilte, treffen sich schon in der kommenden Woche in London hohe Beamte aus den USA, Kanada, Japan, Hongkong, Australien, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, der Schweiz und England, um die Überwachung der Finanzmärkte zu koordinieren.

Zwischen den USA und Großbritannien besteht bereits ein Informationsaustausch. So hat die oberste amerikanische Werpapierbehörde SEC das britische Ministerium für Handel und Industrie über mögliche illegale Operationen beim Aufkauf der schottischen Distillers Company durch die Brauereigruppe Guinness unterrichtet. In der Londoner City ist man überzeugt, daß der Wall-Street-Schreck Ivan F. Boesky ausgeplaudert hat.

Denn es steht inzwischen fest, daß es im monatelangen Gerangel zwischen Guinness und der Einzelhandelsgruppe Argyll nicht die reinen Marktkräfte waren, die den Kurs der Aktien bestimmten. Nachzuvollziehen ist zum Beispiel, daß sich Guinness-Papiere drei Wochen vor der Übernahme an der Wall Street regelmäßig verteuerten, während Argyll-Aktien in den Keller fielen. Nachweislich hat überdies Boesky, der offensichtlich von den Plänen der beiden Kontrahenten wußte, Distillers-Aktien in größerer Zahl gekauft.

Was im einzelnen geschehen ist, wird die ministerielle Untersuchung ergeben, die erheblich ausgeweitet wurde. So werden nicht nur die Bücher von Guinness, sondern auch die Aktivitäten der Merchantbank Morgan Grenfell sowie die Brokerhäuser Cazenove und Wood Mackenzie durchleuchtet. Sie haben Guinness beraten und die Orders ausgeführt.

An der Themse entpuppen sich die Insiderskandale – Geoffrey Collier von Morgan Grenfell wurde jetzt offiziell angeklagt, vier Mitarbeiter der Brokerfirma Phillips & Drew wurden bei verbotenen Optionsgeschäften ertappt – bereits als politisches Dynamit. Die Opposition wirft Frau Thatcher Versäumnisse bei der Verfolgung derart kritischer Finanzdelikte vor. In ihrer Amtszeit seien zwar 110 Gesetzesverstöße aufgedeckt, aber nur neun abgeurteilt worden, erklärte die Labour-Partei in der hitzigen Unterhausdebatte.

Minister Howard konterte mit den ebenfalls geringen Aburteilungen in den USA. Übereinstimmung herrschte aber darin, daß „die City nur eine Zukunft hat, wenn sie sauber bleibt". Immerhin beschäftigt der britische Finanzsektor eine Million Menschen, die Zahlungsbilanz verschönerte er 1985 um 7,6 Milliarden Pfund oder umgerechnet 22 Milliarden Mark. Aber auch sonst ist London gezwungen, die Insiderprobleme rasch zu lösen: Die Aufkäufe von Unternehmen explodieren – in den ersten zehn Monaten dieses Jahres addierten sich die Offerten auf 30 Milliarden Pfund, fünf Mal soviel wie im Gesamtjahr 1985.

Wall Street ist im Kaufrausch

New Yorker Hausse beflügelt Tokio / London schwach

An **Wall Street** schloß der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte am Mittwoch mit 1947,27 Punkten knapp unter seinem Dienstagrekord von 1955,57 Punkten und 30,51 Punkte über dem Mittwochstand der Vorwoche.

Von dieser Entwicklung profitierte die **Tokioter Börse**. Der Nikkei-Index kletterte im Donnerstagsvergleich nach 600 Punkten in der Vorwoche um noch mal gut 700 Punkte und schloß gestern bei 18 623,95 Punkten. Bei hohen Umsätzen (1,3 Mrd. Aktien) notierten hochkapitalisierte Werte, darunter Nippon Kokan, Tokyo Gas und IHI zuletzt verbessert. Tokyo Elektric Power erreichten zwischenzeitlich einen neuen Höchststand.

An der **London Stock Exchange** ist weiterhin die Nervosität zu spüren, die durch die Insiderskandale ausgelöst worden ist. Ruhe kehrt vermutlich erst wieder ein, wenn die britische Regierung ihren Untersuchungsbericht vorgelegt hat. Nach Guinness mußte zuletzt auch die Merchantbank Morgan Grenfell hohe Kursverluste hinnehmen. Auf die Stimmung drückt auch die Lage bei der Standard Chartered Bank, von der sich wahrscheinlich der malaysische Großaktionär Tan Sri Khoo Teck Puat nach dem Krach in Brunei trennen muß. Erheblich verzerrt wird das Marktgeschehen überdies durch British Gas, deren Aktien vom Montag an offiziell gehandelt werden. Der Financial-Times-Index verlor im Mittwochsvergleich gut 17 Punkte und erholte sich auch gestern vormittag nur wenig auf 1270,6 Punkte.

Die Saint-Gobain-Privatisierung hat entgegen mancher Befürchtungen die **Pariser Börse** nicht belastet. Der Tendenzindex legte in der Berichtswoche zehn Punkte zu und erklomm mit 160,80 (150,40) einen neuen Jahresrekord. Grund: private Käufe zur letzten Nutzung der Steuervorteile für 1986 und verstärktes ausländisches Interesse für Standardwerte.

Bei überwiegend schwachen Umsätzen kam es an der **Mailänder Börse** in dieser Woche erneut zu anhaltenden Abgaben, die das Kursniveau drückten. Der Blue-Chips-Index schloß am Mittwoch mit 389,58 (387,82) Punkten. Unter den Industriewerten konnten sich phasenweise nur Fiat und Montedison etwas behaupten. Nachgefragt waren auch einige Versicherungswerte, darunter vor allem der Branchenführer Assicurazioni Generali.

Eine Neubesetzung von führenden Kräften im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft stärkte den festen Trend an der **Madrider Börse**. Die Kotierung stieg auf 192,33 am Donnerstag. Finanz- und Wirtschaftsminister Carlos Solchaga wird an der bisherigen Politik der Liberalisierung auch in der im November angelaufenen zweiten Legislaturperiode festhalten. Da außerdem große Unternehmen gegen Jahresende ihre Bilanzen ausgleichen und freiwerdende Mittel investieren, bleibt der Charakter eines Käufermarktes erhalten.

Die **Wiener Börse** schloß im Mittwochsvergleich mit 234,30 (233,70) Punkten kaum verändert. (H. WI.)

Ausländischen Einfluß begrüßt

Italiens Regierung erwartet mehr Effizienz der Banken

ds. Mailand

Die Übernahme der bisherigen italienischen Bank of Amerika-Tochter Banca d'Amerika e d'Italia durch die Deutsche Bank ist von Regierung und Zentralbank in Rom mit unverhohlener Genugtuung begrüßt worden. In einer Erklärung weist Schatzminister Giovanni Goria, der als Vorsitzender der interministeriellen Kreditkommission der Regierung das Plazet für den Übergang erteilt, auf die positive Wirkung hin, die davon auf die Effizienz des ganzen Systems ausgehen werde.

Gegenwärtig besteht im Geschäftsbankenbereich ein deutliches Übergewicht staatlicher beziehungsweise öffentlich rechtlicher Institute. Vor kurzem hatte bereits die Citibank die Privatbank Banca Centrosud übernommen. Regierung und Zentralbank stimmen darüber ein, daß der ausländische Einfluß dazu dienen wird, den Konkurrenzkampf innerhalb des Systems zu verstärken. Anstöße für eine Verbesserung des Kundendienstes der italienischen Banken verspricht man sich nicht nur im traditionellen Kreditgeschäft, sondern auch im Wertpapiergeschäft sowie in allen anderen Sparten.

Daß die italienischen Kreditinstitute insgesamt gesehen der ausländischen Konkurrenz an Effizienz erheblich hinterherhinken, kritisierten Referenten der Zentralbank und des italienischen Bankenverbandes jetzt auch auf einer Tagung. Beispielsweise dauert die Verbuchung eines ortsfremden Schecks in Italien durchschnittlich drei Wochen gegenüber nur drei Tagen in Deutschland.

Interesse am Kauf der Banca d'Amerika e d'Italia, mit 3000 Beschäftigten und 100 Zweigstellen eine der größeren Geschäftsbanken, hatten nicht nur andere Kreditinstitute angemeldet, sondern auch die Finanzholding Cofide der Firmengruppe des Großindustriellen Carlo de Benedetti sowie die Finanzgesellschaft Gemina, an der Fiat mit rund einem Drittel beteiligt ist. Deren Kanditatur war von den Kreditbehörden abgeblockt worden, um die Bemühungen der Industriekonzerne zu stoppen, sich Einfluß auf Kreditinstitute zu verschafffen.

2800 neue Arbeitsplätze

Dollar-Sturz bremst bei FAG Kugelfischer das Wachstum

sz. München

Eine verhaltene Umsatzentwicklung in 1987 erwartet die FAG Kugelfischer Georg Schäfer KGaA, Schweinfurt, nachdem sich der seit Ende 1983 überaus lebhafte Auftragseingang in den letzten Monaten durch die anhaltende Schwäche des US-Dollar nicht weiter fortgesetzt hat.

Bei aber nach wie vor überdurchschnittlich hohen Auftragsbeständen dürfte sich damit, schreibt der Vorstand in einem Zwischenbericht, die bisher „äußerst angespannte Beschäftigungssituation" normalisieren. Innerhalb des heute überschaubaren Zeitraums könne dennoch damit gerechnet werden, daß die Fertigungskapazitäten des Konzerns voll ausgelastet sind.

Für 1986 zeichne sich bei der KGaA ein Umsatzplus von vier (10,3) Prozent auf etwa 2,2 Mrd. DM ab. Damit dürfte auch der Jahresüberschuß sich „wiederum in der recht befriedigenden Größenordnung des Vorjahres" (58 Mill. DM) bewegen. Neben einer weiteren Stärkung der freien Rücklagen werde dies dann ebenso die Ausschüttung einer „angemessenen" Dividende (1985: 20 Prozent) ermöglichen. Denn dank der nochmals höheren Kapazitätsauslastung und einem deutlich geringeren Zinsaufwand sei es möglich, die währungsbedingten Erlöseinbußen im Export weitgehend auszugleichen.

Während der KGaA-Umsatz noch um vier Prozent auf 1,84 Mrd. DM zunahm – die Exportquote belief sich auf 48 (49) Prozent –, konnte im Konzern das Vorjahresniveau (2,53 Mrd. DM) „nicht ganz erreicht" werden. Nur unter Einbeziehung der im März erworbenen Kochs-Adler-Gruppe errechnet sich ein Plus von rund drei Prozent auf 2,61 Mrd. DM.

Die Auftragseingänge bei der KGaA per Ende Oktober hätten zwar die Größenordnung des Umsatzes erreicht, was aber ein Minus von rund 13 Prozent bedeute. Der Auftragsbestand habe nach wie vor eine Reichweite von mehr als sieben Monaten.

Die Zahl der Mitarbeiter stieg in der KGaA seit Ende 1985 um 1147 auf 22 461 Beschäftigte. Der Konzern verzeichnete einen Neuzugang von etwa 2800 auf rund 32 600 Personen, wovon 1300 auf Kochs Adler entfallen.

BBC hält das Vorjahresergebnis

Wb. Mannheim

Die Brown, Boveri & Cie AG (BBC), Mannheim, erwartet 1986 ein Ergebnis „in der Größenordnung des Vorjahrs". Durch forcierte Maßnahmen zur Rationalisierung und Strukturverbesserung habe man den neuen Kostenbelastungen entgegengewirkt, heißt es in einem Zwischenbericht. Für 1985 hatte der Elektrokonzern, Tochter der Schweizer BBC AG, Baden, bei einem Jahresüberschuß von 29 (27) Mill. DM eine Dividende von 7 (6) DM je Aktie ausgeschüttet.

In den ersten zehn Monaten 1986 ist der Konzernumsatz um 7 Prozent auf 4,14 (3,86) Mrd. DM gestiegen. Diese Expansion wurde vor allem von einer 13prozentigen Steigerung der Inlandsumsätze getragen, während das Auslandsgeschäft (1985: 41 Prozent vom Umsatz) stagnierte. Im Jahresumsatz 1986 wird die anteilige Abrechnung des Kernkraftwerks Mülheim-Kärlich enthalten sein, die aber nicht den Wert des 1985 abgerechneten Hochtemperatur-Reaktors in Schmehausen erreicht. Die Zahl der Beschäftigten ist auf 36 790 (36 340) weiter leicht gestiegen.

PERSONALIEN

Manfred Belsdorf, Leiter der Geschäftsführung der TRW Pleuger Unterwasserpumpen GmbH, Hamburg, hat das Unternehmen Ende November verlassen. Sein Nachfolger ist **Hans-Jürgen Jabs**.

Hans Trützschler, Mitinhaber der Trützschler GmbH u. Co. KG, wurde zum Vorsitzenden der Fachgemeinschaft Textilmaschinen im VDMA gewählt. Er ist Nachfolger von Dr. **Frank Paetzold**.

Dr. **Peter Opitz** (46), Leiter des Bereichs Außenhandel der BHF-Bank, soll in der nächsten Hauptversammlung zum Geschäftsinhaber gewählt werden. In den Verwaltungsrat der Bank wurde **Arthur Graf Saurma-Jeltsch** berufen.

Heinz-Jürgen Johanning, bisher kaufmännischer Leiter bei der Knürr AG, München, ist zum 1. Dezember zum Vorstandsmitglied bestellt worden. Ausgeschieden ist **Alois Knürr**, dessen Vorstandsressort Beteiligungen nicht neu besetzt wird.

Stahlhandelsgruppe entsteht

Coutinho sieht die Ertragslage als „relativ befriedigend“

JAN BRECH, Hamburg

Andreas Coutinho, der 1984 das Hamburger Handelshaus Coutinho, Caro & Co KGaA an den US-Konzern McDermott verkauft und lediglich die Coutinho Einzelhandel GmbH sowie deren drei Tochtergesellschaften behalten hatte, stellt zum Jahresbeginn 1987 eine respektable, neue Stahlhandelsgruppe zusammen. Als Obergesellschaft fungiert die Ancofer Feinstahl GmbH, Mülheim/Ruhr, mit einem Stammkapital von 25 Millionen DM, an dem A. Coutinho mit 97 Prozent und Dieter Malten mit drei Prozent beteiligt sind.

Ihr direkt zugeordnet werden neun in- und ausländische Beteiligungsgesellschaften, darunter die frühere Coutinho Eisenhandel, die in Ancofer Stahlhandel GmbH umfirmiert wird und ihren Sitz von Hamburg nach Mülheim/Ruhr verlegt. Unter dem Dach der Ancofer Feinstahl werden insgesamt vier Stahlservice-Center, drei überregionale Voll- und Spezialsortimenter sowie zwei Regionalhandelsgesellschaften tätig sein.

Die in den letzten Jahren um fünf Beteiligungsgesellschaften erweiterte Gruppe wird nach Angaben von Coutinho 1987 einen Umsatz von 450 bis *500 Mill. DM erreichen, wovon rund* 60 Prozent auf den überregionalen Stahllagerhandel, 37 Prozent auf die Stahlservice-Center und drei Prozent auf den Regionalhandel entfallen werden. Die gehandelte Menge soll 500 000 Tonnen übersteigen, eine Größe, die Coutinho als Mindestmaß betrachtet, wenn man für die Stahlindustrie ein gleichberechtigter Partner sein will. Der Umsatz in diesem Jahr dürfte bei 470 *Mill. DM*, die gehandelte Tonnage bei 480 000 Tonnen liegen.

Die Ertragslage der Gruppe bezeichnet Coutinho gemessen an der desolaten Marktverfassung als „relativ befriedigend“. Eine Ausnahme mache die Ancofer Stahlhandel GmbH, die unter starkem Preiswettbewerb zu leiden habe und bei hohem Abwertungsbedarf 1986 kaum positiv abschließen wird.

Ausgestattet mit rund 50 Mill. DM Eigenmittel in der Gruppe sollen die Positionen durch Zukauf weiterer Firmen vor allem im Ausland noch gestärkt werden. Das Ziel, mindestens 500 000 Tonnen pro Jahr zu machen, so Coutinho, könne nur erreicht werden, wenn die Ancofer Feinstahl den europäischen Markt im Visier habe.

Rekordjahr 1986 – Deutsche Bank zahlt Flick-Bonus

Auf dem Weg zu einer europäischen Bank: Der Expansion im Osten folgt die im Westen, Italien war der erste Schritt

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Die Aktionäre der Deutschen Bank werden am Gewinn aus der Plazierung des Flick-Vermögens mit einem Bonus partizipieren. Über die Höhe *wollte sich Vorstandssprecher F. Wil*helm Christians bei der Vorlage des Berichts über die ersten zehn Monate noch nicht auslassen. Darüber werde ebenso wie über die Höhe der Dividende erst Anfang 1987 entschieden. Spekulationen über einen Bonus von fünf Mark dürften aber wohl um einiges zu hoch gegriffen sein.

Der Gewinn aus dem Flick-Deal von rund einer Mrd. DM vor Steuern, der in den *Ertragszahlen (im Zins*überschuß) zeitanteilig enthalten ist, prägt die Ergebnisrechnung der Bank in diesem Jahr. Das zeigt die Explosion des Teilbetriebsergebnisses aus dem laufenden Geschäft (siehe Tabelle) und des gesamten Betriebsgewinns einschließlich Eigenhandelserträge (vor Steuern und Wertberichtigungen) um 38 Prozent auf schätzungsweise rund 3,5 Mrd. DM. Die Wachstumsdynamik des stark vom Wertpapiergeschäft mitbestimmten Ertrags hat seit dem Sommer mit der Beruhigung an den Börsen nachgelassen – zur Jahresmitte meldete die Bank noch Steigerungsraten von 54 Prozent beim Gesamtbetriebsergebnis und von 67 Prozent beim Teilbetriebsergebnis; dieser Trend kratzt allerdings nicht am Rekord, den die Bank für das volle Jahr 1986 mit einem Gesamtbetriebsergebnis von schätzungsweise 4,2 Mrd. DM, rund 1,2 Mrd. DM mehr als 1985, präsentieren wird.

Ohne den Gewinn aus der Flicktransaktion, die Christians zwar als geschäftstypisch, im Volumen aber wohl einmalig bezeichnete, wäre das Gesamtbetriebsergebnis in den ersten zehn Monaten um 5,1 Prozent *und das Teilbetriebsergebnis* um 2,5 Prozent gestiegen. Weniger Glück hatte die Bank bei der Plazierung des Fiat-Pakets; von diesem Vier-Milliarden-Brocken ist einiges mit Abschreibungsbedarf in die eigenen Bücher gewandert.

Wenn der Vorstand auch vorhat, den Aktionären eine Freude zu machen, wird bei der Gewinnverwendung die Risikovorsorge abermals im Vordergrund stehen. Der hohe Ertrag ermöglicht massive Wertberichtigungen auf in- und ausländische Kreditengagements; die Absicherungsquote für die rund sieben Mrd. DM Länderrisiken im Konzern (bei 179 Mrd. DM Kreditvolumen) dürfte auf deutlich über 50 Prozent zunehmen.

Geschäftspolitisches Ziel der größten deutschen Bank ist es, zu einer europäischen Bank zu werden. Zu dieser Strategie gehört auch die Übernahme der Banca d'America et d'Italia, sagte Vorstandssprecher Alfred Herrhausen. Das nächste Ziel einer Expansion, die aus der schwergewichtigen Präsenz im Osten der EG herausführt, ist Frankreich. Im Hintergrund der Überlegungen stehe, so Herrhausen, die Überzeugung, daß Europa doch zu einem Binnenmarkt *zusammenwachse*. Hier sieht der Bankier – außer im pazifischen Becken – mehr geschäftliche Chancen als auf dem mit Problemen beladenen nordamerikanischen Kontinent. Ein anderer strategischer Gesichtspunkt ergebe sich aus dem Einstieg des Versicherungskonzerns AMB bei der BfG. Konkrete Pläne aber gibt es diesbezüglich nicht.

In der geschäftlichen Expansion legte die Deutsche Bank ein forscheres Tempo vor als die anderen Großbanken. Ohne Dollarabwertung wäre das Geschäftsvolumen statt um 7,9 Prozent auf 158 Mrd. DM noch um vier Mrd. DM stärker gestiegen. Das Kreditgeschäft war durch eine Verlagerung der Nachfrage zu langfristigen Finanzierungen geprägt, die jetzt etwas mehr als die Hälfte der Kundenforderungen ausmachen. Damit einher ging ein leichter Rückgang der Zinsmarge von 2,96 auf 2,89 Prozent. Bei der Refinanzierung konzentrierte sich die Bank auf die Hereinnahme langfristiger Gelder mit möglichst festen Zinsen, um das Zinsänderungsrisiko zu minimieren und den nur bei sinkenden Zinsen reizvollen Vorlauf des Aktivgeschäfts abzubauen.

Deutsche Bank AG	30.10.86	±%
Bilanzsumme (Mill. DM)	154 232	+ 8,7
Eigenkapital	7991	+ 3,2
in % der Bilanzsumme	5,2	(5,1)
Gelder von Banken	52 244	+ 18,3
Gelder von Kunden	76 347	- 0,4
Eigene Schuldverschr.	5370	+ 57,6
Forderungen an Banken	45 227	+ 10,3
Kundenkredite	83 230	+ 8,9
Festverzinsl. Papiere	11 910	- 1,2
Zinsüberschuß	4506	+ 26,6
Provisionsüberschuß	1329	+ 14,4
Personalaufwand	2372	+ 6,6
Sachaufwand	822	+ 7,2
Abschr. a. Immob. u. Mob.	223	+ 21,8
Teil-Betriebsergebnis	5418	+ 56,4

*)Veränderungen: Bei Bilanzpositionen geg. 31. 12. 85; in Ertragsrechnung 1. 1. – 31. 10. 86 geg. 10/12 v. 1985

Zufrieden mit EG-Programm für Fischerei

dpa/VWD, Brüssel

Der EG-Ministerrat hat eine neue langfristige Strukturpolitik für den Fischereisektor der Gemeinschaft beschlossen. Die für Fischerei zuständigen Minister einigten sich gestern morgen nach 22stündigen schwierigen Verhandlungen in Brüssel auf ein Zehn-Jahres-Strukturprogramm, das in den ersten fünf Jahren mit EG-Finanzmitteln in Höhe von rund 1,68 Mrd. DM ausgestattet sein wird.

Der Beschluß, der nur noch formell verabschiedet werden muß, wurde gegen das Votum Italiens und bei Enthaltung der Dänen und Griechen getroffen. Mit dem neuen Zehn-Jahres-Programm (1987 bis 1996) wird das bisherige dreijährige Strukturprogramm, das zum Jahresende ausläuft, rechtzeitig ersetzt. Es sieht neben der Förderung der Erneuerung der EG-Fischereiflotte vor allem auch Hilfen für den Kapazitätsabbau vor. Der Staatssekretär im Bundesernährungsministerium, Wolfgang von Geldern, sprach von einer „sehr erfolgreichen Ratssitzung“ und einem befriedigenden Ergebnis. Den Deutschen, die vor allem von Niederländern und Dänen unterstützt wurden, war besonders angesichts geringerer Fangmöglichkeiten an dem Abbau der bestehenden Überkapazitäten der EG-*Fischereiflotte gelegen. Den deut*schen Fischern würde vor allem ein Kapazitätsabbau ihrer niederländischen Kollegen, die ihre Quoten zum Teil überfischen, zugute kommen.

Umsatzschub bei Gildemeister

Die Aktionäre gehen in diesem Jahr erneut leer aus

dos. Bielefeld

Der Bielefelder Werkzeugmaschinen-Hersteller Gildemeister AG, der 1985 nach langjähriger Durststrecke erstmals wieder einen Jahresüberschuß von 5,4 Mill. DM erwirtschaftete, *rechnet für 1986 mit einem „befrie*digenden Ergebnis“. Nach Angaben des Vorstands wird die günstige Entwicklung durch zwei Faktoren beeinflußt: Zum einen beginnen die seit Anfang 1985 vorangetriebenen Strukturmaßnahmen zu wirken und andererseits half die gute Branchenkonjunktur. Die Aktionäre allerdings werden erneut leer ausgehen. Der Vorstand werde vorschlagen, den 1986er Gewinn zur weiteren Substanzstärkung zu verwenden.

Kräftig zugenommen hat in den ersten neun Monaten der Umsatz. Im Konzern ergab sich ein Plus von 52 Prozent auf 516,5 (340) Mill. DM. Davon entfallen auf das Inland 185 (127) Mill. DM und auf das Ausland 331 (212) Mill. DM. Die Exportquote nahm auf 64 (63) Prozent zu.

Der Auftragseingang lag im Berichtszeitraum zwar um 5 Prozent unter dem „extrem hohen Vorjahreswert“, mit 432 Mill. DM, aber erheblich über den Planansätzen. Das schwächere Exportgeschäft sei vom guten Inlandsabsatz fast ausgeglichen worden. Ende September erreichte der Auftragsbestand 415 (538) Mill. DM, wobei ein Großauftrag der Gildemeister Projecta GmbH das Bild verzerre. Die vorliegenden Auf*träge bildeten eine gute Basis für die* Kapazitätsauslastung im kommenden Jahr. Die Konsolidierung des Unternehmens lasse für 1987 wieder ein befriedigendes Ergebnis erwarten.

Pelikan steigt bei Roteck ein

dos, Hannover

Die Pelikan AG, Hannover, übernimmt Anfang 1987 eine 50prozentige Beteiligung an den zur Roteck-Gruppe gehörenden Durania-Papierwerken und Roteck KG in Düren sowie an dem Schreibgerätehersteller Kreuzer KG, Bonn.

Die Roteck-Gruppe befindet sich im Besitz der Familie Schröder, repräsentiert einen Umsatz von rund 100 Mill. DM und hat ihre Sortimentsschwerpunkte bei Papier- und Kunststoffprodukten für Schule, Haushalt und Büro sowie bei preiswerten Schreibgeräten. Diese Produktlinien werden künftig im Ausland von den *Pelikan-Gesellschaften vertrieben*. Pelikan betrachte diesen Schritt als eine Erweiterung des eigenen Sortiments um die Wachstumsbereiche Papier und Organisationsmittel.

Irmen & Richter an die Börse

adh. Frankfurt

Zum Kurs von 120 DM je 50-DM-Aktie kommt ein neuer Textilwert an die Frankfurter Börse. Vom 8. bis 12. Dezember werden die Aktien der Irmen & Richter Textil AG, Stadtallen*dorf, zur Zeichnung angeboten*, erste Kursfeststellung und Aufnahme in den geregelten Freiverkehr soll am 16. Dezember erfolgen. Begleitet wird die Emission von der Citibank AG, die damit erstmals ein deutsches Unternehmen beim Börsengang begleitet, und von der DG-Bank. Irmen & Richter sind aus der Daun-Gruppe „ausgegründet“ worden. Für das Rumpfgeschäftsjahr 1986 (ab Ende *Juni) soll eine Dividende von 3,50 DM* gezahlt werden (Dividendenrendite 5,8 Prozent). Der Umsatz für das ganze Jahr liegt bei rund 120 Mill. DM.

Pierburg-Gruppe kürzt 900 Stellen

J. G. Düsseldorf

Die Neusser Pierburg-Gruppe will ihr Personal bis Ende 1988 um „900 Funktionen“ kürzen. Erste Verhandlungen mit dem Betriebsrat über einen Sozialplan seien aufgenommen. *Das ehemalige Familienunternehmen* (knapp 6200 Beschäftigte, circa 700 Mill. DM Umsatz mit Schwerpunkt bei Vergasertechnik), das seit Anfang 1986 zu 80 Prozent dem Rheinmetall-Konzern gehört (20 Prozent hält weiterhin der Bosch-Konzern), will so seine internationale Wettbewerbsfähigkeit stärken. Der Personalabbau soll vornehmlich mit Nichtersatz der Fluktuation, Frühpensionierung und *Beenden von Zeitarbeitsverträgen* erreicht werden. Neben den beiden westdeutschen Standorten (Neuss und Nettetal) ist auch das Berliner Werk betroffen.

Mauser Waldeck spürt Aufschwung

J. G. Düsseldorf

Der Büromöbelfabrikant Mauser Waldeck AG, Waldeck, im Börsenkurs noch um gut ein Drittel unter dem 1979er Einführungspreis von 165 DM, erzielte 1985/86 (30. 9.) mit 811 (816) Beschäftigten eine kräftige Umsatzsteigerung um 11,8 (1,1) Prozent auf 107 Mill. DM mit 13,5 (9,6) Prozent Exportanteil, wobei auch der Dollarabfall die „hohe Nachfrage“ aus den USA nicht gedämpft habe.

Der Vorstand rechnet dank wieder lebhaftem Möbelmarkt mit weiterem Aufschwung, kündigt jedoch wegen hoher Verluste des Berliner Betriebs (Sicherheitseinrichtungen) für *1985/86 erst wieder ein „annähernd* ausgeglichenes“ Ergebnis an. Die bereits beschlossene Werksstillegung in Berlin werde noch 2,5 Mill. DM kosten.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Cebit im Stimmungshoch

Hannover (dos) – *Überaus* optimistisch beurteilen die Veranstalter der Hannover-Messe Cebit die Erfolgsaussichten der weltgrößten Messe auf dem Gebiet der Büro-, Informations- und Telekommunikationstechnik, die vom 4. bis zum 11. März 1987 nach der Herauslösung aus der „Hannover-Messe“ zum zweiten Mal als eigenständige Veranstaltung stattfindet. Messe-Vorstand Hubert-H. Lange geht davon aus, daß alle relevanten Zahlen des Vorjahres übertroffen werden. Gerechnet wird mit rund 2200 (1986: 2142) Direktausstellern aus 35 Ländern. Bemerkenswert sei das steigende Interesse ausländischer Unternehmen, vor allem aus dem südostasiatischen Raum.

Zuversicht bei VW

Wolfsburg (dos) – Die Volkswagen AG sieht derzeit keine Schatten auf die Automobil-Konjunktur zukommen. Vielmehr deuteten die vorliegenden Aufträge und die aktuellen Auftragseingänge bei VW und Audi auch 1987 auf eine positive Entwicklung hin, erklärte Vorstandschef Carl H. Hahn auf einer Betriebsversammlung im Wolfsburger Stammwerk. Der VW-Konzern werde 1986 unter Einbeziehung der der Seat-Produktion 2,8 Millionen Automobile fertigen, 17 Prozent mehr als 1985. Damit rücke das Unternehmen mit einem Anteil von gut 6 Prozent an der Welt-Automilproduktion auf Rang 4 der Weltrangliste vor.

Pegasus stellt richtig

Frankfurt (cd.) – Zu unserem Bericht über das Verkaufsangebot von Pegasus-Aktien (WELT vom 3. 12. 86) erklärt die Pegasus AG, zwischen der in Konkurs gegangenen Kerkerbachbahn AG und dem Personenkreis um Bernd Sieger und Tom C. Sieger, der wegen Verstoßes gegen das Aktiengesetz, Betrug und Untreue verurteilt wurde, einerseits und der Pegasus AG, deren Beteiligungen und Organen andererseits gab es, gibt es heute und wird es in Zukunft keine rechtlichen, wirtschaftlichen oder personellen Verflechtungen geben. Der Pegasus-Vorstand bezeichnet die Nachfrage nach den Aktien als sehr lebhaft.

AVA wächst weiter

Bielefeld (hdt.) – Eine Umsatzsteigerung um 20,3 Prozent auf 1,8 Mrd. DM in den ersten elf Monaten 1986 und gleichzeitig eine gute Ertragsentwicklung vermeldet die AVA Allgemeine Handelsgesellschaft der Verbraucher AG, Bielefeld. Auch ohne die im Frühjahr übernommene Handelsgruppe Helco, Göttingen, betrug das Umsatzplus 7,6 Prozent und lag damit weit über dem durchschnittlichen Zuwachs im deutschen Einzelhandel. Bis zum Jahresende wird erstmalig ein Gesamtumsatz von mehr als 2 Mrd. DM erwartet. Innerhalb Jahresfrist konnte außerdem die Beschäftigtenzahl von 5534 auf 6900 erhöht werden.

Sterling Drug kauft zu

New York (VWD) – Praktisch den vollständigen Bereich der verschreibungspflichtigen Arzneimittel hat die Sterling Drug Inc. von der Schwarzhaupt GmbH, Köln, erworben. Über den Preis machte Sterling Drug keine Angaben. Der Jahresumsatz mit dem Bereich habe bei weniger als umgerechnet 10 Mill. Dollar gelegen. Rund 15 Produkte sollen künftig von der Winthrop GmbH vertrieben werden.

Fresenius gilt als „starke Novität“

adh. Frankfurt

Insgesamt 15 Mill. DM stimmrechtslose Inhaber-Vorzugsaktien der Fresenius AG, Bad Homburg, werden vom 9. bis 11. Dezember zum Preis von 375 DM je 50-DM-Aktie zur Zeichnung angeboten. Die konsortialführende Dresdner Bank wertet die Fresenius-Aktie als „ertragsstarke Novität“ für die deutsche Börse. Die erste amtliche Notiz soll am 18. Dezember in Frankfurt erfolgen. Auf der Basis des für dieses Jahr erwarteten Gewinns pro Aktie von 23 DM errechnet sich ein Kurs/Gewinn-Verhältnis von 16,3, für das nächste Jahr von 15; der Durchschnitt liegt in der Bundesrepublik zur Zeit bei etwa 14. Die Vorzugsaktien sind mit einem nachzuzahlenden Gewinnanteil von vier Prozent und einer Mehrdividende von zwei Prozent gegenüber den Stammaktien ausgestattet.

Bei der für 1987 erwarteten Bardividende von 7,50 DM ergibt sich eine Emissionsrendite von 3,1 Prozent (inklusive Steuergutschrift). Die insgesamt 30 Mill. DM Stammaktien werden unverändert von den bisherigen Familieneigentümern gehalten. Die Fresenius AG mit ihren Arbeitsgebieten Pharma und Medizintechnik steigerte in den Jahren 1982 bis 1985 *ihren Umsatz von 292 auf 404 Mill.* DM, in diesem Jahr werden gut 450 Mill. DM erwartet. Für 1985 werden gut 10 (i. V. 6) Mill. DM Jahresüberschuß ausgewiesen. Auch für das kommende Jahr wird mit weiteren deutlichen Umsatz- und Ergebnissteigerungen gerechnet. Wachstumsreserven werden vor allem auch im Ausland gesehen. Der Emissionserlös von 112,5 Mill. DM soll auch Spielraum für Akquisitionen schaffen.

Renatus Rüger und die Anleger-Millionen

FRITZ BIRKNER, Köln

Vor dem Kölner Landgericht beginnt heute der „große“ Rüger-Prozeß. Der weit über bundesdeutsche Grenzen hinaus bekannte Kölner Finanzkaufmann Detlev Renatus Rüger (53) muß sich mit fünf ehemaligen Mitarbeitern wegen Untreue, Steuerhinterziehung und Betrugs in Millionenhöhe verantworten.

Der Ursprung dieses Verfahrens liegt fast 15 Jahre zurück. Damals kam es zu einem Bauboom in Spanien: Zahlreiche Bauherren und Anleger wollten die steuerlichen Segnungen des auslaufenden Entwicklungshilfe-Steuergesetzes noch mitnehmen und investierten in Steuerabschreibungsprojekte. So auch Rüger. Er bot in Hochglanzprospekten steuergünstig den Bau zweier Hotels auf Gran Canaria an. Heute behauptet der Staatsanwalt in der Anklageschrift, Rüger habe von Anfang an vorgehabt, einen Teil der von den Anlegern spendierten Gelder nicht in die Hotelneubauten zu stecken, sondern in seinen Konzern umzuleiten.

Der Kölner „Finanz-Doktor“ bestreitet dies energisch: Die Höhe der Investitionen und der Mittel zur Finanzierung der Anfangsverluste der beiden Hotels entspreche der Summe der angelegten Gelder und der Darlehen, die während der Bauzeit wegen finanzieller Engpässe aufgenommen worden waren. Dagegen meint die Staatsanwaltschaft, Rüger habe durch Transaktionen von 16,8 Mill. DM auf ein Schweizer Konto diese Engpässe selbst verschuldet und somit die Anleger geprellt. Erst später seien diese Gelder wieder nach Spanien transferiert worden.

Rüger seinerseits beruft sich auf die damals emporschnellenden Baukosten auf der Sonneninsel. Im übrigen habe er die Sanierung der beiden Projekte jeweils mit den Anlegern abgesprochen. Der Staatsanwalt dagegen: Die Anleger seien zunächst überhaupt nicht von Kreditüberschreitungen in Millionenhöhe informiert worden. Sie standen – so die Anklage – vor der Alternative, entweder ihre bisherigen Investitionen zu verlieren oder kräftig Geld nachzuschießen. Innerhalb von drei Jahren brachten 769 von insgesamt 828 Anlegern 3,2 Mill. DM zusätzlich auf. Die Staatsanwaltschaft will aber nachweisen, daß Rüger seinen Kreditrahmen um 150 Prozent gesprengt hatte.

Problem des neuen Prozesses wird sein: Rüger hatte mit noch nicht vorhandenen Gewinnen kalkuliert. Das Gericht muß klären, ob und inwieweit er sich dabei strafbar gemacht hat. Auch ist so gut wie sicher, daß die Verteidigung die Verjährungsfrage zur Diskussion stellen wird.

1980 flatterte Rüger die erste Strafanzeige auf den Tisch. Im „kleinen“ Rüger-Prozeß wurden drei seiner früheren Mitarbeiter zu Freiheitsstrafen zwischen acht Monaten zur Bewährung und dreieinhalb Jahren verurteilt. Ursprünglich war Rüger auch in diesem Verfahren angeklagt. Doch es wurde gegen ihn angesichts des kommenden „großen“ Prozesses und der möglicherweise zu erwartenden höheren Strafe vorläufig eingestellt.

(dpa/VWD)



Renten nicht ganz gehalten

Nach der Aufwärtsbewegung am Mittwoch gab es am Rentenmarkt eine Konsolidierung. Die Ausländer verringerten ihre Käufe. Daher schwankten öffentliche Anleihen um 0,20 Prozentpunkte nach beiden Seiten, nachdem vorbörslich noch überwiegend schwächere Kurse genannt worden waren. Auch bei den Länderanleihen war die Tendenz uneinheitlich. Immerhin konnte die letzte 6½prozentige Bayern-Anleihe noch etwas zulegen und ging zu 100,25 Prozent um. Zurückhaltung bei den Pfandbriefen.

Bundesanleihen

		4.12.	3.12.
F 7¾ Bund 76 II	1/87	100,15	100,1G
F 6½ dgl. 79	1/87	100,1	100,6
F 6¾ dgl. 77	4/87	100,65	100,55bG
F 6¼ dgl. 77	7/87	101	101G
F 6 dgl. 77	10/87	101,05	101,1
F 6 dgl. 78 I	1/88	101,35	101,35
F 6½ dgl. 78 I	9/88	102,65	102,65
F 6½ dgl. 78 II	12/88	103,05	103,05
F 6¼ dgl. 79	1/89	103,6	103,6
F 7¼ dgl. 79 I	4/89	[illegible]	104,5
F 10 dgl. 81 I	4/89	110,75	110,75
F 7½ dgl. 79 I	6/89	105,5G	105,55
F 8 dgl. 79 I	7/89	106,6	106,5
F 8 dgl. 79 II	8/89	106,75	106,75
F 7¼ dgl. 79 II	9/89	105,5	105,75
F 7¾ dgl. 79 II	11/89	106,8	106,8
F 7¼ dgl. 80	1/90	107,05	107,05
F 10 dgl. 80	4/90	[illegible]	114
F 5¾ dgl. 78	5/90	102,4	102,5
F 9¼ dgl. 80 I	7/90	108,95G	108,95
F 8¼ dgl. 80 II	11/90	109,5	109,6
F 7¾ dgl. 87 I	11/90	107,3	108
F 9 dgl. 81	2/91	112,9	112,5
F 7¼ dgl. 83 III	6/91	108	108
F 10¼ dgl. 81	7/91	117,95	117,95
F 10½ dgl. 81	9/91	120,75	120,7G
F 10 dgl. 81 II	12/91	118,55	118,55
F 9¾ dgl. 82 I	1/92	117,4	117,4
F 9¼ dgl. 82 II	3/92	117,4	117,4
F 9¼ dgl. 82	4/92	116,35	116,4
F 9 dgl. 82 I	5/92	114,2	114,2
F 8¼ dgl. 82	6/92	111,95	111,9
F 9 dgl. 82 II	8/92	114,6	114,6
F 8¾ dgl. 82	9/92	113,65	113,65
F 7¾ dgl. 82 II	12/92	109,6	109,45
F 7½ dgl. 83	1/93	108,35	108,55bG
F 6 dgl. 78 II	3/93	103,65	103,35
F 7½ dgl. 83 II	3/93	108,65	108,5bG
F 8¼ dgl. 83	6/93	111,6bG	111,6
F 8 dgl. 83	7/93	110,3	110,2
F 8¼ dgl. 83 II	8/93	111,75	111,9
F 8¼ dgl. 83 III	10/93	111,9	111,8bG
F 8¼ dgl. 83 IV	11/93	112,1	112,1
F 8¼ dgl. 83 V	12/93	112,1G	112,1
F 8¼ dgl. 84	1/94	112,2	112,2
F 8¼ dgl. 84 II	2/94	112,05	112,1
F 8 dgl. 84	3/94	110,65	110,65
F 8¼ dgl. 84 III	6/94	112,4bG	112,45bG
F 8¼ dgl. 84 IV	7/94	112,5	112,6
F 8¼ dgl. 84 V	8/94	112,7	112,7bG
F 7¼ dgl. 84	10/94	108,8	108,85
F 7 dgl. 84	12/94	105,35	106bG
F 7 dgl. 85	1/95	106,6	106
F 7¼ dgl. 85	2/95	107,25	107,45
F 7¼ dgl. 85	3/95	109,5	109,6
F 7½ dgl. 85	4/95	108,25	108,9bG
F 7¼ dgl. 85	5/95	107,2	107,45
F 7 dgl. 85 II	6/95	105,9	106
F 6¾ dgl. 85	7/95	104,45	104,55
F 6¼ dgl. 85	10/95	103,05	103,2
F 6½ dgl. 86 I	1/96	102,4	102,65
F 6½ dgl. 86 II	2/96	102,45	102,7
F 5¾ dgl. 86 I	4/95	98,6	98,75
F 5¾ dgl. 86 II	7/96	98,6	98,7
F 5¼ dgl. 86	9/96	96,85	97
F 6 dgl. 86 I	4/93	99,65	99,75
F 6 dgl. 86 III	98	99,4	99,55
F 6 dgl. 86 II	6/16	97,85	97,75
F 5¼ dgl. 86	9/16	92,5	92,65
F 5¾ dgl. 86	96	103,45	103,55
F 5¼ dgl. 87 S 24	1/87	100,5	100,5
F 9½ dgl. 82 S 25	3/87	101	101,05
F 9¼ dgl. 82 S 26	4/87	101,35G	101,35
F 9 dgl. 82 S 27	4/87	101,25	101,25
F 8½ dgl. 82 S 28	5/87	101,5	101,5
F 9½ dgl. 82 S 29	7/87	102,55	102,6
F 9 dgl. 82 S 30	8/87	102,65	102,65
F 8¼ dgl. 82 S 31	9/87	102,8	102,85
F 8¼ dgl. 82 S 32	10/87	102,75	102,75
F 8 dgl. 82 S 33	11/87	102,85	102,85G
F 7¾ dgl. 82 S 34	11/87	102,6	102,75
F 7½ dgl. 82 S 35	12/87	102,65	102,65
F 7½ dgl. 83 S 36	1/88	102,5	102,55
F 6¾ dgl. 83 S 37	3/88	102,5	102,5
F 7 dgl. 83 S 38	5/88	102,9	102,9
F 7¾ dgl. 83 S 39	6/88	103,4G	103,4G
F 7¾ dgl. 83 S 40	6/88	103,75G	103,75
F 8 dgl. 83 S 41	6/88	104,5	104,5
F 8 dgl. 83 S 42	9/88	105,1	105,05bG
F 8 dgl. 83 S 43	12/88	105,7	105,7
F 8¼ dgl. 83 S 44	12/88	106,2	106,2
F 8 dgl. 84 S 45	3/89	105,8	105,9
F 7½ dgl. 84 S 46	4/89	105,05	105,05
F 7¼ dgl. 84 S 47	7/89	105,45	105,45
F 7¾ dgl. 84 S 48	9/89	106,1	106,1
F 7¼ dgl. 84 S 49	10/89	105,8	105,95
F 7¼ dgl. 84 S 50	11/89	105,25	105,25
F 7 dgl. 84 S 51	12/89	104,6	104,6bG
F 6¾ dgl. 84 S 52	2/89	104,5	104,3bG
F 7¼ dgl. 85 S 53	3/90	105,5	105,5
F 7 dgl. 85 S 54	4/90	104,8	104,8bG
F 6¾ dgl. 85 S 55	6/90	104bG	104bG
F 6½ dgl. 85 S 56	7/90	103,25	103,3
F 6¾ dgl. 85 S 57	9/90	102,65	102,65bG
F 6½ dgl. 85 S 58	11/90	104,45	104,5
F 6½ dgl. 85 S 59	12/90	103,85	103,65
F 6¼ dgl. 86 S 60	1/91	102,5	102,55bG
F 6 dgl. 86 S 61	4/91	101,5	101,55
F 5¾ dgl. 86 S 62	4/91	100,5	100,5bG
F 5½ dgl. 86 S 63	5/91	99,45	99,5
F 5½ dgl. 86 S 64	8/91	99,45	99,45
F 5¼ dgl. 86 S 65	9/91	98,5	98,5bG
F 9 dgl. 81	5/91	112,4G	112,4
F 10½ dgl. 81	8/91	119,1G	119,1
F 10¼ dgl. 81	11/91	118,9G	118,9G
F 8 dgl. 80 I	2/92	109,6G	109,6
F 10 dgl. 82	2/92	118,35G	118,25
F 9½ dgl. 82	7/92	116,9	116,8
F 8 dgl. 82	11/92	110,15	110,1
F 7¾ dgl. 83	2/93	108,25G	108,45
F 8¼ dgl. 83	11/93	110,85	110,85
F 8¼ dgl. 84	6/94	111,1G	111,1
F 7¼ dgl. 84	11/94	105,45	105,5
F 7½ dgl. 85	1/95	104,55	104,2
F 7 dgl. 85	11/95	103,8	103,85
F 6¾ dgl. 86	2/96	100,4	100,3
F 6 dgl. 86	8/98	97,35	97,2
F 6¼ dgl. 86	10/96	100,9	100,7

Bundespost

F 6½ Bdpost 68	6/88	101,7	101,7G
F 8 dgl. 72 I	9/87	102,25	102,25G
F 8 dgl. 80	3/90	107,5	107,5
F 7¾ dgl. 80	9/90	107,7	107,7G
F 8¼ dgl. 80	12/90	111,4	111,4bG
F 10 dgl. 81	5/89	110,05	110,1
F 10¼ dgl. 81	6/89	112,2	112,2G
F 10½ dgl. 81	10/91	119,8	119,9
F 9¼ dgl. 82	2/92	117,05	117,05
F 8¼ dgl. 82	6/92	113,2	113,25
F 8½ dgl. 82	10/92	112,4	112,4bG
F 7¾ dgl. 83	2/93	108,1	108,1
F 8½ dgl. 83	9/93	111,9	111,85G
F 8¼ dgl. 84	2/94	110,6	110,6
F 8 dgl. 84	9/94	109,75	109,75
F 6¼ dgl. 85	10/95	101,8	101,8
F 6½ dgl. 85	12/95	102,1	102,1
F 7 dgl. 85	6/97	104,5	104,5G
F 5¾ dgl. 86	4/01	93,7	93,75
F 6 dgl. 86	7/96	98,4	98,45

Länder – Städte

S 8¼ B.-Württ. 82	92	110,5	110,5
S 6¼ dgl. 85	95	102,1	101,9
S 6¼ dgl. 86	09	99,75	99,75
M 6½ Bayern 67	87	103,75G	103,75G
M 6 dgl. 78	88	101,55bG	101,55bG
M 8¾ dgl. 80	90	109,5G	109,5bG
M 8¼ dgl. 82	92	112,45bG	112,45G
M 7½ dgl. 83	93	106,75bG	106,75G
M 8 dgl. 84	94	109G	109G
M 7¼ dgl. 85	95	104,25bG	104,5bG
M 5¾ dgl. 86	96	95,4bG	95,4bG
B 6¾ Berlin 78	88	102,75	102,75
B 8¾ dgl. 80	88	105,4	105,5
B 6¼ dgl. 86	96	101,4	101,4
Br 7½ Bremen 71	87	100,25G	100,25G
Br 8 dgl. 72	87	102,85G	102,85G
Br 7½ dgl. 83	93	105,6G	105,6
Br 6¾ dgl. 86		100,25G	100,25G
H 6¾ Hamburg 77	92	101,7	101,7
H 8 dgl. 80	92	107,25	107,25G
H 9¼ dgl. 82	92	117	116,5
H 7¼ dgl. 83	93	106,2	106
H 8¼ dgl. 84	94	109,75	109,75
H 6½ dgl. 86	96	100,7	100G
F 6¼ Hessen 78	88	102,35	102,5
F 6¾ dgl. 85	95	102	102,9
F 5¼ Rhld.-Pf. 86	97	94,8	94,5
Hn 7½ Niedsrs. 72	87	100,4G	100,4G
Hn 8 dgl. 72	87	102,55G	102,55G
Hn 7½ dgl. 79	87	102,15G	102,15bG
Hn 7¼ dgl. 82	92	108,75bG	108,75bG
Hn 8 dgl. 83	93	109,55bG	109,55G
Hn 8 dgl. 84	94	109,15G	109,25bG
Hn 7¼ dgl. 84	94	106,85G	106,85bG
Hn 6½ dgl. 85	95	100,25bG	100,25bG
Hn 6¼ dgl. 86	98	98,5bG	98,6bG
D 7½ NRW 83	93	107G	106,9G
D 7¼ dgl. 83	93	108,05bG	107,95
D 8½ dgl. 83	93	112G	111,9
D 8¼ dgl. 83 II	93	110,75G	110,65
D 8¼ dgl. 84	92	110,6G	110,5
D 7½ dgl. 85	95	105,95G	105,85
D 7 dgl. 85	95	105G	105,05bG
D 6½ dgl. 85	95	99,7	99,4
D 6¼ dgl. 85	96	101,3G	101,7bG
D 6¼ dgl. 86	98	97,55G	97,45
D 6¾ dgl. 86	92	99,95	99,85
F 7 Saar 72	87	100,5G	100,5G
F 6 dgl. 78	88	101,55	101,55G
H 7¾ Schl.-H. 72	87	100,5G	100,5G
H 8 dgl. 84	94	108,25	108,25
H 6½ dgl. 85	95	101,75	101,75G
H 6½ dgl. 86	96	99,5	98,25G
S 7¾ Stuttg. 77	87	101,2G	101,2G
S 8 dgl. 85	95	108,25	108,25

Sonderinstitute

D [illegible] Pf. 20	96,5G	96G
D 6 dgl. Pf. 37	91,5G	91,5G
D 6 dgl. Pf. 47	92G	91,5G
D 7 dgl. Pf. 65	100,75G	100,75G
D 5¼ dgl. Pf. 154	101,25	101,25
D 6½ dgl. Pf. 58	95,5	95,5
D 7 dgl. Pf. 84	98,5G	98,5G
D 7¼ dgl. Pf. 99	105G	105G
D 5 dgl. Pf. 104	110,5G	110,5G
D 5 dgl. Pf. 158	101,8G	101,8G
D 8 dgl. Pf. 165	106,9G	106,5bG
D 6 dgl. RS 75	101,25G	101,25G
D 8 dgl. RS 120	100G	100G
D 8 dgl. RS 118	105,25	105,25
D 8 dgl. Pf. 164	105,75G	105,75G
D 7 dgl. RS 167	105,75G	105,75G
D 9½ dgl. RS 172	100G	100G
D 9 dgl. RS 186	112G	112G
D 10 dgl. RS 193	100G	100G
F 7½ Kred. Wied.aufb 79	100,8	100,8G
F 8 dgl. 84	110	109,8
F 10 dgl. 81	116,7G	116,5
F 8½ dgl. 82	112,7G	112,5
F 7½ dgl. 85	107,2G	107
F 8¼ dgl. 85	110,9G	110,7
F 7¼ dgl. 84	103,8	103,8
F 7½ dgl. 84/88	103,2G	103,2G
F 7½ dgl. 85/88	104,9G	104,9G

Bundesbahn

F 7 dgl. 77	2/87	100,35	100,35G
F 6 dgl. 77	9/87	100,95	100,95G
F 6 dgl. 78 II	7/88	101,6	101,6G
F 6½ dgl. 77	5/89	102,85	102,85
F 8 dgl. 79 I	7/89	106,5	106,55
F 6 dgl. 78 I	2/90	102,05	102,05
F 8 dgl. 80 II	7/90	107,9G	107,9

Industrieanleihen

Optionsscheine

Optionsanleihen

Währungsanleihen

Wandelanleihen

Frankfurt

DM-Auslandsanleihen

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

F 3¾ dgl. 84/94 oO DM	82	81,7
F 2¾ dgl. 86/96 mO DM	105,3	105
F 2¾ dgl. 86/96 oO DM	79	79,5
F 4 SKA Fin. 85 mO	130,5	131
F 4 dgl. 85 oO	97,5	97,5G
F 3 Teijin 85/90 mO DM	200G	200G
F 3 dgl. 85/90 oO DM	92,25bG	92T
F 3¾ Komw. 85/90 mO DM	125G	125G
F 3¾ dgl. 85/90 oO DM	94,75	94,75
F 3¾ Twm. 84/90 mO DM	106G	106G
F 3¾ dgl. 84/89 oO DM	95,6G	95,5G
F 4 Veba 85/95 mO DM	198G	196,5
F 4 dgl. 85/93 oO DM	88,8T	88,85

9¾ dgl. 81/91	114,5G	114,5
9¾ dgl. 82/91	112,6	112,5
7¾ dgl. 82/92	108	107,5
6¾ dgl. 83/93	105,25G	105,25G
7¼ dgl. 84/96	105,2	105
6¼ dgl. 86/96	99,5	99,6
6¾ Austral IDC 72/87	101G	101G
6¾ Austop. C.E. 72/87	101G	101G
7½ Avon 83/93	102,35G	102,35G
10¾ Bannval 82/90	107	107bG
8½ BNDE 77/87	101,5G	101,5G
9½ dgl. 80/88	102,5	103,5bB
5¾ BK. America 78/90	98,35	98

F Renown Look 86/91	825T	825
F 5¾ Rhythm W. 83/88	1410G	1410G
F dgl. 84/89	600	610G
F 3¾ RWE 86/96	95,5	96,5
F Ryobi 83	800bG	775
F 6¾ Schoning 85/90	352	353
F 3 Schw. Bankg. 84/89	3200	3250
F 5¾ Schw. Bk.V I 84/89	280	285
F 2¾ dgl. II 86/91	163	163
F Schw. Kredit 85/90	1660	1725
F Serino 86/91	695	700T

7½ dgl. 79/89		
10 dgl. 81/91		
10¼ dgl. 81/91		
10 dgl. 82/92		
8¼ dgl. 82/92		
8¼ dgl. 82/93		
7¾ dgl. 83/93		
8¼ dgl. 83/88		
8¾ dgl. 83/93		
8¼ dgl. 83/92		
8¼ dgl. 84/94		
5 dgl. 84/92		
7½ dgl. 84/94		
7½ dgl. 85/95		
6¾ dgl. 85/95		
6¾ dgl. 86/94		

9¼ dgl. 82/92 II	113,15G	113,15G
8¾ dgl. 82/92	108,25bG	108,5bG
7¾ dgl. 83/91	107	106,5G
8¾ dgl. 83/93	110,5	110,5
7¾ dgl. 84/94	107,5	107,5
8 dgl. 84/94	108,9G	108,9
7¾ dgl. 85/97	107,25G	107,4
6¾ dgl. 85/95	100,9	101,4
6¾ dgl. 86/96	99,65G	99,65
7¾ Audi Fin. 84/94	105,5	104,75
7¾ Aumar 73/88	102G	102G
7 Australien 72/87	100,05	100,1T
5¾ dgl. 77/89	100,55	100,6
6 dgl. 78/88	101,5	102

6¾ dgl. 82/90	106,75	106,25G
7¾ dgl. 83/91	108,5G	108,5G
7¾ dgl. 83/90	106,25	106,25G
7¾ dgl. 84/94	107,5G	107,5
7¾ dgl. 84/92	107G	107
6¾ dgl. 85/97	100,5	100,4
6¾ dgl. 86/96	100,5	100,5
7 Eurofima 73/88	102,4G	102,8G
6¾ dgl. 77/87	100,6	101,25T
6¾ dgl. 78/88	100,5	100,5
6¾ dgl. 78/88 II	101,5T	101,75G
6¾ dgl. 78/88 III	102,75T	102,5T
7¾ dgl. 79/89	102G	102

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber:
Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure:
Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur:
Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke, Rüdiger v. Wolkowsky, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Ralph Lorenz, Armin Reck (stellv.); Diethart Goos (Deutschlandpolitik); Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Hans Baumann, Wilhelm Furler (stellv.); Geld und Kredit: Claus Dertinger; Chefkorrespondent Wirtschaft: Hans-Jürgen Mahnke; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Bildungs- und Kulturpolitik, Geisteswissenschaften: Dr. Paul F. Reitze; Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Detlev Ahlers; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Norbert Koch, Dr. Rudolf Zewell (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Foto: Hans-Wilhelm Hoft; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Dieter Herzig.

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Gieskes, Werner Kahl, Dr. Rainer Nolden, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Knut Teske, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Arnulf Gosch, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten: Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Dieter Dose, Klaus Geitel; Düsseldorf: Helmut Breuer, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Harald Günter, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein, Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Horst-Alexander Siebert; Johannesburg: Monika Germani; Miami: Werner Thomas; Moskau: Rose-Marie Borngäßer; Paris: Peter Ruge, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Gerd Brüggemann.

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11, Telex 4 12 449
Fernkopierer (0 69) 72 79 17
Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11 – 13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement DM 27,10 einschließlich Zustellkosten und 7% Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 37,10 einschließlich Porto. In Österreich ÖS 330 über Morawa & Co., Wien. In Großbritannien DM 48,10 (als Luftpost-Abo am Erscheinungstag). Luftpost-Abonnement weltweit. Preis auf Anfrage. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 65 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 15 gültig ab 1. 10. 1986, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 51.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 5, gültig ab 1. Oktober 1985.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp.

S.T. Dupont

PARIS

S.T. DUPONT Schreibgeräte-Collection erhältlich ab DM 152,–* · Katalog- und Händlernachweis: S.T. DUPONT Deutschland GmbH, Bernhardstraße 105, 5000 Köln 51, Tel.: 0221/38 03 45-46-47



Abb.: „Porte Plume“, DM 668,–* echter China-Lack, 18 Karat Goldfeder

*unverbindliche Preisempfehlung

Inlandszertifikate

	Ausg. 4.12.	Rückn. 4.12.	Rückn. 3.12.
AAR-UNIV.F.I	164,64	154,38	155,01
Adifonds	70,43	67,08	67,19
Adirenta	24,15	23,43	23,41
Adiverba	104,66	101,61	101,24
Aditec	108,84	103,66	103,02
Adiverba	182,11	173,44	172,42
Aegis Entr.-Fds.	40,35	38,40	38,08
Aegis Wachst.-Fds.	67,61	64,38	65,88
AGI Fonds	176,01	167,63	167,63
Akkumula	207,95	198,05	196,70
Albingia Rendite Fds	53,75	51,71	50,98
Alte Kapital Fds.	39,02	36,28	36,35
Allianz Rentenfonds	128,59	125,45	125,26
Analytik Fonds	32,97	30,65	30,61
Aro-Rendit	60,81	58,70	58,57
AriDeka	59,05	56,69	56,69
Assecura I	92,56	91,90	91,72
Austr. Pazifik	47,60	46,21	45,98
Berenberg-U-Fonds	418,09	405,91	405,80
Berenberg-U-Eff. F.	52,62	51,09	51,27
Berenberg-U-Renten	116,09	113,26	113,18
BW-Renta-Univ	51,80	50,54	50,54
BW-Wartberg-Univ	133,18	128,37	128,57
Colonia Rentenfonds	52,55	50,76	50,68
Concentra	40,18	39,20	39,34
dbi-Fonds V I	60,45	60,43	60,19
DekaFonds	57,82	54,09	54,97
DekaRent	33,57	32,55	32,29
DekaSpezial	239,95	227,96	227,68
DekaTresor	65,14	61,60	61,55
DespaFonds	86,51	82,19	82,19
DEVIF-Invest	107,40	102,23	102,42
DEVIF Rent	53,30	51,71	51,59
DIFA-Fonds	unerh.	unerh.	unerh.
DIFA GRUND	unerh.	unerh.	unerh.
DIT Fonds f. Verm.	unerh.	unerh.	unerh.
DIT Rohstoffonds	69,59	67,56	67,82
DIT Pazifikfonds	unerh.	unerh.	176,49
DIT Spezial	75,67	73,47	73,53
DIT Technologiefonds	83,08	80,66	80,18
DIT Wachstumsfonds	74,49	72,37	72,34
DIT Fds.f Wert u.Opt.A	133,83	130,57	129,65
Dr. Rentenfonds	87,33	85,62	85,54
Dr. Vermögens Fds. A	39,89	37,97	38,10
dgl. I	52,35	49,85	49,97
dgl. K	27,45	26,65	26,65
DWS Bayern Spezial	99,65	94,89	94,93
DWS Energiefonds	85,70	83,57	83,31
DWS Provesta	85,75	81,64	81,65
DWS Rohstoff Fds.	78,45	76,51	76,28
DWS Technologie Fds.	87,10	84,94	84,59
Fondak	75,72	72,02	72,11
Fondirent	78,96	76,66	76,40
Fondis	66,13	62,98	62,50
Fondra	115,19	109,70	110,06
FT Accuzins	140,98	136,87	136,59
FT Am. Dynamik	22,44	20,55	20,53
FT Frankf. Eff. F	148,69	141,76	unerh.
FT Interspezial I	28,58	26,15	25,95
FT Interspezial II	33,09	30,28	30,78
FT Interzins	44,09	42,81	42,77
FT Nippon Dynamik	100,07	91,57	90,93
FT Re-Spezial	195,77	185,98	185,40
Gerling Dynamik	72,10	69,00	68,41
Gerling Rendite	57,97	56,28	56,21
GKD-Fonds	unerh.	unerh.	74,89
Gothorent	97,59	94,01	93,85
Grundbesitz-Invest.	75,60	71,92	71,92
Grundwert-Fonds	136,20	129,10	129,10
Hbg. Int. Rentenfonds	57,12	54,92	unerh.
Hansainternational	50,44	48,73	48,78
Hansarenta	50,60	48,89	48,82
Hansasecur	70,07	66,75	66,14
Hansazins	51,36	49,62	49,68
Haus-Invest	70,30	66,87	66,87
iii-Fonds Nr. 1	118,30	113,20	113,20
dgl. Nr. 2	77,10	73,30	73,30
Industria	64,55	62,67	62,53
INKA-Global	85,80	81,60	80,00
INKA-Rent	53,50	51,90	51,80
INKA-Re-Invest	139,10	134,80	134,60
Inventa	70,80	69,07	69,01
Inrorglobal	158,81	154,18	153,85
Inter-Renta	36,50	35,41	35,31
Intervest	98,45	93,74	92,96
Interkapital	28,60	26,90	26,60
Int. Rentenfonds	80,89	78,92	unerh.
Int. Rentenfonds K	unerh.	unerh.	unerh.
Investa	72,00	68,54	68,82
Investors Fds.	14,98	13,92	13,89
Ivorafonds	64,71	59,21	58,72
Japan-Pazifik-Fds.	76,48	74,25	73,52
Kapitall. Spezial	146,57	135,34	133,68
Magdeb. W.-Fd.DIT	86,71	82,58	82,74
Medico-Invest	119,63	111,80	110,70
Merlur I	30,29	30,27	30,09
NB Rent	58,29	56,58	56,48
Nordcumula	78,35	76,07	75,24
Nordrenta Int.	50,87	49,39	49,18
Nordstern-F. RK	52,87	51,07	50,99
Nürnberger Rentenfds.	51,15	49,08	48,98
Oppenh. Int. Rent.	104,77	101,71	101,66
Oppenh. Priva-Rent	116,97	113,55	113,37
Oppenheim-Privat	59,14	56,31	55,70
Oppenheim-Spez. I	127,63	123,90	123,56
Oppenheim-Spez. II	98,49	93,79	93,28
Plusfonds	81,01	77,15	77,36
Privatfonds	71,70	68,24	67,73
Re-Inrenta	167,95	165,82	unerh.
Rendideka	36,57	35,50	35,45
Rentak	168,50	160,07	159,84
Rentex	113,49	110,08	109,95
Rentensparfonds	59,69	57,95	57,85
Ring Aktien-Fds. DWS	49,40	48,12	unerh.
Ring Renten-Fds. DWS	49,05	46,84	46,77
Säkular-U-Fonds	168,70	165,79	165,55
SMH-Rentenfonds	50,65	49,17	49,13
Südinvest I	63,87	60,85	unerh.
dgl. II	76,01	72,59	unerh.
dgl. III	26,22	25,46	unerh.
dgl. IV	81,85	78,70	unerh.
Thesaurent	65,10	63,51	63,72
Thesaurus	250,76	244,64	245,27
Transatlanta	30,59	29,70	29,71
Unifonds	33,60	31,99	32,14
Uniglobal	96,50	91,86	91,92
Unikapital	85,85	83,73	83,66
Unirak	89,40	85,14	84,39
Unirenta	39,08	37,78	37,68
Unispezial I	–	63,87	45,87
Universal-Eff.-F.	97,56	95,65	95,08
Unizins	111,30	108,05	107,78
Verm.-Aufbau-F.	127,48	121,41	121,45
Verm.-Ertrag-F.	100,69	96,82	96,84
VICTORIA Rent-Adlg	75,08	70,61	70,47

Auslandszertifikate

Austro-Inv. DM	35,85	33,85	33,55
Bond Valor DM	107,48	105,44	105,36
Convert Fund A DM	34,20	32,40	32,30
Convert Fund B DM	101,70	96,90	96,70
CS Money Market DM	1106,19	1106,18	1105,82
Eurinvest DM	96,30	92,30	92,20
[illegible] DM	183,29	168,87	167,04
Formula Sel. DM	83,95	78,49	78,49
DIT Inv. Fund DM	63,70	60,30	59,70
Interpar DM	unerh.	unerh.	unerh.
Japan Sel. DM	398,70	372,80	372,80
Unica DM	unerh.	unerh.	68,53
Amerika-Valor sfr	457,00	441,75	442,25
Asia Fd. $	355,11	338,20	unerh.
Automation sfr.	123,50	115,00	114,50
Bond-Invest sfr.	64,75	63,50	63,50
Bond Valor Yen	10559,00	10541,00	10557,00
Bond Valor $	120,95	118,60	118,25
Bond Valor sfr.	105,05	103,05	103,00
Bond Valor Ster.	95,97	94,18	94,01
CS-Fonds sfr.	76,25	73,50	77,25
CS Gold Valor $	117,53	115,36	114,37
CS Money Market $	unerh.	unerh.	1179,47
CS Money Market Ster	1155,11	1155,10	1154,19
CS Money Market Yen	105042,0	105041,0	105013,0
Convert Valor sfr.	134,75	132,25	132,00
Convert Valor $	150,53	147,53	146,95
Dreyfus $*	14,80	13,91	13,89
Dreyfus Internat. $*	52,59	49,44	49,37
Dreyfus Intercont. $*	51,59	48,49	46,26
Dreyfus Leverage $*	18,00	16,47	16,43
Energie-Valor DM	178,38	169,37	169,65
Europa Valor sfr.	204,50	194,75	195,00
Fonsa sfr	207,50	202,50	203,00
Founders Growth $*	8,66	8,66	8,63
Founders Mutual $*	8,84	8,84	8,84
Goldmines hfl.	–	200,00	202,00
Intercont. Tr. sfr	–	332,00	328,75
Interswiss sfr.	175,80	169,00	168,50
Intervalor sfr.	83,50	80,50	79,75
Japan Portfolio sfr.	1457,00	1408,75	1412,00
Kemper Growth $*	11,48	10,50	10,44
Pacific-Valor sfr.	198,75	186,50	185,00
Pharmafonds sfr.	332,50	309,50	308,50
Pioneer Fund $*	26,62	24,36	24,30
dgl. II $*	20,48	18,74	18,69
Schweizeraktien sfr.	525,75	498,50	493,25
Siat-Imm. sfr.	1785,00B	1775,00G	1775,00G
Siat 63 sfr.	1360,00B	1350,00G	1350,00G
Swissimmob. N.S. sfr.	2650,00	2535,00	2535,00
Swissimmob. 1961 sfr.	1365,00	1300,00	1300,00
Swissvalor sfr.	440,75	428,00	425,25
Technology $*	12,72	11,64	11,55
Technogrowth Fd.	97,79	92,36	92,26
Templeton Growth $*	14,31	13,09	13,05
Universal B.S. sfr	75,00	72,50	72,50
Universal Fund sfr.	121,21	117,72	116,78
Ussec	748,00	712,00	712,00

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr)

Optionshandel

Frankfurt: 4. 12. 1986
1613 Optionen = 83 500 (120 100) Aktien,
davon 146 Verkaufsoptionen = 6960 Aktien.

Kaufoptionen: **AEG** 1-280/55B; 300/30B, 320/16, 340/7,5, 360/3B, 400/2B; 4-300/45B, 320/32; 340/18; 380/15B; 400/7; 7-320/38; 340/27; 360/24; **BASF** 1-260/18; 270/15; 280/6, 290/3,6; 300/2,5, 310/1,05; 4-280/20, 300/9; 320/6; 340/3,2; 7-280/28B; 300/12; 320/8; **Bayer** 1-260/57; 270/47; 280/37, 290/30B; 300/19; 310/13, 320/9,6, 330/4,5; 340/2,5G; 350/0,90, 4-300/31; 320/20; 340/8,9; 360/5; 7-320/25; 340/1G, 360/8,9, **BBC** 1-320/7,9B; **BHF** 1-550/28G; 600/6G; 4-500/62G; 550/25,3G; 600/10G. **Bay. Hypo** 1-600/19B; 650/7B, 4-600/33, 650/18; **Bekula** 1-130/17, 140/8G; 150/3B, 4-130/23B; 140/16B, 150/10B, 160/6B; 170/5; 7-140/21B; 150/15B, 160/10, 170/8, **BMW** 1-500/100G, 514,50/85,5B, 564,50/36B, 600/26; 614,50/12, 650/7, 664,50/5B, 700/1,9B, 4-550/70B; 600/35B; 700/8; 7-550/80G, 600/45G; 650/25B; 700/70G; **Bay. Vereinsbk.** 1-550/23B; 600/7B; 4-600/22; **Commerzbk.** 1-280/50B; 300/27B, 320/16; 340/5,5; 360/3,5B, 380/2B, 4-300/40G, 320/29; 340/17; 360/13B, 380/10; 7-320/39, 340/29; 360/20; **Conti** 1-295/58G; 300/55G; 315/42B; 320/39,9B, 340/22, 360/11,5B, 380/5; 400/3,5G, 4-300/60G; 315/55B, 320/51, 340/36; 360/26,9; 380/15B; 400/10B, 420/6; 7-340/45B; 360/35, 380/23,9; 400/18B; 420/8; **Daimler** 1-1200/150; 1300/65; 1400/25, 1500/8; 1600/2B; 4-1200/180B; 1300/100, 1400/60, 1500/35; 1600/20B; 7-1200/250B; 1300/121G, 1400/80B; 1500/54, 1600/30B, **Daimler cum BA** 1-1300/210G; 1385,50/132G; 1400/120G, 1485,50/52G, **Dt. Babcock St.** 1-190/24B; 220/3B; 4-200/20G, 220/10B; 7-200/30B; 220/21B; 240/11G; **Dt. Babcock Vz.** 1-200/4,5B; 4-200/13B; 220/6B; 7-240/11,5G; **Deutsche Bk.** 1-750/14B, 800/56; 850/27; 900/14; 950/5B, 4-800/81, 850/60, 900/39, 950/20; 1000/15; 7-850/68, 900/50; 950/38; 1000/24B; **Degussa** 1-500/5G; 4-500/20G; 550/12B; 7-500/26G; **Dresdner Bk.** 1-380/48G; 400/30; 420/17,5; 460/5B, 480/3, 500/1B; 4-380/60G, 400/48B; 420/32, 440/25; 460/19; 480/12; 7-400/55G; 420/41,5; 440/55; 460/22,3; 480/16; **GHH St.** 1-240/7B, 4-260/9,9B; 7-260/26G, **GHH Vz.** 4-200/9G; 7-200/20; **Harpener** 1-340/4,1G; 4-340/19B, 360/7B; **Hoechst** 1-250/28B; 260/15; 270/9,1B; 280/5,1; 290/3; 300/1,05, 4-260/28; 280/15, 300/8; 320/3,2G; 7-260/3,8, 280/23; 300/14,85; 320/6,9; **Hoesch** 1-120/7G, 130/4,5; 140/2,75; 4-120/18G; 130/13, 140/7,5; 150/4,5; 160/3,5, 170/2G, 7-110/32,2B; 120/25; 130/18B; 140/11B; 150/8; 160/6B; 170/4,8; **Karstadt** 1-460/55B; 480/40B; 500/21; 4-460/88B, 480/60B; 500/38G; **Kaufhof** 1-500/70B; 550/15G; 4-550/49B; **KHD** 1-190/12; 200/5B; 4-190/19,9B; 200/12; 220/5B, 7-200/17; 220/12, **Klöckner** 1-65/9B; 70/4B; 75/2B; 80/1B; 4-70/7; 75/4, 80/3, 90/1,2; 7-70/8G; 75/6; 80/5B, 85/3,8B; 90/3,5B; **Lufthansa St.** 1-170/15B, 180/6; 4-170/18B, 180/17B; 190/17B; 200/5G; 7-170/22G; 180/18B; 200/10B; **Lufthansa Vz.** 1-150/8B; 160/4,3B; 4-150/15; 160/8; 7-150/22B, 160/15B; 170/12B, 180/9B; **Mercedes** 1-1100/75G, 1200/28G; 4-1300/0G, 7-1500/40G; **Metallges.** 4-340/9G; **Mannesmann** 1-180/7,5; 190/6, 200/3,2; 240/1,5B, 4-160/40B; 170/31; 180/19B; 190/14; 200/9,5; 220/5,5; 240/3,9B; 7-170/36G, 180/26,5; 190/19,5; [illegible]; **Nixdorf** 1-702/58B; 4-700/45B; 750/36; **Porsche** 1-1100/10G; 4-1100/30G, **Preussag** 1-190/10B; 192/6B; 200/5B; 220/1,5G; 4-180/24B, 190/19B; 200/15B; 220/10; 240/5, 7-200/20B, 220/13B; 240/8B; 260/4; **RWE St.** 1-200/40B; 220/21, 240/9; 260/4B, 280/3B; 300/2B, 4-200/4; 220/24; 240/18; 260/12; 280/7,5B; 7-200/60B, 240/27B; 260/17,5; **RWE Vz.** 1-220/18B, 240/5B; 4-200/39B; 220/25B; 240/11G, 7-200/45B; 220/35B; **Schering** 1-600/80; 650/50; 700/8G; 4-650/45B; 700/22G; 7-700/28G; **Kali + Salz** 1-270/4B; 280/4B; 293/3B; 4-300/7G; 7-300/10B; **Siemens** 1-600/155B; 700/56; 750/23; 800/16, 850/3B; 4-650/139B; 700/70; 750/48, 800/30; 850/17B; 900/10B, 7-750/66; 800/58, 850/38; 900/25B, **Thyssen** 1-140/15,9, 150/10; 160/5; 170/2, 180/1; 4-140/25; 150/17; 160/12; 170/7; 180/3,95, 7-140/28B, 150/21; 160/13, 170/9, 180/7; **Varta** 1-368/46B; 380/20G; **Veba** 1-260/33B; 270/38B; 280/18; 300/6B; 320/2,5, 4-280/30G; 300/20; 320/15; 7-280/33B; 300/28,5; 320/20B; **VEW** 1-160/4B, 4-160/9,4G; 7-160/15; **VW** 1-400/35G; 420/25B, 440/15; 460/8,5, 480/3, 500/2,8B; 550/1,3; 4-400/65G; 420/55; 460/30; 480/20; 500/18; 600/6; 650/3B; 7-440/50; 460/40B; 480/33G; 500/27; 550/22,5; 600/11; **Alcan** 1-60/3G; 4-60/5B; 65/2,5B; 7-60/8B, 65/5,4B, 70/3,5B, **Chrysler** 1-70/13,9B, 85/3,5B; 90/1,5B, 4-80/7B, 7-80/10B, **Elf** 1-100/1,5B; 4-100/6,5; 7-100/13B, **General Motors** 1-140/7,5, 150/6B; 7-150/10; 160/7,1, **IBM** 1-240/20B; 260/9,9; 280/5B; 300/2,5B; 4-260/18,6B; 280/11,2B; 300/7; 7-260/8; 280/20; 300/12; **Norsk Hydro** 1-40/1,5, 45/0,80B; 4-35/5,5B, 40/3, 45/1,5B; 7-35/7,5; 40/4,2, 45/2,3B, **Philips** 1-40/3B; 45/1B, 50/0,80B, 4-35/9B; 40/5; 45/2,5; 50/1,75; 7-30/15,6B; 35/10; 40/6,5; 45/3,6; 50/2G; **Royal Dutch** 1-176/10B; 186/6B; 200/2B; 4-200/5,2G; 7-190/14G; **Sony** 1-39,70/4,8B; 4-39,70/6,5B; **Xerox** 1-120/7,5B; 4-120/12; 7-120/18B; 130/6,5G.

Verkaufsoptionen. **AEG** 1-280/1,5B; 300/2,5; 320/8B, 340/18; 4-300/8G; 320/13B; 7-300/18B; 320/25, **BASF** 1-270/4B; 280/10; 290/20B; 4-260/8B; 280/13G; 300/30B, **Bayer** 1-300/3B; 310/10B, 4-300/15; **BBC** 7-280/6,6; **BHF** 1-500/5G; 4-500/8G; **Bay. Hypo** 4-550/18B; **Bekula** 4-140/3,9B; **BMW** 1-500/2B; 550/3B, 600/15,5G; 4-500/5G; 550/17G, 600/20G; 7-500/15; 550/25G; 600/40G, **Commerzbk.** 1-300/2B; 320/4; 4-300/6,6; 320/18, 7-300/14, 320/20G; **Conti** 1-340/5; 4-320/4,5B; 340/10,5G; 7-360/38B; **Daimler** 1-1200/5B; 1300/21,5; 4-120/20, 1100/9G; 7-1100/15G; 1200/35G, **Deutsche Bk.** 1-750/2; 800/8; 4-750/11G; 800/20; 7-800/25G; 850/45G; **Dresdner Bk.** 1-400/4B; 420/13B; 4-400/11; 7-400/17,5G; **Harpener** 4-300/4G; **Hoechst** 1-260/1,5; 280/16B; 4-260/8,8, 280/19B; **Hoesch** 1-120/1,05; 130/6B; 140/12, 145/19B; 150/23B; 155/28B; 4-110/3, 120/6,5B; 130/9,5B; 140/14,9B; 150/25,8B, 7-120/7,5G; 130/11,5B; **Karstadt** 4-460/10; 480/16,5G; 500/25G; 7-480/26G; 500/56G; **Kaufhof** 4-480/7; 500/15; 7-500/20G; 550/38G; **KHD** 1-170/5B; 180/9,5B; 4-170/7G, 200/24B; 7-170/12B, 180/17B; **Klöckner** 1-65/1B; 70/3B; 75/5B; 80/9,6B; 4-70/4,6, 75/6B, 90/21,2B, 7-65/4,5B; 70/5,6; 75/6,7B; **Lufthansa St.** 1-160/5B; 170/7; 4-170/7,5G; **Lufthansa Vz.** 1-150/4G, 4-180/35B; **Mercedes** 1-1000/4B; 1100/17B; 1200/44B; 4-1100/30B; **Mannesmann** 1-160/0,80B; 170/1,45B; 180/3,5B; 190/10B, 194/11B; 200/15B, 4-170/3,5G; 180/7,5B; 7-160/4,1B; [illegible] **Porsche** 1-900/10B; 4-900/20G; 7-900/25G, **Preussag** 1-170/0,90, 180/2,4, 4-170/5, 180/10,5; 7-180/12; **RWE St.** 1-200/1,9B, 220/3,9, 240/13B; 4-220/7B; 240/14B, 7-220/10B, **RWE Vz.** 1-200/3B; **Kali + Salz** 1-250/15B; 250/24G; 7-240/22B; **Siemens** 1-700/8B; 750/23; 4-600/5B; 650/7G; 700/25; 7-700/36G; **Thyssen** 1-140/0,90B; 150/1,9; 160/8B; 4-140/3,5, 150/7,1; **Veba** 1-270/4B; 290/5B, 300/15B, 4-260/3,5G; **VEW** 1-160/4B; 4-160/7, 7B; **VW** 1-420/4,5; 439/6G; 440/8G; 460/27; 479/46G; 480/47G; 4-400/10G; 419/17B; 420/17G; 440/22G; 460/32G, 480/58, 7-400/15; 420/25; 440/35G; 460/40G; **Alcan** 1-60/1,6; 65/5,4B; 7-65/7,6; **Chrysler** 1-70/2B; 75/3,3B; 80/5,9B; 4-70/3B; 80/ 8B, 90/15,9B; **Elf** 4-90/9,5B; **General Motors** 1-170/30, 4-140/9,6; **IBM** 1-260/12B; 4-260/ 24B; **Norsk Hydro** 1-40/2G; 43,10/4,8B; 45/ 6,5B; 4-40/3; 45/7,5B, 7-40/4, **Philips** 1-45/ 4B; 4-40/2G; 45/6,8B; 50/9,4B; 7-35/1,5G; 40/3,1G, 45/8B; **Xerox** 1-120/12B.

Rentenoptionen

Frankfurt: 4. 12. 1986

Kaufoptionen: **7 3/4 Bund 82 I (90):** APR87-106/2,7G, 108/0,8G; 110/0,6B; OKT87-106/3,5G; 108/1,5B; **7 1/2 Bund 85 III (91):** APR87-106/2,5B; 108/0,8G, OKT87-106/3,5B; 108/1,5G; **8 1/2 Bund 82 (92):** APR87-110/2,7G; 112/0,8G, OKT87-110/3,5G, 112/1,5G; **8 3/4 Bund 82 (92):** APR87-112/2,5G; 114/0,5G, OKT87-112/3,5G; 114/1G; **7 1/2 Bund 85 I (93):** APR87-104/3G; 106/1,2G, OKT87-104/4G; 108/2G; 110/0,5G; **8 Bund 85 (93):** APR87-108/3G; 110/1,2G, OKT87-108/4G; 110/2G, 112/0,3G, **8 1/4 Bund 85 V (95):** APR87-110/3,2G, 112/1,2G, OKT87-110/4G; 112/1,8G; **7 1/2 Bund 84/94:** APR87-104/5,8G; 106/4G; 108/2G; OKT87-104/6,5G; 106/4,7G; 108/2,8G; **7 Bund 85 I (95):** APR87-102/5G; 104/3,2G; 106/1,2G, OKT87-102/6G, 104/4G; 106/2G, **7 1/4 Bund 85 II (95):** APR87-104/4,5G; 106/2,8G; 108/0,5G, OKT87-104/5,2G; 106/3,2G, 108/1,2G; **6 3/4 Bund 85 (95):** APR87-100/5,5G; 102/3,5G; 104/1,8G; OKT87-100/6,5G, 102/4,7G, 104/2,8G; **6 1/2 Bund 86 (96):** APR87-100/3,8G; 102/1,8G, 104/0,3G; OKT87-100/4,8G; 102/3B; 104/1,3G, **7 1/8 Bahn 85 (95):** APR87-102/2,5G; 104/0,5G, OKT87-102/3,5G, 104/1,8G, **7 Post 85 (97):** APR87-100/5,2G, 102/3,5G, OKT87-100/6G, 102/4,2G, 104/1,9G.

Verkaufsoptionen: **7 3/4 Bund 82 I (90):** APR87-108/0,8G; 110/7,5G; OKT87-108/0,8G; 110/3,5G; **7 1/2 Bund 85 III (91):** APR87-108/1G, OKT87-106/0,3G; 108/2G, **8 1/2 Bund 82 (92):** APR87-112/0,8G; OKT87-112/1,8G, **8 3/4 Bund 82 (92):** APR87-114/0,5G; OKT87-114/1,2G; **7 1/2 Bund 85 I (93):** APR87-108/0,3G; OKT87-108/0,8G; **8 Bund 85 (93):** APR87-110/0,3G; 112/2G; OKT87-110/0,8G; 112/3G; **8 1/4 Bund 85 V (95):** APR87-112/0,5G; 114/2G; OKT87-112/0,8G; 114/3G, **7 1/2 Bund 84/94:** APR87-108/0,3G; 110/1,5G; OKT87-106/0,8G, 108/0,8G; 110/2,8G; **7 Bund 85 I (95):** APR87-106/0,5G; OKT87-104/0,3G, 106/1,8G; **7 1/4 Bund 85 II (95):** APR87-108/1,7G; OKT87-106/0,5G, 108/2,7G; **6 3/4 Bund 85 (95):** APR87-104/0,5G; OKT87-104/1,3G, **6 1/2 Bund 85 (95):** APR87-104/1,5G; 106/3,5G; OKT87-102/0,3G; 104/2,5G; **7 1/8 Bahn 85 (95):** APR87-104/0,8G; OKT87-104/1,5G; **7 Post 85 (97):** APR87-106/1,5G; OKT87-104/0,3G, 106/2,5G.

Junge Aktien

Berlin: Hermes 830T, VAB 2450G. **Düsseldorf:** BMW 576bG, Goldschm. 230T, Lehnkering 210G, Nixdorf 690, O & K 115, Siemens 740G, Thüga 420. **Frankfurt:** Bibl. Inst. 350B, BMW 578, Frankona 595, Fuchs St. 162, Fuchs Vz. 161, Goldschm. 242, Henagа 555G, Magdeburger Feuer NA 480B, Magdeburger Feuer 1400B, Maingas 206B, Mercedes 1157, Nixdorf 689, Siemens 743G, Thüga 415, Ymos Vz. 192. **Hamburg:** –. **München:** Mercedes 1157, Stumpf 117TB, VAB 2450G.

Bezugsrechte: **Berlin:** Berl. Elektrik 0,50. **Bremen:** Bankv. Br. 20,5. **Frankfurt:** Trinkaus 7,5, Asko 38, Berl. Bank 12,5. **Stuttgart:** Trinkaus 7,5.

Devisenmärkte

Eine nicht zu vermutende Handelsbreite von 1,964 bis 1,984 war am 4. Dezember zu registrieren. Viele Marktteilnehmer deckten Short-Positionen im Vorfeld einer Rede des US-Finanzministers James Baker in New York ein. Die Bewegung stieß jedoch bald an, so daß der Kurs am Nachmittag wieder auf 1,975 abrutschte. Die Notiz wurde auf 1,979 festgesetzt. Die Wachstumsrate des Bruttosozialprodukts für das dritte Quartal in der Bundesrepublik war keine Überraschung. Sonderbewegungen gab es unter den amtlich notierten Währungen nicht. Die meisten Notierungen lagen etwas niedriger. Der südafrikanische Finanz-Rand verbesserte sich um weitere 5,8 Prozent gegen DM. US-Dollar in: Amsterdam 2,237; Brüssel 41,14; Paris 6,48; Mailand 1372,00; Wien 13,94, Zürich 1,6495, Ir. Pfund/DM 2,719; Pfund/Dollar 1,429, Pfund/DM 2,828.

Devisen und Sorten

4.12.1986	Disk.-satz	Frankf. Geld	Devis. Brief	Ank.-Kurs[4]	Wechs.Sorten* Ankauf	Verkauf
New York[1]	5,50	1,975	1,983	1,9624	1,95	2,03
London[2]	11,0	2,821	2,835	2,775	2,75	2,90
Dublin[2]	12,0	2,712	2,726	2,654	2,63	2,78
Montreal[1]	8,47	1,4272	[illegible]	1,4119	1,38	1,48
Amsterd.	4,50	88,37	88,59	88,23	87,50	89,25
Zürich	4,00	119,89	120,09	119,95	118,50	121,25
Brüssel	8,00	4,797	4,817	4,774	4,67	4,85
Paris	9,50	30,44	30,60	30,23	29,65	31,30
Kopenh.	7,00	26,45	26,57	26,17	25,50	27,25
Oslo	8,00	26,345	26,465	25,55	25,25	27,00
Stockh.	7,50	28,66	28,82	28,56	27,75	29,50
Mailand[3]**	12,0	1,4375	1,4475	1,42	1,39	1,47
Wien	4,00	14,189	14,229	14,174	14,10	14,31
Madrid	8,00	1,473	1,483	1,449	1,42	1,54
Lissabon**	14,5	1,326	1,346	1,301	0,95	1,56
Tokio	3,00	1,2165	1,2195	1,2140	1,175	1,235
Helsinki	8,50	40,39	40,59	39,690	39,25	41,25
Belgrad* **	–	–	–	–	0,14	0,54
Budap.* **	–	–	–	–	2,10	3,60
Athen* **	20,5	1,405	1,457	–	0,88	1,55
Ankara* **	–	–	–	–	0,14	0,53
Sydney*	–	1,287	1,306	–	1,23	1,35
Johannbg.*	10,0	0,883	0,917	–	0,69	0,94
Hongkong*	–	25,27	25,56	–	25,25	29,75

Alles in Hundert, [1]1 Dollar; [2]1 Pfund, [3]1000 Lire, [4]Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; * nicht amtlich notiert; ** Einfuhr begrenzt gestattet.
Mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen

FINANZANZEIGEN



EUROPÄISCHE INVESTITIONSBANK
mit vorläufigem Sitz in Luxemburg

6¾% Deutsche Mark-Anleihe von 1973
– WKN 463 561/70 –

Auslosung

Gemäß § 3 der Anleihebedingungen wurden am 27. November 1986 unter notarieller Aufsicht die noch umlaufenden Teilschuldverschreibungen der

Serie 10 – WKN 463 570 –

mit den Stücknummern 46 801 – 52 000 zu je DM 1.000,–
60 641 – 61 600 zu je DM 5.000,–

im Nennbetrag von insgesamt DM 6.404.000,– zur Rückzahlung zum 1. Februar 1987 ausgelost.

Die ausgelosten Teilschuldverschreibungen werden vom 2. Februar 1987 an gegen Einreichung der Wertpapiermäntel und Zinsscheine per 1. Februar 1988 zum Nennbetrag bei den inländischen Niederlassungen der nachstehend genannten Banken eingelöst:

Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft
Dresdner Bank Aktiengesellschaft
Bank für Handel und Industrie Aktiengesellschaft
Commerzbank Aktiengesellschaft
Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
ADCA-Bank Aktiengesellschaft Allgemeine Deutsche Creditanstalt
Bankers Trust GmbH
Bankhaus H. Aufhäuser
Bank für Gemeinwirtschaft Aktiengesellschaft
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft
Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft
Joh. Berenberg, Gossler & Co.
Berliner Bank Aktiengesellschaft
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
CSFB-Effectenbank AG
Delbrück & Co.
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft
Deutsche Girozentrale – Deutsche Kommunalbank –
DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank
Georg Hauck & Sohn Bankiers Kommanditgesellschaft auf Aktien
Bankhaus Hermann Lampe KG
Merck, Finck & Co.
B. Metzler seel. Sohn & Co.
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Reuschel & Co.
Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co.
Simonbank Aktiengesellschaft
J. H. Stein
Trinkaus & Burkhardt Kommanditgesellschaft auf Aktien
Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
Westfalenbank Aktiengesellschaft

Die Verzinsung der ausgelosten Teilschuldverschreibungen endet mit Ablauf des 31. Januar 1987.
Der Gegenwert etwa fehlender Zinsscheine wird vom Kapitalbetrag abgezogen.
Die per 1. Februar 1987 fälligen Zinsscheine werden gesondert in der üblichen Weise eingelöst.
Von den bereits früher zur Rückzahlung ausgelosten Teilschuldverschreibungen der Serien 2, 3, 4, 5, 6, und 7 sind noch nicht alle Stücke zur Einlösung vorgelegt worden.

Frankfurt am Main, im November 1986 — EUROPÄISCHE INVESTITIONSBANK

International Bank for Reconstruction and Development
(Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung)
– WELTBANK –

5¾% Deutsche Mark-Anleihe von 1978
– WKN 462 091/4 –

Auslosung

Bei der am 27. November 1986 gemäß Ziffer 3 der Anleihebedingungen unter notarieller Aufsicht stattgefundenen Auslosung zum 1. Februar 1987 wurde die

Serie 3 – WKN 462 093 –

mit den Stücknummern
80 001–120 000 zu je DM 1.000,–
177 001–185 500 zu je DM 10.000,–

im Nennbetrag von DM 125.000.000,– gezogen.

Die Einlösung der verlosten Stücke erfolgt vom 2. Februar 1987 an zum Nennbetrag gegen Einreichung der Wertpapiermäntel und Zinsscheine per 1. Februar 1988 uff. bei den nachstehend genannten Banken sowie deren Niederlassungen:

Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft
Commerzbank Aktiengesellschaft
Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft
ADCA-BANK Aktiengesellschaft Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Baden-Württembergische Bank Aktiengesellschaft
Bank für Gemeinwirtschaft Aktiengesellschaft
Bayerische Landesbank Girozentrale
Joh. Berenberg, Gossler & Co
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft
DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank
Hallbaum, Maier & Co AG-Landkreditbank
Handels- und Privatbank Aktiengesellschaft
Hessische Landesbank – Girozentrale –
von der Heydt-Kersten & Söhne
Landesbank Rheinland-Pfalz – Girozentrale –
Landesbank Schleswig-Holstein Girozentrale
National Bank Aktiengesellschaft
Norddeutsche Landesbank Girozentrale
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Karl Schmidt Bankgeschäft
Schwäbische Bank Aktiengesellschaft
Simonbank Aktiengesellschaft
J. H. Stein
Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co
Westfalenbank Aktiengesellschaft
Dresdner Bank Aktiengesellschaft
Bank für Handel und Industrie Aktiengesellschaft
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Arab Banking Corporation – Daus & Co. GmbH
Bankhaus H. Aufhäuser
Badische Kommunale Landesbank – Girozentrale –
Bankers Trust GmbH
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft
Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft
Berliner Bank Aktiengesellschaft
Bankhaus Gebrüder Bethmann
CSFB-Effectenbank AG
Delbrück & Co.
Deutsche Girozentrale – Deutsche Kommunalbank –
Conrad Hinrich Donner
Hamburgische Landesbank – Girozentrale –
Georg Hauck & Sohn Bankiers Kommanditgesellschaft auf Aktien
Bankhaus Hermann Lampe Kommanditgesellschaft
Landesbank Saar Girozentrale
Merck, Finck & Co.
B. Metzler seel. Sohn & Co.
Neelmeyer Aktiengesellschaft
Oldenburgische Landesbank Aktiengesellschaft
Reuschel & Co.
Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co.
Schweizerische Bankgesellschaft (Deutschland) Aktiengesellschaft
Trinkaus & Burkhardt Kommanditgesellschaft auf Aktien
Weberbank Kommanditgesellschaft auf Aktien
Württembergische Kommunale Landesbank Girozentrale

Die Verzinsung der ausgelosten Stücke endet mit Ablauf des 31. Januar 1987
Der Gegenwert etwa fehlender Zinsscheine wird vom Kapitalbetrag einbehalten.
Die zum 1. Februar 1987 fälligen Zinsscheine werden gesondert in der üblichen Weise eingelöst.

Washington, im November 1986

INTERNATIONAL BANK FOR RECONSTRUCTION AND DEVELOPMENT

RORENTO

RORENTO N.V.

Sint Maarten

Am Mittwoch, dem 24. Dezember 1986, findet um 11.00 Uhr bei RORENTO N.V., Philipsburg, St. Maarten (Niederländische Antillen), eine außerordentliche Hauptversammlung statt. Einziger Punkt der Tagesordnung ist die Änderung des Geschäftsjahres.

Die Aktionäre sind stimmberechtigt, wenn sie ihre Aktien bis spätestens 17. Dezember 1986 hinterlegen.

Hinterlegungsstellen sind in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Hamburg, Köln, München und Saarbrücken die folgenden Banken:

Deutsche Bank AG
Deutsche Bank Berlin AG
Bankhaus H. Aufhäuser
Bank für Handel und Industrie AG
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank AG
Berliner Bank AG
Berliner Commerzbank AG
Commerzbank AG
Dresdner Bank AG
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Trinkaus & Burkhardt KGaA
Vereins- und Westbank AG
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
Commerz-Credit-Bank AG Europartner
Deutsche Bank Saar AG.

Die vollständige Einladungsbekanntmachung mit der Tagesordnung wird im Bundesanzeiger Nr. 226 vom 5. Dezember 1986 veröffentlicht.

Am Dienstag, dem 23. Dezember 1986, wird um 14.30 Uhr im Büro der AVIRENTO B.V., Heer Bokelweg 133, Rotterdam, eine Informationsversammlung für Aktionäre stattfinden. Teilnahmeberechtigt sind die Aktionäre, die ihre Aktienurkunden bis spätestens 16. Dezember 1986 bei einer der oben erwähnten Banken hinterlegt haben.

Rotterdam, im Dezember 1986

Der Aufsichtsrat

Wetten, daß . . .
wir für Sie telefonieren, damit SIE
- neue Kunden gewinnen
- vorhandene Kunden besser betreuen
- neuen Schwung in Ihren Außendienst bringen

Diese und andere Aufgaben erledigen erfahrene Profis für Sie.
Postfach 1309, 4030 Ratingen 1

Jungunternehmer und Konstrukteur
für Regelarmaturen mit eig. Patent u. Know-how, sucht langfristige Zusammenarbeit mit solventer Firma der **Armaturentechnik** (od. Initiativen Kaufmann) als Partner. Zuschriften unter A 7361 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Gebäudereinigermeister
53 Jahre, langjährige Berufserfahrung, sucht Teilhaberschaft bzw. als Konzessionsträger in Teilzeitbeschäftigung neuen Wirkungskreis. Angebote unter Z 7360 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen, erbeten

Seriöses Dauerprodukt
Pensionsgilde sucht weitere vertriebliche Zusammenarbeit.
Tel. 0 45 51 / 8 38 81 u. 8 37 71

Kaufmann
46 J., unabhängig, techn. versiert, überregional einsatzbereit, langjährige Außendiensterfahrung, sucht ausbaufähige Handelsvertretung. Angeb. unt. C 7363 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Aktuell ist der Brandschutz in vertikalen und horizontalen Leitungs- und Rohrdurchführungen durch
Intumeszenz – Brandschutzmassen
Für den Vertrieb in den PLZ-Gebieten 1–8 suchen wir
Handelsvertreter / Vertriebspartner
Verkaufserfahrene Bewerber mit soliden Kontakten zum Elektro-Großhandel richten ihre Bewerbung an:
Roeca Bauchemie GmbH. & Co. KG. Postf. 11 40, 7819 Denzlingen

Export USA
Suche für Versandhandel geeignete (Neuheiten) Artikel für Haus, Küche, Garten etc.
Angeb. erb. unt. G 7235 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Erfahrener Praktiker
startet Ihre Franchise-Vertriebsvorhaben (Curz, 319). Kontakt über PR-Studio Jugenheim, Postf. 21 05, 6104 Seeheim-Jugenheim 2

Internationales
Steuerrecht, Gutachten und Stellungnahmen übernimmt unter X 6961 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Nie wieder Einbruch!
Alarmcomputer, z. Zt. nur DM 2850,–. Auch Wiederverkäufer willkommen!
Hartel, 6840 Lhm. 1, T. 06206-56718

Shop-Lizenz!
Möchten Sie nicht Eigentümer(in) einer Parfümboutique werden?
Interessenten melden sich bitte bei:
Lee van Clee Deutschland
Friedrich-Ebert-Straße 59
6833 Waghäusel-Wiesental

Zürich/Schweiz
Büroräumlichkeiten und Adressendomizile auch im Fürstentum Liechtenstein.
Anfragen: WBT, Weinbergstr. 72, CH-8042 Zürich, Tel. 01 / 3 61 61 50, Telex 889 122

Abonnieren Sie DIE WELT
– Ihren täglichen Informationsvorsprung

An: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36, Telefon: 040/3 47 38 13

Bitte liefern Sie mir vom nächsterreichbaren Termin an bis auf weiteres DIE WELT zum monatlichen Bezugspreis von DM 27,10 (Ausland 37,10, Luftpost auf Anfrage), anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen

Vorname/Name: ____

Straße/Nr.: ____

PLZ/Ort: ____

Beruf: ____

Vorw./Tel: ____

Datum: ____

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Unterschrift: ____ 01–007

Lesenswerter denn je
DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Sie haben das Recht, eine Abonnementsbestellung innerhalb von 7 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Der Uhu braucht unsere Hilfe
Infomappe für 3,50 DM (Briefmarken) anfordern! Aktion zur Wiedereinbürgerung des Uhus Hertzweg 13 5650 Solingen

SELECTED holidays

Timesharing-Ferienanlagen
Traumurlaub ein Leben lang – weltweit –
Übernachtungskosten frei.

Zur Vermittlung von Urlaubseigentum nach dem Timesharing-System suchen wir bundesweit für unsere deutschen Ferienanlagen

Anlageberater und Makler
Cooperation mit Beratungsgesellschaften

Beim Timesharing-Modell erwirbt der Kunde Urlaubseigentum für eine bestimmte Anzahl von Wochen pro Jahr.
Dieses Recht wird in Deutschland als grundbucheingetragener Eigentumsanteil verbrieft. Darüberhinaus besteht die Möglichkeit, weltweit in über 40 Ländern in ca. 1.400 Hotel- und Ferienanlagen zu tauschen.
Diese Verbindung von Grundbucheintragung in Deutschland und weltweiter Tauschmöglichkeiten bieten wir exklusiv.
Von den Partnern, die wir für diese Idee und unsere Objekte suchen, erwarten wir Engagement, gewandtes und sicheres Auftreten und die Fähigkeit, durch Überzeugungskraft und Fantasie die Faszination für unsere Projekte zu wecken.

Aussagefähige Unterlagen senden Sie bitte an unsere Zentrale,
SELECTED holidays Hasenweg 30, 4230 Wesel.
Für erste tel. Vorabinformationen rufen Sie bitte 0281/70911 (Zentrale) oder 02642/6364 (Herrn Kaspers) an.

PHARMAXAN
Holländischer Großhandel in biologischen, biochemischen und pharmazeutischen Produkten kann noch einige Agenturen auf sich nehmen in Holland.
Info: Pharmaxan Promotion, Plattedijk 35, NL-8531 PC Lemmer

VERTREIBUNG VERHINDERN

VERTREIBUNGEN
– bedeuten Elend und Heimatlosigkeit für derzeit 20 Millionen Menschen; davon nur etwa 11,5 Millionen registriert und „betreut"
– treffen vorwiegend ethnische, rassische oder religiöse Minderheiten in der „Dritten Welt"



BEDROHT UND VERTRIEBEN
– Kurden, Äthiopier, Assyrer, Stammesvölker in Indien und Bangladesh, Indianer in beiden Kontinenten
– von Bürgerkrieg und Völkermord, von Rassenwahn, Habgier und Landraub
– von ökologischem Raubbau, von Entwicklungsprojekten und falsch verstandenem Fortschritt.

HELFEN SIE UNS MIT IHRER SPENDE
– die Weltöffentlichkeit aufmerksam zu machen auf diese Menschenrechtsverletzungen
– gegen diese Vertreibungen zu protestieren

GESELLSCHAFT FÜR BEDROHTE VÖLKER
Gemeinnütziger Verein
Postfach 2024
3400 Göttingen
Tel. 0551/55822-3
Spendenkonto:
Postgiro Hamburg
935-200 BLZ 200 100 20

Warenpreise – Termine

Fester schlossen am Mittwoch die Gold-, Silber und Kakaonotierungen am Terminmarkt der New Yorker Comex. Gut behauptet ging Kupfer aus dem Markt. Schwächer präsentierte sich Kaffee.

Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)

	3.12.	2.12.
Dez.	288,50-289,00	289,75
März	285,00-284,50	284,25-284,00
Mai	266,50-267,00	266,50-266,25

WEIZEN Winnipeg (can.$/t) Wheat Board cif.

St.L. 1 CW	204,08	202,68
Am. Durum	201,89	201,89

ROGGEN Winnipeg (can.$/t)

Dez.	95,50G	95,50G
März	100,40G	100,40G
Mai	102,40G	102,40B

HAFER Winnipeg (can. $/t)

Dez.	82,10B	82,10B
März	81,90G	81,90B
Mai	81,50	81,30B

HAFER Chicago (c/bush)

Dez.	158,00	161,50-161,25
März	149,25-149,50	153,25
Mai	141,25	144,75

MAIS Chicago (c/bush)

Dez.	166,75-166,50	[illegible]
März	173,50-173,75	176,50-176,75
Mai	179,00-179,25	181,75-182,00

GERSTE Winnipeg (can.$/t)

Dez.	90,20G	89,90G
März	84,90G	85,20G
Mai	84,60	84,80B

Genußmittel

KAFFEE New York (c/lb)

	3.12.	2.12.
Dez.	145,00-145,20	146,00-146,40
März	147,15-147,25	148,00-148,40
Mai	148,10-148,25	149,25-149,50

KAKAO New York ($/t)

	3.12.	2.12.
Dez.	1849	1810-1822
März	1894-1899	1851-1860
Mai	1930-1955	1890-1896
Umsatz	3592	2277

ZUCKER New York (c/lb)

Nr. 11 Jan.	6,40-6,50	6,45-6,50
März	7,00-7,02	6,98-7,00
Mai	7,12-7,14	7,09-7,11
Juli	7,23-7,24	7,19-7,20
Sept.	7,25-7,30	7,25-7,28
Umsatz	–	10527

Ico-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)

	6,11	5,99

KAFFEE London (£/t) Robusta

	3.12.	2.12.
Jan.	2022-2025	1988-1980
März	1897-1900	1885-1890
Mai	1900-1905	1900-1905
Umsatz	2916	3919

KAKAO London (£/t)

Dez.	—1405	1394-1395
März	1448-1449	1438-1439
Mai	1477-1479	1463-1464
Umsatz	2913	3451

ZUCKER London ($/t) Nr.6 (fob)

	3.12.	2.12.
März	156,80-157,00	156,20-156,40
Mai	159,40-159,80	159,00-159,20
Aug.	162,00-162,60	161,40-162,00
Umsatz	2416	3175

PFEFFER Singapur (Straits-Sing. $/100 kg)

schw.	4.12.	3.12.
Saraw.spez.	1012,50	997,50
weiß.Saraw.	1400,00	1400,00
weiß.Munt.	1415,00	1415,00

ORANGENSAFT New York (c/lb)

	3.12.	2.12.
Jan.	122,60	123,50
März	124,65-124,75	124,60
Mai	124,20-124,50	124,65
Juli	124,65-124,70	124,50-124,70
Sept.	124,50-124,55	124,45-124,50
Umsatz	500	500

Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk

3.12.	2.12.
28,00	28,00

MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk

20,75	20,62

SOJAÖL Chicago (c/lb)

Dez.	15,57-15,58	15,40-15,39
Jan.	15,68-15,69	15,52-15,51
März	15,98-15,97	15,83-15,82
Mai	16,20	16,07-16,05
Juli	16,32	16,20
Aug.	16,30	16,20-16,22
Sept.	16,15-16,20	16,10

BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk

17,00	17,00

SCHMALZ Chicago (c/lb)

loco lose	13,50	13,50
Choice white hog 4 % fr. F.	10,75	10,75

TALG New York (c/lb)

top white	12,75	12,75
fancy	12,25	12,25
bleichf.	12,00	12,00
yellow max. 10% fr.F	9,50	9,50

SCHWEINE Chicago (c/lb)

Dez.	55,25-55,35	56,20-56,30
Febr.	51,60-51,80	52,55-52,65
April	45,85-46,80	46,85-46,90

SCHWEINEBÄUCHE Chicago (c/lb)

Febr.	70,50B	72,30-72,70
März	69,10B	70,95-71,25
Mai	68,52B	70,50-70,55

HÄUTE Chicago (c/lb)

	3.12.	2.12.
Ochsen einh. schwere River Northern	63,50	63,50
Kühe einh. schwere River Northern	–	–

SOJABOHNEN Chicago (c/bush)

Jan.	501,75-501,5	501,75-502,0
März	505,25-505,0	505,25-505,0
Mai	508,5-508,75	508,0
Juli	510,75	510,25-510,5
Aug.	509,0	508,75
Sept.	501,0	499,5
Nov.	502,0-502,5	500,25

SOJASCHROT Chicago ($/sht)

Dez.	147,3-147,4	149,0-149,1
Jan.	147,1-147,5	148,4-148,3
März	147,5-147,7	148,0-147,9
Mai	148,2	148,5
Juli	148,7	148,8-148,6
Aug.	148,8	148,8
Sept.	149,0	149,0

LEINSAAT Winnipeg (can. $/t)

	3.12.	2.12.
Dez.	219,80G	221,10
März	228,20	229,0-228,5
Mai	234,00	235,48

KOKOSÖL New York (c/lb) – Westk. fob Werk

3.12.	2.12.
18,75	18,75

ERDNUSSÖL Rotterdam ($/t)

	4.12.	3.12.
jegl. Herk. cif	535,00B	530,00B

LEINÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank

330,00B	330,00B

PALMÖL Rotterdam ($/lgt) – Sumatra

cif	285,00B	290,00B

SOJAÖL Rotterdam (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk

74,50B	73,50B

KOKOSÖL Rotterdam ($/lgt) – Philippinen

cif	435,00B	415,00B

LEINSAAT Rotterdam ($/t) – Kanada Nr. 1

cif	–	–

Wolle, Fasern, Kautschuk

BAUMWOLLE New York (c/lb)

Kontr.Nr2	3.12.	2.12.
Dez.	52,90	52,90-53,00
März	53,40-53,55	53,60-53,65
Mai	53,70	54,00
Juli	53,80	54,20
Okt.	54,65-54,80	55,00
Dez.	55,35	55,40

KAUTSCHUK New York (c/lb) Händlerpreis loco RSS-1

44,12	44,00

WOLLE London (Neus. c/kg) – Kreuzz.

	4.12.	3.12.
Dez.	570-585	570-585
Jan.	557-559	557-559
März	560-561	560-561
Umsatz	2490	2489

WOLLE Roubaix (F/kg) Kammz.

	4.12.	3.12.
Okt.	ausg.	ausg.
Dez.	ausg.	ausg.
Umsatz	–	–
Tendenz: –		

WOLLE Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißw. Standard

	4.12.	3.12.
Dez.	650,00-690,00	650,00-690,00
März	–	–
–	–	–
Umsatz	0	0

SISAL London ($/t) cif eur. Haupthäfen

	4.12.	3.12.
EA	680,00	680,00
UG -	570,00	570,00

SEIDE Yokohama (Y/kg) AAA ab Lager

	4.12.	3.12.
Dez.	11823	11889
Jan.	11570	11720

KAUTSCHUK London (p/kg)

	3.12.	2.12.
spot	65,50-66,50	65,00-66,00
RSS 1 Jan.	61,50-62,50	61,00-62,00
RSS 2 Jan.	60,50-61,50	60,00-61,00
RSS 3 Jan.	59,50-60,50	59,00-60,00
Tendenz: ruhig		

KAUTSCHUK Malaysia (mal. c/kg)

	4.12.	3.12.
Jan.	216,00-217,00	218,00-220,00
Febr.	217,50-219,50	219,00-221,00
Nr. 2 Jan.	210,00-211,00	212,00-213,00
Nr. 3 Jan.	206,00-207,00	208,00-209,00
Nr. 4 Jan.	203,00-204,00	205,00-206,00
Tendenz: ruhig		

JUTE London (£/lgt)

	4.12.	3.12.
BWC	280	280
BWD	280	280
BTC	315	315
BTD	315	315

Erläuterung – Rohstoffpreise

Mengenangaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g; 1 lb = 0,4536 kg; 1 R. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–)

Westd. Metallnotierungen

(DM je 100 kg)

	4.12.	3.12.
ALUMINIUM: Basis London		
lfd. Mon.	220,99-221,13	220,53-220,67
dritt. M.	224,96-225,10	224,79-224,93
BLEI: Basis London		
lfd. Mon.	102,63-102,77	99,26-99,40
dritt. M.	92,56-92,70	92,30-92,44
NICKEL: Basis London		
lfd. Mon.	713,00-714,42	717,10-718,52
dritt. M.	727,18-727,46	728,46-729,88
ZINK: Basis London		
lfd. Mon.	143,17-146,00	140,58-143,42
Prod.-Pr.	172,52	172,77
REINZINN 99,9 %	ausg.	ausg.

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring/kg)

4.12.	3.12.
17,03	17,00

NE-Metalle

(DM je 100 kg)

	4.12.	3.12.
ELEKTROLYTKUPFER für Leitzwecke DEL-Not.*	269,89-271,88	267,81-269,80
BLEI in Kabeln	110,25-111,25	107,00-108,00
ALUMINIUM für Leitzwecke (VAW) Rundb.	455,00-458,50	455,00-458,50
Vorz.dr.	464,00-464,50	464,00-464,50

* Auf Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller

Messingnotierungen

	4.12.	3.12.
MS 58, 1.VS	253-257	253-256
MS 58, 2.VS	306-311	305-309
MS 63	286-290	285-289

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM/100 kg)	4.12.	3.12.
Leg. 225	238-254	238-254
Leg. 226	240-256	240-256
Leg. 231	275-286	275-286
Leg. 233	285-301	285-301

Preise für Abnahme von 1 bis 5 t frei Werk

Edelmetalle

	4.12.	3.12.
PLATIN (DM/g)	32,40B	31,80B
GOLD (DM/kg Feingold incl. MWSt.)		
Bank-Vkfpr.	28728	28614
Rückn.-Pr.	24400	24500
GOLD (DM/kg Feingold) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	25400	25090
Rückn.-Pr.	24750	24410
verarbeitet	26680B	26320B
GOLD (Frankfurter Börsenkurs) (DM/kg)	24930	24610
SILBER (DM je kg Feinsilber) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	351,60	347,60
Rückn.-Pr.	340,80	336,90
verarbeitet	367,00B	362,80B

Internationale Edelmetalle

	4.12.	3.12.
GOLD (US-$/Feinunze) London		
10.30	391,20	385,25
15.00	389,25	389,75
Zürich mitt.	391,75-392,25	385,75-386,25
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	81750	81350
SILBER (p/Feinunze) London		
Kasse	376,35	371,35
3 Mon.	386,15	381,30
6 Mon.	396,95	397,00
12 Mon.	417,15	413,10

	3.12.	2.12.
PLATIN (£/Feinunze) London fr. Markt	332,65	338,90
PALLADIUM (£/Feinunze) London f. Händl.-Pr.	81,85	82,20

New Yorker Metallbörse

	3.12.	2.12.
GOLD H & H Ankauf	389,75	389,50
SILBER H & H Ankauf	539,00	538,50
PLATIN		
f.Händl.-Pr.	476,00-482,00	471,00-475,00
Prod.-Pr.	600,00	600,00
PALLADIUM		
f. Händl.-Pr.	116,00-119,00	117,50-120,00
Prod.-Pr.	150,00	150,00
COMEX GOLD		
Dez.	391,50-392,80	389,00-389,80
Jan.	394,20	391,30
Febr.	395,60-396,00	392,80-393,10
April	398,50-399,20	396,00
Juni	402,50	399,00-399,70
Umsatz	29000	30000
SILBER (c/Feinunze)		
Dez.	537,50-538,50	535,00-535,50
Jan.	541,50	537,50
März	544,20	542,50-543,50
Mai	546,50-548,00	548,00
Juli	551,50-553,00	553,60
Sept.	557,60	559,20
Dez.	563,20	567,00
Umsatz	11000	12000

KUPFER (c/lb)

	3.12.	2.12.
Dez.	60,65-60,70	60,50-60,55
Jan.	60,60	60,50
März	61,15-61,20	60,95-61,00
Mai	61,65-61,75	61,50-61,55
Juli	62,10	61,95
Sept.	62,25	62,20
Dez.	62,80	62,65
Umsatz	5500	6700

Londoner Metallbörse

	4.12.	3.12.
ALUMINIUM (c/lb)		
mitt. Kasse	779,50-780,00	777,00-778,00
3 Mon.	793,50-794,00	792,50-793,00
BLEI (£/t)		
mitt. Kasse	362,00-362,50	356,00-355,50
3 Mon.	326,50-327,00	326,00-327,00
KUPFER grade A (£/t)		
mitt. Kasse	933,00-954,00	924,50-925,00
3 Monate	957,00-957,50	949,00-949,50
ab. Kasse	–	923,00-923,50
3 Monate	–	948,00-948,50
KUPFER-Standard		
mitt. Kasse	906,00-907,00	895,50-896,00
3 Monate	936,00-937,00	926,50-927,00
ZINK Highergrade (£/t)		
mitt. Kasse	543,50-544,00	533,00-533,50
3 Monate	541,50-542,00	533,00-533,50
ZINN (£/t)		
mitt. Kasse	ausg.	ausg.
3 Monate		
QUECKSILBER ($/Fl.)	–	160-170
WOLFRAM-ERZ ($/T-Einh.)	–	35-38

Energie-Terminkontrakte

HEIZÖL Nr. 2 – New York (c/Gallone)

	3.12.	2.12.
Jan.	43,75-43,85	43,75-43,95
Febr.	44,45-44,55	44,50-44,65
März	43,30	43,25-43,40
April	41,60	41,75-41,95

GASÖL – London ($/t)

	3.12.	2.12.
Dez.	—173,50	122,50-122,75
Jan.	128,00-128,25	127,00-127,25
Febr.	131,25-131,50	130,25-130,50
März	128,75-129,50	127,75-128,00
April	124,50-125,50	124,25-124,75
Mai	121,00-123,00	122,00-125,00
Juni	121,00-123,25	121,00-123,00
Juli	121,00–	—125,00

BENZIN (bleifrei) – New York (c/Gallone)

	3.12.	2.12.
Jan.	41,25-41,35	41,40-41,50
Febr.	41,80-41,90	42,00-42,10
März	42,50	42,70-42,75
April	43,20	43,45
Mai	43,85	44,10

ROHÖL – New York ($/Barrel)

	3.12.	2.12.
Jan.	15,10-15,15	15,17-15,22
Febr.	15,22-15,25	15,29-15,34
März	15,24-15,27	15,33-15,37
April	15,22	15,33
Mai	15,17	15,33

ROHÖL-SPOTMARKT ($/Barrel) mittlere Preise in NW-Europa – alle fob

	3.12.	2.12.
Arabian Lg.	12,13	11,78
Arabian Hv.	11,95	11,76
Iran Lg.	14,30N	14,45N
Forties	14,55	14,45
North Brent	14,75	14,70
Bonny Light	15,15N	15,00N

Kartoffeln

London (£/t)

	3.12.	2.12.
Febr.	111,00	111,00
April	159,00	160,80
Mai	178,00	179,00
Nov.	88,50	89,00

New York (c/lb)

	3.12.	2.12.
–	–	–
März	4,58	4,55-4,56
Mai	5,01	4,98
–	–	–

Bauholz

Chicago ($/1000 Board Feet)

	3.12.	2.12.
Jan.	187,20-187,00	183,80-184,10
März	173,30-173,80	170,30-179,80
Mai	169,50-170,00	166,30-167,00
Juli	167,80-166,00	165,50-166,40

Devisenterminmarkt

Die Abschläge für Dollar schrumpften am 4. 12. angesichts leicht nachgebender Dollarzinssätze etwas.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,26-0,21	0,67-0,62	1,23-1,13
Pfund/Dollar	0,57-0,55	1,81-1,78	3,69-3,64
Pfund/DM	2,20-0,80	5,20-3,80	9,60-8,20
FF/DM	16-p	37-21	65-49

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 4.12.: Tagesgeld 4,50-4,60 Prozent; Monatsgeld 4,65-4,80 Prozent; Dreimonatsgeld 4,60-4,75 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,75 Prozent, 6 Mon. 4,75 Prozent.

Privatdiskontsätze am 4.12.: 10 bis 29 Tage 3,05 G–2,90B Prozent, und 30 bis 90 Tage 3,05 G–2,90B Prozent. **Diskontsatz** der Bundesbank am 4.12.: 3,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 4.12. *Redaktionsschluß 14.30 Uhr.*

	US-$	DM	sfr.
1 Monat	6⅛-6½	4¾-5	4⅛-4½
3 Monate	6-6⅛	4⅝-4⅞	4-4⅛
6 Monate	5⅞-6⅛	4⅝-4⅞	4-4⅛
12 Monate	5⅞-6⅛	4⅝-4⅞	4-4⅛

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarkkurs am 4.12. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 15,00; Verkauf 17,50 DM West; Frankfurt: Ankauf 14,75, Verkauf 17,75 DM West.

Edelmetallmünzen

In Essen wurden am 4.12. folgende Edelmetallmünzpreise genannt (in DM):

	Feingew. in Gramm	Ankauf	Verkauf inkl.MwSt	Preis je Gramm
20 Goldmark	7,1690	195,00	250,80	34,98
20 ffr Napoleon	5,8070	147,00	196,08	33,77
20 sfr Vreneli	5,8070	161,00	212,04	36,51
1 Sovereign Neu	7,3220	170,00	222,30	30,36
1 Sovereign Alt	7,3220	173,00	225,72	30,83
100 Kronen Öster.	30,4880	710,00	877,80	28,79
20 Kronen Öster.	6,0980	143,00	185,82	30,47
10 Kronen Öster.	3,0480	79,00	106,02	34,78
4 Dukaten Öster.	13,7700	338,00	419,52	30,47
1 Dukaten Öster.	3,4420	79,00	110,58	32,13
10 Rubel Tscherw.	7,7423	192,00	247,38	31,95
Krügerrand 1 Uz	31,1035	750,00	894,90	28,77
Krügerrand ½ Uz	15,5517	395,00	473,10	30,42
1 Rand Südafrika	7,3220	167,00	218,88	29,89
½ Rand Südafrika	3,6610	76,00	109,44	29,89
50 C.S Mapl.L1 Uz	31,1035	775,00	923,40	29,69
5 C.S Mapl. 1/10 Uz	3,1105	80,00	102,60	32,99
20 US-$ Dbl. Eagle	30,0930	975,00	1259,70	41,86
Gold Am.Eagle 1 Uz	31,1035	785,00	934,80	80,05
Nob. Platin 1 Uz	31,1035	970,00	1151,40	37,02
Nob. Platin 1/10 Uz	3,1103	97,00	126,54	40,68

Mitgeteilt von der Dresdner Bank, Essen

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. November 1986 an, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1986/9 (Typ A) 3,50 (3,50) – 5,00 (4,23) – 5,50 (4,64) – 6,00 (4,95) – 7,00 (5,32) – 8,00 (5,70). Ausgabe 1986/10 (Typ B) 3,50 (3,50) – 5,00 (4,25) – 5,50 (4,66) – 6,00 (5,00) – 7,00 (5,39) – 8,00 (5,82) – 8,00 (6,13). **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent). 1 Jahr 3,90, 2 Jahre 4,75. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent). Zins 5,75, Kurs 100,60, Rendite 5,61.

Nullkupon-Anleihen (DM)

Deutsche Emittenten	Rückzahlung Preis	Datum	Kurs 4.12.	Rendite in %
BW-Bank E.69	100,00	1.7.95	57,556	6,65
Commerzbank	100,00	22.5.95	60,25	6,16
Commerzbank	100,00	4.8.00	42,40	6,48
Deutsche Bk. S	287,00	23.1.95	146,50	8,62
DSL-Bank R.264	137,01	2.7.90	113,29	5,45
DSL-Bank R.265	100,00	2.7.90	82,69	5,45
DSL-Bank R.266	100,00	1.8.95	57,48	6,60
Hbg. Ldbk. A.1	100,00	1.7.96	53,00	6,86
Hess Ldbk 245	100,00	1.6.95	58,08	6,39
Hess Ldbk 246	100,00	1.6.00	41,15	6,80
Hess Ldbk 247	100,00	1.6.95	58,61	6,49
Hess. Ldbk. 248	100,00	1.7.05	28,30	7,03
Hess. Ldbk. 251	100,00	2.11.05	28,16	6,93
Hess. Ldbk. 255	100,00	1.4.06	26,75	7,06
Hess. Ldbk. 256	100,00	1.4.16	13,26	6,94
SGZ-Bank 60	100,00	12.6.95	58,91	6,41
WestLB 600	100,00	2.5.95	58,45	6,39
WestLB 603	100,00	1.6.01	40,65	6,95
WestLB 606	100,00	1.8.06	27,60	7,08
WestLB 500	126,86	16.2.89	115,35	4,45
WestLB 501	137,01	16.2.90	117,70	4,88
WestLB 504	141,85	1.10.91	110,80	5,27
WestLB 505	143,24	1.9.92	105,25	5,55
Emittenten (DM) Ausland				
Österreich	200,00	24.5.95	113,30	6,62
Österreich	294,12	24.5.00	115,50	7,13
Atl. Richfield	$ 100	4.2.92	129,95	8,38
Campbell Soup	$ 100	21.4.92	132,40	7,65
Prud Realty	$ 100	15.1.99	71,40	8,72
Emittenten (Dollar)				
DuPont Overs	100,00	11.2.90	79,875	7,20
Pepsi-Co. (AA)	100,00	4.2.92	68,25	7,65
Beatrice Foods	100,00	9.2.92	60,00	10,53
Xerox (AA)	100,00	11.2.92	66,50	8,16
Gulf Oil (AAA)	100,00	2.3.92	66,125	8,19
Gen. Elec.(AAA)	100,00	17.7.93	62,675	7,87
Caterp.Fin (AA)	100,00	11.2.94	53,375	9,11
Penney (A+)	100,00	17.2.94	54,75	8,71
Sears (AA)	100,00	27.5.94	54,375	8,47
Philip Morris/A	100,00	6.6.94	53,5	8,67
Gen. Elec (AAA)	100,00	4.3.95	52,75	8,05

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Laufzeit Jahre	Rendite* ca.% (Vortag)	Ordentierungspreise** bei Nominalzinsen von 5%	6%	7%	8%	9%	10%
1	4,70 (4,70)	100,3	101,2	102,1	103,1	104,0	105,0
2	4,88 (4,88)	100,2	101,9	103,8	105,6	107,5	109,4
3	5,20 (5,20)	99,45	101,9	104,6	107,3	110,0	112,8
4	5,47 (5,50)	98,00	101,5	105,0	108,5	112,0	115,5
5	5,66 (5,70)	96,80	101,0	105,3	109,5	113,8	118,0
6	5,90 (5,90)	95,10	100,5	104,9	109,9	114,8	119,7
7	6,20 (6,26)	92,80	98,90	103,9	109,4	114,9	120,5
8	6,57 (6,55)	90,70	96,25	102,5	108,4	114,4	120,5
9	6,64 (6,67)	88,55	95,15	101,7	108,3	114,9	121,5
10	6,67 (6,70)	87,45	94,55	101,7	108,8	115,9	123,0
15	6,95 (6,95)	81,40	90,45	100,5	108,7	117,7	126,8

*Die Rendite wird auf der Basis aktueller Kupons berechnet (ca. %)
**Aufgrund der Marktrendite errechnete Preise, die von den amtlich notierten Kursen vergleichbarer Papiere abweichen können

Commerzbank Rentenindex: 113,075 (112,991)
Performance-Rentenindex: 251,106 (250,941)

Mitgeteilt von der COMMERZBANK

New Yorker Finanzmärkte

Fed Funds	3. Dez.	5,875-7,00
Commercial Paper (Direktplazierung)	30-59 Tage	5,95
	60-270 Tage	5,50
Commercial Paper (Händlerplazierung)	30 Tage	6,45
	60 Tage	5,95
	90 Tage	5,85
Certificates of Deposit	1 Monat	6,20
	2 Monate	6,00
	3 Monate	5,85
	6 Monate	5,85
	12 Monate	6,10
US-Schatzwechsel	13 Wochen	5,42
	26 Wochen	5,45
US-Staatsanleihe	10 Jahre	7,06
	30 Jahre	7,32
US-Diskontsatz		5,50
US-Primerate		7,50
Geldmenge M1	17. Nov.	712,3 Mrd. $ (-1,0 Mrd.$)

NYSE-Aktienindex (New York)

Dez.	145,40	145,95
März	146,10	146,65

Mitgeteilt von Hornblower Fischer & Co., Frankfurt

Dollar-Anleihen

	3.12.	2.12.
9¾ EEC 90	108,75	108,75
11¾ dgl. 90	111,5	111,5
10⅝ EIB 95	110,625	110,625
11 dgl. 91	114,125	114,125
11½ dgl. 90	115	115
11⅝ dgl. 93	121,625	121,625
12 dgl. 95	124,125	124,125
12⅛ dgl. 90	117,875	117,875
12⅞ dgl. 95	128,125	128,125
13 dgl. 96	120,5	120,5
10⅝ Wld Bk 95	114,25	114,25
10⅝ dgl. 88	104,75	104,75
10⅝ dgl. 90	111,25	111,25
10⅞ dgl. 93	116,375	116,375
11 dgl. 92	115,25	115,25
11⅛ dgl. 88	108,75	108,75
11⅜ dgl. 90	114,375	114,375
11⅝ dgl. 89	109,25	109,25
11⅞ dgl. 90	115	115
12 dgl. 93	125,375	125,375
12⅛ dgl. 94	126,5	126,5
12⅝ dgl. 94	129	129
6⅝ Sears 91	105,375	105,25
6⅝ Swed.Ex.91	102,875	102,875
7 Swed 91	107,375	102,375
6⅝ Un.Tech.92	103,125	103
6⅝ W.Disn 96	103,375	103,25
6⅝ World Bk96	105,25	104,75
6⅝ dgl. 90	104,25	104,25
6⅝ dgl. 94	106,125	106,125
7 dgl. 94	108,75	108,625

Euro-Yen

	3.12.	2.12.
6⅝ Al Corp 91	102,75	102,5
6⅝ Alt.Sign93	102,875	102,5
7⅛ ADB 94	110,125	109,875
7 Austria 95	107,75	107,5
7 EIB 92	106,75	106,5
6⅝ Denmark 92	105,375	105
7 Denm.Bk. 92	105,875	106
7 Dow Chem.94	102,125	101,875
6⅝ EDF 95	107	106,75
6⅝ Eurofima95	103,375	103
6⅝ dgl. 92	105,75	105,5
6⅝ dgl. 93	103,625	103,375
7⅝ dgl. 94	106,5	104,375
6⅝ Fannie 92	105,625	105,375
6⅝ Finl.Rep90	104,625	104,625
6⅝ GMAC 90	103	102,875
7⅛ Goodyear95	103,875	103,875
6⅝ dgl. 94	105	102,5
6⅝ ITT 92	105,875	104
6⅝ McDonal 92	103,25	103,125
6⅝ Montreal95	106,75	105,375
6⅝ NordLB 93	103,25	102,875
6 NIB 91	101,875	101,625
7 dgl. 92	107,25	107,125
5⅝ Norway 91	99,375	–
6⅝ Penney 92	105,375	105,125
6⅝ Procter 92	104,5	104,375
6⅝ Sallie 92	104,25	104

Lux. Franc Bonds

	3.12.	2.12.
7 Amro 93	98,75	98,75
9⅝ Asea 89	101	101
6⅝ Asian Dv87	99,75	99,75
10⅛ BFG Lux90	102,75	102,75
11 BNP 90	100,75	100,75
9 dgl. 93	106,5	106,5
10 Coca 90	105	–
10⅛ dgl. 94	106,75	106,75
11 dgl. 92	108,5	108,5
8⅝ Comed 95	104,25	104,25
12⅝ dgl. 92	101	101
8 Captel 88	100,75	100,75
8⅝ dgl. 89	100,75	100,75
11 Cr.Lyon.88	100	100
13 dgl. 89	100,5	100,5
7⅝ Den.Mtg 88	100	100
8⅝ EEC 95	104,75	104,75
8⅝ Euratom 89	103	103
10⅛ dgl. 96	109,5	109,5
11 dgl. 93	101,25	101,25
8⅝ Eurof. 89	101	101
9 dgl. 95	105	105
10 dgl. 91	105,75	105,75
10 dgl. 94	105,5	105,5
8 EIB 91	100	100
8⅝ dgl. 93	103,25	103,75
9⅝ dgl. 95	107	107
9⅝ dgl. 88	100,25	100,25
9⅝ dgl. 93	103,75	103,75
10⅛ dgl. 94	111	111
11⅛ dgl. 88	100	100
12⅛ dgl. 90	100,5	100,5
8⅝ Goodyear95	103	103
9⅝ Ind.B.F 95	104	104
9⅝ Hypo Bk.88	101	101
11 Kredietb.93	105	105
7⅝ dgl. 87	99,75	99,75
12⅛ dgl. 88	100,5	100,5
10 dgl. 90	103,25	103,25
11⅝ dgl. 89	100,5	100,5
8 Luxair 87	99,75	99,75
8⅝ dgl. 87	100	100
8⅝ Met.Chie92	105	105
9 dgl. 95	105,5	105,5
8 Norges 86	99,75	99,75
8 Oslo 89	100	100
8⅛ dgl. 87	99,75	99,75
9 Pancan 95	105,75	105,25
10⅛ Paribas89	103,5	103,5
8 Philips 87	100,5	100,5
7⅝ Renault 88	99,75	99,75
7⅝ Sogenal 91	100,5	100,5
9⅝ dgl. 92	105,5	105,5
10⅝ Solvay 87	100,25	100,25
8 Sveriges 88	100	100
9⅝ Volvo 87	100,25	100,25
8 WestLB 95	103,25	103,75
9⅝ dgl. 90	103	103
10⅛ dgl. 89	100,5	100,5

Rechnungs-Einheiten

RE 9 DM 2,52832

	3.12.	2.12.
8⅛ Cap Cty91	99	99
12⅝ dgl. 92	101	101
8⅝ CCA 91	99,5	99,5
11⅛ Ned. G 88	100,5	100,5
9⅝ Queb. P.94	99,5	99,5
8⅝ SDR 94	99,5	99,5

ECU

	3.12.	2.12.
7⅝ Aegon 95	94,625	94,5
9⅝ ABN 92	–	–
9 ANA 95	106,25	105,875
9⅝ ANZ 92	107,75	106,875
10⅛ Austria93	111,375	111,125
10 BNDA 97	104,25	104,125
8⅝ B.d.Roma93	100,5	100,375
9 M.+Hope 92	105,625	105,625
9 BL.Helv.96	100,675	100,25
7⅝ BNP 93	95,75	96
8⅝ dgl. 95	104,25	104,5
8⅝ Bay.Vbl.88	101,75	101,625
8⅝ BFCE 93	102,375	102,125
9⅝ dgl. 97	108,375	108,375
9⅝ dgl. 95	107,375	107,375
9⅝ Bull 92	102,625	102,625
9⅝ CNT 92	108,625	108,5
9⅝ dgl. 95	107,5	107,375
8⅝ Cargill 95	105,75	105,5
10⅛ Coca 89	107	106,625
9 Chrysl. 92	100,375	100
9⅝ dgl. 94	100,25	100
9 CoMeBed 96	103,25	105,125
9 Colgate 91	102	101,75
9 Cap City 95	101,675	101,5
9⅝ CCF 95	105,25	105,125
9⅝ CrdNord 91	105,75	105,625
6⅝ CrdLyon 97	94,12[illegible]	95,75
8⅝ CrdNat 95	106,1[illegible]	105,625
10⅛ dgl. 94	109,6[illegible]	109,5
8⅝ Crdanst.94	104,2[illegible]	104
9⅝ Credito 92	105,7[illegible]	105,125
7⅝ Denmark 96	98	97,375
7⅝ EDF 98	94,62[illegible]	–
9 dgl. 97	106,5	105,375
7⅝ EEC 91	99,25	–
8⅝ EEC 93	105,25	101,375
8⅝ ELFAqu. 88	101,75	101,625
9 Enso Gut 91	101,5	101,5
9⅝ dgl. 93	101,625	101,675
10 Euratom 97	107,125	106,875
7⅝ dgl. 96	96,875	96,625
9⅝ Eurofima93	104	103,75
7⅝ EIB 91	99,125	–
8⅝ dgl. 90	104	104,125
8⅝ dgl. 93	104,625	104,5
8⅝ dgl. 92	104,125	104
9⅝ dgl. 95	110,375	110,125
10⅛ dgl. 94	112	111,75
10⅝ dgl. 90	109,25	109,25
11⅝ dgl. 92	110	109,875
9 Eurosid 93	102,75	102,625
6⅝ EDC 96	91,625	90,75
8⅝ Fiat 90	107,75	102,125
9 FinFomi 95	101,75	101,625
8⅝ Ford C.93	104,25	103,875
7⅝ GIR 95	100,15	99,75
7 Girez 95	94,75	94,25
10⅛ dgl. 93	109,75	109,75
10 IADB 95	111,75	111,375
9⅝ IBM 90	104,375	104,625
6⅝ Iceland 96	–	97,5
9 Iscaro 96	102	101,875
9⅝ Italia 89	104,25	104
10⅛ dgl. 97	110,575	110,125
9⅝ Kansall 92	–	105,375
9⅝ Kbifima 92	105,25	105,25
6⅝ KB/Ibl 95	90	90
10⅛ Megal 95	106,625	104,75
8⅝ Mtrs Tr.93	102,875	102,625
9 MestHen.91	104,625	104,5
7 Merrill 90	97,5	–
8⅝ Morgan 90	102,75	102,75
8⅝ Motorola92	103,625	103,25
9 Nema 95	102,875	102,75
8⅝ N.S.Wal.95	105,875	105,5
9⅝ N.Zeal 90	105,25	105,125
9⅝ N.Zeal.92	105,625	105,625
7⅝ Nissan 96	95,375	95
9 OstLbk. 89	103,875	103,75
8⅝ Olivetti95	–	97,75
8⅝ Parbel 89	101,675	101,625
10 Pechin 90	105,75	105,625
9⅝ Peugeot 90	104,25	104,125
8⅝ Phibro 96	101,375	100,875
9 Philips 93	105,5	105,25
9⅝ Piba 92	106	105,875
10 Prvbk. 92	105,375	105,25
7⅝ Robobk. 96	97,375	97
8⅝ Reynolds91	103,625	108,375
9 SAS 95	104,75	104,5
9 Sanwa 95	104,875	104,625
8⅝ Secpar 90	107,625	102,125
9 SNCI 95	104	103,625
8⅝ Sumitomo92	105,25	105
9⅝ dgl. 93	106,375	106,125
9 dgl. 93	105,75	105,375
6⅝ Schweden96	91,75	90,75
9 Unibk.Nac95	103,375	103
8⅝ Vict. 90	104,75	104,5
8⅝ WestLB 94	104,25	103,875
9⅝ dgl. 95	104,625	104,25
8⅝ Washgt.96	102,875	102,875
9⅝ Westpac92	105,5	105,75
7⅝ Worldbk.97	99,5	–
8⅝ dgl. 95	104,25	103,75
8⅝ dgl. 93	104,875	104,75
9⅝ dgl. 92	107,5	107,375
10⅛ dgl. 89	107,625	107,5
10⅝ dgl. 94	109,75	109,625
11 dgl. 93	108,75	108,625
8⅝ Xerox 90	103	102,75

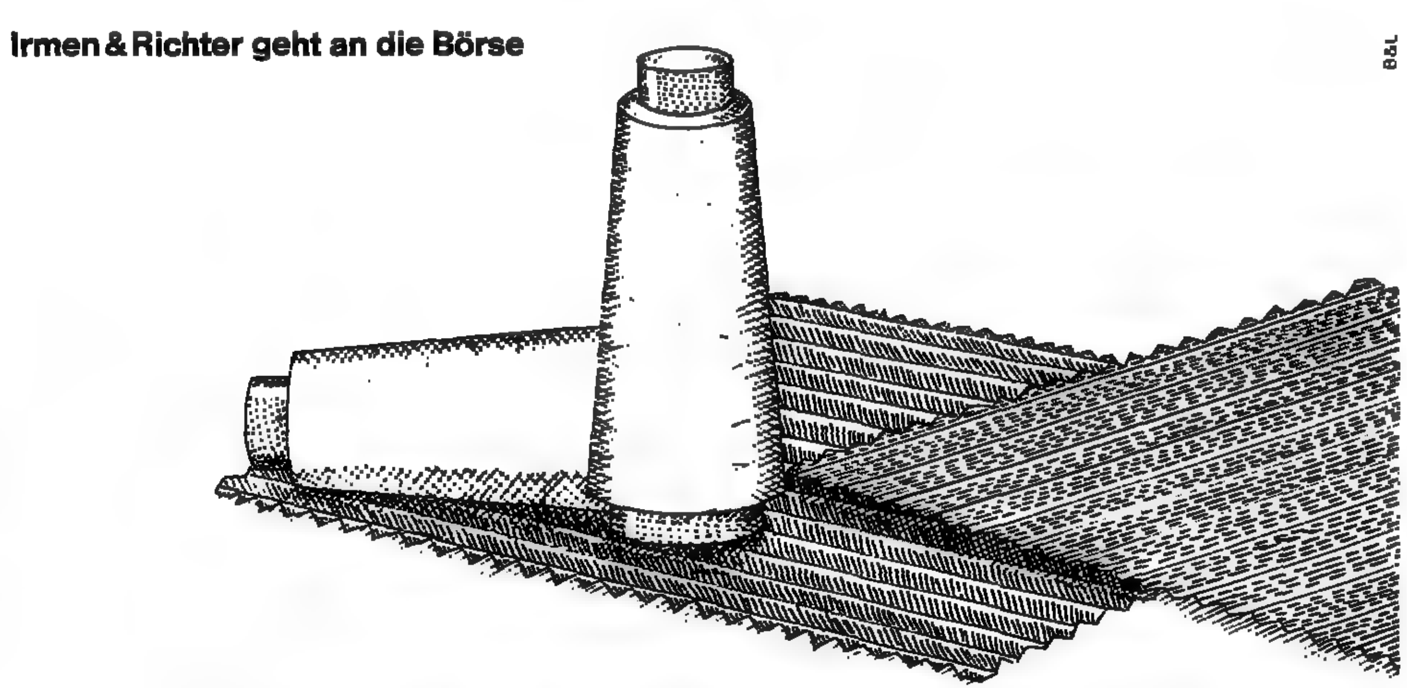
ECU-Tageswerte

	3.12.	2.12.
Dollar	1,05046	1,05043
Bfr	43,2457	43,2384
DM	2,07943	2,07953
Hfl	2,35045	2,34971
£	0,733833	0,734848
Dkr	7,85392	7,85461
FF	6,81132	6,81048
Lira	1441,26	1441,19
I-£	0,763986	0,763951
Sfr	1,73329	1,73306
öS	14,6544	14,6168
Peseta	140,712	140,548
Skr	7,23046	7,22690
Nkr	7,86025	7,87562
Kan-$	1,45397	1,4517
Esc	156,104	155,096
Fmk	5,13160	5,12244
Yen	170,493	170,275
Drachme	145,449	145,128

SZR-Wert

	3.12.	2.12.
Dollar	unverh.	1,21069
DM	2,39462	2,38892





Aktien nachgebend

Deutsche Bank unter Druck

DW. – Ähnlich wie an der New Yorker Börse legte auch der deutsche Aktienmarkt am Donnerstag eine Atempause ein. Gewinnmitnahmen lösten auf breiter Front nachgebende Notierungen aus. Auf der Käuferseite war das Ordervolumen deutlich niedriger als an den vorangegangenen Tagen.

Verstimmt hat das Zwischenergebnis der Deutschen Bank, das die Erwartungen nicht erfüllt hat. Der Kurs der Deutschen Bank fiel um knapp 20 DM zurück. Bei den übrigen Bankaktien hielten sich die Abschläge in engeren Grenzen. Teilweise gab es sogar Kursanhebungen. Kaufaufträge aus dem Ausland lagen vor allem für Siemens und Schering vor. Beide Papiere konnten sich behaupten. Stahlaktien, die in den letzten Tagen favorisiert worden waren, fielen bis zu 3 DM zurück: hier hat der Berufshandel Kursgewinne realisiert. Größere Abgaben zu weichenden Notierungen waren bei Mannesmann zu beobachten, aber auch andere Papiere des Maschinenbaus lagen unter Druck. MAN-Stämme gaben sogar um knapp 10 DM nach. Kaum verändert lagen Daimler und Mercedes. Möglicherweise wird das Bezugsrecht wegen der hohen Bezugsfreudigkeit der Aktionäre sogar zeitweise über pari notiert werden müssen. Das Bezugsrecht hat einen rechnerischen Wert von rund 100 DM. Nur wenig nachgebend waren die Papiere der Großchemie und Warenhausaktien.

Nachbörse: behauptet

DW-Ak.Ind.: 281,22 (282,52)
DW-Ums.ind.: 3483 (5989)
Adv.-decline-Zahl: 75 (134)
38-Tg-Linie: 272,25 (272,01)
200-Tg-Linie: 277,50 (277,44)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf · Frankfurt · Hamburg · München · Aktien-Umsätze

Inland

	4.12.	3.12.
M Aach M Bell 12,5	2240	2225
H Aach M Vers 7	2000	1970
D Aach Puck 9	2530	2410
D Asead 14	570T	550T
M Ack-Gagg 8	160,5	160bG
H Adca 5	167	165B
D Adler 12+16	290G	290G
F AEG 0	327	328,5
D AEG KABEL 9	410G	470bB
S Aesculap 9	394,5	395bB
F AGAB 5	160	159
D Agrippina 10	5600	5600
M Agrob 10	166bB	166bB
M dgl. Vz 10	114,5	115
M Aigner 0	247	244,5
M Akt. Kaufb. 16+2	1035TB	1050B
H Agiv 10	474	471

	4.12.	3.12.
D dgl. Vz.	778	775
D Commerzb 8	321,5	325
D Cobl.Roste 0 RM	13,6G	14bB
D Conc. Chem. 4,5	265G	265G
B Conc. Spinne 0	707bG	710T
D Contigas 8	338	347
D Conti Gummi 5	354	356
D Dahlb St. 7,75	272	274
D dgl. Vz. 14,75	392G	394bB
S Daimler 12+2,8	1340	1347
M Deckel AG 6	226bG	270
D Dt. Atl. Tel. 10	850G	870
D Dt. Babcock St. 5	210	207,5
D dgl. Vz 5,5	197	196
F Dt. Bank 12	844	854,2
D Dt. Centrboden 12	851G	851bG
D Dt. Conti Rück 0	4750T	4800T
D dgl. NA 0	1060bG	1060G
F Dt. Eff.-Wbk. 12	625	620
F Degusso 10	475	478

Ausland

Amsterdam

Brüssel

Hongkong

Kopenhagen

London

Luxemburg

Madrid

Mailand

New York

	4.12.	3.12.
Kerr McGee	29,875	29,75
Lehmann	16,125	16,125
Litton Industries	81,5	82
Lockheed Corp	54,25	53,875
Loew's Corp.	43	43,75
Lone Star	34,75	34,625
Louisiana Land	27,75	27,875
LTV Corp.	1,875	1,75
McDermott A	22,375	22,5
McDonald's	63,75	64
McDonnell Doug.	78,75	78,875
Merck & Co.	114	114
Merrill Lynch	41	41,25
Mesa Petroleum	3,625	3,625
Minnesota M.	114,75	114,125
Mobil Oil	39	39,125
Monsanto	80,125	80,375
Morgan J.P.	88	87,875
Nat. Distillers	46,375	46,5
Nat. Semiconductor	11,625	11,5
Nat. Intergroup	14	14,125
Navistar Int. Corp.	5,625	5,625
NCR	48,875	48,75

	4.12.	3.12.
Whittaker	30,5	30,5
Woolworth	45,375	45,5
Wrigley	49,5	49,75
Xerox	61,125	61
Zenith Radio	20,5	20,5
Dow Jones Index	1948,96	1947,13
Stand. & Poor's	253,91	253,85

= Berechnung Dow Jones Index
Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

Paris

Johannesburg

Stockholm

Singapur

	4.12.	3.12.
Nat. Iron	4,12	4,18
OCBC	9,1	9,1
Sime Darby	1,82	1,82
Singapur Land	5,15	5,2
Un. Overs. Bank	4,44	4,48

Oslo

	4.12.	3.12.
Bergen Bank	183	184
Den Norske Cred.	170,5	175
Elkem	94	95
Kreditkassen	197,5	199
Norsk Data	206	206
Norsk Hydro	148	145
Orkla/Borregaard	375	374
Storebrand	290	290
OSE Ind. Index	366,17	365,93

Sydney

	4.12.	3.12.
ACI	4,06	4,08
Ampol. Explor.	3,2	2,9
Westpacific Banking	4,85	4,8
Bougainville Copper	3,05	2,95
Bridge Oil	0,7	0,7
Brok. Hill. Prop.	8,62	8,6
Coles	5,8	5,8
CRA	7,16	7,02
CSR (Theiss)	2,87	2,87
Metals Expl.	0,8	0,8
MIM-Holdings	2,46	2,43
North Broken Hill	2,6	2,57
Oakbridge	0,65	0,66
Peko Wallsend	5,9	6

Tokio

	4.12.	3.12.
Banyo Pharma	946	960
Bridgestone Corp.	790	782
Canon	1060	1060
Daikin Kogyo	697	704
Daiwa Sec.	1640	1760
Daiwa House	1870	1880
Esai	1970	1980
Fuji Bank	1690	1690
Fuji Photo	3220	3210
Hitachi	1050	991
Honda	1280	1270
Ishikawajima Iron	311	310
Jujo Paper	415	415
Kansai El. P.	5870	5780
Kao Soap	1680	1680
Kirin Brewery	1510	1500
Komatsu	491	486
Kubota Iron	378	370
Matsushita El. Ind.	2060	2010
Matsushita El. Wks.	1660	1690
Minolta Camera	705	700
Mitsubishi El.	475	434
Mitsubishi H. I.	481	470

Toronto

	4.12.	3.12.
Husky Oil	11,125	11,125
Imperial Oil -A-	47,625	47,375
Inco	17,125	17,25
Inter City Gas Ltd.	14,75	14,75
Interprov. Pipeline	–	89,125
Kerr Addison	16,125	16,375
Lac Minerals	27,5	27,5
Moore Corp.	30,25	30
Noranda Mines	21,375	21,25
Norcen Energy Res.	14,375	14,5
Northgate Expl.	–	6
Northern Telecom.	44,375	44,5
Nova An Alberta 'A'	6,25	6,375
Nu West Group	0,35	0,35
Oakwood Petrol	1,95	–
Placer Development	31	31,25
Provigo Inc.	–	17,75
Ranger Oil	6,375	6,375
Revenue Properties	3,2	3,2
Rio Algom	19,75	19,75
Royal Bk. of Can.	32,625	32,5
Seagram	89	89,25

Wien

Zürich

	4.12.	3.12.
Jelmoli	4275	4275
Landis Gyr	1920	1900
Mövenpick Inh.	7200	7000
Motor Columbus	1990	1990
Nestlé Inh.	9710	9675
Oerlikon-Bührle	1505	1500
Sandoz NA	4025	4020
Sandoz Inh.	9950	9910
Sandoz Part.	1680	1660
Saurer Nam.	78	80
Art. A. Saurer	125	130
Schw. Bankges.	5960	5990
Schw. Bankverein	571	570
Schw. Kreditt. A. Inh.	3810	3825
Schw. Rückv. Inh.	19350	19300
Schw. Volksb. Inh.	2735	2740
Sika -B-	3700	3675
Gebr. Sulzer Part.	585	590
Swissair	1390	1405
dgl. NA	1170	1195
Winterthur Inh.	7550	7575
Winterthur Part.	1280	1295
Zür. Vers. Inh.	8650	8600
Index: Schw. Bankv.	680,40	681,10

Besseres Wissen ist not

Die Menschen lernen nicht von der Natur

Von FREI OTTO

Tiere wie Holzböcke, Skorpione, Termiten können Häuser unsicher machen. Einige Tiere bauen selbst. Sie sind hervorragende Konstrukteure. Das ist unbestritten.

Aber können Insektenbauten den Architekten als Vorbild dienen? Gerade unser Institut wird immer wieder mit dieser Annahme in Verbindung gebracht. Da wird vielleicht dieser Kommentar nützlich sein, den die WELT von mir erbeten hat.

Euphorisch wird immer wieder behauptet, alles Natürliche sei optimal und könne deshalb Vorbild für den Menschen sein. Ob und wie weit Natürliches richtig oder „bestens" ist, wird kaum diskutiert. Bücher und pseudowissenschaftliche Filme überschwemmen Leser und Seher. Sie haben alle das gleiche Schema (hoffentlich nicht heute abend), indem man zuerst „Zeugen" sprechen läßt, etwa nach folgendem Muster:

1. Bild: Wald, dann Überblendung zum Innenraum des Kölner Domes, dazu eine Stimme: „Die gotischen Baumeister nahmen den Wald zum Vorbild".

2. Bild: Die Unterseite eines Seerosenblattes, dann Überblendung zur Dachkonstruktion des Londoner Glaspalastes, dazu die Worte: „Seine Konstruktion folgte der Konstruktion der Victoria Regia".

Tele-Zoo. Das sichere Haus: Insekten als Baumeister – ZDF, 21.15

3. Bild: Spinnengewebe, Überblendung zum Olympiadach.

Weitere Überblendungen folgen; auf das Innere eines Knochens ein Kran, auf ein Hühnerei der Atomreaktor in Garching, auf einen Löwenzahnsamen ein Fallschirm, auf eine Klette ein Reißverschluß, auf einen Delphin ein Schiffsbug, auf eine Fledermaus ein Drachenflieger und schießlich auf eine Termitenstadt ein Hochhaus.

Dann der Text: „All diese technischen Errungenschaften hat der Mensch von der ‚Erfinderin' Natur erlernt."

Eben das ist nicht erwiesen. Auf Grund eingehender Recherchen ist eher das Gegenteil zu erwarten: nämlich daß der Mensch solche Vorbilder fast nie oder nur sehr selten vor Augen hatte, wo er an den Entwurf eines ungewöhnlichen Ingenieurbauwerks ging, und selbst wo er es gewollt haben sollte, ist ihm die Imitation nicht gelungen. Daß die Gotik einen Wald als Vorbild haben könne, entdeckte 200 Jahre nach ihrem Ende ein Engländer, der Glaspalast wird von keiner seerosenartigen Konstruktion getragen, und das Olympiadach ist nicht den Spinnweben nachempfunden.

Menschen lernen von Eltern, Lehrern, Erfindern – also von Artgenossen. Denen vertrauen sie. Der Natur haben sie nie vertraut. Die war immer „böse", war der große Feind. Zum Lernen von Natur ist Verständnis nötig. Natur verstehen können nur solche Menschen, die die Mechanismen des Werdens und der Entwicklung ähnlicher Objekte kennen und die deren Gefährlichkeit und Leitungsfähigkeit abschätzen können.

Das sind die Erfinder, die an der Spitze jener wenigen technischen Entwicklungen stehen, die überhaupt einen Vergleich mit der Natur zulassen. Das sind: Häuser, Städte, Wasser- und Luftfahrzeuge. Und dies auch nur bedingt.

Alle Konstruktionen, die mit Hilfe von Rädern, Schrauben und metallischen Werkstoffen erst effektiv werden, sind bereits von derartigen Vergleichen ausgeschlossen.

Lebende Konstruktionen sind unnachahmlich kompliziert, nur Phantasten fordern Nachahmung. Inzwischen ist eindeutig die Ansicht widerlegt, daß lebende Wesen, technisch gesprochen, grundsätzlich optimal „konstruiert" seien. Man kann Gewichts- und Energieumsatz messen. Bis auf ganz wenige sind sie es nicht.

Ehrliches Nachahmen ist keine Schande. Es gibt Menschen, die die Natur mit Erfolg nachgeahmt haben. Chemikern gelang es, Stoffe „naturidentisch" zu synthetisieren, Physikern gelang es, die Energieproduktion der Sonne auf der Erde modellhaft nachzustellen. (War das gut?)

Nicht Nachahmung, sondern besseres Wissen ist not. Die Konstruktionen der lebenden Natur sind weitgehend noch unbekannt. Am weitesten führt aber das Wissen jener Konstrukteure, die leichte und energiesparende Bauten entwickeln und die den technischen Entwicklungsstand ihrer Produkte und entsprechender natürlicher Gebilde im Meßvergleich prüfen.

Das gilt auch beispielsweise für die Netze der Spinnen, die nun umgekehrt mit dem Wissen über die weitspannenden Zelt- und Seilnetzkonstruktionen erklärt werden können, es gilt auch für die Schalen der Muscheln, Schnecken, Insekten und Krebse, für die der Gewölbe- und Schalenbau wichtige Hinweise liefert. Es gilt ausnahmslos für alle Tragkonstruktionen der Natur, besonders für die Grundkonstruktion aller Organismen, die weiche flexible Hülle, den Pneu.

Dieser Weg der Erklärung natürlicher Konstruktionen ist dem Weg der Nachahmung genau entgegengesetzt. Er ist wissenschaftlich fundiert und läßt in Zukunft ein besseres Verständnis der Konstruktionen von Tierkörpern und Tierbauten erhoffen.



Frei Otto, Direktor des Instituts für leichte Flächentragwerke an der Universität Stuttgart, ist einer der führenden Architekturtheoretiker der Gegenwart. Er zielt in seiner Forschungsarbeit auf einen „ganzheitlichen Konsens" zwischen Technik und Natur. Schon in den 50er Jahren machte er durch ungewöhnliche Zeltbauten auf sich aufmerksam. Eine Weiterentwicklung des überkommenen Zeltbaus waren auch seine pneumatisch gespannten Membrankonstruktionen. Es folgten Hängedächer mit extrem großen Spannweiten sowie die werkstoffmäßige Weiterentwicklung des Stahlbaus. Er ist der Konstrukteur des Olympia-Daches in München FOTO: DIE WELT

Flexibilität als Zauberformel für SAT 1

Der Sport wird auch 1987 die Sparte sein, mit der SAT 1, das bundesweite private Fernsehprogramm, um Profil kämpfen will. Programmchef Peter Gerlach hatte bereits vor Monaten mit dem Slogan „SAT für Sie am Ball" die Richtung vorgegeben. Sport ist für Gerlach „ereignisbezogene Unterhaltung" und als solche eine von vier Säulen, auf denen das neue Programmschema ruhen wird – neben Spielfilm, Serie und Information. Die Programm-Macher aus Mainz, so versprach Gerlach vor Journalisten, wollen alles andere „sofort kippen", um „ereignisbezogen daherkommen zu können".

Was bisher in drei Informationssendungen von APF Blick, jetzt SAT 1 Blick, zusammengefaßt wurde, soll künftig über den ganzen Tag „aktualitätsbezogen" gesendet werden. „Flexibilität" ist ohnehin Gerlachs Zauberformel. Die Unterhaltung wird sich zunächst auf Kaufproduktionen und „Fremdveranstaltungen" konzentrieren. Ein „Wetten daß ..." auf privat wird es nicht geben. Dafür fehlt das Geld. Aus dem 150 Millionen-Etat stehen 50 Millionen für „Kaufprogramme" zur Verfügung. 30 Millionen entfallen auf „Blick", weitere 30 auf „nicht programmbezogene Aufgaben", also die Verwaltung, 18 Millionen auf Auftragsproduktionen und 15 auf den Titel „Zentrales Programm", hinter dem sich die Ausgaben für Sportrechte etc. verbergen.

Die Spielfilmtage in SAT 1 sollen von Januar an „akzentuiert" werden. Gerlach: „Wir planen keinen Flächenabwurf." An fünf Tagen stehen auch Eigenproduktionen auf dem Programm, darunter ein Kulturmagazin, „das wir aber nicht so nennen wollen" (Gerlach). Mit einer Reihe von Regionalzeitungen ist SAT 1 über die Einrichtung „regionaler Fenster" im Gespräch. Deren Attraktivität hängt allerdings von der Frage ab, wie schnell freie terrestrische Frequenzen genutzt werden können.

Sitz von SAT 1 „ist und bleibt Mainz", versicherten Aufsichtsrat und Geschäftsführung. Die Informationssendungen bleiben in Hamburg. Für die Zukunft aller privaten Programme, nicht nur der von SAT 1, bleibt die bislang umstrittene Sonntagswerbung ein Eckpunkt. SAT 1 bejaht eine „maßvolle Unterbrecherwerbung" und hofft, daß die Ministerpräsidenten der Länder dafür Verständnis haben. (fac.)



10.00 heute (Nur ARD)
10.03 (Nur ARD) Ich heirate eine Familie
Fünf neue Folgen der TV-Serie
von Curt Flatow
1. Überraschungen
Regie: Peter Weck

10.55 Weltcup-Skirennen
Abfahrt der Herren
15.00 Lawinenpatrouille
5. Pistendienst
15.50 Tagesschau
16.00 Der Maulwurf kommt in die Stadt
16.30 Pan Tau tritt auf
Spielfilm für Kinder
17.45 Tagesschau
17.55 Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Agent wider Willen
Amerikanischer Spielfilm (1980)
Eine James Bond-Persiflage
von Ivan Nagy
Deutsche Erstaufführung
21.55 Plusminus
Wirtschaftsmagazin
Kurz und flexibel:
Die Metall-Tarifrunde zur 35-Stundenwoche
22.30 Tagesthemen
Bericht aus Bonn
23.00 Sportschau
23.25 Flüchtige Begegnung
Englischer Spielfilm (1974)
Nach einem Theaterstück von Noel Voward
Mit Sophia Loren und Richard Burton
Regie: Alan Bridges
1.05 Tagesschau
1.10 Nachtgedanken
De Montaigne: Über den Zorn



9.57 Heute im Parlament
Antiterrorgesetz
14.55 heute
15.00 Der Drachentöter
Amerikanischer Spielfilm (1929)
Mit Harold Lloyd, Barbara Kent, Noah Middleton, William Walling
Regie: Clyde Bruckman und Mal St. Clair
Anschl.: heute-Schlagzeilen
16.25 Freizeit
Winterurlaub für die Familie
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
Gäste: Die Münchner Bläserbuben
17.45 Shaka Zulu
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Mit Berichten aus Türkei, Afghanistan, Frankreich, Finnland, USA
20.15 Aktenzeichen: XY ... ungelöst
21.15 Tele-Zoo
Oldtimer mit moderner Technik: das Perlboot. Das sichere Haus: Insekten als Baumeister
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte-Literatur
Aspekte-Literatur-Preisträgerin 1986 für Barbara Honigmann
23.25 Die Straßen von San Francisco
0.10 heute
0.15 Tennis-Masters-Turnier der Herren
Boris Becker – Henri Leconte

III.

WEST
18.00 Telekolleg
18.30 Hallo Spencer
19.00 Aktuelle Stunde
Bürgertelefon: 0221/23 64 33
20.00 Tagesschau
20.15 Blickpunkt Gesundheit
Kuren am Toten Meer
21.00 Tier-Report
Die Rache der Natur
22.15 In bester Gesellschaft (6)
23.05 Gesichter im Schatten
Englischer Fernsehfilm von Jennifer Johnson
0.25 Nachrichten

NORD
18.00 Hallo Spencer
18.30 45 Fieber
19.15 Das andere Äthiopien (1)
Von Karl Georg Peschke
20.00 Tagesschau
20.15 extra drei
20.45 Augenblicke
21.00 Lindenstraße (52)
21.50 Talk-Show
23.30 Nachrichten

HESSEN
18.00 Hallo Spencer
18.33 Tele-Treff
19.20 Hessenschau
19.55 Drei aktuell
20.00 Schauplatz Deutschland
Aus der Traum
20.45 Berichte aus der Wissenschaft
Computer der 5. Generation: Japans großer Sprung nach vorn
21.30 Drei aktuell, Sport
22.00 Talk-Show
Engel, Schalk und Melodien

SÜDWEST
18.00 Klamottenkiste
18.14 Geschichten von der Ruhr
18.30 Rebecca (2)
18.58 Schlagzeilen
19.00 Abendschau/Blick ins Land
19.24 Sandmännchen
19.30 Sternenhimmel im Dezember
19.45 Dezember im Garten
20.15 Unsere Heimat ist hier!
Ungarn-Deutsche in Ofalu
21.00 Aktuell/Neues
21.15 Kultur / No Passaran
21.45 Wortwechsel
22.30 Die Leute von Korsbaek (2)
23.30 Nachrichten

BAYERN
18.15 Bayern-Report
18.45 Rundschau
19.00 Unser Land
19.50 Ach, Alice
Französischer Fernsehfilm
Mit Pascale Audret, Claude Avril
21.25 Z. E. N.
Silberglas
21.30 Rundschau
21.45 Nix für ungut!
21.50 Sport heute
22.05 Show-Bühne
Bio's Bestes aus 23 Sendungen
23.35 Rundschau

18.00 Happy Days
18.30 blick
18.45 Doctors Hospital
19.35 Spielcasino: Kartenlotto
19.45 Der Mann aus der Fremde
Britische Filmkomödie (1956)
21.30 blick
22.15 BUNTE-Talkshow
Thema: Die Lüge – Wahrheiten über eine Schwäche
23.15 Der Mann mit dem Koffer
Jagd auf McGill (2)
0.00 blick
0.10 In den Schlingen von Scotland Yard

19.00 Nachbar Europa
19.45 Physik-Zirkus !
20.00 Tagesschau
20.15 Der Mann, der sich nicht traut
Theaterstück von Curth Flatow
22.30 Tim und der Haifischsee
Franz.-belgischer Zeichentrickfilm
23.45 Nachrichten

18.00 Mini-ZIB
18.15 Computer-Corner
18.30 Rezepte zum Fest
19.00 heute
19.20 3SAT-Studio
19.50 Diese Drombuschs
20.30 Zur Sache
21.15 Zeit im Bild 2
21.35 Kulturjournal
21.45 Katholisches Tagebuch
22.00 Es ist mir ein Dorn im Auge
Film über Alfred Schreiber
23.00 Laterna Magica
Film von Ivan Steiger
23.30 Nachrichten



18.15 Club-Hits / Regional 7
18.35 Heute aus Hollywood
18.53 7 vor 7
19.22 Karlchen
19.30 Kinoparade
Zuschauer wählen per Telefon (00352/13 21) zwischen
Königsmark
Italien.-franz. Spielfilm (1952)
Regie: Solange Terac
Robinsons tollste Abenteuer
Italienischer Trickfilm
21.10 RTL-Spiel
21.15 Popeye: Der Baby-Wettbewerb
21.20 Im Staub der Sonne
Italienischer Spielfilm (1970)
23.05 Sender mit drei Buchstaben
23.50 Wetter/Horoskop/Betthupferl
0.05 Wall Street Final

Feuer zum Sabbat

gsj – Die Feuerwehr ist naturgemäß überall dort zu finden, wo es Brände, Überschwemmungen, Katastrophen und Notstände gibt. Besser wäre, dies alles – die Katastrophen samt der Feuerwehr – ließe sich zugunsten einer besseren Lösung in Frage stellen.

Besonders unangenehm vermerkt wird auch immer die rücksichtslose Fahrweise der Feuerwehrfahrzeuge, die sich über alle Verkehrsregeln und religiösen Gebote hinwegsetzen. Beispiel: das Fahrverbot am Sabbat. Welcher fromme Jude wird am Sabbat ein Feuer anzünden – er darf es nicht einmal. Wozu also braucht man Feuerwehr am Sabbat?

Dagegen wird eingewendet, daß die Welt nicht nur aus frommen Juden besteht und hin und wieder doch schon am Sabbat Brände ausgebrochen seien, verursacht von Ungläubigen oder solchen, die das Gebot übertreten haben. Dies alles kann aber kein Vorwand sein, sich mit solchen Leuten auf gleiche Stufe zu stellen und nun ebenfalls die Gebote zu übertreten. Das Fahrverbot am Sabbat muß im Prinzip auch für Feuerwehrfahrzeuge gelten.

Allenfalls können in dringenden Notfällen Ausnahmen gemacht werden: Wenn es – im konkreten Fall – tatsächlich Brände und Katastrophen zu bekämpfen gilt und wenn es sich – nach gründlichen und gewissenhaften Prüfungen – tatsächlich um Brände und Katastrophen handelt. Aber auch dies kann kein Anlaß sein, Verkehrsregeln und religiöse Gebote außer Kraft zu setzen und einen Freibrief für eine völlig gesetzlose Fahrweise zu erteilen. Vielmehr müssen die Gebote auch in solchen Fällen sinngemäß beachtet werden.

Es kann also nicht heißen: Freie Fahrt für Feuerwehrfahrzeuge mit Neunzig durch die Städte. Wann immer wir uns mit den Gesetzesbrechern nicht auf eine Stufe stellen wollen, muß es heißen: Feuerwehreinsätze am Sabbat nur in begrenzten Fällen – aber bitte mit Geschwindigkeitsbegrenzung.

Schallplatten: Mozart unter Karajan und Marriner

Düstre Nacht, toller Tag

Nichts liegt näher, und trotzdem muß erst einer darauf kommen: daß nämlich Mozarts „Don Giovanni" ein Nachtstück ist. Es beginnt bei Nacht, es endet in der Nacht darauf. Gut, ein paar Szenen am hellichten Tage mögen dazwischenliegen, aber schon der gesamte zweite Akt spielt wieder bei Fackelschein. Und der gebiert tanzende Schatten, verhuschte Schemen. Man tut heimlich bei Nacht, man spricht leise, hinter vorgehaltener Hand, um die Monster der Dunkelheit nicht aufzuschrecken. Kein Wunder, daß der „Don Juan", wie er damals noch genannt wurde, E. T. A. Hoffmanns liebste Oper war.

„Don Giovanni" als Nachtstück, wenn auch nicht gerade in Callots Manier, das hat wohl Herbert von Karajan bei seiner Platteneinspielung vorgeschwebt. Es ist, man staunt, tatsächlich des Maestros erste Aufnahme dieser Oper, und auch im Theater hat er stets anderen Dirigenten den Vortritt gelassen bei diesem Werk. Nun erst, bei den Osterfestspielen des nächsten Jahres und dann wieder im Sommer, will er in Salzburg „Don Giovanni" dirigieren. Wenn sich ein Dirigent wie Karajan so lange Zeit läßt mit einer Oper, dann sind zwei Rückschlüsse möglich: Entweder ihm war nicht sonderlich an dem Werk gelegen – oder er hat solche Skrupel davor gehabt, daß er sich nicht daran traute.

In diesem Falle war es wohl so, daß Karajan tatsächlich nichts am „Don Giovanni" gefunden hat, was ihn als Interpreten herausgefordert hätte. Das düster dämonische d-Moll Mozarts ist seine Sache nie gewesen. Die tönende Welt des schönen Scheins, die lichte Klassizität, auch das Heitere: Das sind eher Karajans Aspekte auf Mozart. Und so wirkt auch das huschende, hurtige Nachtstück, das Karajan aus dem „Don Giovanni" macht, über weite Strecken wie ein elegantes Ausweichmanöver vor den eigentlichen Forderungen: Schattenspieler statt Figuren aus Fleisch und Blut, Courtoisie statt brütender Erotik, wohlkalkulierte musikalische Dynamik statt wirklichen Erschütterungen.

Eine seltsame Besetzungsmixtur: Samuel Ramey singt den Don mit einer elastischen, biegsamen Opernstimme, hörbar geschult an den Rollen des italienischen Belcanto, aber so ohne Charakter, als sei er eine jener hoffmannesken Figuren, die schon längst Schatten oder Spiegelbild verloren haben. Anna Tomowa-Sintow, stimmlich hörbar unter Form, ist die Donna Anna. Für die Elvira hat sich Karajan eine besonders aparte Besetzung einfallen lassen: Agnes Baltsa, ein Mezzosopran also, gibt der Partie eine scharfe, wenn auch verzeichnete Kontur. Richtig glücklich wird man nur mit Gösta Winberghs wunderschön gesungenen Ottavio-Arien, recht gut bewähren sich Kathleen Battle als Zerlina, Ferruccio Furlanetto als Leporello, Alexander Malta als Masetto und Paata Burchuladze als Komtur. Zu dem erlesenen Ensemble treten Berliner Philharmoniker und Chor der Deutschen Oper Berlin (DG 419 179).

Eine andere neue Mozart-Aufnahme gilt „Figaros Hochzeit". Unter der Leitung von Neville Marriner spielt die Academy of St. Martin-in-the-fields, José van Dam singt den Figaro, Barbara Hendricks seine Susanne, Lucia Popp ist die Gräfin, Ruggero Raimondi der Graf und Agnes Baltsa nun, stimmlich richtiger eingesetzt als im „Don Giovanni", der Cherubino. Eine Sängermannschaft von durchaus vergleichbarem Rang, aber zugleich ein Ensemble, das sich zu gemeinsamem Mozart-Musizieren versammelt hat.

Man brilliert nicht mit Stimmen, sondern mit Geist. Musik wird pointiert. Ein Spiel setzt ein, dessen Fäden sich wie von selbst fortspinnen. Marriners Mozart-Klang ist eher trokken, an der Grenze zur Sprödigkeit. Das hat nicht nur historische Richtigkeit für sich, sondern es stimmt auch ganz und gar mit dem Stück zusammen, diesem turbulenten tollen Tag des Beaumarchais. Da darf, ja da muß Cherubin sein „Non so più" so schnell, so gehetzt, so atemlos singen, wie es zu seinem Bekenntnis und zur Situation paßt. Und da darf auch Lucia Popps Stimme schön und sanft ausschwingen in den Liebesleiden der Gräfin. Die Echtheit des Gefühls, die Echtheit der Musik – sie stehen in Marriners gelungener Aufnahme nie in Frage (Philips 416 370).

REINHARD BEUTH

Lovis-Corinth-Preis der Künstlergilde Esslingen

Unangreifbare Körper

Wenn man wie Bernard Schultze über 40 Jahre lang ein fester, kaum wegzudenkender Teil der deutschen Kunstszene ist, dann erhält man irgendwann auch Preise. Und der Lovis-Corinth-Preis der Künstlergilde Esslingen hat darüber hinaus noch eine innere Beziehung von Werk zu Werk. Schultze nennt neben Ensor und Kokoschka eben auch Corinth als seinen geistigen Ahnherrn. Und die Ausstellung in der Ostdeutschen Galerie Regensburg, wo Schultze neben dem Ehrengabe-Träger Winfried Tonner und der Förderpreis-Gewinnerin Ingrid Hartlieb gezeigt wird, verrät auch, in welcher Weise das gemeint ist.

Während man bei Corinth nicht selten das Gefühl hat, seine Farb-Ausbrüche berührten die Grenze zur Gegenstandslosigkeit, hat man bei dem Informel-Maler Schultze immer das Gefühl, da formten sich im nächsten Moment Farben und Linien zur erkennbaren Figur. An dieser Grenze findet die Begegnung statt. Und beide Künstler beziehen ihre Spannung wohl aus besagtem Grenzgängertum. Natürlich sind (nicht nur) die 40 präsentierten Arbeiten Schultzes von anderem Temperament: gebrochen, etwas müde, melancholisch, gelegentlich geradezu morbide. Aber auch da überschreitet Schultze, der wohl poetischste deutsche Vertreter des Informel, die Grenze nicht.

Geradezu das Gegenteil verkörpert das Werk des 1937 in Brünn geborenen, jetzt in Regensburg lebenden Malers Winfried Tonner. Er spielt auf raffinierte Weise mit der Wirklichkeit, die er bricht, verfremdet, und durch kunstgeschichtliche Zitate stellt er seine eigene Malerei hintergründig zur Disposition. So übernimmt er zum Beispiel in seinem umstrittenen Porträt der Familie Thurn und Taxis (siehe auch WELT vom 21. 11.) bewußt eine Bildkomposition von Velázquez, aber nur einfältige Gemüter können das für schlechte Nachahmung halten. Tonner bringt dieses lebendige Im-Bild-Gefüge durch eine ganz starre Darstellungsweise zur inneren Vibration: Die Vitalität befindet sich durch eine starr-artifizielle Oberfläche im Krisenzustand.

Die Förderpreis-Trägerin Ingrid Hartlieb, geboren 1944 in Reichenberg (Sudetenland), ist eine Bildhauerin, deren Arbeiten sehr psychologische Deutungen nahelegen. Ihre oft geschlossenen, aus einzelnen Holzteilen parkettartig gefügten Körper haben etwas Abwehrendes. Sie greifen nicht in den Raum hinaus, sie sind ganz bei sich selber, glatt und unangreifbar. Das Motiv des Schutzschildes wird häufig variiert. Ohne Ecken, ohne Kanten, glatt gerundet wendet sich der Schild gegen einen fiktiven Angreifer, der daran abgleiten wird.

Oft hat dieses Bei-Sich-Sein aber auch etwas Autistisches: Niemand kann sich nähern, niemand kann Kontakt aufnehmen. Dem entspricht auch das Motiv der „Fluchtwege": Planken, auf die ebenfalls hölzerne Streben genagelt sind, damit der fliehende Fuß Halt finde in der raschen Bewegung fort von allen. (Bis 11. Januar)

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH

Delikat wie eine Fayence aus Wedgwood – James Ivorys Film „Ein Zimmer mit Aussicht" läuft an

Eine Erziehung der Gefühle am Arno

Zwei Welten prallen aufeinander in Edward Morgan Forsters 1908 erschienenem frühen Roman „Ein Zimmer mit Aussicht": das viktorianisch-steife England der Upper Middle Class und das sinnenfreudige, heitere Italien: optimale Schauplätze für einen Film. Der Amerikaner James Ivory, ähnlich wie Forster in Indien und ins alte Europa verliebt, hat ihn jetzt auf die Leinwand gebracht. Es war eine Herausforderung für den 58jährigen Regisseur, denn Altmeister David Leans grandiose Forster-Verfilmung der „Reise nach Indien" vom vergangenen Jahr ist noch nicht vergessen. Doch „Zimmer mit Aussicht" braucht den Vergleich nicht zu scheuen. Der Film überzeugt auf der ganzen Linie.

Ivory hat sich vor allem mit Verfilmungen des von ihm verehrten New Yorkers Henry James einen Namen gemacht („Die Europäer", „Die Damen aus Boston"). So mußte er früher oder später zwangsläufig auf Forster stoßen, der in gewisser Weise – so schrieb einmal ein englischer Kritiker – ein „beschwingtes britisches Gegenstück" zu James ist.



Zarte Bande, auf englischem Rasen geknüpft: Szene mit Daniel D. Lewis, Julian Sands und Helena Bonham Carter aus James Ivorys Film „Zimmer mit Aussicht" FOTO: CONCORDE

Ähnlich wie David Lean bleibt auch Ivory der literarischen Vorlage dicht auf der Spur. Ein ganzes Arsenal urkomischer, urbritischer Typen tritt auf den Plan in diesem Film, der im Florenz des Jahres 1907 anhebt. Die junge Engländerin Lucy (Helena Bonham-Carter) und ihre ältliche Cousine Charlotte, Lucys Anstandsdame gewissermaßen (Maggie Smith), sind enttäuscht, in ihrer kleinen Pension am Arno, die vor allem von Engländern frequentiert wird, kein Zimmer mit Ausblick zu haben. Zwei Landsleute, George Emerson (Julian Sands) und sein Vater (Denholm Elliott) tauschen bereitwillig mit den Damen. Es kommt, was kommen muß: Lucy verliebt sich in den jungen Mann, der ihr sein Zimmer abtrat und der, wie sie, in Italien eine Lehrzeit des Gefühls durchmacht.

Der gut zwei Stunden dauernde Film präsentiert sich wie ein Buch, das preziös in kleine Kapitel eingeteilt ist. Jedem Kapitel geht eine von Blumengirlanden umrankte Sentenz voran, die diskret, doch maliziös schmunzelnd auf den jeweiligen Stand der „éducation sentimentale" von Lucy und George hinweist. Weidlich nutzt die Kamera die Chance, die verführerische Noblesse von Florenz einzufangen, in warmen, goldbraunen und rötlichen Farben zu schwelgen, wobei sie keineswegs in gängige Klischees verfällt. In jeder Gasse, auf jeder Piazza spielen sich Episoden ab, die die Handlung des Films unmerklich voranbringen.

Charlotte trifft ihre alte Freundin, die Schriftstellerin Miss Lavish (Judy Dench) wieder, die schon lange in Italien lebt und englische Konventionen frivol über Bord geworfen hat. Die beiden nicht mehr ganz jungen Damen durchstreifen, Blumen am Hut und den Baedecker in der Hand, die hintersten Winkel der Stadt und werden von Florentiner Gassenjungen hofiert – was die Ladys uneingeschränkt genießen.

Lucy – eine nahe Verwandte der jungen Adela Quested, die in „Reise nach Indien" ebenfalls der Sinnlichkeit eines fremden Kulturkreises erliegt – taucht in südlich-bunte Straßenszenen ein, bekommt aber auch die Heftigkeit Italiens zu spüren, als junge Burschen einen Gleichaltrigen auf der Piazza della Seignoria, vor Donatellos David, zu Tode prügeln.

Hinreißend ist die Pension Bertolini am Arno geschildert, wo sich beim Abendessen, in einem Ambiente aus Plüsch und Kerzenschein, das nach den gelben Rosen auf den Tischen förmlich duftet, köstliche Szenen abspielen. Die Gäste, fast durchweg ältere Semester, werden – zu dritt oder viert ins Tischgespräch vertieft – sehr witzig ins Bild gerückt, wobei die Kamera detailverliebt über die Spitzenkragen, die Schals und die Perücken der alten Damen streichelt, ihre typischen Gesten einfängt, die leichte Röte, die der Wein auf ihre Wangen treibt, ihr Stirnrunzeln, das Rümpfen ihrer Nasen, ihr tadelnder Blick auf die Nachbarn am Nebentisch: alles britisch bis in die Fingerspitzen hinein.

Auf den sanften Hügeln von Fiesole, wo ein Grüppchen von Pensionsgästen sich zum Picknick im Grünen trifft, nimmt George Lucy zum erstenmal stürmisch in die Arme. Das tête-à-tête wird freilich von Cousine Charlotte höchst unsanft gestört, die Abreise nach England eiligst angetreten, wo nun der zweite Teil des Films (und des Romans) abrollt: ein krasser Szenenwechsel, den Ivory auch entsprechend kräftig akzentuiert. Seine Farbpalette wechselt vom warmen Braun zum saftig-frischen Grün englischer Rasen und Parks.

Lucys Gefühle geraten, in ihr elterliches Landhaus in der Nähe Londons zurückgekehrt, stark ins Wanken. Sie verdrängt ihre Neigung für George, verlobt sich mit Cecil (Daniel Day Lewis), einem ebenso gebildeten wie eingebildeten Snob aus begüterter Londoner Familie: das Urbild eines dekadenten Dandy. Immer wieder kommt er groß ins Bild: elegant im schwarzen oder weißen Jackett, mit Vatermörder, Monjou-Bärtchen und Monokel, das ihm beim ersten Kuß, den er Lucy sehr förmlich auf die Wange drücken will, dann prompt herunterfällt. Grund genug für Lucy wehmütig an den ungestümen, natürlichen George Emerson zurückzudenken, der inzwischen übrigens ebenfalls nach England zurückgekehrt ist und in nächster Nachbarschaft wohnt: eine willkommene Gelegenheit für Ivory, die beiden Männer grotesk gegeneinander auszuspielen.

Der Vergleich geht, versteht sich, eindeutig zugunsten von George aus. Lucy löst ihre Verlobung mit Cecil, will weglaufen vor ihren Gefühlen, vor allem, was sie quält, und plant eine Reise nach Griechenland. Das Happy-End gerät erheblich in Gefahr. Doch der alte Emerson, ein warmherziger, unkonventioneller Mann, Brite at his best, wie ihn Forster, der harsche Kritiker seiner Landsleute, nur ganz selten entworfen hat, kommt den jungen Leuten zu Hilfe.

Emerson, ein männliches Pendant zu der hinreißenden alten Mrs. Moore in „Passage to India", ist es zu danken, daß Lucy und George sich genau ein Jahr nach ihrem ersten Italienaufenthalt erneut in Florenz einfinden. Diesmal sind sie auf Hochzeitsreise und wohnen natürlich in ihrem Zimmer mit Aussicht in der Pension Bertolini, hoch über dem Arno. Brunelleschis gewaltige rote Domkuppel ist fast zum Greifen nah, wenn die Liebenden sich im Fensterrahmen in die Arme fallen.

Ivorys meisterlicher Film kommt ganz unspektakulär und mit typisch britischem „Understatement" daher. Doch jedes einzelne Bild, fein ziseliert und koloriert, gleicht einer kostbaren Miniatur. „Ein Film, delikat wie eine Fayence von Wedgwood", schwärmte ein englisches Magazin. „Zimmer mit Aussicht", Ivorys bislang beste und erfolgreichste Arbeit, ist fraglos einer der schönsten Filme des Jahres '86.

DORIS BLUM

Massenets „Werther" kehrt heim an die Wiener Staatsoper – Triumphales Debüt des Dirigenten Colin Davis

Weihnachtlicher Tod am verschneiten Stadtrand

Der Teufel sitzt natürlich auch im Detail: Wenn Charlotte im Haus des sicherlich nicht sehr betuchten Amtmanns die Kinder mit Brot versorgen soll – Butterbrot ist schließlich eine ehrbare Speise –, so greift sie in Pierluigi Samaritanis Inszenierung nach einem Kuchen. Die Großmannssucht eines wuchernden Ausstattungstheaters schlägt hier Kapriolen, eine an wehleidiger Oberflächlichkeit entlangrutschende Regie hat die Wiederkehr von Jules Massenets „Werther" an der Wiener Staatsoper empfindlich stören können. Jedoch selbst Samaritanis Zuckerbäckerstil konnte den Erfolg der Goethischen Leidens- und Schmerzensoper letztlich nicht mindern – in jenem Theater, wo „Werther" 1892 uraufgeführt und seit 55 Jahren nicht mehr gespielt wurde.

So gesehen, hat Wiens neuer Operndirektor Claus Helmut Drese recht zynisch kalkuliert. Denn um Kosten zu sparen, hatte er sich Samaritanis Ausstattung von der Pariser Oper hergeholt. Wohl wissend, daß ein Wiener Publikum mit einem bißchen Bühnenrealismus abzuspeisen ist, sobald es nur musikalisch luxuriös bedient wird.

Samaritani zum Trotz also fand Massenet statt, weil Sir Colin Davis bei seinem Staatsoperndebüt alle Fäden in der Hand hielt. Er brachte diese in höchstem Maß kunstfertige Musik, diese unvergleichliche lyrische Verschränkung von Passion und Resignation, sensibel und mit Nachdruck zur Geltung. Da schwingen Charme und Eleganz mit, aber ebenso Klarheit, Direktheit und Temperament.

Dieser samtige Klang der Wiener Geigen kann verführen, weil er nicht über Gebühr versüßt wird. Werthers seltsam passive Taten scheinen die goldrichtigen Aus- und Einschwingzeiten zu erfahren, das Wiener Opernorchester hat seit Generationen ein Stück des französischen Repertoires nicht mehr so beseelt und erfüllt gespielt.

Glanz und Gloria beherrschen auch die Bühne, wenn auch nicht in dem Maß von Raffinement und Spitzfindigkeit wie sie aus dem Orchestergraben drangen. José Carreras ist ein hingebungsvoll schöner Werther. Mit soviel schöner Intensivität leiden und sterben kann heute wohl keiner der Spitzentenöre. In der samtigen Mittellage blüht sein Timbre von verführerischem Reiz, in die Höhe schwingt er sich mit gnädiger Orchesterunterstützung kraftvoll empor.

Empor zur unnahbaren, pflichtbewußten, fernen Geliebten, die Agnes Baltsa ihr Bühnentemperament, ihre faszinierende Erscheinung zügeln läßt. Diese Charlotte strahlt von Liebreiz und Verständnis, schließlich muß sie daran auch zerbrechen. Im Augenblick von Werthers Tod hilft das Eingeständnis ihrer Liebe niemandem mehr. Die edle Rossini-Stimme der Baltsa hat den Ausflug ins große dramatische Fach redlich versucht, dafür ihr sängerisches Herzblut gegeben, die Brustregister aufheulen lassen und die helle Höhe daraufgesetzt. Konzentriert, jedoch nicht fundamental hat sie die Charlotte angepackt.

Dazu konnte sich die Staatsoper die Luxusbesetzung des Albert mit Bernd Weikl leisten, den höchst achtbaren Amtmann von Peter Wimberger, lustige Gesellen wie Helmut Wildhaber (Schmidt) und István Gáti (Johann) sowie die dünnstimmige Sophie von Eva Lind. Verpackt in Samaritanis Ausstattung, die zur letzten Zwischenaktmusik wochenschauartige Bebilderung liefert, bis Werther nicht in seiner Stube, sondern im Freien, am Stadtrand stirbt. Zu Weihnachten, natürlich im pittoresken Schneegestöber.

WALTER GÜRTELSCHMIED

Deutsche Zeichnungen der zwanziger Jahre in der Stuttgarter Staatsgalerie

Am Kran baumelt der Kapitalist



„Sitzender Mann vor einem Fenster" von Karl Hofer (1925) FOTO. KATALOG

Die Ausstellung ist eine Überraschung. Der Titel „Deutsche realistische Zeichnungen der zwanziger Jahre" klingt gewiß nicht vielversprechend. Zu oft war Ähnliches in den letzten Jahren zu sehen. Doch die Auswahl in der Stuttgarter Staatsgalerie, die für das Guggenheim Museum in New York und das Busch-Reisinger-Museum der Harvard-Universität getroffen und dort auch zuerst gezeigt wurde, macht bewußt, wie verengt der Blick auf diese Zeit bei uns nur allzu oft ist.

Offenbar gingen die amerikanischen Kuratoren unbefangener zu Werke. Sie verwechselten nicht – wie anscheinend viele ihrer deutschen Kollegen – die politische Elle mit künstlerischen Maßstäben. Während z. B. die Ausstellung „Kritische Grafik in der Weimarer Zeit", die Anfang 1985 im Stuttgarter Forum für Kulturaustausch vorgestellt wurde und danach ins Ausland ging, Realismus mit Zeitkritik von links gleichsetzte, wird jetzt deutlich, daß das Spektrum viel breiter war. Natürlich fehlen auch diesmal die politischen und polemischen Blätter von Dix, Grosz, Hubbuch oder der Kölner „Gruppe progressiver Künstler" nicht. Aber sie geben nicht allein den Ton an.

Die Ausstellung gliedert sich in fünf Kapitel, die den Städten Berlin, Karlsruhe, Köln, München und Dresden als Zentren einer dezentralisierten Kunstlandschaft gewidmet sind. Neben Zeichnungen, die Friedrich Ebert als recht miesen Typ porträtieren (Grosz, Hubbuch) oder verkünden, „der Kapitalismus hat seinen Höhepunkt erreicht" – ein „Kapitalist" und ein „General" aufgehängt an einem Kran, unter dem Bewaffnete mit Hammer-und-Sichel-Fahne marschieren, gezeichnet von Bruno Voigt) – findet man auch Porträts, Genrezeichnungen, Maschinenbilder und Landschaften.

Dabei tauchen Namen auf, die bisher kaum beachtet wurden, weil sie nicht in das Schema einer politischen Kunst paßten. Rudolf Dischinger gehört beispielsweise dazu, der einfache Gegenstände wie Puppen, ein elektrisches Bügeleisen oder einen Elektrokochtopf im Stile des Magischen Realismus festhielt. Offenbar nur für die Stuttgarter Version der Ausstellung ausgewählt (und darum nicht im Katalog verzeichnet) wurden auch Ostseebilder von Erich Ohser, dessen künstlerische Qualitäten durch den Ruhm, den er als e. o. plauen mit seinen „Vater und Sohn"-Serien gewann, meist übersehen werden.

Zugleich wird deutlich, daß Zeichner wie Hubbuch, Schlichter oder Scholz keineswegs nur auf zeitkritische Sujets festgelegt waren. Von Scholz ist ein Blatt mit „Kaiserkronen" zu sehen, das geradewegs von Dürers Pflanzenaquarellen abgeleitet werden kann. Nicht zufällig hebt Carol O. Selle, die gemeinsam mit Peter Nisbet die Auswahl traf, in ihrem Katalogbeitrag hervor, daß es sich um die „letzte Ernte der traditionellen akademischen Ausbildung" handelt und deswegen die Bezüge zu Dürer, Baldung, Wolf Huber, Caspar David Friedrich oder Philipp Otto Runge nicht zu verkennen sind.

Der Blick aus der Ferne hilft manchesmal – wie dieses Beispiel zeigt –, das Nahe besser zu erkennen. (Bis 28. Dez., Katalog 40 Mark)

PETER DITTMAR

JOURNAL

DFG sorgt sich um Nachwuchsförderung

AP, Bonn

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) befürchtet schweren Schaden für den wissenschaftlichen Nachwuchs an den Hochschulen für den Fall, daß ihr Etat nicht von der vom Bundestag verhängten sechsprozentigen Ausgabensperre für alle nicht gesetzlich verpflichtenden Haushaltsansätze ausgenommen wird. In der Bonner Wissenschafts-Pressekonferenz wies DFG-Präsident Hubert Markl gestern darauf hin, daß schon die für 1987 vorgesehene Etaterhöhung von 3,5 Prozent größtenteils von absehbaren Gehaltserhöhungen aufgebraucht werde. Markl äußerte sich auch unabhängig von der drohenden Mittelsperre besorgt über Situation und Aussichten des wissenschaftlichen Nachwuchses. „Die jungen Doktoren sehen leider zunehmend alt aus", sagte er in Anspielung auf die ausufernde Dauer der Doktoranden-Zeit. Mindestens ebenso besorgniserregend sei die Tatsache, daß es gerade in wissenschaftlich-technisch zukunftsträchtigen Bereichen der Natur- und Ingenieurwissenschaften zunehmend schwieriger werde, die besten Nachwuchsleute als Doktoranden zu gewinnen.

Berlin bereitet große Beuys-Ausstellung vor

dpa, Berlin

Im Berliner Martin-Gropius-Bau soll 1988 eine große Joseph-Beuys-Ausstellung zu sehen sein. Die Schau ist als Höhepunkt im Veranstaltungskalender Berlins als „Kulturhauptstadt Europas" gedacht, bei der die wichtigsten Werke „eines der bedeutendsten Künstler der Moderne" erstmals in einer deutschen Stadt nach der großen Retrospektive im Guggenheim-Museum in New York (1979/80) gezeigt werden. Außerdem sind im Gropius-Bau eine Ausstellung „Stationen der Avantgarde" und in der Nationalgalerie die Ausstellung „Positionen der Weltkunst" mit sieben bedeutenden Vertretern der zeitgenössischen Malerei geplant.

Gespräche mit Zadek bisher erfolglos

war. Hamburg

Über den Termin und die Konditionen von Peter Zadeks Ausscheiden aus dem Amte des Intendanten des Hamburger Schauspielhauses ist es bei dem ersten offiziellen Gespräch mit Kultursenatorin Helga Schuchardt noch zu keiner Einigung gekommen. Man wolle sich in naher Zukunft wieder zu einem Gespräch zusammenfinden, hieß es dazu in einer Erklärung der Kulturbehörde. Zadek hatte allerdings in einem Interview erklärt, er wolle nur noch die laufende Spielzeit beenden und die kommende Saison für seinen Nachfolger vorbereiten. Sein Vertrag läuft bis zum 31. Juli 1989.

Morgen in der GEISTIGEN WELT

„Die Impressionisten und ihre Verächter unter einem Dach". Lothar Schmidt-Mühlisch schreibt über das neue Pariser Kunstmuseum des 19. Jahrhunderts Gare d'Orsay.

*

„Pekingenten aus der Kaiserstadt". Wie China mit dem begrenzten Kapitalismus zurechtkommt, von Ludwig Kürten.

*

„Der geistige Mensch hält mehr aus". Curt Hohoff rezensiert Hans Carossas Tagebücher aus den Jahren 1910–1918.

Früher Rodin für Münchner Pinakothek

dpa, München

Ein frühes Spitzenwerk des französischen Bildhauers Auguste Rodin ist zu der bislang fünf Skulpturen umfassende Rodin-Sammlung in der Neuen Pinakothek in München hinzugekommen. Die Bronzeplastik „Mann mit zerbrochener Nase" von 1863 ist von der Bayerischen Landesbrandversicherungsanstalt als Dauerleihgabe für die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen erworben worden.

Moderne Kunst im Thieme Verlag

DW. Stuttgart

Werke von mehr als hundert – vorwiegend zeitgenössischen – Künstlern sind im Verlagsgebäude des Georg Thieme Verlages in Stuttgart (vormals Leipzig) zu besichtigen. Das beginnt mit der „Großen Operation" von Max Beckmann, die zum Hauptgebiet des Hauses, Medizin und Naturwissenschaften, noch eine Beziehung hat, und führt bis zu Informel, Konstruktivismus und Hard-egde-Malerei. Das dokumentiert der Band „Mit Bildern leben" (77 S. mit 87 Abb., 30 Mark), den der Verlag jetzt aus Anlaß seines hundertjährigen Bestehens herausgab.

Während der Operation Tips vom Kollegen per Bildschirm

MICHAEL JACH, **Hannover**

In der Neurochirurgie des Nordstadt-Krankenhauses Hannover entfernt Chefarzt Professor Medjid Samii einem Patienten eine Geschwulst im Kleinhirnbrücken-Winkel der Schädelbasis, hart am zentralen Hör- und Gleichgewichtsnerv. Die offene Frage: Muß, um die Wucherzellen restlos beseitigen zu können, der Nerv durchtrennt und hernach „repariert" werden? Um für alle Möglichkeiten gewappnet zu sein, zieht der Professor, wie üblich, fachkollegialen Rat heran. Diesmal den seines Chefkollegen Dr. Lutz Osterwald von der kilometerweit entfernten städtischen Hals-Nasen-Ohren-Klinik.

Bis gestern hatte Osterwald in solchen Fällen unmittelbar am Operationstisch verfügbar sein müssen – und wurde dann womöglich doch nicht benötigt, während in der eigenen Klinik die Arbeit warten mußte. Seit gestern greifen die Kollegen zum Telefonhörer, schalten Fernsehkamera und Großflächen-Monitor ein, der Konsultationsarzt spart Zeit und Wege und ist dennoch mit Auge, Ohr und Wort sofort „zur Hand".

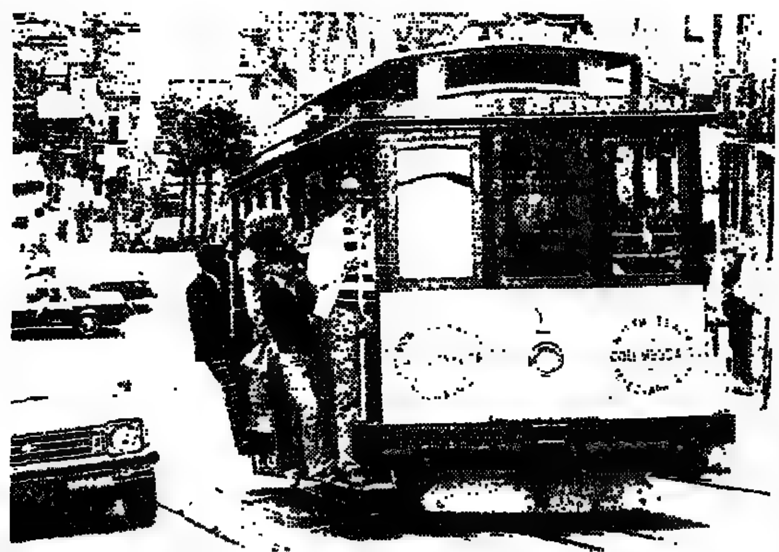
Gestern nämlich erlebte Hannover eine Premiere, von der die Deutsche Bundespost weltweite Einmaligkeit vermutet: „Medizinische Kommunikation" (Medkom) per Video-Telefon mit optimaler Bildqualität, ermöglicht durch eines der ersten deutschen Glasfaser-Ortsnetze. 1987 wird Medkom auf weitere 20 Krankenhäuser und Arztpraxen im Großraum Hannover ausgedehnt.

Und wenn in einigen Jahren insgesamt 29 Großstädte im Bundesgebiet dank solcher Netze und der zeitgleich verlegten Glasfaser-Fernstrecken miteinander verbunden sind, dann, so erwartet Bundespostminister und Premierengast Christian Schwarz-Schilling, wird Medkom eines unter zahlreichen nutzbringenden Anwendungsangeboten der Telekommunikation von morgen sein. Dies nicht zuletzt für die Versorgung ländlicher Räume, wenn sie denn, wie der Minister versprach, „in einigen Jahren" auch ans gläserne Kabel kommen.

Der Nutzen allein für Mediziner und Patienten ist vielgestaltig. Notfallkliniken etwa, die mit Sekunden geizen müssen, finden raschen Zugang zu fernen Spezialisten. Überregionale ärztliche Fachkonferenzen, ebenso häufig wie reisezeit- und kostenaufwendig, reduzieren sich zur Videotelefon-Schaltung. Weiträumige Krankentransporte zur Augenschein-Diagnose beim Fachprofessor können eingespart werden. Die entsprechenden Millionen-Investitionen fürs Gesundheitswesen müssen somit nicht unausweichlich die Beiträge zur Krankenversicherung weiter in die Höhe treiben.

San Francisco hat an der Cable Car festgehalten – und es nicht bereut. In vielen US-Städten erlebt die Straßenbahn jetzt eine regelrechte Renaissance.

Die gute alte Tram kommt wieder zu Ehren



Der fensterlose, abgedunkelte Raum im zweiten Stockwerk des Straßenverkehrsamtes „Caltrans" in Los Angeles wirkt auf den ersten Blick wie eine kleine Version des Nasa-Kontrollzentrums in Cape Canaveral. Batterien von grünlich flimmernden Bildschirmen. Männer an Pulten mit Telefonen und Computer-Keyboards. Von der Dekke hängende TV-Monitore. An der Wand die riesige, von hinten erleuchtete Schautafel eines Stadtautobahnnetzes, „Freeway Status Display" genannt.

Jeden Nachmittag gegen drei Uhr passiert an Wochentagen das gleiche: Auf der Schautafel machen unzählige grünlich blinkende Lämpchen, die eine Verkehrsgeschwindigkeit von 50 Stundenkilometern und mehr signalisieren, immer mehr gelben (30 bis 50 Stundenkilometer) und dann roten (30 Stundenkilometer oder weniger) und am Ende rotblinkenden Lämpchen (Verkehrsstillstand) Platz.

Die roten Lämpchen im Traffic Operations Center (TOC) von „Caltrans" sind sichtbare Anzeichen für das Ende einer Ära. Los Angeles, die wie keine andere Stadt der Welt dem Auto verbundene und mit ihren berühmten und bewunderten Freeways gewachsene Metropole in Südkalifornien, hat den Punkt erreicht, wo ihr verschlungenes Autobahnnetz an Überlastung zusammenzubrechen droht: Die langfristige Verkehrsplanung konzentriert sich jetzt auch in Los Angeles auf Schienen-Nahverkehrsmittel.

Zwei Stadtbahnen befinden sich im Bau, desgleichen die erste Etappe einer 6,6 Milliarden Mark teuren U-Bahn-Verbindung namens Metro Rail zwischen der City und dem im Norden der Stadt gelegenen San Fernando Valley. „Unser Freeway-System", bestätigte der „Caltrans"-Planungsdirektor Joe Sanchez der WELT, „ist praktisch abgeschlossen; es sind keine weiteren Freeways mehr geplant. Das einzige, was wir noch machen können, sind kosmetische Verbesserungen wie beispielsweise der Bau von Busspuren auf Stelzen."

Bis heute hat die Stadt weder eine Straßenbahn noch andere Schienen-Nahverkehrsmittel und nur ein unzulängliches Busnetz. 97 Prozent aller Fahrten werden per Auto und Freeway erledigt. Das bedeutet mehr als 2.5 Millionen Fahrzeuge mit 4,3 Millionen Passagieren pro Tag auf den Freeways, 181 Millionen gefahrene Kilometer pro Jahr. Los Angeles kann sowohl mit dem meistbefahrenen Straßenabschnitt der Welt (ein Stück des Ventura Freeway im Norden: 267 000 Fahrzeuge pro Tag) und dem Verkehrsknotenpunkt mit der größten Verkehrsdichte der Welt (die Kreuzung zwischen Ventura und San Diego Freeways: 464 000 Fahrzeuge pro Tag) aufwarten.

„Bis vor kurzem haben wir noch geglaubt, daß unser Freeway-Programm mit der Verkehrszunahme würde Schritt halten können", erklärte Sanchez, „mittlerweile haben wir aber eingesehen, daß es keinen Zweck hat."

Amerikanische Stadtplaner und Verkehrsexperten räumen heute die Fehler ein, die in den vierziger und fünfziger Jahren mit dem Abbau von Straßenbahnsystemen begangen wurden. Wenn sie heute zum Comeback der Straßenbahn beitragen, finden sie sogar weitgehend Unterstützung in der Bevölkerung. Die ist es nämlich leid, kostbare Zeit und dazu Nerven auf stets verstopften urbanen Straßensystemen zu riskieren. Der Verkehrsfachmann Jack Gilstraß urteilt: „Die öffentliche Meinung hat sich geändert – die Bevölkerung ist nunmehr willens, in den Straßen auch wieder Schienenfahrzeuge verkehren zu lassen."

Sacramento, die Hauptstadt Kaliforniens, bereitet sich auf ein großes Ereignis vor, mit dem eine Sünde der Vergangenheit wiedergutgemacht werden soll: Von März an wird durch die Straßen der Stadt wieder eine Straßenbahn fahren, immerhin über eine Strecke von 30 Kilometern. Dieser ersten Linie, die den Stadtkern mit den nördlichen und östlichen Vororten verbindet, werden weitere Strecken folgen.

Vor zwei Monaten wurde in Portland/Oregon eine erste Straßenbahnlinie von 24 Kilometer Länge in Betrieb genommen. Die Baukosten liegen bei 214 Millionen Dollar. Nahezu eine halbe Milliarde Dollar investiert das kalifornische San José, Mittelpunkt des Technology-Silikon-Valley, in ein supermodernes Straßenbahnsystem. Es wird eine Länge von 34 Kilometern haben und hoffentlich, so ein städtischer Beamter, „zur Entwirrung unserer heillos überforderten Straßen beitragen".

Den Trend startete San Diego, Kaliforniens zweitgrößte Stadt nach Los Angeles, schon vor fünf Jahren. Damals wurde eine Linie in Betrieb genommen, die den Stadtkern mit der mexikanischen Grenze, 25 Kilometer entfernt, verbindet. Die Beliebtheit der roten Triebwagen ist kaum zu überbieten: Die Linie wird in diesem Jahr auf sieben Millionen Benutzer kommen, 20 Prozent mehr als 1985. In diesem Jahr nahm San Diego eine weitere Linie in Betrieb.

Studien, ob man Oberleitungs-Straßenbahnen bauen sollte, sind im Gange in Salt Lake City, Phoenix, San Antonio und neuerdings sogar in New York. Straßenbahnnetze zu bauen geht schneller – und ist vor allem billiger –, als unterirdische Verkehrsmittel zu schaffen: Das ist auch einer der Gründe für das Comeback der Straßenbahnen in den Vereinigten Staaten.

H. VOSS/W. WILL (SAD)

Los Angeles hat wohl wie keine andere Stadt der Welt auf das Auto gesetzt. Nun werden Milliarden in den Bau von Stadtbahnen investiert.

Warum Radfahrer so oft gegen Regeln verstoßen

AP, **Köln**

„Fahrradfahrten sind für die Radler kleine Fluchten aus einer unüberschaubaren Welt in in eine neu gewonnene Freiheit." Das stellte Michael Degen, Wissenschaftler an der Universität Köln, in einer Untersuchung über die tiefenpsychologische Motivation zum Radfahren fest. Er wollte herausfinden, warum sich die wenigsten Radfahrer an Verkehrsregeln halten und woraus die Begeisterung am Radfahren entsteht.

Radfahrer fühlten sich unabhängiger als Fußgänger und beweglicher als Autofahrer. Gegen widrige Umstände wie Steigungen, Abgase und Regen wappnen sie sich innerlich mit einem „psychischen Vierganggetriebe". Einen dieser „Gänge" beschreibt Degen als „Opfer-Wendung". Vom Autoverkehr an den Rand gedrängt, fühlen sie sich als „Vorbilder", die schon „Verzicht üben, wo andere sich rücksichtslos auf Kosten der Schwächeren durchsetzen". So erscheint jede Regelübertretung erlaubt als Akt gerechtfertigten Widerstandes gegen die „Chaoten am Steuer" und die „unsensiblen Städteplaner".

Deutsche Loks helfen aus

AP, **Bern**

Vom nächsten Sommer an werden zwölf deutsche Lokomotiven bei den Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) Aushilfsdienste leisten. Die deutschen Triebfahrzeuge sollen einen möglichen Engpaß der SBB nach der Umstellung auf den neuen Fahrplan mit der Angebotsausweitung verhindern helfen.

Blaufichten teurer

dpa, **Bonn**

Für die meisten Weihnachtsbäume bleiben die Preise in diesem Jahr konstant. Wie der Dienst „Verbraucheraufklärung" gestern mitteilte, sind nur Blaufichten, die im Sommer unter der Trockenheit gelitten haben, wegen des kleineren Angebots um rund eine Mark pro laufenden Meter teurer geworden und kosten zwischen 14 und 19 Mark. Eine Fichte kostet dagegen etwa neun bis zwölf Mark, eine serbische Fichte zwischen elf und 15 Mark, eine Douglasie zwischen 15 und 20 Mark und eine Edeltanne zwischen 30 und 40 Mark je laufenden Meter. Von den 17 bis 18 Millionen Bäumen, die in diesem Jahr verkauft werden, kommen 15 Millionen aus dem Inland.

Tiger überfiel Fabrik

dpa, **Peking**

Ein Tiger ist am hellichten Tag in eine Fabrik in einem Vorort der südchinesischen Stadt Kunming (Provinz Yunnan) eingedrungen und hat zwei Menschen getötet und drei schwer verletzt. Weil es der Polizei nicht gelang, das Tier einzufangen, wurde es schließlich erschossen. Bisher ist noch nicht geklärt, ob der Tiger aus einem Zoo ausgebrochen war oder aus dem Naturreservat im Grenzgebiet zu Birma stammt.

Zu Tode gesteinigt

rtr, **Teheran**

In der westiranischen Stadt Hamadan sind drei Männer wegen Ehebruchs zu Tode gesteinigt worden. Ein vierter Mann entging der Bestrafung, weil er sich aus der Grube befreien konnte, in der er bis zur Hüfte eingegraben war. Gemäß der Verordnungen von Ayatollah Khomeini ist dieser Mann jetzt frei.

Bei Unfällen an der Spitze

dpa, **Frankfurt**

Mehr als ein Viertel aller Unfalltoten 1985 im Straßenverkehr war 18 bis 24 Jahre alt. Bei den Schwerverletzten gehörten sogar 44 Prozent der Altersgruppe zwischen 15 und 24 Jahren an. Dies geht aus dem Jahresbericht „Straßenverkehrsunfälle 1985" des Statistischen Bundesamtes hervor. Auch bei den Unfallverursachern liegen junge Leute an der Spitze der Statistik. An mehr als einem Viertel aller Unfälle mit Personenschaden sind 1985 Pkw-Fahrer im Alter von 18 bis 24 Jahren schuld gewesen.

Nur Jugend zählt . . .

dpa, **Lindau**

Bei einer Paßkontrolle im Zug von München nach Lindau fiel einem Beamten der Bayerischen Grenzpolizei eine „Manipulation" am Reisepaß eines Fotomodells auf. Die Frau hatte sich um vier Jahre jünger gemacht. Auf die Frage, warum sie das Papier „frisiert" habe, antwortete sie entwaffnend ehrlich: „Nur Jugend und Schönheit zählen in diesem Job."

ZU GUTER LETZT

Über die Ansprüche, die heute an die Attraktivität von Mitgliederversammlungen gestellt werden, klagte der Vorsitzende des „Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller", Hans Strathus: „Geben Sie ein Luxusessen zu Eintopfpreisen, lassen Sie möglichst Gorbatschow oder einen anderen Superstar aus der Politik auftreten, vorneweg die Folies Bergère tanzen und hinterher Udo Jürgens singen, in der Pause Boris Becker spielen – dann kriegen Sie vielleicht den Saal voll . . ."

WETTER: Weiterhin mild

Lage: Der Norden wird von Tiefausläufern gestreift, sonst bleibt zunächst noch eine Hochdruckzone über Südeuropa wetterbestimmend.

Vorhersage für Freitag: Im Norden bewölkt und vor allem an der Küste in der zweiten Tageshälfte zeitweise Regen. Im Süden Frühnebelfelder. Sonst meist heiter und niederschlagsfrei. Zum Abend von Nordwesten her Bewölkungsverdichtung. Temperaturen 7 bis 12, nachts im Norden um 5, im Süden Null bis minus 3 Grad. Im Süden schwacher bis mäßiger, im Norden frischer bis starker Wind aus Süd bis Südwest.

Weitere Aussichten: Im Süden bewölkt und zeitweise Regen, im Norden wechselnd wolkig und kaum Niederschlag. Etwas kühler.

Sonnenaufgang am Samstag: 8.11 Uhr*, Untergang: 16.15 Uhr; **Mondaufgang:** 12.42 Uhr, Untergang: 21.50 Uhr (* MEZ; zentraler Ort Kassel).

Vorhersagekarte für den 5. Dez., 8 Uhr

Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 13 Uhr (MEZ):

Deutschland:

Berlin	11	bw
Bielefeld	11	bw
Braunlage	5	bd
Bremen	10	bd
Dortmund	10	bw
Dresden	13	be
Düsseldorf	11	bw
Erfurt	10	be
Essen	9	bw
Feldberg/S.	5	be
Flensburg	9	R
Frankfurt/M.	5	be
Freiburg	12	wl
Garmisch	6	wl
Greifswald	11	bd
Hamburg	10	bw
Hannover	11	bd
Kahler Asten	4	iW
Kassel	6	bw
Kempten	10	wl
Kiel	10	R
Koblenz	7	bw
Köln-Bonn	10	bw
Konstanz	-2	Ne
Leipzig	11	be
List/Sylt	9	R
Lübeck	10	bd
Mannheim	8	be
München	13	wl
Münster	10	bw
Norderney	10	bw
Nürnberg	9	wl
Oberstdorf	8	wl
Passau	-1	Ne
Saarbrücken	7	be
Stuttgart	[illegible]	wl
Trier	7	he
Zugspitze	[illegible]	he

Ausland:

Algier	19	he
Amsterdam	13	be
Athen	14	be
Barcelona	15	[illegible]
Belgrad	7	he
Bordeaux	10	[illegible]
Bozen	[illegible]	wl
Brüssel	11	be
Budapest	[illegible]	Ne
Bukarest	7	be
Casablanca	18	be
Dublin	8	Sp
Dubrovnik	18	be
Edinburgh	9	[illegible]
Faro	17	he
Florenz	3	Ne
Genf	-2	Ne
Helsinki	[illegible]	bw
Hongkong	21	bw
Innsbruck	7	he
Istanbul	12	wl
Kairo	20	he
Klagenfurt	0	Ne
Konstanza	10	be
Kopenhagen	9	bw
Korfu	18	he
Las Palmas	21	he
Leningrad	4	R
Lissabon	[illegible]	he
Locarno	10	wl
London	14	bd
Los Angeles	15	wl
Luxemburg	4	he
Madrid	11	he
Mailand	9	wl
Malaga	18	he
Mallorca	18	he
Moskau	5	bw
Neapel	15	wl
New York	7	he
Nizza	13	he
Oslo	[illegible]	he
Ostende	11	bw
Palermo	17	be
Paris	9	he
Peking	6	bw
Prag	9	be
Rhodos	17	he
Rom	–	–
Salzburg	10	he
Singapur	31	bw
Split	17	he
Stockholm	8	he
Straßburg	8	wl
Tel Aviv	18	he
Tokio	16	bw
Tunis	18	be
Valencia	17	he
Varna	14	wl
Venedig	8	wl
Warschau	11	he
Wien	-1	Ne
Zürich	-1	Ne

bd = bedeckt, bw = bewölkt, Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; iW = in Wolken, Ne = Nebel, R = Regen, Rs = Regenschauer, S = Schneefall o. Schneeschauer, Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos, – = keine Angabe

WINTERSPORTBERICHT

Wie im Vorjahr veröffentlicht die WELT auch während der Skisaison 1986/87 den wöchentlichen Wintersportbericht des ADAC und des Deutschen Skiverbandes (DSV). Jeweils in der Freitag-Ausgabe melden wir Schneehöhen und Pistenbeschaffenheit in den wichtigsten Skigebieten Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, Frankreichs und Italiens.

Zur Zeit fallen in den Alpen kaum Niederschläge, und in den meisten Wintersportorten liegt kein oder nur wenig Schnee. Wir geben deshalb heute nur einen knappen Überblick über die wenigen Gebiete, in denen der Skibetrieb bereits aufgenommen wurde. Ein Teil der Pisten wurde mit Kunstschnee präpariert. Auf den Gletschern ist Skisport möglich.

Deutschland
ZUGSPITZE: 50 bis 60 cm.

Italien
TRENTINO: Canazei/Belvedere: 10/20 cm; Madonna di Campiglio/Spinale: 5/20 cm (Kunstschnee); Rollepaß: 20 cm.

Österreich
KÄRNTEN: Bad Kleinkirchheim: 30 cm; Karnische Skiregion/Sonnenalpe Naßfeld: 60 cm; Katschberg: 40 cm, Lifte nur Sonntag.

SALZBURG: Badgastein, Sportgastein, Bad Hofgastein: 20/25 cm (Kunstschnee); Obertauern: 40/80 cm; Wagrain: 10/25 cm.

TIROL: Hintertuxer Gletscher: 100 cm; Ischgl: 5/40 cm; Kaunertaler Gletscher: 105 cm; Obergurgl/Hochgurgl: 25 cm; Pitztaler Gletscher: 60 cm; Rettenbachferner/Tiefenbachferner: 85 cm; St. Christoph: 10/50 cm (Kunstschnee); Stubaier Gletscher: 70 cm.

Schweiz
Davos: 15/30 cm; Laax-Flims/Vorabgletscher: 60 cm; Saas Fee: „Metro-Alpin" und zwei Lifte; Zermatt/Theodulgletscher: 4 Lifte und Gondelbahn. (Ohne Gewähr)

Trinkwasser durch Imprägniermittel stark verunreinigt

AP / rtr, **Augsburg**

Eine Trinkwasserverseuchung hat unter der Bevölkerung von drei Augsburger Stadtteilen gestern morgen Vergiftungen unterschiedlichen Grades hervorgerufen. Ein Polizeisprecher berichtete, daß bis zum Vormittag elf Vergiftungsfälle bekanntgeworden seien. Vier Menschen hätten vorübergehend das Augsburger Zentralklinikum aufsuchen müssen. Die Verseuchung hat zur Ursache, das neu verlegte Wasserleitungsrohre mit einer giftigen Chemikalie, die nur für Abwasserleitungen vorgesehen ist, imprägniert wurden. Nach Angaben des städtischen Gesundheitsamtes wurden Konzentrationen einer Nitroterpentinverbindung gefunden, die um das 10 000fache über dem zulässigen Wert lagen. 8000 Menschen werden zur Zeit von der Feuerwehr mit Trinkwasser aus Tankwagen versorgt.

Grüne Plakette mit TÜV-Garantie: „Ich darf Bleifrei"

dpa, **Köln**

Von Montag an stellt der TÜV Rheinland gegen ein Honorar von fünf Mark interessierten Autofahrern einen „Bleifrei-Paß" aus. Experten begutachten die Fahrzeuge und bringen am Tankeinfüllstutzen eine farbige Plakette an. Eine grüne Plakette mit der Aufschrift „Ich darf Bleifrei" signalisiert: Das Fahrzeug verträgt uneingeschränkt bleifreien Kraftstoff. Ein rot-grüner Aufkleber „Ich darf Bleifrei eingeschränkt" bedeutet: Das Auto braucht nach mehreren bleifreien eine verbleite Tankfüllung. Eine rote Plakette hat den Aufdruck: „Ich darf nicht Bleifrei". Der TÜV stellt eine Garantie bis zu drei Jahren und 100 000 Kilometer aus. Er ersetzt bei Schäden am Motor, die nachweislich auf bleifreien Kraftstoff zurückzuführen sind, die unmittelbaren Reparaturkosten, höchstens aber den Zeitwert des Motors.

Drei Enkel großer Europäer trafen sich in Berlin

H.-R. KARUTZ, **Berlin**

Sie lagen sich nicht in den Armen, knieten auch nicht in der Kirchenbank – wie einst die Großväter Charles und Konrad – aber es war trotzdem eine Stunde des Sentiments. Im Souterrain des Rathauses Schöneberg gaben sich Jean de Gaulle (34) sowie Konrad (41) und Patrick (25) Adenauer die Hand. Ein junger Händedruck – ganz im Geiste der Alten von Rhöndorf und Colombey-des-deux-Eglises.

Starke Nase, intensiver Blick, gutturale Stimme und einprägsame Gestik – Jean de Gaulle, der seit März 1986 Mitglied der Nationalversammlung ist, schlägt ganz nach dem markanten Familienprofil des Generals. „Oui", sagte er, „es ist wirklich das erste Mal, daß wir uns sehen", und nickte mit einem höflichen Lächeln hinüber zu den Adenauer-Junioren.

Der hochbegabte Sohn von Admiral Philippe de Gaulle rollte im Bus einer Gästetruppe der Konrad-Adenauer-Stiftung über die Transitautobahn nach Berlin. 28 Jahre und zweieinhalb Monate nach dem historischen Treffen der Großväter auf de Gaulles Sommersitz Colombey-des-deux-Eglises setzte der Enkel mit dem charmanten Intellektuellen-Gesicht als erster de Gaulle seinen Fuß auf Berliner Boden: Frankreichs Präsident hatte dies, aus vielen Gründen, nie getan . . .

„Ihr Großvater war ein großer Staatsmann, ein großer Deutscher, ein großer Europäer, ein Freund unseres Volkes, ein Freund Frankreichs, so wie Deutschland heute ein Freund unseres Landes ist", beugte sich de Gaulle zu den beiden Adenauer-Enkeln hinüber. Aus der Ferne war der dumpfe Ton der Freiheitsglocke zu hören – ein Stück Geschichte in Raum 0202.

Das deutsch-französische Trio schlug gleich einen familiären Ton an: „Ich bin im Sommer mit meiner Frau auf den Spuren von Goethe, Albert Schweitzer und Robert Schumann im Elsaß und Nordfrankreich gewandert. Leider waren wir noch nie in Colombey-des-deux-Eglises", berichtete Rechtsanwalt Konrad Adenauer. Jean de Gaulle machte eine Geste im Sinne von: „Nun, das läßt sich ändern!" Der Jurist gehört, wie Enkel Patrick, der Union an. „Aber ich will erst beruflich unabhängig sein, ehe ich vielleicht in die Politik gehe", meinte der Jüngste der Dreierrunde.

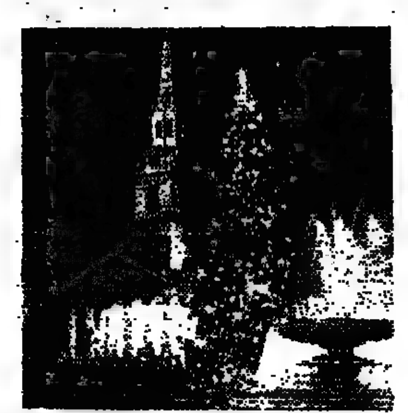


Berlins Regierender Bürgermeister Eberhard Diepgen (2. von rechts) im Gespräch mit den Nachfahren zweier legendärer Staatsmänner: Patrick Adenauer (von links), Jean de Gaulle und Konrad Adenauer FOTO: DPA

Ob er sich denn ein Mindest-Karriereziel gesteckt habe, zielte eine Journalistenfrage auf de Gaulle. „Nun, die Zukunft wird es zeigen", lautete die Antwort. Und Gastgeber Eberhard Diepgen, Hausherr im Rathaus, ergänzte prophetisch mit einem Lächeln: „Staatspräsident natürlich. Nur das Datum steht bisher noch nicht fest."

Als de Gaulle gestern nachmittag nach Ost-Berlin fuhr, mögen die „DDR"-Grenzer gestutzt haben: Den Namen hatten sie doch schon mal irgendwo gehört?

Freitag, 5. Dezember 1986 - Nr. 283 - DIE WELT





Skivergnügen total: Rasante Schußfahrt um den Erdball

Die Alpen sind längst nicht mehr der einzige Tummelplatz für den Wedelfan. *Der Skilauf hat die ganze* Welt erobert. In Japan stehen zwanzig Millionen auf den Brettern, nicht zu übersehen die südkoreanischen Rennkanonen im „Tal des Drachens" oder die turbangeschmückten indischen Pistentiger von Gulmarg in Kaschmir. Ganz zu schweigen von den USA: allein in den Rocky Mountains haben sich mehr als hundert Skistationen etabliert. Wie heißt es dort so schön? „There is no business like snowbusiness." Rund um den Globus warten interessante Skistationen.

USA: Skifahrer mit Cowboyhut

Steamboat hat sich im Yampa Valley im Nordwesten von Colorado angesiedelt. Früher gehörte die Gegend den Ute-Indianern, die hier im Sommer ihre Zelte aufschlugen. Im Winter, wenn der Schnee „five horses high – fünf Pferde hoch" lag, verlegten sie ihre Jagdgründe in den Süden. Inzwischen haben Rancher und Skifahrer die Zügel in die Hand genommen, von den Scheunen ist es nur ein Katzensprung zur nächsten Liftstation, doch die Cowboys in Downtown Steamboat sehen ziemlich echt aus. Skifahrer hoch zu Roß, Skifahrer mit Sheriff-Stern, für den Gast aus den Alpen war es eine ausgemachte Sache – Cowboy-Look samt Stetson wurden in Steamboat erfunden.

Die Skigeographie von Steamboat besteht aus vier weiß glacierten Kuppen, die mit 18 Aufzügen und 76 Abfahrten bestückt sind. Auf den 3150 Meter hohen Mt. Werner schweben 105 neue Glaskabinen, im Wildwest-Jargon taufte man die Bahn auf den Namen „Silver-Bullet".

Das Ski-Terrain ist perfekt gegliedert: sanft gewellte Übungsfelder unten, langgezogene Gleitstrecken in der mittleren Etage und serienweise Buckelhänge in Gipfelnähe, derartig steil, daß der Kandidat schon nach den ersten Schwüngen weiß, wohin die Reise geht. „Diese Pisten", sagte ein Oldtimer, „sind die Antwort der *Rocky Mountains zu einem Tennis-Match,* wobei der Skifahrer als Ball fungiert."

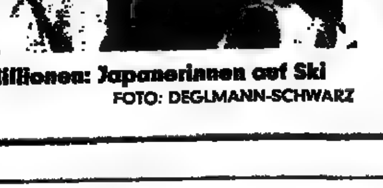
Steamboat investierte in den letzten zwei Jahren mehr als fünf Millionen Dollar in Bahnen und Pisten; American Airlines fliegt diesen Winter erstmals in Auftrag und auf Rechnung der Liftgesellschaft von Chicago und Dallas täglich nach Steamboat. Sun Valley hatte noch vor fünfzehn, zwanzig Jahren den Ruf einer kleinen Alpen-Dependance. Rund fünfzig österreichische Skilehrer waren hier versammelt, Tiroler Akzent gehörte zum guten Ton. 1936 baute Averell Harriman die erste amerikanische Skistation: Sun Valley. Den französischen Retortenstationen war er damit um 25 Jahre voraus.

Harriman und seine Crew verpaßten Sun Valley mit Kirchturm, Kitzbüheler Straße und Kaiserschmarrn die schönste Alpen-Fassade, später von anderen oft kopiert. Zur Eröffnung schaukelte er seine Gäste im ersten Sessellift der Ski-Geschichte auf seinen 2000 Meter hohen Dollar-Mountain, und Glen Miller schrieb dazu die Sun-Valley-Serenade.

Sun Valley war ein Domizil für Amerikas skifahrende Stars, noch heute fallen Namen wie Clark Gable, Gary Cooper, Sonja Henie, Ernest Hemingway. Die Stars sind fort, geblieben ist Sun Valleys Ruf als Dorado für den Skifahrer. Der Bald Mauntan (2800 Meter) ist mit 70 Abfahrten und 20 Aufzügen in seinem Angebot europäischen Spitzenskibergen gleichzusetzen, Pisten wie „Plaza", „Broadway" oder „Southern Comfort" machen das Skifahren in der Tat zu einer komfortablen Angelegenheit.

Kanada: Im Hubschrauber zum Tiefschnee-Spaß

Monashees, Landeanflug. Der Helicopter schwebt über einem Felsvorsprung, zwei rote Fähnchen dienen als Orientierungshilfe. Schnee wirbelt auf, das Motorengeräusch verstärkt sich, einen Meter, einen halben Meter, Bodenkontakt. Der Pilot hat die Bell-212 exakt an den Markierungspunkten abgesetzt.



Zwei von 20 Millionen: Japanerinnen auf Ski
FOTO: DEGLMANN-SCHWARZ

Zwölf Skifahrer springen aus der Maschine, machen sich startbereit, der Guide gibt letzte Anweisungen. Dann beginnt das Abenteuer, Tiefschnee, unberührter, federleichter Tiefschnee. Kein Baum, kein Strauch, kein Hindernis; Steilhänge, Mulden, Kare öffnen sich, es ist kein Gleiten, mehr ein Segeln oder Schweben durch den Schnee. 2000 Höhenmeter Tiefschnee nonstop. Kaum am Ziel, wartet bereits der Pilot, um die Gruppe zum nächsten Gipfel zu liften. *Heli-Skiing: die Attraktion des kanadischen Ski-Geschehens.*

Fünf Gebirgszüge in British Columbia dienen der Organisation „Canadian Mountain Holidays" als Ski-Stützpunkt. Von einer Lodge, die bis zu 40 Personen Platz bietet, pendelt der Helicopter tagein, tagaus zu den Tiefschneerevieren, die bis zu hundert Abfahrten bereithalten. Innerhalb einer Woche schaffte der Powder-Freak vierzig- bis fünfzigtausend Höhenmeter, falls Kondition und Wetter mitspielen.

Vancouver. Die Wolkenkratzersilhouette der Millionenstadt am Pazifik ist ebenso imposant wie die unmittelbar hinter der letzten Häuserzeile aufsteigenden, schneebedeckten Gipfel der Coast Mountains. Auf einem dieser Gipfel und an seinen Hängen spielt sich – zumindest im Winter – das Nachtleben der halben Stadt ab: Grouse-Mountain, 1200 Meter hoch, Treffpunkt von Vancouvers Ski- und Après-Ski-Elite. Doch während man oben auf den sanft hingewellten Pisten im Pazifik-Schnee kurvt, wird nicht selten eine Etage tiefer der Golfball über das Green geschlagen.

Japan: Im Kimono zum Après-Ski

Der eigentliche Skibetrieb setzt bei Einbruch des Abends ein. Dann wird die Gondelfahrt auf den Grouse-Mountain atemberaubend: Während die Sonne über dem Ozean untergeht, verwandelt sich die Millionenstadt in ein Meer funkelnder Sterne. Lichter der Schiffe, die im Nebelschleier über dem Hafen schimmern, glitzernder Schnee im Flutlicht, eine Fabellandschaft, die vergessen läßt, daß man eigentlich zum Skifahren kam.

Die Japaner lieben Superlative: Es gibt 20 Millionen Skifahrer, 300 Skistationen, 4000 Skilehrer, 1720 Bahnen und Lifte. 1911 begann ein Österreicher, japanischen Offizieren Skilektionen zu erteilen. Zao, eine der bekanntesten Skistatioen Japans, bringt konventionelle Vorstellungen ins Wanken. Über die Straßen ziehen die Schwaden heißer Schwefelquellen. Neben Menschen in Kimono und Sandalen laufen andere in Skianzügen herum, versammeln sich unter bunten Schirmen und trinken grünen Tee. 38 Aufzüge nach oben, 42 Pisten nach unten, die längste Abfahrt, der „Juhyogen-Downhill", mißt acht Kilometer.

Aber am besten kommt man – der Name besagte es – auf der „Hahnenkamm"-Piste in Schuß: keine japanische Skistation ohne Anleihen aus Europa.

Im Zieleinlauf bekommt es dann selbst der versierte Skipilot mit der Angst zu tun, es quirlt und quillt zwischen Buckeln und Hügeln, jeder schlägt seine Kapriolen, jongliert über Höhen und Tiefen, es bedarf schon einiger Gewandtheit, sich durch diesen Betrieb zu lavieren.

Am Gipfel des Sanpokozin-San (1700 Meter) öffnet sich eine außergewöhnliche Szenerie: Ein Wald von schnee- und eisüberzogenen Bäumen umfängt den Skimenschen. Starr und stumm stehen Kiefern und Fichten in der Landschaft. Trockene, eisige Winde aus Sibirien treffen hier auf die Dämpfe warmer Meeresströmungen.



„Steamboat" in Colorado Springs: 76 schnelle Abfahrten FOTO: M. SALAS/THE IMAGE BANK

Dieser Vorgang erzeugt eine Kristallisation der Feuchtigkeit, die sich wie ein dichter Schleier über Bäume und Sträucher wirft und ihnen bizarre Formen verleiht.

Das Schlagwort für den Skilauf in Neuseeland heißt Tasman. Nach dem holländischen Entdecker Abel Tasman benannte man jenen Eisstrom, der in seiner Größenordnung unmittelbar hinter den Polar- und Himalaya-Gletschern rangiert. Mit einem „Ski-Plane", einer mit Kufen ausgestatteten Fokker-F-27, erschwebt sich der Skiläufer vom Hermitage-Hotel am Fuß des Mt. Cook auf den 2400 Meter hochgelegenen Tasman-Sattel, den Startpunkt der Abfahrt.

Ein Flug durch die hochalpine Bergwelt, über Eistrümmer und Geblock, das so aussieht, als sei die Welt hier noch nicht ganz fertig geworden. Man muß lange nach einer Pazifikinsel suchen, die eine 20 Kilometer lange Abfahrt ermöglicht. Deren erste Kilometer gehören dem Steilhangfahrer, im weitern Verlauf verflacht die Strecke und gibt Gelegenheit, die Hochgebirgslandschaft zu genießen.

Argentinien: In den Anden Alpen-Look

Bariloche, ein Skiort in Argentinien, ist eine Mischung aus Anden- und Alpen-Look. Farben und Impressionen überschlagen sich, in grandiosem Durcheinander, Chalets, Kneipen, Boutiquen, Hotels und Läden reihen sich zu einer kühnen Fassade. Man trägt Poncho oder patagonischen Pelz; von einer Wirtschaftsflaute ist nichts zu spüren, die 20 000 Gästebetten sind von Juni bis September ausgebucht.

Am Fuß des Cerro Catedral gruppieren sich Liftterminals, Restaurants, Sportgeschäfte, alles sehr bunt, sehr bewegt. Serienweise staffeln sich die 25 Aufzüge (Stundenkapazität 12 000 Personen) bis auf knapp 2000 Meter hinauf, schweben über weich modellierte, fließende Hänge, größtenteils oberhalb der Baumgrenze, ein geradezu ideales Terrain. Und das in Argentinien, wo man eher an Pampas als an Pulverschnee denkt. Von der Piste fliegt man förmlich hinunter, dem Napuel-Huapi-See entgegen, in steilen Fluchten stürzen die Felsen ins Wasser, fast verloren erscheinen in dieser großartigen Szenerie die bunten Dächer von Bariloche.

R. DEGLMANN-SCHWARZ

*

Angebote: Ski-Weltreisen kann man bei Aero-ski (Falkensteiner Straße 40d, 6380 Bad Homburg, Tel. 06172-35086) buchen. 14 Tage Ski-USA mit Flug, Halbpension und Liftpaß 6350 Mark, sieben Tage Heli-Skiing in Kanada kosten 4600 bis 6600 Mark.

NACHRICHTEN

Preiswert nach Mallorca

Mallorca-Urlauber kommen im nächsten Jahr besonders preisgünstig auf ihre Lieblingsinsel. Der Veranstalter Transeuropa bietet vom 8. Mai bis 23. Oktober 1987 Sondertarife an, die um 150 Mark unter dem Normalpreis liegen. Die Offerte gilt für elf Hotels an den Stränden zwischen Arenal und Playa de Palma, wobei die Reisedauer 14 Tage nicht unterschreiten darf.

Welt-Reise zum Jubiläum

Der Spezial-Veranstalter Gastager-Reisen unternimmt im 30. Jahr seines Bestehens den 600. Flug mit Urlaubern um die Welt. Er beginnt am 27. Dezember in Frankfurt und München zum Preis von 5970 Mark. Die Jubiläums-Route führt über Bangkok, Hongkong, Taipeh, Tokyo, Hawaii und Los Angeles. Mit dem Pauschalpreis sind sowohl Flug und Transfer als auch Hotelzimmer erster Klasse und 13 Ausflugarrangements bezahlt. Auskunft: Gastager-Reisen, Staufenstraße 2, 8221 Inzell, Tel. 08665 / 895.

Tahiti-Kombination

Wer für das kommende Jahr eine Schiffsreise in die Inselwelt Tahitis plant, kommt in den Genuß einiger Vorteile, wenn er bis zum 15. Dezember 1986 bucht. So erhält man zum Beispiel einen kostenlosen Aufenthalt in einem erstklassigen Hotel, drei Tage vor oder vier Tage nach der Seereise. Das preisgünstigste Angebot inklusive Flug liegt bei 6740 Mark. Auskunft: Seetours International, Seilerstraße 23, 6000 Frankfurt, Tel. 069 / 13 33 202 (nur mittwochs von 15 bis 17 Uhr).

Mahnung an Skifahrer

Rücksichtslosen Skifahrern in der Schweiz kann der Transport am Berg verweigert werden. Dies sieht die jetzt verabschiedete neue Transportordnung des Landes vor, die im Januar in Kraft tritt. „Wir werden vor allem gegen jene Leute vorgehen", heißt es beim schweizerischen Verband der Seilbahnunternehmer, „die sich abseits der markierten Skipisten in lawinengefährdeten Gebieten bewegen".

Mit Nolde in Dänemark

Am 13. Dezember beginnt im Kunstzentrum Louisiana nördlich von Kopenhagen eine große Ausstellung mit Werken Emil Noldes. Sie ist donnerstags bis dienstags von 10 bis 17 Uhr, mittwochs von 10 bis 22 Uhr geöffnet. Zu erreichen ist das Louisiana von Kopenhagen aus mit Auto oder Bahn in etwa einer halben Stunde. Am Kopenhagener Hauptbahnhof werden Sonderfahrkarten verkauft, die den Eintritt in das Kunstzentrum einschließen.

Sparflug nach Bordeaux

Der preiswerteste Flug von Frankfurt nach Bordeaux und zurück kostet bei Air France mit dem Flieg & Spartarif 534 Mark statt 1334 Mark. Flugscheinkauf und Buchung müssen gleichzeitig und spätestens zwei Wochen vor Reiseantritt erfolgen. Die Rückreise kann frühestens am Montag nach Reisebeginn angetreten werden. Auskunft: Air France, Friedensstraße 11, 6000 Frankfurt, Tel. 069 / 25 660.

ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

Liebe Leser ...

Schreiben Sie bitte die Chiffre-Nr. möglichst deutlich, wenn Sie auf eine Chiffre-Anzeige antworten. Sie ersparen sich damit Zeit und unnötige Rückfragen

NORDSEE – NIEDERSACHSEN – SCHLESWIG-HOLSTEIN

Für alle

die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.

NORDRH.-WESTFALEN

OSTBAYERN

VERSCHIEDENE REISEZIELE IN DEUTSCHLAND

ADAC-REISE

In 30 Städte per Jet oder Auto

hrs. München

Autotouren, die 95 Prozent des Angebots ausmachen, will die ADAC Reise GmbH weiter ausbauen. Dazu ist das Umfeld mit niedrigen Benzinpreisen, harter D-Mark und günstigem Dollarkurs recht freundlich. So ist der Veranstalter trotz der Einbrüche durch Glycol in Österreich, Becquerel und Terror mit dem Verlauf des Geschäftsjahres 1985/86 zufrieden. 234 000 Urlauber (plus 1,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr) ließen sich von den Münchnern ihre Ferien organisieren. Der Umsatz stieg um 1,6 Prozent auf 143 Millionen Mark.

Im „Package-Tours-Katalog Europa 87" werden für vorgeplante Autorundreisen in der kommenden Saison 85 verschiedene Touren im eigenen oder im Mietwagen durch 19 europäische Länder – ergänzt durch Marokko und den asiatischen Teil der Türkei – angeboten. Portugal ist das neueste Rundreiseland.

Den Schwerpunkt des Programms „Ferienwohnungen und Häuser" bildet Italien mit 2300 Objekten (Spanien 1500, Frankreich 1300, Deutschland oder Jugoslawien 1000 und Österreich 600). Im Angebot sind sowohl luxuriöse Herrschaftshäuser in der Bretagne für sechs Personen als auch schlichte Zwei-Personen-Appartements an der italienischen Riviera.

Reisen in 30 Städte Europas enthält der neue Städtereisen-Katalog. Im Programm sind jetzt so interessante Ziele wie Graz, Zürich, Luxemburg, Genf oder Brügge. Die Preisspanne reicht von 133 Mark für zwei Tage Wien mit Anreise im eigenen Wagen bis zu 1961 Mark für sechs Tage Florenz mit Flug. Die Rundreisen im Mietwagen durch ferne Länder hat der ADAC größtenteils nach dem Muster der bewährten Europa-Touren gestrickt. 14 Touren führen durch den Westen der Vereinigten Staaten, wobei die Reisedauer zwischen 15 und 36 Tagen liegt. Ferner werden vier Touren durch Kanada, acht Rundreisen durch Australien, eine 22-Tage-Mietwagenrundreise durch Neuseeland und sieben vororganisierte Touren zwischen zehn und 24 Tagen durch Südafrika angeboten.

Gerhard Hesselmann, Geschäftsführer der ADAC Reise, erwartet für 1987 eine Zunahme der Teilnehmer um drei und eine Umsatzsteigerung von zwei Prozent, „wenn keine Schatten durch Streiks oder höhere Ölpreise auf die Reisebranche fallen".

AIRTOURS

Mit Linie noch günstiger

JoTo, Frankfurt

Die neuen Programme von Airtours International für die Saison 1987 zeichnen sich dadurch aus, daß Einkaufsvorteile an den Verbraucher weitergegeben werden und bei der Währungsrelation auf unterster Ebene kalkuliert werden konnte. Das heißt: 54 Prozent aller Arrangements sind billiger als im Vorjahr.

Erleichtert wurde dieser Schritt durch Preisreduzierungen in den Zielländern. So senkte Tunesien seine Preise um sieben Prozent, die Kanarischen Inseln um 5,4 Prozent, die Malediven um 2,9 Prozent. Italien und Griechenland werden hingegen um zwei bis vier Prozent teurer.

Für den, der nur mal schnell dem Alltag „davonjetten" oder ein Urlaubsgebiet testen möchte, bieten sich Kurzreisen an. So etwa für ein Wochenende nach Mallorca für 841 Mark, nach Nizza für 897 Mark oder nach Malta für 945 Mark. In den begehrten Küstenregionen Südeuropas und Nordafrikas kosten zwei Wochen Badeferien zwischen 1393 und 2487 Mark. Als neues Hobby wird außerdem Inselsammeln angeboten: die vom Golfstrom wohltuend klimatisierten englischen Kanalinseln kann man auf einer Acht-Tage-Rundreise für 1792 Mark buchen. Eine besondere Variante des Inselurlaubs bieten auch die Zwei-Wochen-Kombinationen mit Badeaufenthalt auf Zypern und Besichtigungstouren nach Jordanien (2764 Mark), Israel (2840 Mark) oder Ägypten (3361 Mark).

Neuer Schwerpunkt der Reisegesellschaft sind Sportreisen, die auch die Chance bieten, einmal mit Sportassen zu spielen. So wird unter anderen Tennis-Crack Jürgen Fassbender bei verschiedenen Gruppenreisen mit von der Partie sein. Ein Woche auf iberischen Tennisplätzen kostet ab 2320 Mark, in Mexico 2665 Mark, in Thailand 2752 Mark und auf Hawaii 3835 Mark. Für Anfänger im Golfsport stehen sieben europäische Plätze zur Verfügung. Eine Woche in Süd-Schweden ist ab 1928 Mark zu haben, während für drei Wochen Neuseeland 11 215 Mark bezahlt werden müssen.

SEETOURS

Zu 560 Häfen der Welt

Joto, Frankfurt

Seetours kommt mit dem umfangreichsten Programm seiner Geschichte auf den Markt: Mit rund 70 Schiffen – darunter die „Star", „Sea" und „Sky" der Royal Viking Line, „Wind Star", „Wind Song" und „Vistafjord" werden 560 Häfen in 102 Ländern der Erde angelaufen. Der Sommer 1987 wird auch bei diesem Veranstalter durchschnittlich um zehn Prozent preisgünstiger. Neben Kreuzfahrten über alle sieben Meere wurden Reisen auf den großen Strömen – von der kurzen Rhein-Reise (ab Basel in vier Tagen schon für 1495 Mark) bis zur dreiwöchigen Fahrt auf der Donau (von Passau ab 2935 Mark) – verstärkt ins Programm aufgenommen worden. Ein Leckerbissen für Fernreisende dürfte die 18tägige Chinareise (12 965 Mark) sein, in die eine neuntägige Fahrt auf dem Jangtsekiang eingeschlossen ist.

Mit einem neuen Konzept wartet die „Black Prince" auf: Für Badelustige wird eine Insel aus dem Heck des Schiffes ins Meer gehievt. Jeweils sieben Tagen im Mittelmeer und der Ägäis sind mit Flug ab Frankfurt schon für 2400 Mark zu buchen. Eine Seereise durch die Inselwelt Hawaiis von Honolulu aus kostet für zwei Wochen ab 5930 Mark, inklusive Flug ab Frankfurt und Hotelaufenthalt. Ostern im „Heiligen Land" kann jeder feiern, der auf der „Europa" vom 10. bis 25. April eine Kreuzfahrt bucht. Start ist in Venedig, die Reise kostet ab 6950 Mark.

Jeden Sonntag vom 7. Juni bis 27. Dezember lichten die neuen Sailcruisers „Wind Star" in Martinique und „Wind Song" in Papeete die Anker und kreuzen durch die Inselwelt der Karibik beziehungsweise Polynesiens. Der Traum vom Gleiten unter prallen Segeln kann ab 11 315 Mark inklusive Flug von Frankfurt nach Tahiti zur Wirklichkeit werden.

Als Raritäten werden schließlich noch „Explorerkreuzfahrten" angeboten: ab 5695 Mark zehn Tage lang zu den indonesischen Inseln, ab 3750 Mark sieben Tage an der grönländischen Küste entlang oder für etwa 14 000 Mark zwei Wochen zwischen Feuerland und der Antarktis.



ZEICHNUNG: SORRE

Michelin kämpft mit Kritik und Konkurrenz

Der Michelin-Führer bleibt die Bibel unter den Restaurant-Guides. Alljährlich warten Deutschlands Küchenkünstler und Gourmets auf die neue Ausgabe. Dann wird kontrolliert und verglichen, was sich am lukullischen Sternenhimmel gegenüber dem Vorjahr verändert hat und wo neue Adressen zwischen Aachen und Zwischenahn empfehlenswert sind. Acht hauptberufliche Inspektoren sind unterwegs, um Qualität, Ausstattung und Preise von gut 10 000 Hotels und Restaurants zu prüfen.

Dabei ergaben sich folgende Änderungen gegenüber der 86er Ausgabe: Bei der exakten Anzahl von 10 486 erwähnten Häusern wurden 631 davon neu aufgenommen und 479 Häuser gestrichen. Das „Oberhaus" der Drei- und Zwei-Sterne-Tempel blieb unverändert. Seit 1982 halten „Tantris" und „Aubergine" in München und der „Goldene Pflug" in Köln unverändert ihre Spitzenstellung. Neun Häusern brachte eine hervorragende Küche zwei Sterne ein. 191 Häuser, sechs mehr als im Vorjahr, können neuerdings einen Michelin-Stern präsentieren. Insgesamt wurden 23 neue Sterne vergeben, dagegen sind für 17 Häuser die Sterne erloschen.

Wer wissen möchte, wo er zu einem angemessenen Preis übernachten oder auch preiswert und gut speisen kann, ist der rote Führer ein nützlicher Ratgeber. In der neuen Ausgabe sind 1917 Restaurants erwähnt, in denen man noch ein Menü mit drei Gängen unter 20 Mark bestellen kann.

Als die erste Ausgabe des Guide Rouge, konzipiert von André Michelin, im Jahre 1900 in Frankreich erschien, dachte niemand an eine Bewertung der dort aufgeführten Hotels. Nützliche Ratschläge „rund um das Fahrzeug" bildeten den Schwerpunkt. 1926 wurde der erste Stern für gute Küche vergeben und damit das spektakuläre Klassifizierungs-System ins Leben gerufen. Von welcher Bedeutung diese Auszeichnungen der Firma Michelin für die „Feinschmecker-Szene" sind, ist an den alljährlich wiederkehrenden heftigen Diskussionen um die Allgemeingültigkeit des Sterneprinzips deutlich erkennbar. Sicherlich stimmt es nachdenklich, wenn man erfährt, daß der zuständige Inspektor einem Drei-Sterne-Restaurant wie dem „Goldenen Pflug" nur einmal im Jahr einen Besuch abstattet ... oder wenn bei der Frage nach den anfallenden Kosten für die „Gourmettests" der acht Inspektoren, die jeweils bis zu zwei mal täglich schlemmen, jegliche Aussage auch über etwaige Zahlengrößen verweigert wird.

Nicht nur mit Kritik, auch mit zunehmender Konkurrenz muß sich Michelin auseinandersetzen. Stand der Führer eine ganze Zeit allein auf weiter Flur, so haben heute Varta-Führer, Schlemmer-Atlas, „die besten Restaurants" sowie Gault Millau einen immer größer werdenden Interessentenkreis gefunden. Dabei hat sich der Schlemmer-Atlas zu einem ernst zunehmenden Nachschlagewerk entwickelt und Gault Millau zu einem witzigen „Lesebuch" mit spitzen Kommentaren und oft pfiffigen Formulierungen.

A. D.

Keine Steuer-Geschenke

Haben Sie Geld zu verschenken? Natürlich nicht! Warum verzichten Sie dann auf die Rückerstattung der Mehrwertsteuer bei Einkäufen im Ausland? Mit solch flotten Frage-und-Antwort-Spielchen bieten Wirtschaftsprofis ihre Dienste an, und Shops im Ausland machen damit Geschäfte.

An der Grenze gibt es tatsächlich Geld zurück, nur wesentlich weniger, als versprochen. Ein Beispiel: Die Wintersaison hat begonnen, und da stellt man schnell fest, daß Skistiefel und Overall nicht mehr vom feinsten sind. Bei einem Schaufensterbummel in Innsbruck überzeugt das Angebot. Letzte Zweifel räumt der Verkäufer aus, der auf die Erstattung von 16,67 Prozent Mehrwertsteuer hinweist. Gesagt, gekauft. Die böse Überraschung kommt bei der Ausreise. Der deutsche Käufer legt die sorgfältig ausgefüllten und vom Geschäft abgestempelten Kaufbelege beim österreichischen Zöllner vor. Der rechnet kurz und nennt den Rückerstattungsbetrag. Noch während man sich im Geiste über das gute Geschäft die Hände reibt, zerstört der österreichische Zöllner die Illusion des schönen Reibachs: „Warenwerte in dieser Größenordnung muß ich den deutschen Kollegen melden." Und schon greift er zum Telefon, meldet den kompletten Einkauf und gibt die Autonummer nach Deutschland durch. So avisiert, wird der Ausreisende in der Bundesrepublik gleich zum Zoll gebeten. Hier läuft die Prozedur in umgekehrter Reihenfolge ab: Wieder Formulare, wieder wird gerechnet und dann müssen 14 Prozent Mehrwertsteuer auf die Kaufsumme bezahlt werden.

Wie so häufig, steht auch hier das Wesentliche im Kleingedruckten: Die Steuerprofis können natürlich nur die Differenz der unterschiedlichen Mehrwertsteuer-Sätze der Länder zu Geld machen – gegen Provision, versteht sich. Und die sogenannten Tax-free-Shops im Ausland? Die weisen ihre Kunden nicht einmal darauf hin, daß bei ihnen gekaufte Waren nicht schon im Urlaub benutzt werden dürfen. Geschieht es doch, kann sich der Grenzgänger die komplizierten bürokratischen Formalitäten besser sparen: fällt das auf, bekommt er nicht einmal die Differenz.

hrs.

TOURISTIK

OSTSEE

*Die längste Ozean-Schwimmstrecke legte mit 207,3 km Walter Poenisch (*1914, USA, von Havanna, Kuba, nach Little Duck Key, Florida (in einem Haifischkäfig und mit Flossen) am 11.–13. Juli 1978 in 34 Stunden, 15 Minuten, zurück.**

Es gibt gewiß viele andere Möglichkeiten, schneller, sicherer und trockener zu reisen – die sich vor allem bei Fernreisen empfehlen. In diesem Reiseteil finden Sie dazu in jeder Woche redaktionelle Anregungen und viele konkrete Angebote in den Anzeigen. Nicht nur für Wasserscheue.

* Aus: Das neue GUINNESS BUCH DER REKORDE (Ullstein-Verlag)

01-222

Achtung,

vorgezogener Anzeigen-Annahmeschluß

Für die Ausgaben 24./28. 12. 1986 benötigen wir die Druckunterlagen und Aufträge bis Freitag, 19. 12. 1986, 14 Uhr.

BÜCHER

Das Merian-Heft „Niederbayern" (Hoffmann und Campe, Hamburg, 168 Seiten, 12,80 Mark) zeigt eine Gegend, mit der man Ruhe, Abgeschiedenheit und viel Natur verbindet. So unberührt die Landschaft jedoch aussehen mag – der fruchtbare Gäuboden (Bayerns Kornkammer), die Innauen, die Hallertau mit ihrem Hopfen, und der Bayerische Wald (Mitteleuropas größtes geschlossenes Waldgebiet) –, von der Technik ist sie nicht verschont geblieben.

*

Der neuaufgelegte **Walter-Reiseführer Spanien** (381 Seiten, 34 Mark) versucht, das „andere Spanien" zu erschließen. Gemeint ist der Hinweis auf alte Reisewege, wie etwa den berühmten Jakobsweg, mit exakten Entfernungs- und Straßenangaben. Auf diesen Routen erlebt der Tourist bizarre, einsame Landschaften und kunsthistorische Kostbarkeiten. Der Führer erfaßt alle großen Sehenswürdigkeiten und typischen Regionen des Landes.

*

Frauen unterwegs – ein Unterfangen zwischen Einsamkeit und Belästigung einerseits und der krampfhaften Suche nach Abenteuern andererseits? **„Das Frauen-Reise-Buch"** (Rowohlt, 285 Seiten, 13,80 Mark) von Ingrid Backes versucht, der reisenden Frau Tips für den schwierigen Balanceakt zu geben. Eine Fülle praktischer Hinweise hilft, den Reisealltag zu bewältigen.

*

Die große Zeit der Luxus-Liner (Edition Maritim, 272 Seiten, 59,80 Mark) von Peter Pedersen ist ein Standardwerk, das die Epoche dieser Schiffe in Wort und Bild dokumentiert. Großartige Aufnahmen vom Bau und Stapellauf, von berühmten Schnelldampfern, von Überfahrt und Ankunft in der Neuen Welt sind in diesem Werk versammelt. Der Luxus selbst, der sich nicht um Material- und Personalkosten gekümmert hat, ist passé. Der Traum davon ist geblieben.

*

Mit dem neuen Taschenbuch **„Schneesichere Skigebiete"** (Busche-Verlag, 264 Seiten, 16,80 Mark) ist der Ski-Enthusiast vor schneelosen Überraschungen gewappnet. Das Buch informiert auf der Grundlage einer Analyse der Schnee- und Wetterverhältnisse in den letzten fünf Jahren detailliert über die Wintersportgebiete der Alpen.

Durch Sanddünen und wilde Felsschluchten

Ein mildes Klima und kilometerlange Sandstrände im Süden der Insel haben in den letzten Jahren den Tourismus auf Gran Canaria kontinuierlich ansteigen lassen. Mehr als 1,5 Millionen Touristen, davon 500 000 Bundesbürger, machen jährlich Ferien auf der Atlantik-Insel.

Unter hohen kanarischen Kiefern sitzen zwei Dutzend Männer und singen aus vollen Kehlen. Auf unserer Inselrundfahrt haben wir in Ingenio einen Abstecher in das Barranco de Guayadeque gemacht, weil dort der Wein so gut und preiswert sein soll. Als wir merken, daß es gar keinen Wein zu kaufen gibt, ist es schon zu spät: Wir sind mitten in eine spanische Fiesta geplatzt. Man winkt und drückt uns Teller mit Eintopf in die Hand. Weingläser kreisen. Die Sänger stellen sich vor: Einer ist Koch, der zweite Oberkellner, einer Croupier und dann ist da noch der Empfangschef aus dem Strandhotel und der hat heute Geburtstag. Jetzt greift der Vorsänger kräftig in die Saiten seiner Gitarre. Auf dicken Steinen sitzen wir im Schatten und erleben Folklore aus dem Stegreif, ohne Noten, aber mit viel Herz und noch mehr Stimme – die besten Feste feiert der Zufall.

Feste feiern auch Prominente wie der Ölmagnat Adnan Kashoggi oder Prinz Saud. Ihre Namen stehen für große weite Welt auf Gran Canaria. Im noblen Restaurant „Orangerie" in Maspalomas speist Ex-Bundeskanzler Helmut Schmidt, der die Atlantikinsel besonders schätzt. Er nächtigt – ebenso wie der Dirigent Leonard Bernstein – im Hause des Pianisten Justus Frantz in Monte Leon. Diese Urbanisation in den Bergen oberhalb von Maspalomas ist als Prominenten-Domizil besonders geeignet. Über die Landschaft verstreut liegen zahlreiche Hügel mit weitem Blick über den Süden der Insel, wo sich die luxuriösen Villen gut absichern lassen. Sicher auch ein Grund dafür, daß Mister Kashoggi hier ein Haus gebaut hat und vielleicht auch Prinz Saud, der Neffe des Königs von Saudi-Arabien, dort siedeln will. Der Kinderbuch-Autor James Krüss wohnt am Rande der Guiniguada-Schlucht, und bei Wanderungen in den Bergen können Touristen Uwe Barschel, dem Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, begegnen, der oft Urlaub auf Gran Canaria macht.

Das tun inzwischen rund 500 000 Bundesbürger jährlich. Die meisten davon lernen nur den Süden der Insel kennen: Playa del Ingles, San Agustin, Maspalomas. In nur zehn Jahren entstanden hier riesige Ferienburgen mit Restaurants und Kneipen, Banken, Boutiquen, Spielhallen und Einkaufszentren. Für die Deutschen ist alles wie zu Hause. Baby kann in dieselbe Pampers-Marke machen wie daheim, Oma findet im Supermercado ihren Kaffee aus Bremen, Vater sein Bier aus Dortmund und Mutter die Würstchen aus Frankfurt. Schwaben bekommen ihre Spätzle, Bayern ihre Haxe.

Wohl erstmals in der Geschichte des modernen Massentourismus ist eine ganze Straße auf den Namen eines deutschen Reiseveranstalters umgetauft worden. Die stattliche „Avenida Europa", die von Playa del Ingles nach Maspalomas führt, heißt jetzt „Avenida Touroperador TUI". Der Veranstalter aus Hannover hat dafür mächtig was geleistet: pro Jahr schickt er allein 150 000 Touristen in diese Region.

Bis Mogan ist die Bauwut ausgeufert. Noch vor kurzem klebten hier weiße Häuser am Hang über dem Meer. Heute erkennt man das einst malerische Dorf kaum wieder. Eine Marina wurde gebaut und dazu ein ganz neues Dorf. „Die Sonne fordert ihren Tribut", sagt ein Prospekt, und Betten werden gebraucht – wenn es sein muß ohne Strand.

„Alles wie zu Hause"

Daß die Insel ein derartiger Renner werden konnte, bleibt eine Überlegung wert. Da ist einmal der „ewige Frühling" und eine ausgezeichnete touristischen Infrastruktur: organisierte Busreisen, Wasserski, Tennis, Hochseefischen oder ein Ausflug in den Natur- und Vogelpark „Palmitos" in den Bergen oberhalb von Maspalomas. Da gibt es andererseits die Möglichkeit, für den der will, Abgeschiedenheit und sogar einen Hauch von Abenteuer zu finden: eine Fahrt im kleinen Jeep abseits der Asphaltpisten läßt das Herz jedes Geländewagen-Freundes höher schlagen. Und da sind die kanarischen Menschen. Sie wollen keine Spanier sein, wenngleich sie deren Stolz teilen. Sie sind heiter und voller Lebensfreude – und lange nicht so abgebrüht wie andere, die viel mit Touristen zu tun haben.



Auf der Bade-Insel Gran Canaria lohnt sich ein Ausflug ins Landesinnere. FOTO: HARTUNG

Interessant ist ein Blick auf die Vorfahren dieser Kanarier, die Guanchen. Sie kannten nicht das Rad und Schiffe bauen konnten sie auch nicht. Obwohl ethnographische Ähnlichkeiten mit anderen Menschen in Europa und Afrika festzustellen sind, bleibt es geheimnisvoll, wie sie ohne Schiffe auf die Inseln kamen. Und es gibt noch mehr Rätsel: Die Guanchen müssen nach den Funden in den Totengrotten Maße bis zu 1,80 Meter gehabt haben, viele von ihnen waren blond – recht ungewöhnlich für die damalige Zeit. Außer Ägyptern und Peruanern waren die Guanchen das einzige Volk, das seine Toten einbalsamiert und mumifiziert hat.

Wer sich für ihre Berghöhlen interessiert, sollte nach Gáldar fahren, wo besonders reiche Überreste dieses geheimnisvollen Volkes zu sehen sind. Kurz hinter Guia sind bei Cenobio de Valeron 365 Höhlen in den Fels geschlagen. Ein imposantes Wabenwerk, sieben Stockwerke hoch. Hier lebten einst die Harimaguadas, Vestalinnen der Guanchen. Heute sind diese Höhlenwohnungen über bequeme Treppenstufen zugänglich.

Viele Höhlen werden wieder bewohnt, und es sind nicht die ärmsten Menschen, die in diesen kühlen Felslöchern leben. Manch einer schmückt seinen Eingang mit kleinen, gemauerten Türmchen, weiß getünchten Mauern, und vor den holzgeschnitzten Türen blühen bunte Blumen. In der Nähe von Telde liegt das Dorf La Atalaya, wo in modernisierten Wohnhöhlen die alte Kunst des Töpferns nach Guanchenart – ohne Drehscheibe – gezeigt wird.

Auch Abgeschiedenheit

Wir setzen unsere Inselrundfahrt, die in der Barranco de Guayadeque so feucht-fröhlich unterbrochen wurde, fort. Unmittelbar hinter den Ballungszentren beginnt die Abgeschiedenheit. Bereits zehn Kilometer oberhalb der Playa del Ingles fährt auf gut ausgebauten Küstenstraßen kaum mehr ein Auto. Wir wollen zum Roque Nublo. Kurz hinter Mogan verlassen wir die Asphaltstraße. Auf abenteuerlichen Wegen windet sich unser gelber Geländewagen durch eine grandiose Vulkanlandschaft in die Höhe. Rings um den Roque Nublo ragt eine phantastische Bergwelt in den blauen Himmel. Der Dichter Unamuno nannte sie ein „versteinertes Gewitter". Dann wieder Täler, in denen Kandelaber-Kakteen und Weihnachtssterne, Mangobäume und Papayas wachsen. Dazwischen, wie kleine Palmenoasen, die Ortschaften, in denen alte Männer auf dem Dorfplatz in der Sonne dösen, als hätten sie noch nie von Tourismus gehört. Weiter geht die Fahrt entlang der oft senkrecht ins Meer abfallenden Westkante der Insel über eine der dramatischsten Küstenstraßen, die sich denken läßt. Immer wieder locken Aussichtspunkte zum Verweilen – und der schneebedeckte Dreieinhalbtausender Teide auf der Nachbarinsel Teneriffa rückt nicht aus dem Bild.

Im Gegensatz zum Süden, wo es außer den meist üppig bepflanzten Hotelgärten und Tomaten- und Bohnenfeldern nur wenig Grün gibt, wachsen auf den Plantagen in der Nordhälfte der Insel zuckersüße kanarische Bananen, Orangen und Zitronen, und die Bauern bestellen ausgedehnte Weizen- und Maisfelder. Bei ausreichender Bewässerung, was allerdings nicht immer einfach ist, lassen sich drei Kartoffelernten pro Jahr erzielen. Vieh gibt es ebenfalls, wenn das die Touristen auch normalerweise nicht zu Gesicht bekommen. Rinder und Milchziegen werden auf Gran Canaria im Stall gehalten. Urlauber, die auf dieser Insel im „Stall" bleiben, sind selbst schuld.

HEINZ-R. SCHEIKA

*

Auskunft: Spanisches Fremdenverkehrsamt, Steinweg 5, 6000 Frankfurt, Tel. 069 / 28 27 82.

KURORTE

Bad Herrenalb

Das Schwarzwald-Heilbad Bad Herrenalb bietet dem Langzeiturlauber ein gesundes Klima und günstige Preise. Schon ab 960 Mark kann man in einem Herrenalber Gästehaus in der Zeit vom 10. Januar bis 16. April acht Wochen Urlaub machen, Übernachtung und Frühstück inklusive. Preiswerte Angebote gibt es auch für Ferienwohnungen und Hotels. Auskunft: Kurverwaltung, 7506 Bad Herrenalb

Bad Essen

Das Soleheilbad am Wiehengebirge im Osnabrücker Land zeigt Vielseitigkeit und Beweglichkeit im Angebot seiner Kurmittel: Hydrogymnastik ist der Begriff für eine Bewegungstherapie, die in 32 Grad temperiertem Sole-Wasser stattfindet und von einer Krankengymnastin geleitet wird. Diese Anwendung ist besonders heilsam bei Rheuma, Gelenkschmerzen und Bewegungsstörungen. Auskunft: Kurverwaltung, Ludwigsweg 6, 4515 Bad Essen

Isny-Neutrauchburg

Das Gesundheitsprogramm des Heilklimatischen Kurortes Isny-Neutrauchburg hat es in sich: Ergometer- oder Lauftraining, Jazz- oder rhythmische Gymnastik, Massagen, Sauna, orthopädische Wassergymnastik und Wandern sowie eine Menge Gesundheitsinformationen. Das einwöchige Programm kostet 130 Mark. Auskunft: Kur- und Gästeamt, 7972 Isny

Dobel

Im „Biologischen Therapiezentrum" in Dobel im nördlichen Schwarzwald wird für jeden Kurgast nach einer Therminalpunkt-Diagnose eine Spezialtherapie aus bewährten Naturheilmethoden zusammengestellt. Weitere Schwerpunkte sind die Behandlung von Wirbelschäden, Rheuma, Stoffwechsel- und vegetativen Störungen durch Akkupunkt-Massage. Für eine erfolgsversprechende Kur ist ein mindestens dreiwöchiger Aufenthalt empfehlenswert. Der kostet in der Gästepension des Therapiezentrums einschließlich neun Ozonbehandlungen 1530 Mark. Auskunft: Kurverwaltung, 7544 Dobel

GRIPS + CHIPS Und nun, Kameraden, aufs Pferd!

Daß die Tiere uns ernähren, daß die Tiere uns kleiden, das erfüllt jeden vernünftigen Menschen mit Dankbarkeit. Wer aber redet schon von den geistigen Werten, die wir laufend aus dem Tierreich beziehen – in Form unbezahlbarer Denkanstöße und Fragestellungen?

Erinnern wir uns nur einmal all der Rätsel und Aufgaben, die von Tieren handeln! Viele von ihnen haben das menschliche Denken revolutioniert und atemberaubende wissenschaftliche Entwicklungen ausgelöst – „Achilles und die Schildkröte" zum Beispiel, der altgriechische Denksport-Klassiker: Ohne dieses Panzertier, das läßt sich jederzeit beweisen, stünden wir heute nicht auf dem Mond.

Außerordentlich viel verdankt der menschliche Geist aber auch dem Pferd. Diese Erkenntnis ist übrigens durchaus nicht neu, nein, schon im alten Preußen wurde bekanntlich erwogen, den Pferden überhaupt das Denken zu übertragen. Die geistige Nahrung, die wir aus der Pferdewelt beziehen, findet sich in konzentrierter Form beispielsweise in den sogenannten „Rösselsprüngen".

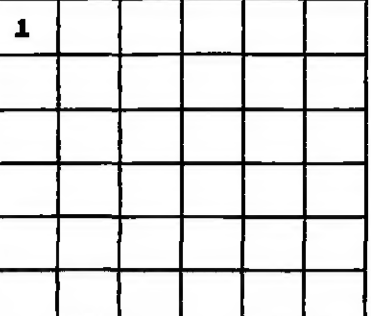
Sie, lieber Leser, sind höchstwahrscheinlich mit dieser faszinierenden Art von Problemen einigermaßen vertraut. Das Pferd, als Schachfigur verkleidet, hat hier eine Serie von Sprüngen auszuführen, so ähnlich wie bei den beliebten Reitturnieren, jedoch nach erheblich strengeren Regeln: Das Roß, an eine ganz spezielle Bewegungsform gebunden, darf in jedes Feld nur einmal hinein- und wieder herausspringen, andererseits aber auch kein Feld auslassen.

Schon in der ursprünglichen Form – auf einem gewöhnlichen Schachbrett von acht mal acht Feldern – hat der Rösselsprung das menschliche Denken ungemein befruchtet und neue Ideen in die Geometrie, die Kombinatorik und Topologie eingebracht. Seither aber hat sich die Szene dramatisch gewandelt: Wir haben das Problem theoretisch wie praktisch in den Griff bekommen und sind zu phantastischen Dimensionen vorgestoßen.

Die Theorie: Heute wissen wir genau, was zu tun ist. Hier das „Rezept Nr. 1" für einen vollständigen Rösselsprung von einem frei gewählten Startfeld aus: Wir lassen den Gaul immer auf das „abgelegenste" unter den jeweils erreichbaren Feldern springen. Ein Feld ist um so abgelegener, je weniger Möglichkeiten zum Weiterspringen es bietet. Es existiert darüber hinaus ein weiteres Rezept für den „Umbau" des Umritts, damit er außerdem auch noch auf einem vorgewählten Feld endet. Der Erfolg ist garantiert.

Und nun die Praxis: Wir haben es gelernt, uns bei der Anwendung der genannten Rezepte von Computern helfen zu lassen. Und seither geht der Zug ins Große: Mit Computerhilfe sind heute „Bretter" beherrschbar geworden, die vorher gigantisch erschienen wären – mit Tausenden von Feldern. Nachdem menschlicher Grips die Theorie geliefert hat, wenden die „Chips" sie jetzt virtuos an.

Sie sollten es unbedingt einmal selber ausprobieren! Wir schlagen dazu ein sechs mal sechs Felder großes Brett vor, Startpunkt in der linken oberen Ecke. Eine passende Skizze liefern wir nachfolgend, und wie das Schachpferd sich bewegt, wissen Sie ja (zwei Felder geradeaus plus ein Feld nach rechts/links).



Sind Sie soweit? Dann tragen Sie nun zügig in dieses 36-Felder-Schachbrett einen vollständigen Ritt ein! Das sieht zunächst gewiß ziemlich hoffnungslos aus – doch Sie wenden natürlich das Rezept Nummer 1 an. Sollten dabei einmal mehrere „gleichwertige" Sprungmöglichkeiten zur Verfügung stehen (mehrere Zielfelder mit jeweils der gleichen Anzahl von Möglichkeiten zum Weiterspringen), dann wählen Sie irgendeine davon aus.

Wahrscheinlich bekommen Sie Geschmack an der Sache. Allerdings ist zu sagen: Ein wenig wirkt die Anwendung des „Rezepts" – sich „blind" einer eher merkwürdigen Regel anzuvertrauen – wie ein Ritt über den Bodensee. Doch das Eis hält.

PS: Im nächsten „Grips + Chips" kommen wir natürlich auf das Problem zurück. Vergessen Sie also nicht, wieder hereinzuschauen!

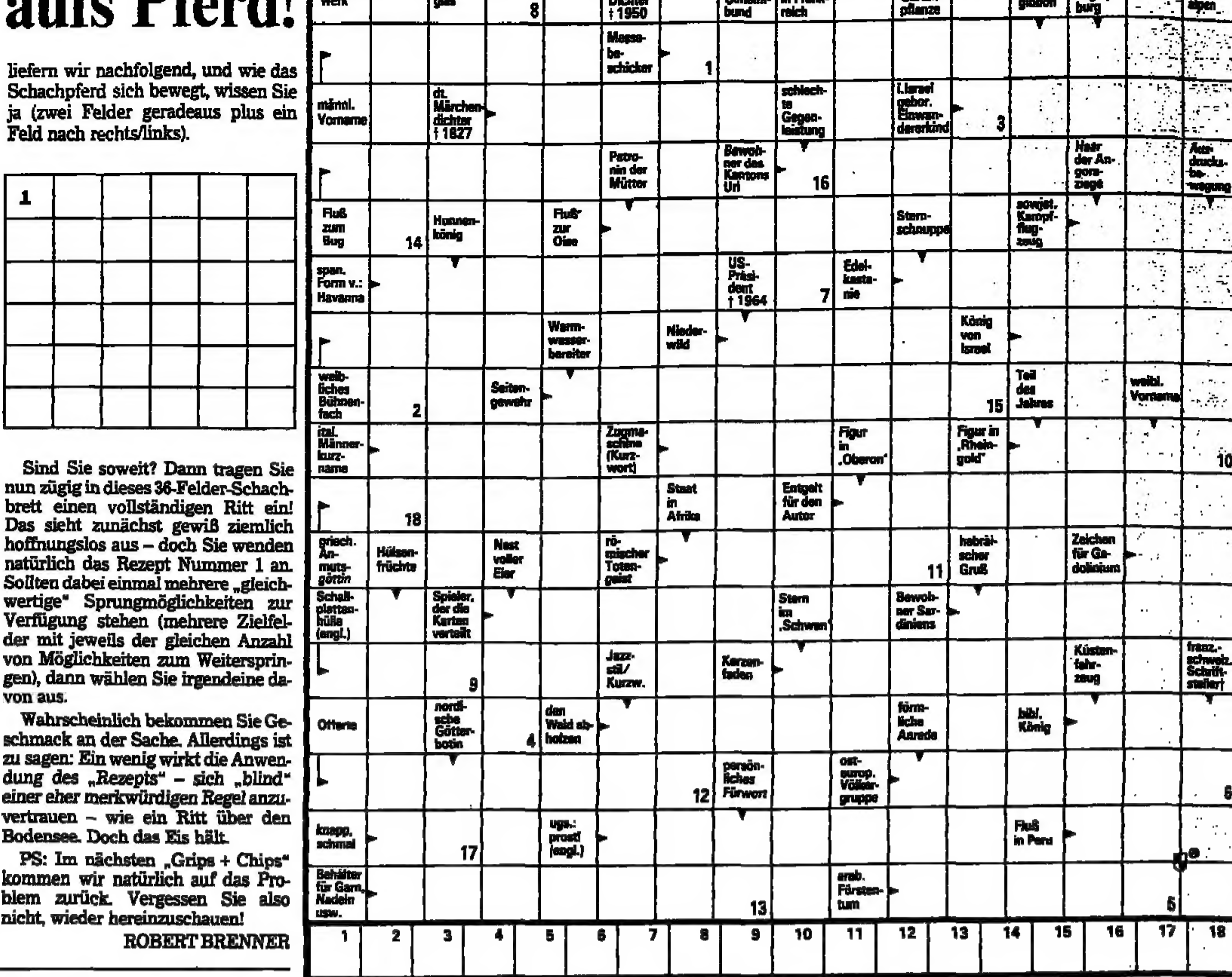
ROBERT BRENNER

© Dr. Robert Brenner

Letzte Woche in Grips + Chips

Der große Kaprekar & Co. – Durch eine Panne ist Ihnen leider die Denkaufgabe vorenthalten worden. Wir bitten um Entschuldigung und tragen hier und jetzt alles nach – im Zusammenhang, so daß Sie das Problem lösen können, auch wenn Sie das Grips + Chips „Der große Kaprekar & Co. nicht mehr zur Hand haben. Nun also: Die kleinen Kaprekars – Begnügen wir uns hier damit, anzumerken, daß es auch einige „kleine Kaprekars" *gibt, also Rechenoperationen, die ebenfalls immer auf die gleiche Endzahl führen.* Sie alle haben nicht entfernt die Bedeutung der R. D. Kaprekar'schen Entdeckung, sind aber mitunter auch recht überraschend. *Hier ein Beispiel mit dem* Namen „Ende bei 4": Wählen Sie eine beliebige Zahl. Ist deren letzte Ziffer 0 oder 4, dann streichen Sie diese einfach weg, und in jedem anderen Fall verdoppeln Sie die Zahl. Mit der erhaltenen Zahl fahren Sie fort wie gehabt. Egal nun, mit welcher Zahl man begonnen hat, irgendwann landet man bei 4. Beispiel: 77–154–15–30–3–6–12–24–2–4.

Frage nun: Warum funktioniert das? Was ist der Grund? PS. Diesen Grund gibt es, *und er ist – im Gegensatz zu* Kaprekars „Ende bei 6174" – sogar einigermaßen leicht zu finden. Wir kommen im nächsten „Grips + Chips" darauf zurück.



SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Die Schacholympiade in Dubai steht im Schatten des vom Weltschachbund geduldeten Ausschlusses der israelischen Mannschaft. Es ist unbegreiflich, daß nur ganz wenige Länder mit Fernbleiben geantwortet haben. Die Teilnahme auch schwacher Mannschaften aus der Dritten Welt hat sogar einen Teilnehmerrekord gesichert – 108 Teams der Männer und 49 der Damen. Die Entscheidung des für die deutsche Mannschaft nominierten GM Lobron, nicht nach Dubai zu fahren, ist deshalb richtig. In der 2. Runde spielte im Wettkampf UdSSR–Peru Weltmeister G. Kasparow folgende Partie:

Grünfeld-Indisch.

Granda–Kasparow

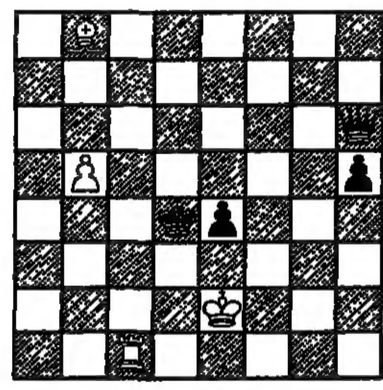
1.Sf3 Sf6 2.g3 g6 3.Lg2 Lg7 4.0-0 0-0 *5.c4 d5* *(Eine scharfe Fortsetzung statt* des ruhigen Ausgleichsweges c6 6.d4 d5. Wie „Die Schachwoche" berichtet, war Kasparow während der ganzen Partie davon überzeugt, gegen den bekannten peruanischen Großmeister Rodriguez gespielt zu haben – trotzdem scheute er dieses Risiko nicht!) **6.d4** (Oder 6.cd Sd5: 7.d4 Sb6 8.Sc3 Sc6 9.d5 Sa5!) **dc4:** (Immer noch geht natürlich c6!) **7.Sa3 c3!** (Früher hat man mit Sc6 8.Sc4: Le6 fortgesetzt, es hat sich jedoch gezeigt, daß Weiß nach 9.b3 Ld5 10.Lb2 a5 11.Tc1 Dc8 12.a3 Td8 13.e3 dank seines starken Zentrums positionelle Überlegenheit behält.) **8.bc3: c5 9.Se5 Sc6!** (Ein unerwarteter Zug statt der üblichen Folge Sd5 10.Lb2! Sc6 11.Sac4 Le6 12.Sc6: bc 13.Se5 usw.) **10.Sc6:?** (Naheliegend, aber offenbar nicht gut! Weiß soll auch jetzt mit 10.Sac4 Sd5 11.Lb2 fortsetzen – so geschah es in meiner Partie gegen Balaschow in Manila 1976.) **bc6: 11.Dd3** (Wie die Partie Kärner–Gufeld 1971 zeigte, steht Schwarz auch nach 11.Lc6: Lh3! 12.Lg2 Lg2: 13.Kg2: Se4! 14.Lb2 Tb8 15.Tb1 Dd5! besser, falls hier 12.La8:, so kommt er mit Da8: 13.f3 Sd5! zum starken Angriff.) **Sd5 12.Td1 Da5** (Unerwartet bald erreichte Schwarz eine Gewinnstellung!) **13.Lb2 Tb8 14.Dc2** (Oder 14.Sc4 Da4 nebst La6) **Tb2:! 15.Db2: Sc3: 16.Td3** (16.Sc4 Sd1: 17.Td1: Da6 usw.) **cd4: 17.Lc6 La6 18.Sb1** (Ungleiche Läufer sind die letzte Hoffnung von Weiß – 18.Td2 verliert sofort wegen Se2:+ 19.Te2: d3) **Ld2: 19.ed3: Da6 20.Sc3: dc3: 21.Db5 Db5: 22.Lb5: Tb8!** (Mit c2 23.d4! Tb8 24.Ld3 würde sich Schwarz den Gewinn sehr erschweren!) **23.La4 c2 24.Tf1 Tb2** aufgegeben. Falls 25.Lb3, so folgt Tb3:! 26.ab Lb2, 25.Kg2 wird einfach mit Lh6 widerlegt.

Der traditionelle **„Rilton-Cup"** wird dieses Jahr vom 27. Dezember bis 5. Januar im Grand-Hotel Saltsjöbaden bei Stockholm veranstaltet. Zu dem wohl stärksten offenen Turnier der Winterferien kann sich jeder anmelden – Adresse: Stockholm Schackförbung, Hornsgatan 82 B, S-117 21 Stockholm. Preise: 15 000 bis (6. P.) 1000 SEK, B-Gruppe 2500 bis 500 SEK.

Lösung vom 29. November

(Kg1,Da3,Te1,e6,Ld5,Ba2,c4,f2,g4, h3; Kg7,Dd7,Tc7,d8,Sd6,Ba7,b6,f6,g6,h6): **1.Tf6:! Sc4:** (Kf6: 2.Dc3+ Kg5 3.f4+! Kh4 4.Te3) **2.Dc3! Dd5: 3.Td6+ Kh7 4.Td5: Td5: 5.Te8 g5 6.Dh8+ Kg6 7.Dg8+** aufgegeben.

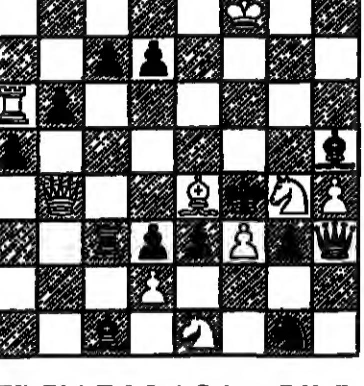
Studie von Dall Ava (1962)



Weiß am Zug gewinnt
(Ke2,Tc1,Lb8,Bb5; Kd4,Dh6,Be4,h5)

SCHACH

Aufgabe Nr. 1385
Edwin Mira
Mülheim/Ruhr
Urdruck



(Kf8, Db4, Ta6, Le4, Se1, g4, Bd2, f3, h4; Kf4, Dh3, Tc3, Lc1, h5, Sg1, Ba5, b6, c7, d3, d7, e3, g3)
Matt in 2 Zügen

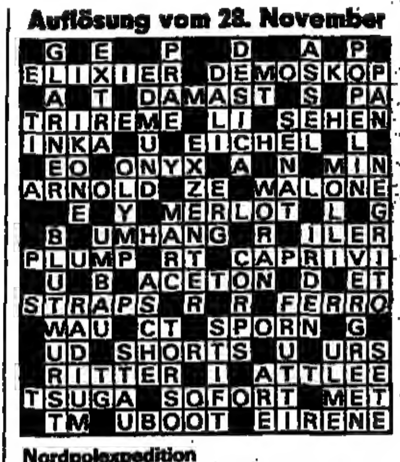
Lösung
Nr. 1384 von Oskar Wielgos

(Kg7, Dc3, Td1, e6, Lb6, h3, Sd4, g3, Bb3, e5, f4, g2; Kd5, Tb7, Lc5, Sa5, d2, Bd6, d7, e7 – Zweizüger). Die Satzspiele 1. . . . d:e5 (d:e6) 2.D:c5 (L:e6) matt können nicht verwirklicht werden. **1.Sdf5!** (droht 2.S:e7 matt) d:e5 (d:e6) 2.D:e5 (Df3) matt. – 1. . . . Kc6 (K:e6) 2.D:c5 (Se3) matt. – 1. . . . Sc6 2.Dc4 matt. (1.T:Sd2? L:b6!).

Botwinnik, **„Meine 25 interessantesten Endspiele"**. Übersetzt von H. Lehmann, Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin. 94 Seiten mit 104 Diagrammen, Pappband, 24 Mark.

„Jahrzehnte Wahrheitssuche" ist das erste Kapitel überschrieben. Insgesamt werden 25 weitere Kapitel vorgestellt. Und so erfährt der Leser zahlreiche Aspekte der Endspielkunst in ausführlicher Darstellung. Interessant und lehrreich. H. K.

Auflösung vom 28. November



Nordpolexpedition

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Heinz-R. Scheika

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

ÖSTERREICH

Tirol

Informationen und Prospekte durch:
TIROL-INFORMATION A-6010 Innsbruck · Bozner Platz 6

tyrolhotel – Für jeden das Seine... und alles unter einem Dach – am Sonnenplateau

Sommer + Winter: Erhol' Dich fit, preiswert + gemütlich. Rustikalhotel mit allem Komfort, viel Sport + Geselligkeit. Panorama-Schwimmhalle (17x25 m) ozongeklärt 28° C. Sauna, Solarien, Massage, Friseur- + Kosmetiksalon. Sportanimation. Tennis-Center mit Frei- und Hallenplätzen (in Vor- und Nachsaison Freiplatzbenützung und Anfängerkurse gratis). 365 Tage jeglicher Sommer- und Wintersport auf 1000 Meter Höhe. Jedem seine Zimmerklasse je nach seiner Urlaubskasse! 4 Preiskategorien vom Standard- bis zum Luxuszimmer (VP ab DM 59.–) Viele freie Extras
A-6416 Obsteig · Tirol · Tel. (0043) 5264-8181 · Telex A-5 3844

St. Jakob im Defereggental
Osttirol - 1.400-2.500 m
Osttirols bekanntester und beliebtester Wintersportplatz mit den Skigebieten Brunnalm und Stallersattel. Schneesicher bis Ende April. 15 Lifte, 25 km Langlaufloipen. Beste Hotellerie und Gastronomie. Kinderfreundlich, preiswert. Übernachtung/Frühstück ab DM 20.–
Fremdenverkehrsverband A-9963 St. Jakob im Defereggen, Tel. 0043.4873.5484, 5228
Alpendorf mit Qualität

Urlaub aktiv: Ski-Schwimmwochen vom 3. 1.–29. 3. 1987
7 Tage Halbpension mit reichhaltigem Frühstücksbuffet, Menüwahl, Salatbar, alle Zimmer mit Bad oder Dusche und WC. Persönliche Atmosphäre im gepflegten Haus. Wunderschönes Hallenschwimmbad (Becken 14 x 7 m), 250 m²-Badehalle, Sauna, Solarium, Masseur im Haus, Kinderspielzimmer, TV, Abendunterhaltung mit lebender Musik. Kurzfristige Reservierungen möglich! DM 430,– bis 590,–
A-6150 Steinach/Tirol, Tel. 00 43-52 72-62 41, Tx 5-44 40
HOTEL STEINACHER HOF



Kühtai 2020 m – 2500 m

Winter- und Sonnenparadies ● 10 Skilifte ● 20 km Loipe ● Rodelbahn ● Eislaufplatz und Eisschießbahnen ● Skischule mit Ski- und Gäste-Kindergarten ● familienfreundlich ● günstige Pauschalangebote im Januar!

Informationen: Fremdenverkehrsverband A-6183 Kühtai 6 Tirol · Tel. 0043/5239/222

Bitte ausschneiden und senden!



Hotel Jagdschloß Kühtai Tirol 2000
Besitzer Graf Karl zu Stolberg
Romantikurlaub im ehemaligen Jagdsitz der TIROLER Landesfürsten (15. Jhdt.) – Januar: Sportwochen vom 10. 1. bis 7.2.'87, 7 Tage HP und 6 Tage Skiliftkarte zu öS 4.480.– (= DM 640.–). Zimmer mit Bad, WC, Telefon. Kinder bis 6 Jahren im Zimmer der Eltern gratis.
A-6183 KÜHTAI – TIROL. Telefon: 0043-5239/201 oder 225.

BRIXEN Brixental – Ski-Welt – Tennis-Welt – Berg-Welt

Neuheit zur Wintersaison 1986/87 in Brixen / Brixental

ENDLICH
6er-Gondelbahn als Zubringer. Schneller hinauf in den Ski-Großraum »Wilder Kaiser/Brixental«. Keine Wartezeiten mehr! Die neue 6er-Gondelbahn bringt stündlich 2.400 Personen ins Skigebiet. 210 km Pisten, mehr als 80 Lifte. »Brixentaler Urlaubsquiz« – Gewinnen Sie nicht nur einen »Brixen-Thaler«, sondern auch den Einblick in das super-neue Winter-Angebot von Brixen/Brixental mit Tennis, Winterwandern, Langlauf und Tiroler Gemütlichkeit.

Fordern Sie kostenlos und unverbindlich Winterbroschüre und Quizfragen an.

Tirol – Wintercamping

Fremdenverkehrsverband
A-6364 Brixen i. Th. / Brixental 28
Tel. 0043 53 34 81 11,
Telex: 047 51 153

Name: ____

Adresse: ____

PISTENVERGNÜGEN FÜR KÜHLE RECHNER

Weiße Wochen – die Zeit der Profis und Ski-Enthusiasten. Freie Pisten, kaum Wartezeiten, schon 8 Stunden Sonnenschein und dazu noch günstige Preise. NEU IN DIESEM WINTER: Doppelsesselbahn zur Eggalm. Täglich mit der Skischule Skitouren ins Reich der Tiefschneereviere. Abends zum Apres durch die heimeligen Stuben der Tuxer Gastronomie. Tuxertaler Gastlichkeit · Zillertaler Gemütlichkeit.

Fremdenverkehrsverband Tux, A-6293 Lanersbach
Tel. 0043.5287.606, Schneetel. 0043.5287 20733
Telex: 047 53155 fvtux a

WEISSE WOCHEN - 10.1. - 7.2.1987

7 Nächtigungen/Halbpension/DU/WC	ab DM 305.—
6 Tage Skipaß für 33 Liftanlagen	ab DM 130.—

Zillertaler Tuxer Tal Tirol

Fordern Sie kostenlos und unverbindlich die Broschüre »Aktivwochen« an

Name: ....

Adresse: ....

Berghotel Benglerwald A-6653 Bach/Lechtal, Tirol, 1250 m, Tel. 00 43 / 56 34 63 63
Neue Doppelsesselbahn 200 m vom Haus entfernt, führt auf 1800 m, 4 km Abfahrt
Komfort. Hotel in herrl., ruhiger Lage auf dem Sonnenplateau. Zi. m. jegl. Komfort, Bad/Dusche, WC, Balkon; Hausbar. Appartements f. 3–6 Pers.; schönes Skiparadies direkt b. Haus, Skischule, Skiverleih. VP DM 40,-/53,-, HP möglich; Menüwahl; v. 11. 1. – 7. 2. 87 ca. 10% Ermäßigung. 15. 12. – 3. 1. u. 26. 2. – 7. 3. 87 VP DM 45,-/60,-.

ALPENHOTEL SPECKBACHER - GNADENWALD - TIROL
Langlaufen, Wandern, Erholen an sonnigem Plateau in herrlicher Lage in 900 m Höhe, 16 km von Innsbruck entfernt: bestens präparierte Loipen, Gratis-Langlaufausrüstung, Skischule, Babylift, Rodelbahn, geräumte, ebene Spazierwege. Zimmer mit HP/VP, Frühstücksbuffet, Komfortzimmer. Fordern Sie Prospekte an:
Fam. Mayr, Alpenhotel Speckbacher, A-6060 Gnadenwald Tirol, Tel. 00 43 / 52 23 / 25 11

Weihnachten im Schnee
in St. Jakob, dem gemütlichen Wintersportort in Osttirol, südlich der Tauern. Wir bieten Ihnen „1 Woche Weihnachten" im 4-Sterne-Hotel Alpenhof mit gehobenem Niveau, inkl.:
- Weihnachtsfeier + Weihnachtsdinner am 24. 12.
- Christtags-Party
- Stephanie-Rodeln

und das alles vom 20. 12. bis 27. 12 1986. Rufen Sie uns bitte umgehend an.
HOTEL ALPENHOF
A-9963 St. Jakob i. Defereggen/Osttirol
Tel. 0043/4873/5351, Telex 46 676

SELLRAINTALER WINTER
Idealer Tummelplatz für Familien-Winterurlauber, Skianfänger und Fortgeschrittene. Langläufer durchspuren unberührte Landschaft. Dies alles vor der Haustür der Skimetropole Kühtai. Das sind Schneeferien in Gries/Sellraintal.
Fremdenverkehrsverband GRIES
PRAXMAR Tirol LÜSENS
A-6182 Gries im Sellraintal
Telefon 0043 52 36 224



Im Urlaub die Welt erleben

Die Welt – das ist Spanien ebenso wie der Schwarzwald. Thailand genauso wie die Ostsee. Sie sollten jetzt gleich eine Reise machen durch die Welt des Urlaubs. In den Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG ist sie vor Ihnen ausgebreitet.

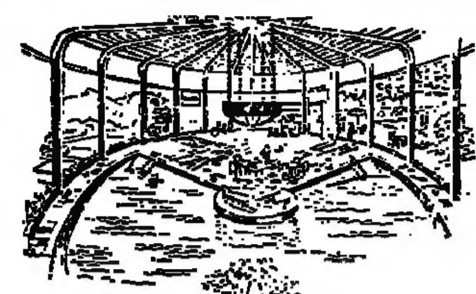
W 3563

PARTH-WERBUNG

Das Wintererlebnis im Skigroßraum Gasteinertal: 52 Seilbahnen u. Lifte bis 2700 m Höhe. 6 Skigebiete – 1 Skipaß. Traumhafte Pisten. 2 Skischaukeln Dorfgastein-Großarl und Schloßalm-Angertal-Stubnerkogel. Freie Fahrt auf Bus und Bahn. Langlauf auf präparierten Loipen, Eissport, Rodeln...

GASTEINERTAL

Für den Nichtskifahrer: Schwimmen im Thermalwasser – das macht fit. Tennis, Squash, Reiten. Spazierengehen auf gepflegten Wegen, dabei „ins Land schauen", dazu die frische Bergluft atmen, wecken Lebensfreude und Gesundheit.







Grand-Park-Hotel BAD-HOFGASTEIN

mit Österreichs größtem hoteleigenen Thermalhallenrundbad 32° (Strömungsbad, Jetstream), Sauna, Solarium, Inhalation, Mundduschen, Massagen, 20 000 m² sonnige Park- und Liegewiesen, spezielle Radonbadeabteilung, Heilmoor, Unterwassertherapie – beihilfefähig.

Für Sportler: Bergbahnen, Skilifte, Eislauf-/Eisschießplätze, Langlaufloipe, Tennishalle im Umkreis von 400 Metern.

A-5630 Bad Hofgastein
Tel. 00 43 64 32 / 6 35 60, Tx. 00 47-67 756

Kur · Tennis Hotels KÄRNTEN und Carinthia ★★★★
Die führenden Hotels
mit der gemütlichen, familiären Atmosphäre für den sportlich anspruchsvollen Gast.
Wintertraumurlaub:
Alpin-Ski, Langlauf, Tennis in eig. Halle mit Tennisschule. Vom 31. 1. – 7. 2. familienfreundliche Skipauschale.
Gesundheitsurlaub:
Hallenbad, Thermalsprudelbecken, Dampfbad, Sauna, medizin. Thermalbad. Winterregenerationskur beihilfefähig. Fordern Sie bitte unseren Prospekt an – auch von unserem neuen Appartementhaus.
A-5630 Bad Hofgastein
Familie Klammer
Tel. 0043/6432/67110 + 83740
Telex 0 47 / 67 771

Hotel Wildbad ★★★★ A-5640 Badgastein Tel. 00 43 / 64 34 / 24 43
In herrlicher, zentraler, jedoch ruhiger Lage, nur wenige Gehminuten zum Skizentrum u. Thermal-Felsenbad. Vorzügliche Küche mit reichhaltigem Frühstücksbuffet mit Müsli u. Bioecke, großes Salatbuffet. Neugestaltete gemütliche Komfortzimmer. Sauna – Solarium – Massagen – Sonnenterrasse. Moderne Kurabteilung mit Kurpauschalen. Spezielle Ski- und Gesundheitswochen bereits ab DM 560,- in Halbpension.
Ferienwohnungen für 2–4 Personen im Landhaus Wildbad.
Der ideale Urlaub: Alle Wintersportfreuden genießen und unser vielseitiges Gesundheitsangebot nutzen.

Sonnen-Skiparadies
****App.-Hotel SPARTARIF
Januar + April ab DM 30 - p.P. in 1- und 2-Zimmer-Appartements F-TV, Video, Tel. etc. Sauna. 250 km Skipiste, 60 km Loipe. Skizirkus.
ARKADENHOF A-5630 Bad Hofgastein ☎ 0043/6432/8247

Ferienwohnung in Bad Hofgastein
für 2 Pers., gr. Südbalkon mit Blick auf das Angertal, Sauna i. Hs., entzückend eingerichtet. Nähe Bergbahn, Thermal-Hallen- und Freibad/Kurzentrum.
Tel. 0 40 / 5 36 52 45

SKI ERLEBNISURLAUB
- MIT VIEL SCHNEE UND SONNE
- BESTENS PRÄPARIERTEN PISTEN DIREKT VOR DER HAUSTÜR
- LANGEN ABFAHRTEN, KEINE WARTEZEITEN
- TOLLEN WOCHENPAUSCHALEN IN EINEM HAUS, DAS KAUM WÜNSCHE OFFEN LÄSST
- KOSTENLOSE KINDERBETREUUNG

7 TAGE VP. INKL. SKIPASS, HALLENBAD, SAUNA, SOLARIUM, FRÜHSTÜCKSBUFFET MIT BIO-ECKE VON DM 755.- BIS DM 890.-
ALPEN SPORT HOTEL – schnell anrufen!
FAMILIE BOGENSPERGER TEL. 0043/47341 219 OD 220
A-9863 KATSCHBERGHÖHE
SALZBURG-KÄRNTEN

tennis + kurhotel SONNGASTEIN
Wenn Sie ein bißchen mehr wollen als nur Sie total, dann sind Sie bei uns richtig: Für Ihr Wohlbefinden Thermal-Hallenbad, Bio-Dampfbad, Sauna, Kosmetik und Solarium. Für Ihre Gesundheit Gasteiner Thermalbäder, UW-Massagen (im Hotel) und Heilstollen-Einfahrten (alles beihilfefähig). Für Ihre Fitneß: im Hotel 4 Tennis-Hallensandplätze, lizenzierte Tennisschule ÖTV, Tischtennis, Squash. Ab 7. Jan. preisw. Pauschale m. Skipaß od. Langlauf + tägl. Tennis. Persönliche Atmosphäre, erstkl. Küche, traumhafte, ruhige Sonnenlage, Sonngastein – ein anderes Wort für Glücklichsein!
Tx. 67 535 teson-a
A-5640 Badgastein
Tel. 0043 6434/3326

Ski- und Wandersafari★★★★
Nationalpark Hohe Tauern Salzburger Land
In einem der schönsten Gebiete der Ostalpen. Ein Schloßhotel für individuelle, naturverbundene Urlaubsgestaltung. Über 30 Seilbahn- und Liftanlagen, 1200–2200 m (Neukirchen-Gerlospaß). Stilvolles Weihnachten. Sonderprogramm: Geführte Skilanglauf- und geführte Winterwanderwoche (Februar und März) mit geselligem Programm. Erstklassige Küche. Bitte Programme anfordern. 7 Übernachtungen inkl. Halbpension ab DM 500.-.
Hotel Jagdschloß Graf Recke, A-5742 Wald im Oberpinzgau
Tel. 00 43 / 65 65 / 64 17, Telex 6 67 11

Ski & Spaß am Gerlospaß 900 – 2 300 m
Tirol · Salzburger Land
30% Ermäßigung auf Skipaß für Hausgäste!
„Weiße Wochen" v. 10.1.–7.2. und „Firnwochen" v. 7.3.–4.4.87 ab DM 440.– p. Woche. HP inkl. Frühstücks- + Salat- bzw. Dessertbuffet. Panorama-Hallenbad. Sauna, Gratis-Skibus. Skiservice. Pinzgauer Festmenü abend, großzügige Kinderermäßigung! NEU: 2-Länder-Skischaukel Salzburger Land – Tirol. 40 Lifte. Langlauf 40 km Loipen
DAS INDIVIDUELLE WINTERSPORTHOTEL
WALDERWIRT & MÄRZENHOF ★★★★
A-5742 WALD IM OBERPINZGAU 20. TEL. 0043/6565/82160



ITALIEN

Wintermärchen Sonnenburg

90 herrliche Kilometer Skipisten am Kronplatz, 250 Kilometer gut gepflegte Loipen in der tief verschneiten Winterlandschaft des Pustertales und mitten darin das bezaubernde Hotel Sonnenburg (aller Komfort – Hallenbad u. Sauna, großzügiges Frühstücksbuffet, Menüwahl, HP ab DM 65,–).

Machen Sie Ihr Wintermärchen wahr und rufen Sie uns an:

Hotel Schloß Sonnenburg, I-39030 St. Lorenzen im Pustertal, Tel. 00 39-4 74-4 48 99 (10–18 Uhr), Telex 043-401 476 soburg i



Ihre Weihnachten in Naturns bei Meran/Südtirol
HOTEL LAMM*, I-39025 NATURNS**
Mod. Komfort, bewährte Tradition, echte Tiroler Gastlichkeit. Für frohe und friedvolle Weihnachtsfeiertage mit Spitzengerichten zu den Festtagen, Musik, Silvesterabend usw.
HALLENBAD/Sauna/Solarium. Sonnige Spazierwege oder das Skivergnügen genießen auf Meran 2000, Tarscher Alm o. auf den weltberühmten Schnalstaler Gletschern.
Weihnachten mit Urlaubsfreuden – ein schönes Fest für Sie! HP DM 55,-/65,-. SONDERPREISE IM FRÜHJAHR! ANGEBOTE ANFORDERN. Am besten gleich anrufen! Einige Zimmer sind noch frei! Tel. 00 39/4 73/8 71 16, Fam. Platzgummer.





In Freiheit der Sonne entgegen.
KRONPLATZ
Südtirol-Dolomiten-Italien
GARANTIERT SCHNEE SICHER 5.12.-21.4.
- 80 km Abfahrten aller Schwierigkeiten
- 35 Aufstiegsanlagen · 200 km Loipen
- 15 Pistenraupen · Schneekanonen
- 2.000 Gastebetten für jeden Geschmack und jede Geldbörse
- viele Hütten-Restaurants
- und vieles, vieles mehr

Bitte Gratis-Info anfordern:
VERKEHRSAMT I-39030 ST. VIGIL / ENNEBERG ☎ 00 39 4 74/5 10 37 (BRD)

Hotel **EMMA** ★★★ I-39030 St. Vigil in Enneberg ☎ 00 39 4 74/5 11 33 (BRD)
Gepflegter Neubau in ruhiger, sehr sonniger Lage. Zi. m. WC/Du. od. Bad, Balkon, Tel., Günstige Skilage.

Almhof Hotel **CALL** ★★★ I-39030 St. Vigil in Enneberg ☎ 00 39 4 74/5 10 43 (BRD)
Haus in ruhiger Lage, Zimmer mit Komfort, Lese- und Fernsehraum, Cafe-Bar, Discothek, Günstige Skilage.

In Freiheit der Sonne entgegen.
KRONPLATZ
Südtirol-Dolomiten-Italien
GARANTIERT SCHNEE SICHER 5.12.-21.4.
- 80 km Abfahrten aller Schwierigkeiten
- 35 Aufstiegsanlagen · 200 km Loipen
- 15 Pistenraupen · Schneekanonen
- 2.000 Gastebetten für jeden Geschmack und jede Geldbörse
- viele Hütten-Restaurants
- und vieles, vieles mehr

Bitte Gratis-Info anfordern:
VERKEHRSAMT I-39031 BRUNECK-Südtirol ☎ 00 39 4 74/8 57 22 (BRD) TX 400 350

Hotel **RUDOLF** ★★★★ I-39031 Reischach-Bruneck ☎ 00 39 4 74/2 12 23 (BRD)
Zimmer mit Bad/Du.-WC, Balkon, TV, Radio und Telefon. Hallenbad, Sauna, Solarium, Hot-Whirl-Pool, Restaurant.

Royal Hotel Hinterhuber ★★★★ I-39031 Reischach/Bruneck · ☎ 00 39 4 74/2 12 21 (BRD)

Pension REIPERTINGERHOF ★★ I-39031 Reischach/Bruneck · ☎ 00 39 4 74/8 42 52 (BRD)
Alle Zimmer mit WC/Dusche und Balkon. Hallenbad. Nur 300 m von der Seilbahn Kronplatz entfernt.

Hotel **PETRUS** ★★★ I-39031 Reischach/Bruneck ☎ 00 39 4 74/8 42 63 (BRD)



LUXEMBURG

Luft holen



Legen Sie für ein Wochenende den grauen Alltag ab. Wandern, Joggen, Reiten, Golf, Tennis... Sport, Kultur oder Shopping... Sie haben die Wahl! In Luxemburg langweilt man sich nie! Ein Wochenende der Entspannung und der gastronomischen Höhepunkte bietet Ihnen das **Hôtel Inter-Continental** in Luxemburg für **65 DM** im Doppelzimmer Continental-Frühstück einbegriffen.

HOTEL INTER·CONTINENTAL LUXEMBOURG
Rue Jean Engling
1466 Luxembourg · Tél. 4 37 81

BELGIEN

SILVESTER IN BRÜSSEL



Erleben Sie die festlichen Stunden im Mittelpunkt einer Weltstadt in einem Luxushotel – dem Brüssel Sheraton.
3 exklusive Alternativen für Unterhaltung, Gaumen und Komfort!

Gourmet-Restaurant „Les Comtes de Flandre" (80 Sitzplätze) DM 250,–
Gala-Diner – 6 Gänge, Musikunterhaltung mit dem bekannten Klassik-„Duo Adigio" aus Bulgarien (inkl. Übernachtung 31. 12.–1. 1. im Einzel- oder Doppelzimmer).

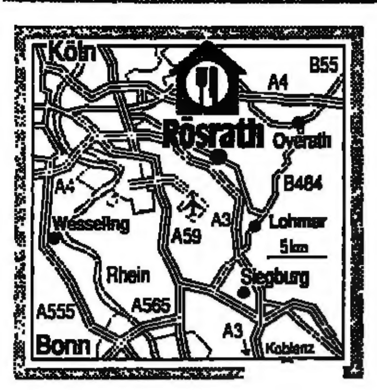
Ballsaal der Nationen – DM 250,–
6-Gang-Diner, ½ Fl. Rot- und Weißwein inkl. Unterhaltung und Show mit dem Orchester Sergio Popovski und den „Black Follies" aus dem Revue-Cabaret Chez Flo (Zimmerpreis auch für Zusatzübernachtung DM 80,–. Einzel- und Doppelzimmer).

Disco-Pavillon – DM 200,–
Gala-Büfett (½ Fl. Rot- und Weißwein inkl.) in Disco-Atmosphäre mit dem Discjockey-Duo „The Frontiers" (Zimmerpreis auch für Zusatzübernachtung DM 80,–. Einzel- und Doppelzimmer).

Für Reservierungen und Informationen wenden Sie sich bitte an Frl. Van de Wau, Tel. 00 32 / 22 19 34 00

Sheraton Hotel
Place Rogier, 3 – 1210 Brüssel

GOURMET-TIP



Anreise: Autobahn Köln–Frankfurt, Abfahrt Königsforst nach Rösrath. In der Ortsmitte zur Klostermühle.
Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 12.00 bis 14.30 Uhr und 18.00 bis 21.00 Uhr.
Anschrift: Klostermühle, Zum Eulenbroicher Auel 15, 5064 Rösrath, Telefon: 0 22 05/47 58.

Restaurant Klostermühle

Ein Gourmettip kann auch die Empfehlung eines Spezialitätenlokals sein, das keine absolute Spitzenküche hat, für anständige, gut gemachte Gerichte aber ein außergewöhnlich „Gast-freundliches" Preis-Leistungs-Verhältnis anbietet. Ein solches Beispiel liefert Pierre Moissonnier in der Rösrather Klostermühle bei Köln. Der junge französische Koch hat nach der Ausbildung in verschiedenen Sterne-Tempeln des Nachbarlandes Erfahrung gesammelt und bekam vor zwei Jahren durch Zufall das Restaurant in dem um 1708 erbauten Klostergut, nahe dem Kölner Stadtrand, angeboten.

Ehefrau José, eine Belgierin, die ebenfalls den Kochberuf von der Pike auf erlernt hat, übernahm die Regie in der Küche. Gemeinsam besprechen die beiden den Einkauf



Küchenchefin José Moissonnier
FOTOS: KOLLMANN

und stellen danach die Tagesgerichte und die Menüfolge zusammen. Pierre bringt verstärkt französische Elemente ein, seine Frau verarbeitet die Vorzüge der belgischen Küche.

Das Tagesmenü mit sieben Gängen ist mit 49,50 Mark kalkuliert. Als wir das Lokal besuchten, war die Zusammenstellung recht gelungen: ein Salat mit hauchdünn geschnittenen butterzarten geschmorten Lammstreifen in Walnußvinaigrette, hausgemachte Nudeln mit weißen Trüffeln (die ein intensiveres Aroma als die schwarzen haben), dreierlei Fisch in einer Safransauce, auf den Punkt gegart, ein kleines Beaujolais-Sorbet (leider recht blaß im Geschmack). Den augenscheinlich langweiligen Hauptgang, geschmorter Schenkel von der Barbarie-Ente, wechselten wir problemlos (und ohne Aufpreis) gegen die Spezialität der Küchenchefin – ein herzhaft zubereitetes Perlhuhn mit Gratin-Kartoffeln und naturbelassenem knackigem Gemüse. Käse und ein warmer Birnenstrudel rundeten das Menü ab.

Auch wer nach der Tageskarte speist, bekommt gute Küchenleistung, freilich ohne die überragenden Kreationen der „Aubergine" oder der „Schweizer Stuben". Ordentlich sind die preiswerten Suppen wie Wachtelrahmsuppe mit Linsen (sieben Mark), Fischsuppe mit Sauerampfer (neun Mark) und die leichten Vorspeisen – lauwarmer Pilzsalat mit Vinaigrette (14 Mark) und Jacobsmuscheln auf Basilikumsauce (17 Mark). Deftig mit ausgelassenen Speckwürfeln kombiniert ist der Kalbsbriessalat nach Lothringer Art (16 Mark). Das Kalbsrückensteak in Scheiben mit einer Himbeeressigsauce steht mit 28 Mark auf der Karte, das saftig rosige Lammcarré, einmal nicht mit Kräutern der Provence gewürzt, sondern in seiner Salbeijus, ist mit 32 Mark das teuerste Hauptgericht in der Klostermühle.

Nicht aufregend, aber doch appetitliche Schlußpunkte sind die Desserts, die im Durchschnitt acht Mark kosten, so mit Sahne überbackene Früchte und Vanilleeis oder Apfelpfannküchlein mit Crème.

Straff kalkuliert wie die Gerichte sind die Weine: mehrheitlich gute französischen Lagen und trocken ausgebaute deutsche Gewächse. Es gibt, und das ist für Einzelpersonen besonders erfreulich, eine Reihe von schönen Weinen (so einen guten weißen Burgunder) zwischen fünf und 7,50 Mark für einen Viertelliter und halbe Flaschen aus allen Anbaugebieten. Ein paar Beispiele aus der handgeschriebenen Karte: Der Pouilly-Vinzelles aus dem hervorragenden Burgunder-Jahrgang '83 von Chamson Père et Fils für sage und schreibe 49 Mark. Noch spektakulärer ist ein '81er Chassagne Montrachet, Moillard Grivot ausgezeichnet: mit 65 Mark. Die Flasche '84er Sancerre von Robert Planchon, fein duftend nach frischem Gras, ist mit 38 Mark notiert.

Wie die angebotenen Speisen, so der Rahmen. Das blitzsaubere Lokal hat nichts gemein mit einem herkömmlichen vornehmen und oft kühlen Gourmet-Tempel, sondern ist rustikal gestaltet und urgemütlich. Das alte Gemäuer (unter Denkmalschutz) ist gut restauriert und mit alten Stichen dekoriert, die 40 Plätze sind sorgfältig eingedeckt. Die Mädchen im Service bedienen unaufdringlich, aber aufmerksam und gekonnt.

Ein Besuch bei Pierre Moissonnier ist eher eine lockere denn festlich steife Angelegenheit. Das hat sich herumgesprochen. Auch ohne mit Ehrenzeichen wie Stern, Mütze und reichlich Löffel dekoriert zu sein, ist die Klostermühle meistens ausgebucht. Vorbestellungen sind unumgänglich.

HEINZ HORRMANN



Pierre Moissonnier im Klostermühle-Weinkeller mit edlen Tropfen.

Das Jahresende an englischen Kaminen

London

Bereits am 6. November wurde die Londoner Oxford Street weihnachtlich-festlich illuminiert. Shopping ist angesagt – es lohnt sich wieder für Besucher aus Deutschland. Sie bekommen schon für drei Mark ein britisches Pfund, und obendrein starten viele Ausverkäufe gleich nach den Festtagen.

Am 11. Dezember werden dann Hunderte von Kerzen an dem riesigen Tannenbaum (ein alljährliches Geschenk aus Norwegen) auf dem Trafalgar Square angezündet. Und am letzten Tag des „alten" Jahres versammeln sich schließlich Tausende von Menschen auf diesem weitläufigen Platz, um gemeinsam fröhlich das neue Jahr zu begrüßen.

London ist in der Winterzeit nach Ansicht vieler Kenner ohnehin schöner als im Sommer, wenn in diesen kühleren und doch noch milden Monaten die Touristenscharen abgezogen sind, die Stadt wieder den Londonern gehört.

Hinter ihren Fassaden geht es zu Weihnachten recht fröhlich zu. Es ist in England eher ein lautes und buntes als ein stilles besinnliches Fest. Neben dem – häufig künstlichen – Tannenbaum gehören dazu Mistelzweig und Stechpalme, farbige Girlanden, Papierhüte und Knallbonbons, aber vor allem Tanz und Musik. Der Heilige Abend wird allerdings in den Familien nicht gefeiert, die Geschenke werden erst am Weihnachtsmorgen ausgetauscht. Die Kinder haben dafür einen „stocking" – den größten Strumpf, den sie finden konnten – ans Bett gehängt.

Die Hauptstadt bietet den festlich gestimmten Besuchern die unterschiedlichsten kulturellen Veranstaltungen. Sie können an einer Christmette in einer der herrlichen Kirchen teilnehmen, drinnen und draußen den „Carol Singers" zuhören, die mit Inbrunst die schönen englischen Weihnachtslieder singen. Oder sie besuchen eine Pantomime, eine spezielle britische Mischung von revueartigen Märchenspielen, einer Bearbeitung legendärer und historischer Stoffe, Singspiel, Variété und weihnachtlicher Tingeltangel. Auch Ausländer können daran Spaß haben, denn hier genügen bescheidene Englischkenntnisse.

Für Jugendliche, die etwas erleben wollen, geht in Diskos, bei Rock-, Pop-, Jazz- und Blues-Veranstaltungen (Eintritt 10 bis 20 Mark) die Post ab. Es gibt viele Veranstaltungen, wo man auch noch im letzten Moment Karten erhalten kann. Das wöchentlich erscheinende Magazin „Time Out" berät.

Anspruchsvolle Weihnachtsurlauber können zwischen dem 15. Dezember und 4. Januar ihr müdes Haupt im berühmten Ritz, Piccadilly, zur Ruhe legen. Zwei Nächte im Doppelzimmer inklusive englisches Frühstück kosten dann 360 Mark pro Person, jede weitere Nacht 180 Mark.

Am schönsten ist es freilich, in einem der traditionellen Landhotels bei kulinarischen Spezialitäten die Weihnachtstage zu verbringen. Dazu gehören Truthahn, Wild und Geflügel, Schalentiere, Meerfische, Lachs und Forelle, der berühmte Christmas-Pudding und Mince Pies – das sind mit Dörrobst gefüllte warme Pasteten.

Englisches Wetter kann am Jahresende so mild wie im Frühling sein, so daß man auch Golf spielen und wandern kann. Die meisten Urlauber werden jedoch lieber vor einem offenen Holzfeuer sitzen und sich von Einkäufen, Weihnachtstrubel und Tanz erholen.

Das Silvester-Bankett in „Hambleton Hall" bei Oakman im herrlich friedliche Leicestershire, zwei Autostunden nördlich von London, bleibt auch dem verwöhnten Feinschmekker unvergeßlich: die Suppe aus Rote Bete mit saurer Sahne; frischer Hummer mit Kräuterbutter; geröstete Fasanenbrust, flambiert mit Calvados und Äpfeln; Vacherin-Käseauflauf mit Walnuß-Salat; wie eine Tasche geformte, hauchdünne Pastetenblättchen, gefüllt mit Früchten und Sahne, umgeben von Jelly-Designs.

Ebenfalls nur zwei Autostunden von London entfernt locken die Cotswolds-Berge unweit von Oxford. Auch hier kann man gut in der Nähe des Bilderbuchdorfes Broadway, das als das schönste in England gilt, das Jahresende verbringen (Silvester Dinner Dance, Unterkunft und Frühstück im Doppelzimmer für 300 Mark, danach Halbpension 156 Mark pro Person).

Noch ein wenig weiter gen Nordwesten (von London eine vier- bis fünfstündige Autofahrt über die M6) liergt Bodysgallen Hall an der walisischen Nordküste, es empfielt sich für betuchte Reiselustige. Der Turm des Gebäudes stammt aus dem 13. Jahrhundert, „Elizabethan" und „Jacobean"-Räume sind mit Eichenholz getäfelt, edele Antiquitäten sorgen für Flair. Auch hier ist das Essen erstklassig.

Etwas südlicher in „Klein Schottland" liegt das Country House Hotel mit dem unaussprechlichen Namen Tyddyn Llan, klein und fein und gemütlich, umgeben von stillen Tälern und in der Regel um diese Zeit leicht mit Schnee bedeckten Bergen. Dies ist eine ideale Reit- und Wanderlandschaft. (Die Weihnachtspauschale für zwei Nächte, drei Tage kostet mit Vollpension pro Person 510 Mark, Halbpension über Neujahr 110 Mark pro Tag, sonst 70 Mark.)

Wer schließlich ein Weihnachtsfest wie in den zwanziger Jahren ausprobieren möchte, der fahre nach Nordengland, wo er zu einem „Palm Court Theatre Orchestra" tanzen kann. Im Old Swan Hotel in dem Kurort Harrogate in Yorkshire kosten die drei zumindest ungewöhnlichen Tage vom 24. bis 27. Dezember inklusive Vollpension mit allem Drum und Dran 825 Mark. Dafür erlebt der Gast den „glitter and glamour" von anno dazumal. Es empfiehlt sich, über ein Reisebüro eine IT-Reise (Inclusive Tour) zu buchen: Flug, Hotel und Mietwagen.

JULIE STEWART



Mit viel Gefühl tragen die „Carol Singers" die schönsten Weihnachtslieder vor.

*

Hotels: The Ritz, Piccadilly, London, Tel. 0044–1–493–8181, Telex 267200; Hambleton Hall, Oakham, Leicestershire, Tel. 0044572–56991, Telex 342888; Dormy House, Broadway, Hereford & Worcester, Tel. 0044–386–852711; Bodysgallen Hall, Llandudno, Wales, Tel. 0044–492–84466, Telex 617163; Tyddyn Llan Country House Hotel, Llandrillo, Nr. Corwen, Clwyd, Wales, Tel. 0044–49084–264; Old Swan Hotel, Harrogate, North Yorkshire, Tel. 0044–423–500055, Telex 57922.

Auskunft: Britische Zentrale für Fremdenverkehr, Neue Mainzer Str. 22, 6000 Frankfurt/Main 1. Tel. 069/2 38 07 50.

Festtagsfreuden mit Yoga oder Operngala

„Mit Yoga besinnlich und entspannt die Freuden des Weihnachtsfestes und Silvesters genießen" lautet ein Vorschlag von Tourist-Information Vulkaneifel (Postfach 13 71, 5568 Daun, Tel. 0 65 92/1 72 00). Einbezogen in das Elftageprogramm zum Preis von 820 Mark mit Galamenüs, Sauna- und Solariumbesuch, Weinprobe und einer Sonderzugfahrt durch das herb-schöne Vulkangebiet der Hocheifel, ermöglichen die fernöstlichen Entspannungsübungen einen ausgeglichenen Schritt ins neue Jahr.

Vulkane und Geisire in Aktion erlebt, wer die zweitägige Flugreise für 785 Mark vom 31. Dezember bis 1. Januar von Hamburg nach Reykjavik bucht. Die Silvesterfeier mit Cocktail, Festessen, Feuerwerk, Tanz und Musik findet in „Hveradalur", dem Tal der heißen Quellen, statt. Auskunft erteilt das Isländisches Fremdenverkehrsamt (Brönnerstraße 11, 6000 Frankfurt, Tel. 069/28 55 83).

Eine heiße Silvesternacht im kühlen Norden bieten auch eine Reihe von Hotels in der dänischen Metropole an. Rund 200 Mark pro Person kostet das Vergnügen im Hotel Tre Falke im Kopenhagener Vorort Frederiksberg, wobei neben Tanz und Musik ein dreigängiges Festmenü mit Weinen ad libitum, „Kransekage" (dänischer Marzipankuchen), Übernachtung und Frühstück eingeschlossen sind. Im zentral gelegenen SAS Royal Hotel kostet das Abendarrangement etwa 160 Mark. An den „Morgen danach" hat man im Gentofte Hotel gedacht. Hier werden zum Preis von 152 Mark Champagner-Cocktail, dreigängiges Menü und jede Menge Extras geboten. Ein Informationsblatt mit weiteren Angeboten ist beim Dänischen Fremdenverkehrsamt (Postfach 10 13 29, 2000 Hamburg 1, Tel. 040/32 78 03) erhältlich.

Weniger turbulent, aber besonders stilvoll kann man im südfranzösischen Hotel Le Moulin Blanc eine *typisch provençalische Weihnacht* verbringen. Vom 21. bis 27. Dezember sind im Preis von 850 Mark pro Person die Übernachtungen mit Halbpension, Weihnachtsessen sowie Tagesausflüge und Eintrittspreise eingeschlossen. Den Aufenthalt vermittelt STB Reise (Roßmarkt 12, 6000 Frankfurt 1, Tel. 069/29 20 49).

In Sobernheim, der romantischen, waldreichen Heimat des Jägers aus Kurpfalz, genießt man die Festtage zwischen Hallenbad mit Solarium, Fitneßcenter und Kosmetikstudio ebenso wie bei Wettrodeln, Bleigießen und Silvesterball. Buchungen zwischen 458 und 1395 Mark für das Fünf-Tage-Kurzprogramm in der Zeit vom 21. Dezember und 4. Januar nimmt die Kurverwaltung 6553 Sobernheim (Tel. 0 67 51/8 12 41) entgegen.

Fit über die Festtage kommt man auch im Ostsseheilbad Dahme. Für die Zeit vom 20. Dezember bis 4. Januar wurde von der Kurverwaltung (An der Kurpromenade, 2435 Dahme, Tel. 0 43 64/80 11 13) eigens ein spezielles Fitnessprogramm zum Jahreswechsel erarbeitet. Daz gehören schwimmen im Meerwasserbewegungsbad, Wassergymnastik, Solarium-Bräune oder Kneippgüsse sowie eine „Holsteinische Spezialität", die noch nicht verraten wird. Sieben Übernachtungen kosten pro Person zwischen 282 und 490 Mark.

Sechs Tage lang das winterliche Rheintal mit seinen Burgen und malerischen Weinorten erleben , die Christmette im Dom zu Speyer besuchen, in exklusiver Atmosphäre wohnen und speisen, diese Möglichkeit bietet für 1810 Mark vom 20. bis 26. Dezember das Kabinenschiff „Deutschland". Auskunft erteilt die Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrt AG (Frankenwerft 15, 5000 Köln 1, Tel.02 21/2 08 82 35).

Zu anspruchsvollen Reisen am Jahresende lädt das Reisebüro Beck (Parkstraße 6, 8000 München 2, Tel. 089/50 30 51) ein. Der Aufenthalt in Mailand vom 28. Dezember bis 1. Januar schließt zwei Opernaufführungen („Nabucco" und „Die Zauberflöte") an der berühmten Scala ein. Der Reisepreis in Höhe von 1775 Mark beinhaltet die Fahrt im Luxusfernreisebus, vier Übernachtungen, eine Stadtrundfahrt, zwei Opernkarten, das Silvester-Galadiner sowie ein Neujahrsfestessen in einem kleinen Schloß in der Lombardei.

Wer der weißen deutschen Winterpracht während der Festtage entsagen möchte, hat die Möglichkeit, unter vollen Segeln mit einem Dreimaster oder auf einem Luxusdampfer durch die Karibik zu kreuzen. Seetours International, Seilerstarße 23, 6000 Frankfurt, Tel. (nur mittwochs von 15 bis 17 Uhr) 069/1 33 32 02, bietet Kreuzfahrten an, die ein *Wintermärchen unter umgekehrten Vorzeichen* bescheren: nicht strahlender Christbaum und opulente Weihnachtsgans, sondern farbenfrohe Inselhäfen, unterbrochen von zünftigen Strand-Barbecues und köstlichen Dinners an Bord. Eine 16tägige Fly & Cruise-Reise (Linienflug Frankfurt–Miami und zurück ist inbegriffen) kann ab 6990 Mark gebucht werden.

Und zum Schluß noch etwas ganz Ausgefallenes: Silvester mit dem Jet auf Kometenjagd. Von München über Salzburg nach Wien und zurück, kostet ein etwa zweistündiger Flug mit anschließendem Silvesterball im Hotel Hilton 570 Mark. Da nur noch wenige Plätze frei sind, ist eine rasche Buchung bei Airtrade (Drosselweg 7, 8011 Kirchheim, Tel. 089/9 03 64 34) empfehlenswert.

JOSEF-THOMAS GÖLLER

KATALOGE

Menzell Tours (Rothenbaumchaussee 189, 2000 Hamburg 13) – „Exotische Badeziele 1987" führen im kommenden Jahr auf die Seychellen, nach Kenya, Sri Lanka, Puerto Rico und Barbados. Verlockend sind auch die Preise, die teilweise erheblich gesenkt wurden (beispielweise Malaysia bis zu 20 Prozent). Eine 17tägige Reise nach Bali kostet mit Halbpension inklusive Hin- und Rückflug ab Frankfurt 3802 Mark.

Africa Tours Individuell (Schwanthaler Straße 22, 8000 München 2) – „Afrika '87". Der Prospekt präsentiert Individualreisen, Safaris, Landrover- und Campingtouren, ausgewählte Rundreisen, Flugsafaris im Privatjet und eine große Auswahl an Badehotels am Atlantik und Indischen Ozean. Neue Destinationen sind Madagaskar, Zaire und Senegal. „Eine Rundreise zu Pygmäen und Gorillas" in Zaire zählt zu den ausgefallensten Angeboten. 17 Tage mit Flug und Übernachtung kosten 6137 Mark.

Reisedienst Wunderlich (Akkermannstraße 28, 2000 Hamburg 76) – Der neue Katalog „China Tibet 1987" enthält 111 Reisevorschläge in nahezu alle Regionen Chinas mit landeskundlichen Hinweisen und Arrangements für Einzelreisende. Das Preisspektrum bewegt sich von 3599 bis 8480 Mark von der Kurzreise zum Kennelernen bis zur großen Tibetdurchquerung. Besondere Akzente setzen die Reisen entlang der historischen Seidenstraße und zum Dach der Welt: Der Preis von 5990 Mark bei einer 15tägigen Reise von Beijing nach Chengdu (Tibet) schließt den Hin- und Rückflug mit der Lufthansa ab/bis Frankfurt, Unterbringung in Hotels, Transfers und deutschsprachige Reiseleitung ein.

Globus Reisen (Hohenzollernring 86, 5000 Köln 1) präsentiert seinen neuen Katalog „Club Touren '87". Das überarbeitete Angebot geht von Schlemmertouren ins Elsaß und einem Schloßaufenthalt in Paris über eine „Cats-Tour" nach Hamburg und Rhein-Mosel-Fahrten mit dem Kabinenschiff „MS New Building". Eine zweitägige Städtetour nach Brüssel und Brügge im Fernreisebus kostet bei einer Mindestteilnehmerzahl von sechs Personen 295 Mark, bei 30 Personen nur noch 130 Mark. Im Preis inbegriffen ist eine Übernachtung im Doppelzimmer mit Frühstück, Stadtrundfahrten und Reiseleiter.

Terramar Reisen (Postfach 11 13 43, 6000 Frankfurt 11) zeigt in seinem Sommerkatalog '87, wie sich der Wunsch nach individuellen Ferien durchaus mit den Vorzügen einer Pauschalreise verbinden läßt. Auf Madeira kann man, etwa als Ausgangspunkt für Wanderungen in den Bergen, die Pousada dos Vinhaticos (eine Woche ab 1297 Mark) oder den eleganten Madeira Palacio (zwei Wochen ab 2229 Mark) buchen. Zu den Zielen abseits der üblichen Ferienplätze zählen die Insel Porto Santo bei Madeira mit sieben Kilometer Sandstrand (zwei Wochen ab 2207 Mark) , die grüne Küste im Norden Portugals (zwei Wochen ab 1297 Mark) und Sardinien (zwei Wochen ab 1899 Mark).

Neckermann Reisen (Postfach 11 13 43, 6000 Frankfurt 11) hat in seinen Sommerkatalogen neue Schwerpunkte gesetzt. In Kenia, dem Fernreiseziel Nummer Eins, fallen besonders die preiswerten Hotels auf. Zwischen 1966 und 2420 Mark reicht die Preispalette für zwei Wochen. Auch die Safaris sind wieder erschwinglich geworden. Für 99 Mark zusätzlich erhält man eine Zweieinhalb-Tage-Buschtour. Auf Sri Lanka konnten die niedrigen Preise noch einmal gesenkt werden, so daß sie um 20 Prozent unter dem Niveau anderer Reiseziele liegen. Zwei Wochen gibt es somit ab 1958 Mark. Im Bereich Seereisen verspricht Neckermann Kreuzfahrten für alle. Auf den meisten Fahrten der „Maxim Gorki" reisen beispielsweise Kinder bis 11 Jahren frei und Jugendliche bis 17 Jahren mit Nachlässen bis zu 80 Prozent. Ihre Gala-Fahrt führt im Mai durch das Mittelmeer (17 Tage ab 2990 Mark). Der Höhepunkt wird eine Grönlandfahrt ab 9. August (22 Tage für 4290 Mark). Darüber hinaus offeriert der Katalog eine Vielzahl von Extras. Gruppenermäßigungen, kostenlose Busanreisen oder die Garage für das eigene Auto.